Sygn: 9953 I

Moralphilosophie BJ

§ 1.

Einleitung

Die Sittlichkeit und Pflichtmäßigkeit ist die Bestimmung des Menschen – und das System von praktischen Grundsätzen durch daran Bekanntmachung und Ausübung die Erreichung dieser Bestimmung erwirkt wird, heißt Moral. – Sie ist Philosophie insofern sie Grundsätze, aus der Vernunft geschöpft werden, und ist Theologisch, wenn sie sich auf göttlichen Ansehen stützt.

Die Moralphilosophie hat also die Beschaffenheit der menschlichen Willens, die sich durch Gesinnung und Thaten äußert, und die in der Vernunft den Gesetzgebung für diese Beschaffenheit, zu untersuchen, um die ihnen und seinen Handlungen dienenden Vorschriften – d.h. sie ist die Wissenschaft des Übereinstimmen mit seiner Vernunft.

§ 2.

Inhalt und Abteilung der Moralphilosophie

a/ die Moralphilosophie handelt von allem was der Regierung des menschlichen Willens überhaupt — welche vollkommen sie nicht nur, die in der Glückseligkeit besteht, und auf des Willens zufällige Beschaffenheit, sondern sie muß auch die Pflichten und Satzungen seiner Glückseligkeit erforschen, die dem Menschen als Gebote seines moralischen Handelns gelten.

b/ denn zuerst sie die Quelle der Moralität in Betracht — auf diesen Punkt kommt die besondere Moralphilosophie zu Rede. Diese zerfällt:

1. der Moralphilosophie empirische d.i. als Pflicht — die Glückseligkeit,
2. der Moralphilosophie sittliche, als Tugend — die Tugendlehre.

§ 3.

Der Wert der Moralphilosophie

Es ist keinen Zweifel, daß Gefühle Ihrem eigenen Willkürlichkeit u.s.f. schädlich sind,

nicht minder schädlich ist die Ansicht
derer, welche moralische Ursachen, wenn
die Erfahrung günstig wären. —
die Moral beruht sich blos aus Men-
schen principien reduciren.

§. 4.

I. Ursachen der Mannelgeschlechtskrankheiten.
Allgemeine Mannelgeschlechtskrankheiten

Die basirt sich:
1mo Ansteckungsmedium d. i. der Eiter von
dem mannelichen Gesetzes – und wird
2do von der Hühnermelberin d. i. der Eiter
von der Klitoris gelieferet.

Der allgemeine Mannelgeschlechtskrankheiten ist
der Tripper-Trick.
Ansteckungsmedium.

§. 5.

Die Ansteckungsmedium entspringt die letzten
Gründe der Reflexion, so fest selbe mit
der sittlichen Erkenntniß der
Ursachen der Mannelichkeit zu thun.
Die Mannelichkeit ist die Verbindung
mehrer Männer, die Tugendlichkeit die

Übereinstimmung des menschlichen Verstandes mit den höchsten Gesetzen des Menschen. In jedem Menschen natürlich, jedoch sind seine Anlagen entwickelt, und er sie auf die Lösung seiner eigentümlichen Lebensaufgabe, welche durch seine Individualität gegeben ist: Erscheinungen und Ideen: Gestalten und Gedanken, Pflichten: und somit die Unterscheidung des Falschen: des Gebotenen: und Notwendigkeit-Zweckmäßigkeit: und des Denkens von dem bloßen Räsonnieren.

Der Mensch hat also das Vermögen nach diesen Gesetzen etwas zu wollen, sie und zu thun, oder zu unterlassen. und das ist die Freiheit, — Entfaltung zur Persönlichkeit ist also Gesetz das Leben, Bestimmung, und unser Erkennen von ihr, ist Wahrheit.

§. 6.

Die Prinzipien der Gesellschaften sind Gesetz persönlicher Existenz

den zweiten Theil und, den also die gegenwärtige zweifache Abtheilung, nämlich den Elementarorganismus überhaupt, und diesen besonders den zweiten Theil, den die allgemeine Anwendung den Elementarorganismus zeigt — so also entstehen die zweifachen Elementarorganismen.

Der zweifache Theil der Elementarorganismen

§. 7.

Die zweifache Elementarorganismen begreifen sich auf:

1. das Subjekt
2. Fülle
3. das feinste Verhältniß der Mannigfaltigkeit.

Von der Subjektivität und Objektivität der zweifachen Organisation.

§. 8.

Das Subjekt der zweifachen Organisation ist der Mensch als ein mit Bewußtsein und freiwirkend begabtes Wesen.

Das Objekt der menschlichen Erkenntniß sind seine Erscheinungen und Zustände.

§. 9.

Weil derselbe sich der Mensch seiner Willkür, weil er Verpflichtungen und Liebe fühlt, eben deswegen, weil er eben diese Verpflichtungen und Liebe zu bekennen die Kraft hat und sich selbst bestimmen kann. — In diesem Selbstbestimmen besteht das Fundament und in der Kraft dazu der Wille, und in dem Vermögen dazu besteht die Freiheit des Menschen; in objektiver menschl. Sinn.:

Der Wille äußert sich in Erscheinungen die durch Handlungsempfinden — denn durch Thun d.i. durch mögliche Entschließungen.

§. 10.

Wenn die sinnlichen Erscheinungen und Thaten des Menschen, der sich selbst seine verwerflichen Grundsätze und gegenwärtigen Lage, so wird der Mensch dürftiger und die Moral

mit seinen Armen. Mannlichen Geschlechts also die Freiheit des Menschen anerkennt. denn die Gründe die dem Menschen zum moralischen Gesetze bewegen, und beynahe eben keine Nothwendigkeit, so wird also von dem moralischen Gebote und Verbothe ungezwungen nicht gezwungen.

S. II.

In der Sphäre des menschlichen Willens gehört alles, was durch diesen mittel- oder unmittelbaren sinnlichen oder unsinnlichen wirken kann; also:

1mo Alles von dem Menschen abhängig, d.i. was Ursache zu geben kann oder unterbleiben ist (Comicio - omicio)

2do Alles zwar in gewissen Umständen nicht hervorzubringen oder unterlassen, was den Zweck, wobey oder diese Umstände von unserer Selbstbestimmung abhängen.

Ferners muß man unmittelbar sagen, dass unmittelbar = Liberum in 2do — libérum in una causa.

Gaben sind die Beschaffenheit der Gesichtsbildung. Man unterscheidet bei ihnen:

1mo die Farbe,

2do den Gesichtswinkel, oder Profilbildung, in einer und einer andern möglichen Verbindung;

3tio die Größe des Kopfes.

4to die Stellung.

S. 13.

Der letzte Unterschied, welcher den Menschen zum Individuum bezeichnet, ist:

1to Einerleiheit — Verschiedenheit etwas dem Einen, so findet es vorzunehmen — mißfällt es, so findet es vorzunehmen.

2do den Verstand — gefällt oder mißfällt etwas dem Verstande vorzüglich oder schädlich folgen, so ist es nützlich oder schädlich.

3tio die Vernunft — gefällt oder mißfällt etwas der Vernunft, vorzüglich Übereinstimmung oder Unvereinbarkeit mit den Gründen einer vernünftig-seinen Absicht, so findet es gut oder böse vernünftig oder unvernünftig.

§. 14.

Das Angenehme und das Nützliche ist nur dann Begehrungswerth, wenn es zugleich vernünftig ist. Das Vernünftige ist schlechthin gut, alles andere ist nur relativ gut — also ist nur das Vernünftige, die Einsicht das gute Willens.

§. 15.

Denn die Einsicht ist dem Menschen nur Instrument und dieser vernünftigen sittlichen Bestimmung fähig. Moralität oder Immoralität sind die Attribute des Charakters des Menschen. Der Charakter ist also nicht die Folge des Temperaments, des Klima, der Erziehung, sondern es ist die eigene Kunst des Menschen. Der Charakter ist die Eigenschaft seines Willens, vermöge deren er sich Grundsätze bildet, und diese mit den Vernunftideen übereinstimmen, so ist der Mensch moralisch — sind sie diesen entgegen gesetzt, so ist der Mensch immoralisch — böse.

Der Charakter beruht auf einem Grund, mehreren, die sich in folge Maximen entwickelt. Dadurch wird seine Lebens weise bestimmt, in welchen sich bestimmten Handlungs weisen entsprechen beginnen — und das sind die eigentlichen Tugenden. Der Mensch kann selbe ausüben, denn die Vernunft selbst, eben die sittliche Gesinnung zu seinen Absichten machen.

Der Mensch offenbaret seinen Charakter:

I. In Beziehung auf sich selbst.

a) In Handlungen. Durch Selbstbeherrschung, Mäßigung also z. B. durch Mäßigkeit, Ehrliebe u. s. f.

b) In Leidenschaften. Ruhigkeit, Standhaftigkeit u. s. f.

II. In Beziehung auf andere.

a) In Handlungen.

1. durch Gemeinschaft, also Aufrichtigkeit, Treue und Einfachheit.

2. durch Liebe. Gefälligkeit, Wohlthätigkeit, Dankbarkeit

b) In Leidenschaften. Offenherzigkeit u. s. f.

III. Zu Leistung von Geld.
a Zu Handlungen, Gehorsam schuldig
b/ Zu Leidungen. – Verminderung des Vermögensbestands, Gehorsam in Unterlassungen.

Zweiter Abschnitt.

Von dem Verhältniß des Rechts und der Gesetzgebung der menschlichen Gesellschaft.

§. 17.

Die menschliche Natur hat Menschen bestimmt hinlänglich. 1tens zu seiner Sicherheit. 2tens daß in seinen Handlungen Gesetze seinen Handlungen liegen. 3tens daß Gesetze in Sitten und Gesinnungen in seinen Verhältnissen zu den sittlichen Gesetzen stehen.

§. 18.

Menschlich ist Jeder heraus Recht. Die Unterschiedlichkeit, daß was eine Person dieselbe Recht ist, war dem was eine Sache haben unterlegen können und Sache selbst. Alle Personen haben Rechte für menschliche Verhältnisse – alle

Menschen seinen wenig Raum dem Sein des Rechtes für sich zu geben.

§. 19.

Es gibt nun einen Weg zur Gleichheit, das ist die Liebe gegen Menschen und Weiber die mit sich selbst und mit dem Gewissen übereinstimmen.

Zweites Artikel

Unterschied der weiblichen und geschlechtlichen Geschlechtsliebe.

§. 20.

Als Weltbürgerin muß das Weib den Rechten gehorchen, als menschliches Ich, sein Selbst an sich von allem einen Zweck. Dieser Zweck ist entweder ein beständiger, subjektiv: z. B. Erwerbung einer Geschicklichkeit, oder wie durch die Ehe, einer vorübergehender Zweck — dieser ist relativ objektiv.

§. 21.

Geschlechtlich sind Eigenschaften, was durch den menschlichen Willen geschehen soll, als ein Gebot muß verpflichten, und

diese Anerkennung verneinen, das ausdrückliche Sanction eines einfachen päpstlichen Edicts und beides zusammen machen das Kennzeichen aus. die Galeotti sind keineswegs eben unbedingt. die Folgerung ist die Bestimmung des Verhältnisses zwischen Galeotti. die Bestimmung der Möglichkeit der Bekanntmachung einer Gesetzgebung für die Promulgation. die Gesetzgebung ist entweder eine negative oder eine positive.

§. 22.

Und die mannichfachen Bestimmungen muß der allgemeine Begriff umfassen, weil gegründet, denn sind sie ein fehlerhaftes negatives Gesetz. Und sie eben muß der Abstammung gegründet, denn sind sie ebenfalls nichtig.

§. 23.

Der eben Einheitlichkeit und Einzelnheit sind das Einzelne negative Bestimmung zur Bekanntmachung der Wesenheit sind, so muß es eine Antinomie geben

die als Quelle der Gesetzgebung zu betrachten ist. Diese Gesetzgebung ist die positive. Diese Abhandlungen sind, Gesetz Gott – Gesetz Menschen

§. 24.

Die Aufgabe besteht bei positiven Gesetzen, in dem innern und äußern Verhältnis das Gesetzgebers. Die Verhältnisse 1ens sind das Übereinstimmen der besonderen Willkühr – und der 2ten Anzahl der Anwesenden im Übereinkommen

§. 25.

Die Gesetze sind entweder absolut oder relativ, willkührlich – Zwecklose Gesetze sind unvernünftig, diesen müssen positive Gesetze immer obsiegen die negativen Gesetze sind.

Zweites Artikel

Arbitrarische Gesetzgebung.

§. 27. 28.

1ens Es gibt einen verschiedenen Unterschied der menschlichen Handlungen

nur verlassen sie billigungswürdig
oder unverwerflich sind. Die Lenkung
dieser Handlungen sind Gebote für
den menschlichen Willen, der nicht
frei ist, sondern zugleich unter dem
Einflusse der Sinnlichkeit steht.
2.) Der Grund der motivenden Gesetz-
gebung liegt in Gott, denn sie kann
nicht von einem Sachgesetzten, Un-
vollkommenen verbunden sein. Sie ist gelt-
lich von Gott.

§. 29-30

Die motivende Gesetzgebung ist teils
eine innere ethische, moralische, teils
eine äußere juridische.
ad 1.) die ethische Gesetzgebung kann sich auf
die Gesinnungen, nicht nur auf äu-
ßere Handlungen beziehen und äu-
ßere pflichten. Ihre Gültigkeit ist innerlich
und ihr Zweck innere Sittlichkeit.

§ 31.

Die ethische Gesetzgebung zielt auf Ge-
wissenhaftigkeit, die juridische auf Gesetzlichkeit.

§. 32.

Alle bestimmungen Gesetzes sind nichts
weniger als Sanctionen bestimmte,
nur Handlungen unter den oben
genannten Gesetzen.

Zweites Capitel

Die höchsten Pflichten

§. 33. 34 - 35.

Pflichten sind moralische Begriffe, die
seinem den Ursprung und Grund
diese zwei Handlungen.
Diese gehen auf gewisse Objekte, und
so sind Hauptsächlich drei Arten sind.
Die Pflichten sind also:

1tens Gegen sich
2tens Gegen andere
3tens Gegen Gott.

Die Pflichten gegen sich sind Mittel zu
einem höheren Vervollkommnung.
Die Pflichten gegen andere haben
einen moralischen Grund, dass
auch die anderen Zwecke an sich sind.
Dass man sich einen moralische Vervoll-
kommnung zum Zweck machen soll.

Ein Gesellschaft gegen Gewalt sind uns durch unser Verhältniß zu Gott gebothen.
Alle diese Gesellschaften sind uns mit Recht gegen den Feind anbefohlen. Wir können also nicht mit ihnen Gemeinschaft machen.

§. 36. 37.

Die Hauptgebothe sind diese:
1te, die Menschen sollen nach ihrer Vernunft und natürlichen Verwandtschaft nach Glück, Friede und Freude leben.
2te, Sollen uns die mancherley Völker, manchfaltig ihres Gleichen zum Zweck setzen.
Die Hauptmittel zu diesem Zweck sind:
1te, der Krieg in Zeiten
2te, die ewige Verbindung

Dritter Abschnitt

Von dem Grundbegriff der Menschheit

§. 38.

Wir wenden 1te die Kenntnisse eines abweichenden Prinzipien an.
2te den Ursprung und Inhalt unsers Grundbegriffes entdecken.

Erstes Kapitel

Darstellung der bisherigen Gründe und Methode der Moralität.

S. 39.

Es wird gefragt, ob der Wille gut sei, weil das, was er will, gut ist? oder in Ansehung, ob das, was er will, gut sei, weil der Wille in seiner Form gut ist? (Material- und Formalprincip).

Betrachten wir die bisherige Form von der Moralität:

S. 40. I. In der Leibnitz-Wolfischen Moralphilosophie ist billig gut, was der Wille vernünftig begehrt: weil es in Ansehung der Zusammensetzung, und also vollkommen gut ist.

Diese Lehre ist unbegreiflich, weil: 1tens es uns weder die Tugend als auch die Glückseligkeit zum Grunde als Ideal ist. 2tens Weil es kein Criterium, das Gute was im ganzen Gut ist.

S. 41. II. Crusius setzt: das Gute ist billig gut, was der Wille nach vollkommen billigen Maximen begehrt und vollbringt. allein dieses Princip ist

1ens blos negativ
2tens mit Gesetzbuch keinem selbstständig
gültigen Anerkennungsgrund.

S. 42. III. Einige Naturrechtslehrer, besonders
Engländer, haben, durch den
Wunsch mir eine bequeme Lehre zu
machen, einen eigenen Sinn suchen:
das Böse und das Gute unmittelbar zu unterscheiden; was also einen Gefühl empfindet
böse, was angenehm ist gut —
Allein genauer ist es, die Erscheinungen
in ihrem natürlichen sind einfach
diese den Gegenstand der Moralität
nothwendig von sich trennen — Die Moralität zeigt sich aber die Gefühle sondern der Verstand

S. 43. IV. Recht und Sittlichkeit sind, wenn mit
den bürgerlichen Gesetzen übereinstimmend
einander — die Übereinstimmung mit den bürgerlichen
Gesetzen muß für sich Legalität
und nicht Moralität sein. Auch müssen
diese Gesetze selbst einen vernünftigen Grund haben, denn diese
können nicht Recht in Anwendung
mißbräuchlich anwendbar. Diese bürgerlichen Gesetze sondern des Gute

nun in wiefern sie selbst sittlich sind. Denn die menschlichen Anlagen, selbst das, was übermenschlich und über sie Kraft und Vernunft ist. —

S. 44.

Billig ist das, was mit dem göttlichen Willen übereinstimmt, das ist über dieß recht — neben übereinstimmen ist es, dass etwas als göttlich vorgenommen sein kann, was es nicht ist — und dass eben die deutsche Moral, das sittliche Markmal einer göttlichen Offenbarung ist.

Zweiter Artikel

Das gemeinschaftliche Object und Princip aller moralischen Erkenntniß.

S. 45.

Indem die Menschen ihre Vernunft und Gesinnungen und Thaten vergleichen, wandern sie herum, messen einen Unterschied zwischen dem Guten und Bösen, es muß also untersucht werden:

1tes was ist das Gemeinschaftliche?

2tes ob Gesetze und Maßstäbe einander widersprechen?

S 46.

1tes Alles was das Gute betrifft, so wurde schon S 27. die Vernunft als Grund vorgegeben.

die Entwickelung des Gemüthszustandes der Billigkeit in jeder Hinsicht, ist die Entwickelung der Hauptmittel zum Gewissen mittels der Erziehung und Selbstbeobachtung des Willens unter das Gewissen – in summa, der Inbegriff oder die Reflexion des Menschen, das gemeinschaftlich auf der Moralität ruht.

§. 47.

2tes Was das Zweite betrifft, so haben wir bisher vieles und manches philosophisch, nämlich die Wissen und Erkennen, Recht und Pflicht, Pflicht und Neigung u.s.f. zusammen, den entgegengesetzt.

Der 10te Satz ist in diesem wenn in diesem die Billigkeit der wichtige Mittel wäre und verschiedene Empfindungen zu verschaffen, und in diesem die Glückseligkeit eine Erfindung der sinnlichen Triebe wäre, oder der vernünftige Wille ist die Quelle unsrer ganzen sittlichen Lust und die Vernunft entwickelt uns nicht nur die Erkenntniß unserer Neigungen – oder muß sie uns auch zur Pflicht, also können auch Pflicht und Neigung, Recht und Nutzen dem wesentlichen Wandel nach, nicht entgegengesetzt sein.

Verbrennbare organische Körper, Thierische, Vegetabilische und mixte Substanzen zu ihrem glücklichen Leben fruchtbringlich die Verbrennung der Luft – oder wo man die Luftverwandlung für die einzige Ursache, weil selbe ~~in der Luft allein~~, keine die angenommene Meinung ~~[illegible]~~ lassen.

§. 49.

Alle mannigfaltigen Erkenntnisse sind Ausflüsse der Vernunft, und gründen auf die Einrichtung des Willens ab. Allein die Vernunft selbst kann sich niemand weis machen. Alle mannigfaltige Verbindungen müssen in gemeinschaftliche Grundbilder in welchen die besondern Gebräuche einen und denselben festen mannigfaltigen Grundsatz unterworfen werden.

§ 50.

Die allgemeine Menschheitsform, welche die Einrichtung des menschlichen Willens zu seinem Gebrauche enthält, muß einen festen Grundsatz enthalten, den Menschen, den überall nur Einheit dienen kann, jederzeit mannigfaltigen Grundsatz unterworfen.

Den festen Grundsatz muß man als einen Grundsatz entdecken, welchen sich den

Wille unbedingt vollkommen voll,
zweitens es muß übereinstimmen des subjektiv.
Vollkommen das Gesetz allen moralischen
Prinzipien beizufügen, – drittens muß
es objektiv für alle Personen sein,
viertens muß es objektiv gewiß
werden.

§. 51.

Diejenigen also, welche sagen, Alles soll
Gott, was Gott will, weil muß gut ist-
was Ordnung der Dinge gemäß ist
u.s.f. verstehen den Sinn des moralischen
Grundsatzes, dann es wird nicht gefragt
ob alles dieses Bestimmungsgrund des
moralischen Willens sei, sondern es soll
eben bestimmend werden, wodurch alle gute
selbstsüchtige Objekte zukalt Bestimmungsgrunds
des Willens sein – alle zum Beispiel
müssen das was uns etwas aus gehen, was
wesentlich gut ist. Das wesentlich Gute
ist nur eben sie das Allgemeine gesetz-
lose und wird zum Gebieten. Das
wesentliche Grundsatz ist also dieses:
handle das Allgemeine das Gewissensgesetz.

Das Glückseligkeitsprinzip gewährt eben so
Endliche Abhängigkeit.

Die menschlichen Elementarteile.

§. 52.

Durch die Entwicklung des menschlichen Lebensprozesses entstehen menschliche Organismen, diese Geschlecht menschlich. Durch die Anwendung dieser allgemeinen Organismen auf besondere Fälle entstehen die allgemeinen menschlichen Verhältnisse und Regeln, welche bestimmen: 1tens wer in Betracht kommt. 2tens wer bei Abschließung der Heirathen und Zeugung der Kinder zu berücksichtigen sei.

Dieses Gesetzbuch besteht aus zwei Theilen.

Erster Abschnitt.

Verhältnisse der menschlichen Individuen.

§. 53.

Es sind Regeln für Individuenfälle nöthig, damit die wechselseitigen Ansprüche Jemandes des Falls nicht unklar bleiben und ein Jeder seine Rechte und Pflichten kennen lernen.

§. 54.

Es können Umstände vorkommen, wo jene Pflichten nicht zu Stande kommen können und wenn dann die menschliche Individuen, die neben alle Gesetze und alle Pflichten nicht

gemeinschaftlichen Lebzeiten Gemeinschaft haben, so ist der Ehegatte des Verstorbenen mit allen Personen und nur subsidiär d. i. in dem einzig an Anspruch von dem Verstorbenen verfolgbaren.

Eine moralische Verpflichtung entsteht, wenn wenn die gesetzlichen Erbteile nicht nach dem Gesetze verteilt sind. Dann jedes Gesetz hat nur so weit relativen und steht und fällt mit ihm. Die Moralgesetzgebung ist nicht im Stande, den Lebensunterhalt und sonstige die moralischen Akteure des Gesetzes mit solcher Sicherheit zu geben, daß Verletzung des Gesetzes selbst verhindert werden.

§. 56.

Begriff des Verbrechens

Es muß darüber gesprochen werden, ob gewisse Gesetze überhaupt gültig, ob verbindend und in der Handlung zweifelhaft sind. Einiges nach der Abhandlung noch eine Ergänzung, so daß Einer die Verletzung so, daß Verletzung mit Gewalt das mindeste Gute und das klarste Übel entstehen.

Allein der so ungewiß sein kann wer
verlassen Entscheidung dieses valle: so
kann wir sind spezielleres Abweichen.
1te die Personen pflichten gehen dann mit
dann vor.
2te das Verbrechen Verpflichtungsgrund
muß aber das Verbrechen sein
3te Wenn unter den mehreren Pflichten
keine die Grundlibel dazu bestimmt
wer gehoben soll; so soll alles gehoben
wie in einem klaiaren Grunde.
4te Ist die Unterlassung eines Grundes
gewiß nicht nennen, indem es zweifel-
haft ist, ob dann Unterlassung macht
sei; aber unzulässig, so muß man
auf das sichere Falle bleiben
5te Ist auf sie die Unterlassung
oder Unterlassung eines Grundes
kein Unrecht, so kann sie ab dann
Unterlassen doch verboten / aber Grund
der Leichtsinn.
6te Wenn Sein wer keines Aufschub lei-
det, und übertreffen der Wenigen
der Verletzung.

§. 56.

Um die öffentliche Gebäude als sein sich gut, sig befolgen zu können, muß das Maß die Richtigkeit befolgen, diese Gebäude als gültliche Gesetze zu beurtheilen. Diese menschliche Vollkommenheit besteht das ungewandte Gewissen und gemindert in seinem Innersten wie menschliche Gemüth. Wie wie aber dem göttlichen Gemüth es entspricht das Maß als Bildung, Lebendigkeit und Richtigkeit zu sein.

Verkehr selbst und nicht Kenntniß die Vertrautheit mit Gewissen Harmonie ist die Schönheit des Gewissens auszudrücken.

§. 57.

Das ungewandte Gewissen wie ungern Sinn bestimmt das Vollkommen über die Begonnenen Fälle, dennoch wird es wie wie ungewöhnlich und unbefolgt wie wie gefolgt abstrakt und nicht wie wie wirklich und wahrhaft, gewöhnlich und gemeinschaftlich ungefähr. Man muß menschliche Handlungen und nicht auf die Gesetze wenden, durch als nämlich sei.

§. 58.

Das Vermögen als Zurechnung ist ursprünglich und wird erwerbt durch Empfängnis und gebildet durch die Entwicklung von Menschheit und Geist.

Zweites Abschnitt

Bestimmung des Zurechnungsmittels über die Zurechnung.

§. 59.

Hilfsmittel sind sinnlich-geistig einfach und wesentlich bestimmt:

a nach den Erscheinungen die Arbeit zu Zwecken bringt, und nach den

b Gesetzen und Formen Mittel sie aufzufassen und darzustellen.

Gesetze sind ursprüngliche Empfindungen oder Vorstellungen, und wiederum bestimmt durch Formen Mittel, nämlich

a zur Persönlichkeit

b zum Gesetze.

Das nächste Mittel zur Zurechnung ist entweder unmittelbar oder mittelbar zum Zweckbringen, und dem Zweckmäßigen zum Verstehen oder Einbringen.

Der zweite Hauptteil umfaßt die Strafen oder Besserungsmittel und besteht aus der Strafbemessung. Die Strafmittel werden gewöhnlich, wenn sie abgestufte Arten und Maße bestimmt sind. Die Strafen werden zugemessen, wenn sie auf die Persönlichkeit des Menschen bezogen, und diesen die Wirkungen der Erhaltung oder Abschreckung des Gesetzes zuerkennt werden; diese sind Entziehungen oder Beschränkungen oder Schädigungen.

§. 60.

Neben den gesunden Menschenverstand treten Gewerbe und Talent bei dem Handel der Gemeinden.

Gesetzlich sind Gemeinden, wenn sie über Bauwesen, über die Verfassung sich zur Aufgabe gemacht hat, dann in Einigkeiten Handlungen zu verschaffen.

Gemeinnützig sind sie, wenn sie einen bestimmten Verkehr gewinnen.

Sind sie unmündig, so sind sie schon mit Aufforderung nachdenkend [illegible] mal – Gewissen sie Selbstständigkeit, so sind sie gewissen sie gewissenhaft – bezeugen sie ein williges Entgegenkommen über alle selbstsüchtige Absichten, so sind sie ausgeben.

§. 61.

Bei der Abmündigung und Zurechnung muß,

1tens) Aber allem darauf geachtet werden ob und in welchem Grade die Fähigkeit dazu sei, wobei gewissenhaft und zurechnungsfähig werden soll –

2tens) Es muß auf die Zeit, wie die Handlung auf die Minderjährigkeit, die neben dieser Zeitpunkt in welchen Handlungen sie sich minderjährig befinden, sowie auf einzelne Handlungen sich erstrecken, so ist diese Handlung sehr schwierig.

3tens) Muß darauf auf den Umstand das Erkenntniß Bezug gegeben werden.

4te Auf wieviel die Schulden in Lev. [illegible] vorzeigen wenden.

S. 62.

Um den Grund der Güte beyden oder unbedeutenden Schaden zu bestimmen muß vorhergesehen werden,

1te Was und welches Absicht ist die beyden Handlung vorgehen [illegible]

2te Welche Absicht hatte sie? [illegible]

3te Und mit welcher Grund ist die Gute Schuld selbberecht wenden, welche Hin. dernisse hatte sie zu überwinden?

S. 63.

Unanbedeutende Handlungen oder seine Verzeichnungen oder Unterlassungen seinen Vorsehen, in wie fern sie uns Gott zugerechnet werden mögen, Principien. sind sie unvorsetzlich, so sind sie bloße Verschuldungen, vorsetzlich oder sind sie Verbrechen, Mordthaten.

Es muß vorausgesetzt werden

1te die Absicht

2te der Causal Nexus — wie offenbar.

über Übertretungen.
3te Die Strafen über Übertretungen.

§. 64.

Wer einen fremden Pferd etwas Gut, wo-
wenn dem andern Pferden entzogen
ist gestellen dem Pferden zu ersetzen.
Wer aber in Erfüllung seines Pflicht
dem andern Pferden zugefügt
ist nicht gestellen selben zu ersetzen.

Zweites Hauptstück
Von willkommenen Menschlichkeiten
Übertretungen

§. 65.

Der Will als Quelle aller Handlungen
muß man Erwägung, und die Ver-
letzung, indem sie auf den Willen
zugemutet ist, muß man Effekt
haben, diese kann nicht Grund
sein als wenn sie Zufriedenheit dem Glück-
seligkeit fähig und würdig sei,
und demselben wirklich wirklich Glück-
seligkeit werden.

Das System der Lehre von der Öffentlichkeit muß die geschichtliche Entwicklung verfolgen.

Die Entwicklung umfaßt also
1.) die Natur der Öffentlichkeit
2.) die verfassungsmäßige Verwirklichung derselben.

I. Abschnitt

Von der Natur der Öffentlichkeit.

S. 66.

Hier werden:
1.) Von dem Wesen der Öffentlichkeit gehandelt.
2.) Ihre Verwirklichungen verschieden
3.) Der Wert verschiedener Öffentlichkeiten bestimmen

Erstes Abschnitt

Das Wesen der Öffentlichkeit.

67. Der Mensch als sinnlich-vernünftiges Wesen verlangt eine Verbindung zu haben mit seinesgleichen. Dazu ist Sprache nötig. Sprechen ist Äußerung seiner Innerlichkeit, seines Innern, Denkens, Vernünftigkeit. Sprache ist Äußerung des Überzeugtseins.

Frage ist dasjenige, das sich äußert, Wissen, ob das Äußern übereinstimmt mit dem Innern.

Zufriedenheit ab- und der Unzufriedenheit zunimmt, und dem sie bemüht wird, desto dieses die Tugend seines Standes ist.

S. 68.

Indem kann zur Glückseligkeit eines menschlichen Wesens nicht unentbehrlich werden, dass seine Zufriedenheit ganz rein sei. Sondern wenigen und gemeinen die Glückseligkeit sie belohnen und mehren die Freuden, und alle Zufriedenheit sei kann nur hinreichend sein, wenn der Mensch sein Glückseligkeit mit seinem ganzen Stande und mit den seinigen in dem Mangel sei.

S. 69-70.

Es kann nun gefragt werden, was den Menschen als ein vernünftiges Wesen auf nun den letzten Zweck zufriedenen muss, das ist, was das höchste sittliche Gut sei?

Die Weisen setzen das höchste Gut in die vernünftige Ruhe des Gemüthes. Andere nehmen beim Glückseligkeit und das Billige, indem sie das höchste Gut

in der irdischen Anschauung, in Christo Jesu, wenn wir das Ebenbild seines Sohnes, unsers Heilandes, in die Herrlichkeit ziehen. Darum wollen wir die Christen bekümmern, die Ebenbildung dem natürlichen Leben für das höchste Gut.

S. 71. 72. 73. 74. 75.

Wenn die Glückseligkeit das höchste physische Gut ist, so müssen wir die Mittel zur vernünftigen Zufriedenheit und Freude d. i. zur Glückseligkeit von dem nächsten Zweck des Willens absondern.

Was ist es eben, was dem Menschen Glückseligkeit gibt? Ist es Glück? Dieses gründet sich auf keine dauerhafte Übereinstimmung. Auch ist es zweierlei, Glückseligkeit und Glückseligkeit nicht zusammenbauen ist. Judas sah ist es unsere Pflicht nach Glückseligkeit zu streben und ihnen wirdig zu werden und wir sollen in unserm Lugend Grunde uns mit der Absicht in uns vereinigen Leben zu suchen.

Zweiter Abschnitt S. 76.

Nähere Bestimmungen über Glückseligkeit

Die Grundvorstellungen über Glückseligkeit sind: die Zufriedenheit mit sich selbst, die Zufriedenheit mit seinem Zustande und die Zufriedenheit, oder der Stoff zu Unzufriedenheit, oder der Stoff zu Unlust. Was nun die Zufriedenheit möglich ist, kann mit Recht Quelle der Glückseligkeit heißen.

I. Quellen der Zufriedenheit mit sich selbst. S. 77.

Das Einzige, womit der Mensch, als ein vernünftiges Wesen, allein Befriedigung haben kann, ist sein Zufriedensein mit sich selbst; diese haben kann ihm nur das reine Gewissen gewähren. Die Zufriedenheit des reinen Gewissens ist gradezu, Ruhe ungestört, Ruhe perfekt.

Nichts Zufriedenes mit sich selbst ist schon denkwürdig, denn kein böses Gewissen bekannt. Bei dem Bewußtsein seiner Handlungen und verschiedenen Zustand

ist kein wichtiger, wenigen Genuß das Glückseligkeit möglich. Der Nächstenliebe, diese wandelt sich selbst.

2tes Kein guter Gewissen, kein gewissen Lamentation, dass wenn der Menschen, sich als nur unvernünftiges Mensch, wo befindet, gemäß Sie wenn auch in der Kindheit Leid, in der Armuth und in Unglücke werden Gemüthe muß, wenn ist für physische Leiden wenigen nur, sinnlich, wenn sich die gegenwärtige Empfindung in Anschauung begegnen Affekten.

II. Pflichten gegen Zurechnungsfähigkeit mit seinem Physikum. S. 78.

Und der Zurechnungsfähigkeit mit sich selbst, da, wenn der Tugendgesetz gemäß ist, nothwendig die Zurechnungsfähigkeit mit seinem Physikum und die Unzurechnungsfähigkeit in demselben. Der Tugendgesetz wird durch verschiedene Verzichte und Gebote des menschlichen Geistes des Willens nicht, denn wenig und nicht wenigen [illegible] Verbrechen sein Gemüth, kein Ehren, kein Ehrgefühl, kein Lebensmittel zu ge-nehmen, und kein Gemüth zu verlieren Gefahr ist.

Da sei Mittel, die Übel der Armuth mit Klugheit sich entgegen hin zu wenden; wo sei Beweis und Muth, des schönen Lasters Fesseln zu entwegen. Wenn da, statt die Genügsamkeit mit seinem Schutze. die fügsamen Gemüther derselben sind:

1tes Die Religiosität. Die ist der sichere und wirksame Glauben von einer göttlichen Weltregierung, welche den Glauben, der Gott über Alles waltet, mit Allen denkt; der die Menschen mitleidig sind; der dann in einfachen Leben nun mit Ergebung zufrieden ist; der das stille vaterländische, stets zufällige Wenigste der Glückseligkeit übt, und der sein von der Tugend nicht galant war, den kennen.

2tes Die Genügsamkeit. Wenn die unbegrenzten in Hinsicht des sein Glückseligkeit, nicht sein wirklichen Fehl, als sie sind, wenn sie nicht immer sich wünschen, so wird die übrigen Leidenschaften, sie verschaffen, mit sich verwirren und verwehren.

3tes Die Kunst zu genießen. Die besteht in der Heiterkeit, die allen

Grundsätze zu verfolgen, welche dem Grundbesitzer bei Ausübung seiner Befugnisse als Gutsherr, und Ortsobrigkeit, über seine Gutsunterthanen zur Richtschnur dienen müssen, um sich in den Verhältnissen, worin sie mit ihm stehen, zurechtfinden zu können.

§. 79.

III. Rechte der Gutsherrschaft.

Die Gutsherrschaft ist in ihrer Eigenschaft als Grundeigenthümer, Verleiherin und Aufkäuferin der Erzeugnisse des Gutsbezirks, Arbeitgeberin, Gutsobrigkeit, Patronin der Kirche und Schule, Gutsherrschaft

Ganzen ist, entscheidet die Gesundheit
der Seele und des Leibes: mens sana
in corpore sano; ist die Tendenz nun
der Seele Gesetzen Ganzen.
1) Sehen die Sinne, die Phantasie, der
Gedächtnis- Empfindungs- und Willensvermögen
in einem gesetzmäßigen Zusammenhange
der Verrichtungen und der Harmonie,
dass der Geist mit den Sinnen in
der Phantasie, der Verstand mit den
Affekten und Leidenschaften be-
standen werden, so heißt Gesundheit der
Seele. Recht.
2) Zur Gesundheit der Seele wird aber
auch Gesundheit des Leibes erfordert.
In einem schwachen und gebrechlichen Körper
sind Sinne, Phantasie, Gedächtnis- und
Empfindungsvermögen schwerfällig
überspannt.

Dritter Abschnitt.

Abwendung der Gefahr in Ansehung der Gesundheit.

§. 80.

Ohne Gefahr kann Gesundheit nicht
sein, oder nicht jedes Übermaß
etwas oder ein Gesundheit zerstört.

das Wort das Gute bezeichnet in seiner Entwicklung und Entfaltung die Gesamtheit aller Güter. Sei das Bestimmung desselben und Erfüllung aufzufassen wandert.

Ein „Gut" heißt Alles, dessen Besitz vorhanden ist, dessen, wessen das Ein „Übel."

Die Güter sind mit Rücksicht auf ihren Quelle und ihren Ziel Ziele zum das Leibes, Ziele zum das Ganze, zu welcher die verschiedenen Klassen und Vollkommenheiten das Guten und Gemüths, Ziele endlich zum das höchste und Vollendete, zu welchen sich Ziele die Ehre, Macht und Reichthum gehören.

S. 81.

Die Güter das Leibes und äußeren Zustandes, wandern sämtlich zum guten Gütern gehörten, als sie wahrlich sind. Das Wort das Leibes bezeichnet, wandern in seinen Gesundheit, auf Leben, sondern in seinen Übereinstimmung mit den Naturgesetze.

das Lob ist nicht die Grenze unseres
ganzen Besitzes. die Natur, mit
und durch denselben die Pflanze
zu einem reichen Leben, die sie ihnen
zu durchleben verheißt. Es ist viel
leichter, den Tod zu verachten, wenn
sie leichtsinnig oder ungültig ist
denselben zu stürzen, als ihn mutig
zu verachten, und schwerlich werden
sehen. Aus unserer Religiosität, kann
man sehen, dass sie den Tod nicht fürch-
tet, weil wenn man sich mit Reli-
gion gründlich gegen die Pflanzen
das Leben verstehen muß. Natur ist
ein väterlicher Gärtner, die vielen Ver-
suchen verborgen sind, und viele Ver-
suche und Reize zum Essen mit sich
führen, wird Kraus zu verstehen über
schätzt als Reichthum, Macht und
Ruhm. diesen Zauberstein ist der
Menschheit unglaublich schädlich.
Gnesis Reichthum und Macht nur
schein des Lebens, wenn ihnen zu
wissen Güter das Glück und Ge-
nuss mangelt, wird schlau sein.

glücklich, als mit sich und seinem Schicksale zufrieden. Die Tugenden die sie ausüben, sind oft mit schönen sinnlichen Lastern verbunden. Etwas an Glück fehlig sind diese nicht neue, schon darum, weil sie so wenigen Menschen zukommen können. Eine Leidenschaft beunruhigt das Gemüth mehr, und verdunkelt das Lebhaften mit süßlichen als die Ruhmsucht. die Achtung und Liebe derjenigen, mit denen wir leben und sterben, sind durch nichts wertlosen Abstracts als den unbegrenzten Ruhm.

§. 82.

Ohne selbst Wahnsinn, ohne grausame Verfolgungswuth und grausliche Pestilenz können wir die übrigen Güter des Lebens nur zu selten gewinnen. Indess sind alle und die sämmtlichen Güter des Lebens ohne Werth wenn sie nur auf Ruhm gegründet sind und die Billigkeit sind nicht befriedigen. Schaffig sind der Empfindung und Empfindung unter Schlägen zwei unsere

Selbstwerth anschauung über uns die sittliche Selbstbestimmung.

Zweites Abschnitt
Von den verschiedenen Entwicklungen der Glückseligkeit.

S. 83 - 84.

Zweites Abschnitt
Von der Bestimmung des Gemüthes den Menschen mit sich selbst, dieß ist über seine Pflicht, seine Bestimmung, seine Glückseligkeit. Ohne die so Bestimmung handelt er nicht würdig seiner Natur wieder seine Pflicht. Dieß Gemüth das Menschen beschäftigt über in seiner persönlichen moralischen Einheit.

S. 85.

I. Von der Bestimmung seiner Pflicht und Glückseligkeit.

Die Pflicht und die Glückseligkeit beruhen nicht auf dem Naturtrieb, sie Zufall ist also nicht die Absicht

Diejenigen welche, die sich durch Wall-
reden Schmerzen zufügen Leiden beginnen
manchen sehr oft mit Blutbad, das B.
selb muß man die Entfernung und
Vermeidung zu Recht ziehen, um neben
künftigen Schmerzen und künftiges
Übel zu vermeiden.

S. 86. 87

II. Von der Besänftigung der Leidenschaften
und Neigung des hitzigen Gemüths

die wichtigen Gründe wenn man die
Besänftigung, der Moralphilosophie zu
machen Pflicht, und selbst den Weg zur
Glückseligkeit machen B, hingen auf
den Fall des Gefühls und Begehrung
Abneigung, nämlich in den Leiden-
schaften und Neigungen des Ge-
müths, deren Beispiele, wenn diese
je überhaupt und woran, da sie von dem
Willen nicht in Abrede gestellt
werden können, die B gilt nicht be-
dem sie Begierden und Affekten
und Leidenschaften.

Um Missbrauch des Gnadenrechtes und seiner Einschränkungen zu vermeiden, muß man:

a) 1tens Wissen, daß die Einschränkungen des Gnadenrechtes existiren und die menschliche Schwäche kennen.

2tens Muß man sich selbst vorbereiten, sich nicht auf unbedachte Handlungen einlassen zu können.

3tens Um durch Abwechslung den Handlungen vorbeugen, damit keine dasselbe zum Verdächtigen werden.

b) Um den Affekten zuvorzukommen muß man:

1tens sich menschliche Gemüthsart erwerben damit man von den Affekten nicht plötzlich übermeistert werden.

2tens Alle galvanischen Mittel, die den Ausbruch der Affekte hindern, fliehen können.

3tens Rast und Übung nöthig sein, daß es nie Gewohnheit wird, sich durch die Einbildung des Augenblicks Leiten zu lassen.

§. 88.

Man muß jedoch nicht nun diejenigen

Verfassung, wodurch die Verwaltungen und Verfügungen des Gemeinde in Schwaben geschützt werden, sondern auch die Verfügungen, wodurch sie entweder und verfallen werden; denn die Formalien von den Hauptpunkt müssen durch die Verfügungen und Verfügungen des Gemeinde, mithalb nicht verfallen werden.

Soll dieses Geschehen, so muß sie haben diejenige Verfügungen gegründet werden, durch die Verfügungen als wesentliche Pflegen dem Volke haben sollen, für sie auf als Naturverfassungen wesentliche haben wesentliche seyn sollen.

S. 89.

Der Mangel soll haben auf über der Gemeinde, auf verfassungen Verfügungen nicht gewiß gewesen sollen: so soll als wesentliche Personen auf sie, auf ihren Verfügungen und Entschlüsse verfügbar haben, so sie, durch sie zu ihrer in nützlichen verwendet. Den Verfügungen, Personen haben durch ihre Verfügungen sollen Gemeinde, den besonderen haben Gründen können. Durch:

III Persönliche Verhältnisse des Einzelnen, über welche Zwang ausgeübt werden soll.

§. 90.

Die unmittelbaren persönlichen Einwirkungen, welche Zwang bilden, mögen nun verschiedener Art sein, folgende:

1. Allen Alten muß der Nachkommende Ehrfurcht beweisen; folglich vor und bei seinem Erscheinen die vollen Gruß darzubringen verpflichtet sein.

2. Es müssen Übertretungen bestraft und Leiden bei Ausübung der Strafe, wo nicht Gefahr, daß sie leiden, da sind, wo nicht Gefängnis- und Lebensstrafen Platz finden, Ehrenstrafen bestehen. Es sollen manchfaltige Leiden verursachen, und als Strafe für den Übertreter vorzüglich abgemessen sein, damit Übertretungen verhindert werden, und damit sie in diesem Falle übertroffen fühle.

Das Erholungsheim, Erziehung etc. muß alle Zwecke, die an sonnigen soll in ihren mehrere Co- und Pädagogikum kommen, damit seine Sonderungen und Anstalten nichts Unklares, als das zur Erreichung seiner Zwecke nötige Maß, setzten darstellen.

IV. Einrichtung Abgrenzungen und sonstige Grundsätze zu wirken.

§ 91.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Räume Abgrenzungen und sonstige Grundsätze eingerichtet werden kann, um diesen Zweck zu erreichen muß man:

1. Daß gewisse Abgrenzungen vorhanden, denn nur dann können mit dem Übergangsgrenzen werden sein.
2. Und diese Abgrenzungen müssen so eingerichtet sein:
   a) daß sie mit dem ganzen Raum so verbunden, daß Abgrenzungen das zu Übergangen werden können.
   b) sie müssen durch Helligkeit das Aufenthalt und gefährdeten Grenzen sein.

Selbst verwandt: Personen müssen für
2) den wirklichen Zeit gebrauch und
3) den Gesetz gebrauch gemacht werden.

Zweiter Abschnitt.

Von den Klagen.

§. 92.

Für den Fall der unrechtlichen Beeinträchtigung der Gerechtsame, als der rechtlichen Benützung des wirklichen Besitzes, muß derjenige Besitzer mit der Klage sich schützen. Die allgemeinen Klagen haben zum Grunde die Grundsätze und die Beweisführung über den Klagefall zu wenden.

I. Erwähnung des Wesens der Klagen.

§. 93.

Die Abhilfe der Beeinträchtigung besteht
1tens In der Anmeldung, wenn jene Abhilfe
als zuerst unrechtlich will.
2tens In der Erkennung der Mittel
die zu verwenden sind.
Das erste bedingt allein unrechtliche
Handlung jenes Abhelfens, die andern

die Absicht seines Thuns.
die Absicht unterscheidet sich von der Klugheit, welche sein und sonstalo seinen die sittlichen Gebote kennen und sie zweckmäßig ausüben, klug sein und sonstalo seinen sie gegeben die Umstände zu seinem Zwecke benutzen zu wissen, diesen Zweck aber kann absichtswert gut oder schlecht sein

§ 94–95.

Um klug zu sein müssen folgende Bedingungen gelöst werden müssen:
1te sein sein Bewusstsein gehen sie, dass und alle um die Sache wesentlich, das Umstände und ihre Anordnung genau kennen zu lernen, sonder muß man:
2te sein diesen Unterscheidung zwischen besitzen und die verschiedenen Mittel dazu dem Ziele zweckmäßig benutzen,
3te sein bestehen Charakter und
4te sein richtig Beurtheilung kennt.

§. 96.

Die Pflichten der Pflegschaft sind:

1. Selbst Kenntniß, damit man nicht seine Kräfte und Vermögen kennen und sie verwenden und nicht zu überschätzen, ist ebenso nöthig seine Schwächen und Mängel zu kennen, um sich gegen sie zu verwahren.

2. Erforschung der Menschen und Dinge kennen zu lernen.

§. 97.

Die Pflichten der Pflegschaft sind:

a) Menschen und in jedem Augenblicke sich die heilsamen Mittel zu wählen und sie in ihren angefangenen Willen und Kräften zu begünstigen.

b) Verbesserung dieser Pflegschaft in den Gemeinnützigkeiten zu befördern, Verbesserungen, die mit Schwierigkeiten und Opfern verbunden sind. Es ist also nöthig Muth, Aufopferungsgeist und Beharrlichkeit zu haben.

c) Selbstständigkeit in sich machen und durch eigene Kräfte Gehorsam zu erzwingen, als einen zufälligen und Unterthanen Leiden zu tragen.

2tes die Lebensthätigkeit des Gehirnnervensystems, wodurch wirklich sich uns die Lebensthätigkeit des Leibes, und andererseits wieder sich die Lebensthätigkeit in Beziehung durch Empfindung, Bewegung u.s.w. kund.

3tes Jedes Lebewesen mit einem Gehirn gibt die Pflicht seine Subjekte zu einem gesunden Empfindungs- und Gemüthsbestehen.

4tes Powell einzelne Menschen als Kinder und Verbrecher sind ebenso in Anschauung ihres Äußeren als in Empfindungsbestehen unbestimmbar.

5tes Die gesunden Leib, gute Willkommung, deutlichen Umfang des Leibes u.d.gl. sind nicht willkommen Einfluß auf die Gemüthsbestehen

6tes Ebenso sind die Nimmung derselben Einfluß auf die Kommissionen des Leibes

S. 8 - ✠

Von dem Zusammenhang des Baals und des Leibes zu unterscheiden bestimmbar.

Aus einem physikalischen Einfluß, die diesen unmöglich sein, so muß man von die Gallerte für unmittelbares Verfahren diesen Gemeinsinn entwickeln können.

ihrer beschreibenden geologischen Wirkung, diese Beschreibung soll die völlige Appretur oder Anwendung der nützlichen Einsichten über die Progressibilität dieser zwei Substanzen ist gewiß, daß die Entdeckung neuer Empfindungsorgane, mittelst der Nerven zum Gehirn als innerlich gemeinschaftlichen Werkzeuge, gelenkt werden müssen, wenn Aufschreibungen und Empfindungen in der Seele nachdauernd, vorherrschend und das Gehirn für das allgemeine Einverständniß: sensorium commune: der Seele werden soll.

III. Grund vermögen der Seele.

§. 9.

Sind Aufschreibungen, Bezeichnungen, Absichten, Empfindungen u. d. gl. Thätigkeiten nöthig und bemerkenswerth, so müssen sie nicht eigentlich Grundvermögen der Seele genannt werden. Nun sind aber die Verdauungsmaschinen jene Thätigkeiten, die, dass die meisten derselben sich auf ein Organ beziehen, die endlich aber ein Ausdruck der Seele selbst ausdrücken: die neuen setzen

und zum objectiven
den Gemüthszustand des Gemüthes und
und zum objectiven -
Geist und Gemüth sind selbst Grundformen
von der Seele.

IV. Störungen. Krankheit und Verletzung des psychischen Lebens

§ 10 – 11.

Die Störungen haben:
1. In dem Verhältniss Krankheitszustand der Seele?
2. In dem Wirken nach Innen, Aussen und dem Innerlichkeit das Wahrnehmen.
3. In selbstlichen Darstellung und Innen Menschen.
4. In dem Gemüthe.

Die Verletzung von Geist ist nicht nur die verletzliche Einheit, die sich selbst in innere Lebens Grenzen [illegible] Abstimmung zu finden weiss, sondern auch die Einheit zu finden weiss, so kann man psychische Krankheit heissen.

Zweite Abtheilung.

Empirische Psychologie.

§ 12.

Die Entwicklung in die Lehre von Geiste Dimensionen.

Ps.

Abt. zu die Lehre von Grundsätze der Gesetzgebung.

Erster Theil.

Die verschiedenen Arten von Gesetzen und Erkenntnisquellen

§. 13.

Eine ursprüngliche Erkenntniß, dagegen sich keine Einrede Statt findet, nennt man Axiom oder Grundsatz, und diese ist für Alle verbindlich oder allgemein und diese ist für eine Wissenschaft.

Erstes Hauptstück

Von den Erkenntnisquellen überhaupt

§. 14.

Die Erkenntniß muß ihre Ursache haben, diese ist der Erkenntnisgrund und ihre Ursache ihr Grund.

1. Abschnitt.

Von den verschiedenen Erkenntnisgründen.

§. 15.

Die verschiedene Erkenntniß spricht von der Erscheinung. Alle solche Erscheinungen in gewissen weis einen Verbindung in unserem Verstande gemacht werden, die eben solche Arten

Anderungen oft von sich ihnen über
den Bau Gewohnheiten darstellen
soll sei, so zeigt sich also, dass das
Manuscript nicht der Absonderung
da ist. In dem mittlern Gipfel ist die Ab-
sonderung, theils von den Armen als der
Nebenumwendung der ersten Erfah-
rungen gebildet.

S. 16. 17. 18. 19.

Die übrigen Absonderungen sind von
bestimmter Theile des Körpers gebildet.
Dass sind zwei Gruppen: 1te der
Excretion, 2te der Ernährung 3te der
Geschlechtsorgane 4te Empfindungsorgane 5te Lage,
Bewegung.
Durch die Ersten sind wir mit
mehr der offiziellen Organe Bundes,
durch die zwei letzten sind wir mit mehr
der Affizierung unseren Organen be-
rührt. Die ersten sind deshalb objektive,
die letzten mehr subjektive.

S. 20. 21. 22.

Die Absonderungen sind die Anfüllstoffe
zweier Hauptpersonen.
Sie der mit Albumen Einwirkung
übrigen Organe Bundes mit die Pumpe.

(Die Affekte.)

Aufmerksamkeit der

Die Spannung der Sinne (Aufmerksamkeit) die Richtung der Sinne zwei Momente unterscheiden wird, wenn sie selbst Spannung selbst sind und zweitens Affekte muß sind, wenn Sinne Sinnes Empfindungen und Affekte.

Es lenken die sinnlichen Empfindungen und die Mittel / media / sind in mannigfaltigen Zustände befindlich. Es lenken sind die Affektionen einfach und zusammengesetzt. Deshalb muß Sinnesspannung unterscheiden, ob die willkürliche Richtung der Sinne nicht Momente Sinne Zufälligkeiten abgrundlos werden.

§ 22.

Die Affekte und Einheit der Sinne beruht ursprünglich auf der Willkühr sind der Aufgaben. Die Aufgaben können selbst unterbrochen selbst und Sinne zerbrochen und unterbrochen werden.

Zweiter Abschnitt

Von den einzelnen Wahrnehmungsformen

§ 23. 24.

Die einzelne Wahrnehmung, und der einzelne Wahrnehmungsformen sind eine gemeinsame Bestimmung.

Versteht man
den Text nicht Sehr Leben das Bewusstsein, wel-
ches die Seele von ihrer eigenen Thätig-
keit und Zustände hat, dessen Inhalt die
innere Anschauung. — Aber sie ist
der Text für das Gefühl der Lust, Schmerz
Wärme, Farben, Töne, Geschmäcke, Gerüche, die
Felder des Religiösen.

Zweites Hauptstück

Von den Vorstellungsverbindungen.

S. 25.

Vorstellung heißt das mittelbare Bewusstsein eines Objektes.
Dieses ist eine Einzelvorstellung (Bild)
und kann auf Reproduktion der
Wahrnehmungen, das Vorstellungsvermögen ist dessen Reproduktives
Element.
Oder eine allgemeine Vorstellung, die
sich wird durch das Denken bestimmt
und ist das Mittel das Vorstellen.

Fassen Abschnitt.

Von der Reproduktion und Gesetz und
ihren Ursachen. S. 26.

Vorstellungen und Einbildungen die
wir in diesem Augenblicke nicht wahr-
nehmen, heißen Bilder und werden

der Anwendbarkeit erweist zugehörig
der z. B. Einbildung erweist, Gedächtnis
Phantasie z.

S. 27. 28. 29. 30. 31.

Der Grund der Anwendbarkeit ist
die zu erforschen, ebenfalls die medizinische
Erklärung mittels der krankhaften
Abweichungen, die normalen Normen,
Feststellungen, die Heilung, das Grund
und Quell, warum es sich, wie es der
Grund ist, dass eben Mißwirkung das
physischen Anzeichens. Eines Anwen-
dbarkeit möglich ist.
Die physischen, nämlich die Affektionen
der Absonderungen, in Folge davon
Verschleimungen, die als Krankheitserschei-
nungen zu einer Tatsächlichkeit werden will
nehmen, nimmer werden, dieses Ge-
schieht nach den Gesetzen der Empfindung.

S. 28 I. Empfindung.

Empfindung sind die Absonderungen,
welche durch neue einzigen Funktion
nicht Recht wollzogen werden. Die Tat-
sächlichkeit ist die Tauglichkeit, diese Ver-
schleimungen in diesen verschiedenen Formen

dung zu ungerechtfertigt: sie werden dadurch
widerrufen ungerechtfertig.
Es ist also ungerechtfertig, der Bürgschaft
ung:
1to wenn dungen und ihren Leistungsunfähigkeit
2to wenn Ungehorsamkeiten und ihren Verurtheilen
3to wenn Zinsen und ihren Entrichtungen – nicht
dem ungerechtfertig werden.

II. Einrichtung §29.

Verfügungen die in einer der einzelnen
einzelnen Verfügungsfolgen geschehen
werden, niemandem ungerechtfertig. Sehr ge-
fährl.
1to der Local und Umbelegungsverhältnisse
2to Jede Landgericht die neue Abtheilung
Landgerichten.

III Anordnung §30.

Verfügungen, welche nützen niemandem
mit Gerechtigkeit stehen, sind Sie verwerfig
sehr, obwohl sie nur niemandem nützen sich.
Dazu sind diesen Gesetzes vorhanden
mit. 1to die Anordnungen öffentlichen
Stelle 2to die Mahnschaft, Unterlassungen.
3to Gründe für Verurtheilungen Fälle,
Abtheilungen und Ungerechtigkeiten.

IV. Rechte §. §.31.

Verfügungen, welche niemandem nützen

gewechselt sind, wessen dann Schuldner
Schuldnerin und wechselnden Pfänder in einer
gar mit niemanden, dessen nächsten
Rechtsnachfolger, Erben u. s. f.
Der nun gegebene Verschollung mit
gesetzlichen verbunden in der gerichtlichen Ge-
setze verbunden werden kann, so ist
nun nicht bestimmt, welche Verschollen,
ihre sich mit niemanden verbinden wer-
den.
Diese sind durch die Bestimmung:
1.) die Gemeinschaftlichen Bürgschaften. 2.) Gemein-
schaft, Interessen, Nachbarschaft 3.) Familienheit
der Adoptivkinder. § 32.
Aus dem obigen entsteht, dass wir den
Gesetzgeber den Bürgschaften und Incassoin
in allgemeinen nur verwandte Rechte,
Adoptivkinder selbe die Einrichtung und
das Gerichtsamt zu Verwandten Fremden, den
Gesetzgeber oder den Anwalt und den
Rentmeister verwandte Rechtsbei-
stand zugeschrieben werden müssen
welche denn selbe benutzt die Einbildungs-
kraft und Phantasie.
Fünftes Kapitel § 33.
Von Gerichtsbüchern oder Einrichtungsurkunden
des Gerichtsbuches ist das Urkundenbuch

die verschiedenen Abstufungen
in Lernvermögen zu unterscheiden.
Es beruht also auf dem zweifachen Grunde
jeder Begriffsklasse und besonders
auf den Gesetzen der Coexistenz und
Succession. die Kunst des Gedächtnisses
besteht in der Schnelligkeit, Treue, Dauer
und Ordnung. S. 34.
Das Gedächtniß hat zwar Raum
für das Denken, denn dieses setzt die
Begriffsklassen das Einzelne und das
Allgemeine. die Ausbildung des
Gedächtnisses beruht auf der Hülfe,
auf der Abstraktion, auf der Aufmerksamkeit und auf der Wirksamkeit
der Übung.
§ 33.
Die Gedächtnißschwäche entsteht und
wendet:
I. Willkührlich, wenn
1) der Eindruck zu Mannigfaltig, als:
a) Abstraktion, Unaufmerksamkeit,
b) das Abstrakte mit Hülfe, einzelne
aus Anschauung,
c) Klassifikation, Urtheil,
2) das Denken auf den unwandelbaren Begriffsklassen ist die Erinnerung

Diese ist:
a. Negativ durch Verneinung oder durch Nennung eines Gegenteils.
b. positiv durch Anerkennung.

II. Von der Unwillkürlichkeit.

S. 36.

Auf dem Indifferenzpunkt beruht:
1.) die positive Zurechnungsfähigkeit, für den Fall in der Negativität der Aufmerksamkeit.
2.) der Selbstbewusstsein, so den Fall in Bewusstsein des gegenwärtigen Handelns.

Zweites Kapitel

Von der Einbildungskraft oder Phantasie.

S. 37.

Die Phantasie ist positiv Vorstellung oder Bildung (Formgebung) denn gründet den Gegenstand des Denkens und den Anschauung in Negativität die Negativität die wesentlichen Formungen u. s. w. Das Selbe enthalten die Bildungsgesetze und oder Anschauungsformen, einfach gesagt von früheren denn jenen das Gesetzes, Gesetzes, und Gesetzes.

§ 38.

Die Zwecke des Turnens und der Pflanze sind verschiedene einander ergänzend.
Die Pflanze sich namentlich nach den Lampenmuster des Lehrerseminars, der Klasse C, der Pflanzschule, Pflanzung mit tab v. f. f. anlagen sind vorzüglich die Pflanze Lehrerschule, Lehrerbildungsanstalt u. f. f.

§ 39.

Die Vollkommenheit der Einbildung kennt drei:
1te der Vielseitigkeit durch Übung
2te Innigkeit durch Übung
3te Innigkeit, durch Übung
4te Lebendigkeit, wird durch das Zusammenleben des Lehrers Lebendigkeit bedingt.

§ 40.

Der Werth der Pflanze besteht
1te In Lernung der Übung der Empfindungen, Anschauungen, Gefühle und Begriffe.
2te In Harmonie der Naturformen, Gliederungen mit einem Muster so ist die Lernung der Disciplin.
3te Kunst sie wandern ab Knaben Lernziele

wesentlich.
Es ist von Wichtigkeit die Grenzlinien zu
zeichnen, durch welche das Maß der Na-
turen übertreten bleiben. Durch welche sie zu-
übertreten und zwar: direkte
1te Verunreinigung das Aufschwemmungsmittel
2te " Einfügung
3te " Verschwemmung der Anlagerung in Bruchwas-
4te " Abwässerung schwimmender Körper Ver-
gar.
Die zufällig oder natürlich die Objekte der
Abschwemmung und des Verstandes
S. 41.
die Zurückweisungen der Grenzlinien sind:
1te der Luft
2te Luftströmungen
3te Grenzen.

Zweiter Abschnitt.

Von der Denkkraft

S. 42.

Die Apperzeptionskraft hinsichtlich Wahrneh-
mung der, welche gewisse Abschwemmungen
aufschwemmen - die Denkkraft oder oder der
Verstand: in welchem Zustand es sich
muß mit Rücksicht auf die Zufäl-
ligen, oder mit den Allgemeinen, Wesent-
lichen und Nothwendigen zu thun, so wird
wesentlich der Gesichtspunkt der Einzelnen
Fällungen Kenntniß und in die Grenzen

[illegible] Begriff d.i. [illegible] Vorstellung, welche das Ganze eines Gegenstandes [illegible] Vorstellungen in sich, und dieses Vorstellen [illegible] selbst [illegible] sich enthält.

Das Vorstellen verstellt sich also zum Begriffen und das Vorstellungsvermögen zum Begriffsvermögen oder Verstand.

§. 43.

Der Begriff hat

1tes seinen Umfang, indem er Gegenstände Vorstellungen in sich enthält.

2tes seinen Inhalt nämlich das Ganze Merkmahle - durch das Ganze [illegible] nämlich in sich von [illegible] Begriffen. Dieses Enthaltensein bedingt die Allgemeinheit Abstraktheit des Begriffes. der Begriff ist deutlich in wiefern seine Grenzen des Umfanges und des Inhalts / [illegible] / [illegible] vermieden.

§. 44.

Weiter gegeben Begriffe können entweder mittelst Vollständigkeit oder Einzelnen Vollständigkeit verstanden / [illegible] / werden. Diese Vollständigkeit ist ein Vorteil, das Begriffe vermögen entwickelt sich zum Vorteil [illegible].

§ 45

Teilbarkeit des Urteils dem Leugnisse.
Es ist das Urteil nie unteilbar: die Widerklagesache des Urteils wird durch den Beweisgrund bestimmt, warum der Beklagte sie leugnet. § 46.

Unter gewissen Urteilen können abgesonderte Urteile stattfinden und so ein nicht gewisses Beweis mehrmals wiederholt werden. Die Entscheidung wird nicht gewissen Urteils aus gewissen ist. Jedoch die Nebenpunkte wird Einzelsache Haltung unter mit allgemeinen; wie jeder Nebenpunkt sich in Absicht: das Urteil seine zum Abschluss und die Urteile Beweis zum Abschluss Beweis. (Abgemacht.)

§ 47.

Indem die Abschlussbeweis aus gewissen Urteilen ein nicht-gewissen abgeleitet begründet ist einfach durch zum. Einheit kann sie aber zwar selbst nur den nächsten Gründen zu dem unbestimmten einzeln als nur dem nächsten Teilen zu dem unbestimmten Zwecken, denn besteht die Gründlichkeit dem Abschluss. Beweis

Letzten Artikel § 48.

Entscheidung des Denkgegenstandes

des Denkens ist Leugnisse, und dem

Ursprung ist Allgemeinbegriff.

Der Sinn des Denkens ist selbständig:

1.) Müssen die Gesetze und Grundsätze unserer Erkenntnis unabhängig sein, und darin ist das Erkenntnisprinzip völlig.

2.) Darum muß das Gemeinsame der Gegenstände soweit als ihre Beschaffenheit aufgenommen werden, dazu gehört Vergleichung.

3.) Darum muß das Gemeinsame der Gegenstände zu einer Darstellung zusammengefaßt werden, und das heißt Abstrahieren.

4.) Endlich muß das durch die Abstraktion der gemeinsamen Allgemeinheit, welche die einzelnen Gegenstände haben, — und dahin gehört Reflexion — die Erkenntnisquelle gemischt in die willkürliche und unwillkürliche und in die durch Abstraktion, Denken, Wahrheit u.s.w. bedingte.

§ 49.

Gewisse übereinstimmende Zeichen, die den Gedanken das Gemeinsame sind. Wenden eben Gegenstände durch verschiedene Seite begrenzend, so entdeckt die Abstraktion.

Beweis Gelehrten mehrere verschiedene Sätze, deren Beweis zum Denken nothwendig sei.

1.) Daß sich dem Verstande über die Beweise verschiedene Zweifel aufdringen.

2.) Daß die Fülle des Inhalts und der Beweise niemanden Satz vollkommen klar und gewiß, wenn wir bedenken, daß die Beweise nicht die zulänglichen Erkenntnißgründe eben der allgemeinen Erkenntniß enthalten, oder in Absicht jener Erkenntniß, eben ist eben das mehrere Hinderniß des Denkens.

§ 50.

Soll der Beweis zum Denken tauglich sein, so muß er, wenn er liberal, schnell klar sich und leicht sein. Er muß weder mit zu vielen Anmerkungen oder Ausnahmen belastet, oder er muß mit zu vielen Ablehnungen und zu langen Beschränkungen versehen sein, das selbst muß der Beweis zum mündlichen Vortrag und Denken.

§ 51.

Um den Beweis zu erklären, ist es vollkommen richtig seine Verfassung zu betrachten.

Verbrechen liegt in Gott und ist Verbrechen wie Strafen.

Die Entwickelung des Begriffs selbst ist für mich Offenbarung, indem die Anlage zum Begriffe in Menschen, die Anregung zu ihrer Entwickelung in dem Menschen liegt.

Die psychische Verschiedenheit des Begriffs ist das Resultat der Verschiedenheit des Menschengeschlechts, der verschiedenen Organisation, der Erkenntnisse u.s.f.

Zweites Artikel.

Gründe des Irrtums in Meinung und Beurtheilung und der Verschuldung und der Irrthümer.

§ 52.

Diese Gründe sind:

1tes Sinnliche Erkenntniß, sie ist verworren, das Irrthum, und ist sowohl Irrthum, wenn sie sich nicht auf Abstraction, wenn sie sich auf Abstraction gründet. Der Erkenntniß ist, sind selbst übernatürliche Offenbarungen immer eben verworren.

2tes Verschuldung. – Die Irrthümer kommt theils, wo die Folge der Verschuldung und niemand so dumm ist, die Gegenwart der Verschuldung, sie mit Fleiß Irrthum, wenn sie, welche dem

Abwesend zu einem Beschluss auf die Zukunft beauftragt.

3tens das Einkommen anfechtend:
a/ Abwesend
b/ Pflegepfl.

4tens das Abstimmen betreffend:
a/ auf den Pflegepfl.
b/ auf den Abwesenden

Zweites Theil

der ausgehenden Verwaltungsbehörden: Pflegepflegen, Pflegschaftsgericht, oder Obsorge v. Gemeinde.

§ 53.

Das Gemeinde den wesentlichen Zweck, wo Volksschule ist – so ist zunächst 1tens das Zusammenkommen der ernannten Pflegschaftsrath – Einfluss.

2tens das Rathaus.

Erstes Hauptstück

Vom Einfluss abwesender.

§ 54.

Die Pflegschaftsräthe müssen sich wie nimmt an:

1tens Zu Beschluss auf die Acht
2tens Zu Beschluss auf die Zusammenkunft des Pflegschaftsrathes dem Gemeinde auf.

Von den Abschnitt

Stellung Verschiedene des Einfluss

§ 55

Der dem Beschluss dem Pflegschaft

...

...

...

B. die unbewegliche Empfindung nur
für uns unbedeutende Reize möglich
und warum durch Angewöhnung
ungewöhnl: Mitempfinden, Mitleiden usw.

§ 87.

Dem Leben nach ist die Empfindung Lust
oder Unlust, jenachdem der sinnliche
Vorgang und sein Grund in einer
Beförderung oder in einer Hemmung
des physischen, und dadurch auch des
psychischen Lebens ist: da jedoch die
physische und psychische Sensibilität
der Menschen verschieden ist, so ist
auch die Lust oder Unlust mehrfach.

Zweites Kapitel
Von dem unbewußten Empfinden.

§ 88.

Das unbewußte Empfinden ist durch die Ent-
wicklung des Nervensystems zum Empfinden,
und durch den Gebrauch der Sinne
begründet, denn diese sind ein
Empfindungsorgan des Gehirns nämlich
von Haut, Gehirn und Rückenmark.
Diese Empfindungen kann man nur
wahrnehmen, wenn sie das Gehirn, Gehirn
und Rückenmark hervorbringen

und es in Gewissen verpflichtet haben.

Wenig und gemischt derselben in der Lehre von Verbindungen über das Zusammensetzen, in der Verbindung das Trennen und das Erhalten, in der Verbindung, oder der Trennung der Gültigkeit und der Verbindlichkeit.

Zweiter Abschnitt.

Grundbestimmungen des Gesetzes in weltlicher Sinn. S. 59.

Die Rechte und Gesetze müssen Bestimmungen der Lebhaftigkeit mit seinen Dingen.

1. Von der Lehre der Verfassungsmäßigkeit
2. Von der Institutionsmäßigkeit.
3. Von dem Verhältnisse des Bürgers
4. Von der Verfassungsmäßigkeit
5. von der Lehre der Gewissen
6. von der Verbindlichkeit der weltlichen oder weltlichen Lehre.

S. 60.

Ist ein Gesetz gemacht, der Zweck der ganze Grund in Gewissen verfasst, gestiftet so ist es.

1tes Es unterscheidet sich wesentlich gleichfalls.
2tes Es steht die Lasterhaftigkeit weit.
3tes Unterscheidet sich weit in Preis und
4tes und wirkt weit auf den Willen ein,
weil wahres Interesse Gemüth rührt.

§. 61.

1tes Alle Empfindung ist das Gefühl unlustiger,
denn verneinende und positive Empfindung
ist unlustig und positive Schmerz.
2tes Alles Gefühl wirkt unlustbar Schmerz,
wenn verschmerzlich / wahr verschmerzend
/ schmerzlich /
3tes Positiv positiv weit die Positivheit ist
so mein wahr unlustig.

Zweites Hauptstück
Von den Empfindungen / in wiefern
sie Sinn das Schönen /

§ 62.

Die Empfindungen sind unterschieden
1tes sinnlich, intellectuell, diese jeder
sich mit dem Sinn gemein und jeder
Empfindungen wahr Unterschied. wahr die
der Empfindungen sind
2tes Schönen übersinnlich und gemeinsam
sich auf einem selbst Empfindungsvermögen,
nämlich die Beurtheilung wahr die Sam-
heit der Mannigfaltigkeit.

Zweiter Abschnitt.

Von der Entstehung der Pflanzen und von der Pflanzenkunde. S. 63

Die Pflanze ist überhaupt alles dasjenige, was lebendig ist und sich von unbelebten Körpern dadurch unterscheidet, daß sie durch Ernährung, Wachsthum und Fortpflanzung ihres Gleichen hervorbringt. Sie ist also ein organisirter Körper, der sich durch Nahrung erhält, wächst und seines Gleichen hervorbringt. Sie ist also ein lebendiger Körper, der sich durch Nahrung erhält, wächst und seines Gleichen hervorbringt.

Die Pflanzenkunde oder Botanik ist die Wissenschaft, welche sich mit der Beschreibung, Kenntniß und Eintheilung der Pflanzen beschäftigt.

§ 64.

Die Pflanzen werden in 2 Hauptklassen eingetheilt:

1. in Phanerogamen oder Blüthenpflanzen und
2. in Cryptogamen oder Blüthenlose Pflanzen.

Diese unterscheiden sich die Pflanzen durch

1. nach dem gesetzlichen Intestaterbrecht
2. nach dem Testamente
3. nach dem Vertragserbfolgen
4. nach der Enterbung.

Alles Vermögen ist also nur subjektiv und relativ. — §65.

Die Rechte unterscheiden sich nach ihrer Richtung: das allgemeine Recht, ist das absolute Recht, die Herrschaft, ist also das Grundrecht das Recht als rein sittlicher Begriff. §66.

Die Rechte sind entweder sittlich oder rein rechtliche Vermögen.

1. das Vermögen ist sittlich insofern es durch die Empfindung das Innere ist. also es ist das selbst Lebensempfindung und nicht Vollbestellung Recht, — und dieses ist nicht an Verjährung Geschäft - Erwerbung - und Heilung Heilung

2. Da wo das gesetzliche Vermögen sich an allgemeine Rechte anderer Personen bezieht, so bezieht sich das gesetzliche zu nächst auf das Sittliche, und nicht zum sittlichen Recht und zum

tat sich zum Verfassungs-, Willensbildungs-, Gesetzgebungs- und Exekutivorgan entwickelte. Aus diesen Gründen hat die Verfassung die Gewaltenteilung als Grundlage.

Zweites Abschnitt.

Von der Abstimmung, wenn sie von dem Einzelnen.

§. 67.

Bevor wir Menschen die Vernunft für entwickelt hat, können wir uns, die Natur und den ganzen Grundlagen zu unterscheiden, ob derjenige uns durch die Lebzeiten gehabt haben, dem wir nicht. Alle Menschen können überein, ob wir Untertanen oder Gutes, Schönes und Schönheiten, d. i. das, was, dies Untertanen das Gesamten, gut und Gutes.

§. 68.

Diese Unterschiede über die Grundlagen folgen wir Gesetz wenn und dem Gesetz sind die Menschheit, die entwickelt, Vernunft hat also dem Menschen der Menschheit wenn.

wenn sich an seine Erscheinung neue Handlungen knüpfen soll. Die neue Persönlichkeit soll diese Handlungen vermeiden, weil sie sich ihrer bewusst ist, dass sie nicht mehr in der alten Persönlichkeit leben kann. Die Persönlichkeit ist das höchste Prinzip, das unsere ganze Lebensführung bestimmt. Die Persönlichkeit ist der Grund, warum sie nicht mehr zu existieren braucht. — Die Erkenntnis und Anerkennung der Persönlichkeit ist die Persönlichkeit, welche die höchste Selbstbestimmung fühlt zu leben soll. Wenn nun eben der Persönlichkeit der Mensch zur Persönlichkeit entwickelt sein ist, so muss er neue Handlungen die Selbstbestimmung erhalten. — Verbindung mit ihr in der Zukunft.

§ 69.

Auf der Persönlichkeit also beruht die Existenz der Persönlichkeit, die [illegible] Persönlichkeit

die objective Menschheit aus welcher sich die Persönlichkeit entwickelt

~~Sind das Menschen und welche sind,~~
~~dabei das Lasterhafte die Tugendhaften~~
~~übel das Glückseligkeit mitwirkend~~ Auf
jenes kommt die ungebornen Kinder
das Menschen, und hingen die neugebornen
oder übrigen zum Charakter d. i. das
Ganze jener Gesinnungen zu stehen.

S. 70.

Die wesentlichen Merkmale des Charakters
sind seine Einheit, und Selbstständigkeit, die begründet ist in der Übereinstimmung der gesammten Handlungsweise eines Menschen, dieß in dem Vorsatze derselben und mittelbar Tugend zunächst, beider Paaren oder mehrere zum Charakter und. den Charakter unterscheidet sich in den Guten und schlechten, jenachdem ihm die Tugend oder schlechte Willen zum Grunde liegt. Seinen Sinn hat der Name zur moralischen Bedeutung, der lateinische seine eigene wird zur Eigenschaft, wiefern sich durch die Eigenschaft der Mensch dem Ideal seiner Gattung zeigt. S. 71.

Die Eigenschaft welche unterscheidet sich
auf folgenden Wegen zum Affekten.

1.) die Eindruckfreiheit entsteht und vergeht nur allmählig.

2.) die Eindruckfreiheit kommt die Verschiedenheit nicht unmittelbar, sondern vermittelt derselben wahrnehmbar vor.

3.) die Dunkelheit ist in Linien rein und blau.

4.) die Eindruckfreiheit als dem unmittelbaren Einheit entgegengesetzt ist in sich unfällig.

Es besteht aber ein innigster Zusammenhang zwischen Affekt und Eindruckfreiheit, denn der Affekt führt durch die Fähigkeit der Empfindungen zur Verschmelzung der Einheit in Verschiedenheit. s.72.

Der Unterschied zwischen Eindruckfreiheit liegt in Linien der Einheit, der Empfindung der Einheit ist absolut, die Empfindungsfreiheit ist relativ die Selbstständigkeit, der Gegensatz die Klassifikation der Eindruckfreiheit entspricht der Klassifikation der Linien. – Die Leidenschaft des

/.

Dritter Abschnitt
Ehegesetzliche Verschiedenheiten der Ehescheidungsprozesse.

§ 73.

Die ehegesetzliche Verschiedenheit erklärt die Ehescheidungsprozesse in drei Hauptarten:

1. Ehenichtigkeit.
2. Ehetrennung
   a) absolute
   b) relative
      a) die Prozesse, denen diese selben zweifelhaften Ehrlichkeit oder physischen Mangel als ihren Grund voraussetzen.
      b) alle diejenigen, welche sich auf den moralischen Charakter, also auf den Ehegatten, denen die Prozesse gründen, denn diese kann auf den moralischen sowie physischen Ehrlichkeit den Mangel und in beiden nicht ungewiß.

Erster Abschnitt
Ehegesetzliche Ehenichtigkeit

§ 74.

Die ehegesetzlichen Verschiedenheiten der Ehenichtigkeitsprozesse betreffen.

a) den Mangel, welcher den Ehrlichkeit oder den Ehrlichkeit des Ehegatten.

b) den Fehler, welcher den Mangel oder diesen gibt ab.

I. Von Gemeinschaften
II. Von Mängel des Grundes
III. Von Gemeinschaften des Werkzeuges
IV. Von Mängel des Gemüthes.

I. Werkzeuge des Grundes.

§ 75.

Die Sachen der Verwandtschaft (§ 24) als zum wesentlichen Erfordernis (gehörig § 69) rechtsgültigen Willens bleibt (§ 73. 6.) zu bedenken übrige Werkzeuge nun der Raum, des Gerichtsbuch die Einbildungskraft (Gedächtnis) und die Denkkraft (von Vernunft) Ein jedes eben dieser Werkzeuge:

1. des Raumes: Absonderung eben Einheit (§ 19)
2. des Gedächtnisses: a Raum, d.i. Absonderung gegen gewisse Zeitpunkte; b Beständigkeit d.i. Einheit des Zusammenhanges, c Gewissigkeit (Raum) d Ansehen übrigens (Richter § 33)
3. der Einbildungskraft a Aufbewahrheit d.i. Erinnerlichkeit, c Vorgewissheit, d Lebhaftigkeit (d.i. § 39) übrigens (Gedächtnis)
4. Denkkraft: a (als wenn Denkkraft: a Falle, b Schlussform, c Richtigkeit (§ 43, 45, 47) übrigens (Vernunft) — b (als wenn Denkkraft: a im Gegensatz

der gegenwärtigen Verfassungsurkunde, der Freiheit, die Eigentümer des Landes, d. i. der Verpflichtung zu einer bestimmten Besteuerung.

§ 76.

Das Land zerfällt in drei politische, geschichtliche, verbundene Teile, nämlich in das Land Baden, das Land Hohenzollern und das Land Württemberg-Hohenzollern. Die Landesgrenzen können durch Gesetz geändert werden.

§ 77.

Die Landesfarben sind Rot-Gelb-Rot.

II. Abschnitt. Das Gebiet.

§ 78.

Die Landesfarben sind Rot-Gelb-Rot.

2te Schwäche der Empfindlichkeit.
3te Empfindlichkeit der Schmerzen.
4te vom Normalen a/ sinnlich das innere Krankheitsgefühl: das psychische Leiden; d.i. Abnormität/ das Vorstellungsvermögen betreffend/ den Verstand betreffend/ und Abnormität/ den Willen betreffend; b/ sinnlich das äußere Krankheitsgefühl a/ in Allgemeinen: Leidenheit, d.i. Empfindlichkeit der Richtung, b/ in besonderen: Erkrankung Teil, d.i. Unrichtig Teil einer unbezweckmäßigen Richtung.

III Abweichen des Gemüths.

§78.

Der Grund die Gemüthsart/ §67/, als eine innerliche Ursache einiger Krankheit/ §73.b/, ist die Empfindung dieses Abweichen und Leidens. Grade sind also die Abweichen: 1te das Empfinden: a/ Lebhaftigkeit, d. i. Grade übermäßiger als Reiz des Empfindens/ §64/

IV. Mängel des Gemüths

§79.

Diese mangeln sich wieder durch den Gegensatz mit den abweichenden Beziehungen von selbst, und sind dessen: 1te Schwäche das Empfinden d.i. Wollust

und Klugheit desselben.
37. Pflichten des Vorgesetzten d. i. Treue seiner und Wohlwollenheit desselben.

Zweites Abschnitt.
Besondere Pflichten.

§. 80.

In der Einleitung des ursprünglichen Individualverhältnisses des gesellschaftlichen Menschen, haben sich zwei Elemente entdecken lassen: nämlich nützliche und edle Selbstheit des Menschen für gesellschaftliche Vereinigung, d. i. Brauchbarkeit, und für gesellschaftliche Vereinigkeit, d. i. Liebenswürdigkeit. In beiden selben, haben sich die Verhältnisse ergeben, welche ergänzt sind, durch gewisse Mängel des Gesellschaftlichen, und durch Vollkommenheit, mit denen sie versehen sind, welche Mängel nämlich durch Vollkommenheit, und Vollkommenheit durch Mängel ersetzt werden können.

1. Besondere Verhältnisse des ursprünglichen Individualverhältnisses des gesellschaftlichen Menschen.

§. 81.

1) Der Vorgesetzte und der Untergebene.

keit und Ausweinbarkeit. Deshalb
ist sie zerfällt in eine schleimige und schleimige
Substanz. Wunden verschmutzig sind eine
geschwollene, wie Geschwüre, flammige
Haut, Luft, Blutgase Leiden, in der
Nervosität, Krebs, Knollen und Lücken zu
Gefühl. Hinweis schon zu Hippokrates
verschaffen, wie Hemmschwellen, das man,
schlimme Verletzungen in der, vollblütigen,
sanguinischen, gallbrechlichen, schwarzgallichen,
schleimigen, und phlegmatischen, und Gallen
und Nasen Mischung dieser Teile.
Die schleimigen Einteilung des Lungen,
verwandt mischen sich, wie sie Kalt sind,
zahlreich und schleimigen, Verletzungen sind für die Einwirkung
des Lungenverwandt schwerstschleimig die
Gemüter, Husten.
a beim sanguinischen heiß- oder voll,
blütigen Lungenverwandt, als den, von,
französischen Krankheit.
b beim melancholischen, phlegmatischen
oder schwarzgallichen Lungenverwandten,
als den, verschiedenen Entzündungs,
krankheit, Wahnsinn oder Tollheit, und Lustigkeit oder

Verjährlichkeit des Anspruchs.

§ 382.

Der Anspruch auf Ersatz der Verwendungen oder auf Befreiung von einer Verbindlichkeit, welche der Verwendende in Ansehung der Sache eingegangen hat, verjährt in sechs Monaten.

Die Verjährung beginnt mit dem Zeitpunkte, in welchem der Verwendende die Sache zurückerhält.

§ 383.

Der Anspruch auf Ersatz der Verwendungen oder auf Befreiung von einer Verbindlichkeit, welche der Verwendende in Ansehung der Sache eingegangen hat, verjährt in sechs Monaten.

Die Verjährung beginnt mit dem Zeitpunkte, in welchem der Verwendende die Sache zurückerhält.

§ 83.

Zu den Civil- oder Strafprozessen gehören Rechtsstreitigkeiten über Verletzungen der Ehre, Körperverletzungen, der Besitzstand und Eigenthum, Streitigkeiten über Verträge und Kontrakte und Kriegsverhältnisse der Civilbeamten, über Verschuldungen der Soldaten. Prozessgegenstände in der Regel sind Vermögensrechte, Schadenersatz, Genugthuung, Ehrenerklärungen, Widerruf, Bestrafung, Gefängnisstrafe, Geldstrafe, Verlust der Ehrenrechte und Dienstentlassung.

§ 84.

Der Civilprozess bildet eine Hauptabtheilung der gerichtlichen Verfahrungsarten, welche in Civilsachen, d. h. in Rechtsstreitigkeiten über Vermögensrechte, Schadenersatz, Genugthuung, Ehrenerklärungen, Widerruf, Bestrafung, Gefängnisstrafe, Geldstrafe, Verlust der Ehrenrechte und Dienstentlassung.

§ 85.

§ 86.

[illegible]

II. [illegible]

[illegible]

§. 87.

[illegible]

§. 88.

[illegible]

durch den Glauben nur durch gerechtfertigt
sein. Indem durch diese zum Ge-
brauch seiner Vollmacht die geschlechtigen
Lehren bestimmt wird.

§ 89.

3tes Die Religion, ob nur Mensch von
Gott glaubt, und welchen Eingriff
er sich von Gott macht, dies mit-
schuldet nicht nur über seine ver-
schiedene Charaktere: sondern ob
sich auch auf sein übriges Verha-
lten den gewissen Einfluss.

§ 90.

4tes Den moralischen Willen welches
Hauptsatz zufolgt alle diese Ein-
flüsse auf die moralische Kunst,
wirksamkeit das geschichtsen Man-
chen, indem wo der Temperament
und der Klima beschränkt, die Bild-
barkeit, dem Lebensalter dauert,
der Geschlecht verbindung, die
Nationalität modificirt, die Er-
ziehung übernimmt, die gesellschaft-
lichen Verhältnisse mangelt und
die wahre Religion sich vereinigt.
/§ 69. 76./

A. Allg. Einleitung in das Stud. der Phil.

§. 1.

Es ist vor Allem nöthig sich des Rechten Standpunktes zu bemächtigen. Die Bestimmung dieses Standpunktes ist die Aufgabe der allgem. Eltung in das St. der Phil. – Diese enthält daher:

I. Das Wesen der Phil.
II. Ihre Eintheilung
III. Ihren Werth.
IV. Die Erfordernisse ihres Stud.

I. Aufsuchung des Grundcharakters der Philosophie.

§. 2. 3.

Es ist vorläufig ausser Zweifel dass Philosophie in einem Systeme gewisser Erkenntnisse bestehe; wir bestimmen also vor Allem die Hauptarten der menschlichen Erkenntniss – diese sind:

1. Erfahrungsmässig, empirisch.
2. Geschichtlich.
3. formal
4. Vernünftig, rational.

§. 4. 5. 6. 7.

Die empirische Erkenntniss ist der Zeit nach die erste und besteht auf der Wahrnehmung dessen was unsere Sinne offenbart. Sie ist daher sinnliche

sinliche Erkenntniss.

Die historische Erkenntniss ist beruht auf gewissen Thatsachen im Reiche der Menschheit.
Die formale Erkenntniss dieser besteht auf der Abstraction, und ihr Inhalt sind gewisse Formen unter denen die Erscheinungen des Natur und des Geisteslebens – sie ist das Werk des Verstandes.
Die Vernünftige Erkenntniss. Sie ist die allgemeingültigen und schlechthinigen – Nothwendigen ist, sofern dieses nicht historisch gegeben sondern ~~vom~~ vom Geiste erfasst wird.

§. 8.

Die vernünftige Erkenntniss begründet die Philosophie – diese ist also reine Vernunftwissenschaft und das Produkt des menschlichen Entwickelungsganges.

II. allg. Abtheilung des Gebiethes der Philosophie

§. 9. 10. 11. 13. 14.

Die Eintheilung der Philosophie muss systematisch Vernunftgemäss geschehen und ist das Geschäft der philosophischen Encyklopädie.
Die empirische Psychologie und die Logik ( ) sind und Vorbereitungswissenschaften. Die eigentliche Philosophie wird eingetheilt in:
I. Theoretische Philos. d. i. Die Metaphysik (die kann

auch die Vernunftwesenlehre, rationale Pneumatologie, rationale Ortologie heissen) – ihr Gegenstand ist das Uebersinnliche als vernünftige Substanz. Da das Vernunftwesen in das beschränkte (menschliche) und das unbeschränkte (göttliche) einzutheilen ist so verfällt die Metaphysik in:

1mo die rationale Psychologie (: die sich von der empirischen als Vorbereitungswissenschaft :) unterscheidet.

2o rationale Theologie (die von der positiven zu unterscheiden ist) diese verfällt

in. a. Ortotheologie
b. Kosmotheologie.

II. Praktische Philosophie oder die Vernunftgesetzlehre (sie kann auch die Vernunftzweckslehre, rationale Teleologie genannt werden –

1o Die Vernunftsittenlehre oder die Philosophische Ethik (Moralphilosophie) die bestimmt das jenige wornach der Mensch innerlich und äusserlich streben soll.

2o Das Vernunftrecht (Die philosophische Rechtswissenschaft – Rechtsphilosophie – oder Naturrecht) bestimmt was der Mensch äusserlich ungehindert thun darf.

Das philosoph. Stud.

Das philosophische Studium umfasst folgende Zweige:

A. Empirische Psychologie } als Vorbereitungs-
B. Logik } Wissenschaften

C. Metaphysik { a. Rationale Psychologie
b. Ontotheologie
c. Kosmotheologie.

D. Moralphilosophie

§. 15.

Als philosophische Hilfswissenschaften sind anzuerkennen:

1. Geschichte der Philosophie 2. Universalgeschichte
3. Philologie 4. Das Studium der classischen Literatur.

III. Werth der Philosophie

§. 16. 17. 18. 19.

1. Der absolute innere Werth besteht sich auf die unmittelbare Geistesentwickelung welche uns durch das Studium der Phil. zu Theil wird.

a. Die emp. Psych. verschafft uns Kenntniss der psychischen Natur.
b. Die Logik lehrt richtig denken
c. Die rationale Psych. überzeugt uns von der Selbstigkeit unseres Wesens durch welche wir vernünftig freie Wesen sind.
d. Die rationale Theologie befestigt einerseits unsern Glauben an Gottes-Daseyn und ein göttliche Vorsehung - andererseits macht sie uns die unbegreiflichkeit der göttlichen Dinge klar.
e. Die Vernunftmoral belehrt uns über die Sittlichkeit

des Menschen und dessen hohe Bestimmung.

f. Das Vernunftrecht lehrt uns den letzten Grund aller positiven Rechtes kennen und ehren.

?. Der relative Werth (äussere Werth) der Phil. wi.

Die Philosophie zeigt ihren Werth in ihrem wohlthätigen Einflusse auf das übrige Wissen des Menschen - Die Logik lehrt die Form alles wissenschaftlichen Denkens - die empir. Psychologie ist unentbehrlich für die Pädagogik, Anthropologie, Psychiatrik - Die rationale Theologie ist eine wichtige Vorbereitung für die positive, die Ethik für die Moraltheologie - das Vernunftrecht für die positive Rechtswissenschaft - Wenn der Phil. zur Last gelegt wird, daß sie von Sophisten, Scholastikern, Materialisten und Skeptikern gemißbraucht worde so ist das nicht die Schuld der Wissenschaft sondern der falschen Anwendung der Philosophie. Uebrigens ist das wie der hohle Systembauen nur ein Beweis des dem menschlichen Geiste natürlichen Emporstrebens. Daher in der Mitte zwischen Dogmatismus und Zweifelsucht stehend, untersuche man die Gründe der philosophischen Bestrebungen und würdige ein phil. System nach seinem Gehalte.

S. 21.

IV. Die Erfordernisse zum Studium der Philosophie endlich sind.

1. Ein sittlich reiner Charakter als Achtung und Liebe für die Wahrheit.
2. Talent.
3. Reife des Verstandes und eine nöthige Vorbildung.
4. Fleiss.

B. Empirische Psychologie

Einleitung.

§. 1. 2. 3.

Da das menschliche Ich ein Wesen ist, welches eigenthümliche von leiblichen wesentlich verschiedenen Thätigkeiten verrichtet, so muss auch dieses Wesen ein leibliches Leben führen - Dieses Wesen ist die Seele - Die Wissenschaft die die Erscheinungen der Seele zum Gegenstande hat, heisst Psychologie oder psychische Anthropologie.

Die Psychologie ist entweder empirisch, also Vorbereitungswissenschaft oder Rational und Gegenstand der Metaphysik.

Die empir. Psychologie handelt erstlich: von der Seele als physis psychisches Subject überhaupt - zweitens,

zweitens, von der Seele als psych. Subject der verschiedenen besonderen Thätigkeiten ins besondere - Im ersten Fall, ist es die empirische Generalpsychologie; im zweiten Fall, die empirische - Special = Psychologie. - Man darf damit noch eine Art empir. = Individual = Psychologie verbinden.

Erste Abtheilung

Empirische Generalpsychologie.

§. 4.

Dieselbe hat:

I. Den Grundbegriff der Seele zu bestimmen.

II. Ihr Verhältniß zum Leibe darzulegen.

III. Die Grundvermögen der menschlichen Seele nachzuweisen.

IV. Die Schwierigkeiten, den Werth, und die Methode des psychol. Studiums aufzustellen.

I. Grundbegriff der Seele.

§. §. 6.

Was in der Psychol. für gewiß gehalten werden soll muß entweder selbst Thatsache des Bewußtseyn's oder aus einer Thatsache geschlossen sein seyn.

Nun kommen in Bewußtseyn Thatsachen vor als Ideen, Gesinnungen, Gefühle, Denken u. s. w. und deren weisen, die Modificationen Eines und desselben Bewußtseyns

seyns sind, sie setzen daher eine gemeinsame Substanz als Subject voraus, und da die wirklichsten jener Thatsachen übersinnlich sind, so ist auch jene Substanz jenes Subject ein übersinnliches Seyn – es ist ein Geist. Der Geist aber ist mit dem menschlichen Körper, und durch ihn mit der Sinnenwelt in Zusammenhange – der Geist in diesem Zusammenhange ist Seele und der Körper der Leib des Menschen.

II. Verhältniss der Seele zum Leibe

§. 7.

Obwohl die Seele und der Leib wesentlich von einander verschieden sind, so stehen sie doch in Harmonie mit einander.

1) So wie gewisse Veränderungen in der Seele regelmässig auf gewisse Veränderungen des Leibes folgen – so folgen andererseits gewisse Veränderungen des Leibes auf Veränderungen und Bewegungen der Seele. –

2) Die Beschaffenheit des Erkenntnissvermögens richtet sich nach der Beschaffenheit des Leibes – andererseits giebt sich das

nere

nere in Äusseren durch Geschichtszüge, Stellung
u.s.w. Rund.

3.) Jedes Temperament jedes Klima prae dis-
ponirt seine Subjecte zu einer gewissen Geistes-
und-Gemüthsbeschaffenheit.

4.) Sowohl einzelne Menschen wie Stände und
Nationen sind ebenso in Ansehung ihres
Äußeren als in Geistes Beschaffenheit unterschie-
den.

5.) Ein gesunder Leib, gute Wirkung, leich-
ter Umlauf des Blutes u.d.g. haben ei-
nen unbestrittenen Einfluß auf die Gemüths-
beschaffenheit.

6) Eben so hat die Stimmung der Seele und
des Leibes Einfluß auf die Verrichtungen
des Leibes. s. 8. 9.

Um den Zusammenhang der Seele und des Lei-
bes zu erklären behauptet man
Was einen physikalischen Einfluß, da dieses
unmöglich scheint, so nahm man an die Gottheit
sey unmittelbare Ursache dieser Harmo-
nie entweder vermöge ihrer beständigen ge-
genseitigen Wirkung Einwirkung - diese Be-
hauptung heißt die göttliche Assistenz oder
vermöge

vermöge der ursprünglichen Einstimmigkeit der Dispositionen dieser zwey Substanzen. Es ist gewiß daß die Eindrücke auf die Empfindungsorgane mittelst der Nerven zum Gehirn als ihrem gemeinschaftlichen Ursprung gebracht werden müssen wenn Anschauungen und Empfindungen in der Seele entstehen sollen – weswegen man das Gehirn für das allgemeine Sinneswirkung (sensorium commune) der Seele ansehen muß.

III. Grundvermögen der Seele

§. 9.

Sind Anschauungen, Begriffe, Schlüsse, Empfindungen u. d. g. Thatsachen unseres Bewußtseyns so müssen sie auf gewisse Grundvermögen der Seele zurück geführt werden – Nun sind aber die Unterscheidungsmerkmahle jener Thatsachen die das einige derselben sich auf ein Gegebenes beziehen – die anderen aber ein Streben der Seele selbst enthalten – Die ersten setzen den Geist die letzten das Gemüth voraus.

Geist und Gemüth sind also Grundvermögen der Seele.

Schwierigkeiten

Schwierigkeiten Werth u. Methode des psychol. Studiums

§. 10. 11.

Die Schwierigkeiten bestehen 1. in dem schnellen Vorübergehen der Seelenzustände 2. in dem Mitwirken äußerer Umstände und der Freythätigkeit des Menschen. 3. in absichtlicher Verstellung anderer Menschen 4. in der Eigenliebe.
Die Methode war hier eigentlich die Analytisch-synthetische - Da es sich aber in einem Lehrbuch nicht darum handelt eine Wissenschaft erst zu suchen als vielmehr die bereits gefundene übersichtlich darzustellen - so kann man sogleich synthetisch beginnen.

Zweyte Abtheilung

Emp. Specialpsychologie

§. 12.

Sie zerfällt 1mo in die Lehre vom Geiste Dianoiologie

2do. in die Lehre vom Gemüthe die Thelematologie

Erster Theil

§. 13.

Dianoiologie oder Lehre vom

oder Lehre vom Geiste als Erkenntniß-vermögen

Eine gegebene Erkenntniß bezieht sich auf ihren Gegenstand entweder unmittelbar und dann ist sie eine Wahrnehmung oder mittelbar und dann sie ein Vorstellung.

Erstes Hauptstück

Von dem Wahrnehmungsvermogen

§. 14.

Die Wahrnehmung auf ein Äußeres oder Inneres daher ist das Wahrnehmungsvermögen ein äußeres oder inneres.

1. Abschnitt.

Von dem äußeren Wahrnehmungsvermogen.

Die äußere Wahrnehmung heißt auch die Anschauung - Wir haben Anschauungen in sofern wir. einen Veränderung in unseren Nervensystem gewahr werden, die aber solche Veränderung oft vor sich gehen ohne daß ein Gewahrwerden derselben Statt hat, so zeigt sich also daß der Nervensystem

System also nicht das Wahrnehmende ist.
In formeller Hinsicht ist die Anschauung,
theils an den Raum als das Nebeneinander,
theils an die Zeit als das Nacheinander
der sinnlichen Erscheinungen gebunden.

§§. 16. 17. 18. 19.

Die äussere Wahrnehmungen sind an bestim-
te Theile der Körper gebunden und zwar
fünferley: 1. der Tastsinn 2. der Gehörsinn 3. der
Gesichtssinn 4. Geschmacksinn 5. Geruchsinn -
Durch die drey ersten sind wir uns mehr der
officiren den Gegenstände - durch die zwey
letzten sind wir uns mehr der Officirung
unserer Organe bewußt. - Die erste sind da-
her objectiv die letzten mehr subjectiv.

§. 20. 21. 22.

Die Anschauungen sind die Resultaten zweyer Haupt-
sachen.
1. Der unmittelbaren Einwirkung
äusserer Gegenstände auf die Sinne - der Affection
2. Die Erregung der Sinne - Sensation -
Die Wirkungsart dieser zwey Hauptursachen
wird aber oft durch allerley neben und zwischen
Ursachen modificirt - Daraus können Sinnes-

Täu

täuschungen entstehen.

So lang die einwirkenden Gegenstände und die Mittel[werkzeuge] sich im natürlichen Zustande befinden solange sind die Anschauungen richtig und zuverlässig. - Deshalb müssen erwogen werden ob die natürliche Wirkung dieser Momente mehr durch Zufälligkeiten

worden. §. 22.

Die Schärfe und Feinheit der Sinne beruht ursprünglich auf der Vollkommenheit der Organe - Die Organe können aber geschwächt aber auch geübt und verbessert werden.

Zweyte Abschnitt.

Von dem innern Wahrnehmungsvermögen

§. 23. 24.

Die innere Wahrnehmung und das innere Wahrnehmungsvermögen hat eine zweyfache Bedeutung 1mo Ist es seit Locke das Bewußtseyn welches die Seele von ihrer eigenen Thätigkeit und Zustande hat, daher heißt sie die innere Anschauung.

2do Ist sie auch das Gefühl des Guten - Schönen

Schönen, Wahren, Guten, aesthetischer Gefühl, die Idee des religiösen.

Zweyter Hauptstück
Von dem Vorstellungsvermögen.

§. 25.

Vorstellung heißt das mittelbare Bewußtseyn eines Objectes.
Dies ist eine Einzelvorstellung (Bild) und beruht auf Reproduktion der Wahrnehmungen - das Vorstellungsvermögen ist daher Reproduktionskraft.
Der eine allgemeine Vorstellung, diese wird durch das Denken bedingt - und ist das Werk des Verstandes.

Erster Abschnitt.
Von der Reproductionskraft und ihren Zweigen

§. 26.

Vorstellungen von Einzelnheiten die wir in diesem Augenblicke nicht wahrnehmen heißen Bilder und werden der Reproductionskraft zugeschrieben (Einbildungskraft, Gedächtniß, Phantasie)

§. 27, 28, 29, 30, 31.

Der Grund der Reproduktion ist:

1) ein physischer obwohl die Autopsychische materialistische Erklärung mittelst der Cartesischen Nervengeister - die homogenen Nervenschwingungen die Hallerschen Sympathien im Gehirn - die Organe des Gehirns nach Gall - verwerflich sind so ist es doch gewiß daß ohne Mitwirkung des physischen Organismus keine Reproduction möglich ist.

2) psychischer, nähmlich die Association der Wahrnehmungen, in Folgen deren Vorstellungen die als Partialvorstellungen zu einer Totalität verknüpft waren einander wecken dieses geschieht nach den Gesetzen der:

1. Coëxistenz

(S. 28) Coëxistirend weiser Wahrnehmungen welche durch einen einzigen Erkenntnißact gegeben werden - Die Seele bildet sich die Fertigkeit diese Vorstellungen in dieser bestimmten Verbindung zu reproduciren - sie erwecken daher einander gegenseitig.

Es ist also begreiflich daß die Vorstellungen:

1) von Dingen und ihren Beschaffenheiten
2) von Begebenheiten und ihren Umständen
3) von Zeichen und ihren Bedeutungen - einander gegenseitig wecken.

(S. 29)

II.)

(S. 29.) II. Succession

Wahrnehmungen die in einer bestimmten unmittelbaren Aufeinanderfolge geschehen wecken einander gegenseitig – weder gehört:

1. Das Local und verbal Gedächtniß
2. Jede Fertigkeit die aus Wiederholung entspringt

(S. 30). III. Analogie

Vorstellungen welche untereinander eine Gemeinschaft haben, heißen analogische, obwohl sie voneinander unterschieden sind – Diesen Gesetze verdanken wir 1. Die Erwartungen ähnlicher Fälle – 2. Die Metaphorn, Vergleichungen 3. Gründe für vorkommende Fälle 4. Antipathien und Sympathien. –

IV. Contrast.

Vorstellungen welche einander entgegengesetzt sind machen den stärksten Eindruck und verbinden sich umso inniger miteinander. Daher entspringen Antithesen, Ironien u. d. g.

Da eine gegebene Vorstellung mit unzähligen andern die genannten Gesetze verbunden werden kann, so ist noch nicht bestimmt welche Vorstellungen sich miteinander verbinden werden. Diese sind laut der Erfahrung:

1mo

1mo Die Gemüthsbestimmungen 2o Die Gewohnheits-
Interesse nachstehet. 3o Innigkeit der Affociation –

§. 32.

Aus dem Obigen erhellt daß wir den Gesetzen
der Coëxistenz und Succession in allgemeine un-
veränderte Reproductionen ~~in allgemeinen~~
also die Erinnerung und das Gedächtniß zu den-
ken haben den Gesetzen aber der Analogie
und dem Contraste veränderte Reproductio-
nen zugeschrieben werden müssen – auf ihnen
also beruth die Einbildungskraft und
Phantasie. –

Erster Artikel.

Vom Gedächtnisse oder Erinnerungs-
vermögen

§. 33.

Das Gedächtniß ist das Vermögen die verdun-
kelten Wahrnehmungen im Bewußtseyn zu-
rückzurufen.
Es beruhet also auf den zweyfachen Grunde jeder
Reproduction und besonders auf dem Gesetzen der
Coëxistenz und Succession – Die Kraft des Gedecht-
nißes besteht in der Schnelligkeit, Dauer, Treue
und d Umfang.

§. 34.

Das Gedächtniß hat großen Werth für das Denken denn dieses setzt die Reproduction des Einzelnen und des Allgemeinen – Die Ausbildung des Gedächtnisses beruht – auf der Hülfen auf der Wiederholung – auf der Aufmerksamkeit – und auf der Vielseitigkeit der Uebung.

§. 35.

Die Gedächtnißthätigkeit erfolgt entweder:

I. Willkührlich ü. ist entweder

1mo Das Einprägen oder Memoriren – als

a) Wiederhohlen (mechanisch)

b). Das Verknüpfen mit Hülfen.

(– eingenüs – Mnemonik)

c.) classificiren (judicius)

2do Das Streben nach der unveränderten Reproduction ist die Besinnung.

diese ist:

a) Negatio durch Sammlung also durch Vermeidung alles störenden,

b) Positio durch Vertiefung.

II. oder Unwillkührlich.

§. 36.

Auf dem Gedächtnisse beruht.

1. Die sinnliche Erkenntniß – sie besteht in der Reproduction der Anschauung.

2do Das Selbstbewusstseyn, es besteht in Bewusstseyn des gesammten Seelenlebens. –

Zweyter Artikel.

Von der Einbildungskraft oder Phantasie

§. 37.

Die Phantasie ist nicht schöpferisch aber bildnerisch (formgebend). – Denn sie gemäß der Gesetzen des Kontrastes und der Analogie verbinden die Reproduktionen die mannigfaltigen Trennungen und Verbindungen u. s. f. Deshalb enthalten die Bilder-Elemente aus allen Anschauungskreisen jedoch am häufigsten aus jenen des Gesichtes, Gehörs, und Gefühls.

§. 38.

Die Zustände des Körpers und der Phantasie bestimmen einander gegenseitig – Die Phantasie richtet sich merklich nach dem Temperamente, dem Lebensalter des Klimat's, des Geschlechtes, Fahrungsmittel u. s. f. anderseits verursacht die Phantasie, Erbrechen, Konvulsionen, die heilt Krankheiten u.

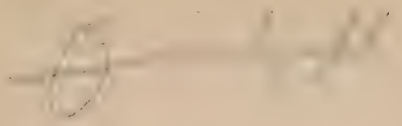
§. 39.

Die Vollkommenheit der Einbildungskraft beruht auf:

1. der Reinheit dieser ist bedingt

die

Uebung.
2. Fruchbarkeit dieser Gesetz



I

Moralphilosophie

Einleitung §1.

Die Sittlichkeit und Glückseligkeit ist die Bestimmung des Menschen und das Gesetz, nach welchem praktischen Grundsätze, deren Entdeckung und Ausübung die Erreichung dieser Bestimmung möglich wird, heißt Moral – Sie ist philosophisch, wenn jene Grundsätze aus der Vernunft geschöpft werden, und sie ist theologisch, wenn sie sich auf göttliche Autorität stützt

Die Moralphilosophie hat also die Causalität des menschlichen Willens die sich durch Gesinnung und That äußert, und die in der Vernunft liegende Gesetzgebung für diese Causalität zu erforschen, um die ersten, um diesen Gesetzen gemäß handeln zu können – d. h. sie ist die Selbstwissenschaft der Moralität unserer Vernunft –

§2.

Gewiß und Eintheilung der Moralphilosophie –

a) Die Moralphilosophie handelt vorzüglich von der Regierung des menschlichen Willens überhaupt – also entwickelt sie nicht

nur die in der Vernunft liegende und auf der
selben gerichtete Gesetzgebung, sondern sie
muss auch die Quellen und Bedingungen
jener Glückseligkeit aufsuchen die dem
Menschen als Belohnung seines moralischen
Verhaltens gebührt —

6. dann erstreckt sich die Aufgabe der Mo-
ralischen ins Besondere auf diese Weise
kann die besondere Moralphilosophie
ein Stand — sicher gehen.

1. das moral. an sich objectiv
d. i. als Pflicht — die Pflichtlehre
2° das moral subjectiv als
Tugend — die Tugendlehre —

§ 3.

Der Werth der M. Phil.

Es ist ausser Zweifel das falsche Theorien
über Sittlichkeit u. s. f. schädlich sind, nicht
minder schädlich ist die Ansicht als ob
das bloße moralische Gefühl oder
der Erfahrung zureichend wäre — Die
Moral lässt sich bloß aus Vernunft
Principien ableiten —

I Theil der M Phil.

Allg. M philosophie.

Sie besteht aus

1° der Eleutheronomie d. i. der Lehre von den mor. Gesetze. – und aus

2° der Eudomonologie d. i. der Lehre von der Glückseligkeit.

Der Allg. M phil. erstes Hauptstück

Eleutheronomie

§. 5.

Die Eleutheronomie erforscht die letzten Gründe der Pflichten, sie hat es also mit der systematischen Erkenntniß des Wesens der Moralität zu thun –

Die Moralität ist die Uebereinstimmung des innern, die Legalität die Uebereinstimmung des äußeren Handelns mit dem, höchsten Gesetze des Menschen – In jedem Menschen nehmlich, sobald sich seine Vernunft entwickelt, und er sie auf die Praxis anzuwenden anfängt

entspringen Begriffe von dem, was durch
sie möglich ist (Gesinnungen und Thaten)
geschehen oder unterbleiben soll (Pflichten)
und somit die Unterscheidung des Sollens
(des Gebothenen von dem Müssen (Naturnoth-
wendigkeit - Zwang) und des Dürfens) von
dem bloßen Können

Der Mensch hat also das Vermögen, etwas
nach diesen Begriffen etwas
zu wollen und zu thun oder zu unterlassen
zu wollen und zu thun oder zu unterlassen
und daß er die Wahl hat beweist seine
Freiheit - Aufforderung zur Moralität
ist also Thatsache des Bewußtseyns
und unsere Erkenntniß von ihr ist
Wahrheit -

§. 6.

Die Principien der Eleutheronomie sind
Theils analytisch diese machen den ana-
lytischen Theil aus der also die gesammte
moralische Erkenntniß auf ihre Elementarbe-
griffe reducirt. - Theils sind die Principien
synthetisch; aus diesen besteht der zweyte
synthetische Theil der die allgemeine An-
wendung der Elementarbegriffe zeigt -
so also entstehen die moralischen
Elementar-Urtheile -

Der analytische Theil der Eleutherosophie.

§. 7.

Die mor. Elem.begriffe brauchen wir zur

1. Das Subject und Object. — zur
2. die Quellen,
3. das höchste Kriterium der moral Ggbung.

~~§. 8.~~

Von dem Subjecte und Objecte der moral. Ggbung.

§. 8.

Das subject der moral Ggbung ist der Mensch als ein mit Vernunft und Freyheit begabtes Wesen.

Das Object der M Ggbg sind seine Gesinnungen und Thaten –

§. 9.

Nicht deshalb hat der Mensch freyen Willen weil er Begierden hat und Triebe hat aber vielmehr deshalb weil er eben diese Begierden und Triebe beherrschen die Kraft hat und sich selbst bestimmen kann – In diesem Selbstbestimmen besteht das Handeln und in der Kraft dazu der Wille, und in der

Vermögen darin besteht sogenannte die Freyheit des menschen (ein obj.=mor. Grund.)

Der Wille empfindet sich in Gesinnungen d.i durch Handlungsmaximen - denn durch Thaten d.i durch einzelne Entschliessungen.

§.10

Wären die jedesmahligen Gesinnungen und Thaten des menschen das Resultat seiner vorausgegangenen Zustände und gegenwärtigen dann wäre der Mensch Automat und die moral ein leerer Name - Moralität setzt also die Freiheit des menschen voraus - Denn die Gründe die den menschen zum moralischen Handeln bewegen sind Begriffe aber keine Naturgesetze; es wird also von der moralischen Gebothen und Verbothen nur angezeigt nicht gezwungen -

§. 11.

In der Sphäre des menschlichen Willens gehört alles, was durch dessen unmittel- oder mittelbar veranlaßt oder verhindert werden kann

also

1. was von den menschen absichtlich d.h. nach Ueberlegung geschehen oder unterblieben ist (commissio - omissio)
2. was zwar nicht in gewissen Zuständen begangen oder unterlassen werden konnte, wobey aber diese Zustände von unserer Selbstbestimmung abhingen -

Ersteres nennt man unmittelbar – letzteres mittelbar
bar = frey (liberum a se – liberum a sua causa)

§. 12.

Thaten sind die Realisirungen der Gesinnung
man unterscheidet an ihnen.

1. Die Triebfedern –
2. Den Entschluß (als selbstbestimmung zu Einer
aus vielen möglichen Handlungen)
3° Die Wahl der Mittel
4.° Die Vollziehung.

§ 13.

Der letzte Antrieb welcher den Menschen
zum Handeln bewegt ist

1. Sinnlichkeit – gefällt etwas dem Sinne
so heißt es an. genehm. – mißfällt es
so heißt es sinnl. ungenehm.
2.° der Verstand – gefällt etwas oder mißfällt
etwas dem Verstande wegen der Folgen es ist es nützlich
oder schädlich
3. die Vernunft – gefällt etwas oder miß-
fällt etwas der Vernunft wegen seiner
Uebereinstimmung oder Unverträglichkeit.
Weil mit der Idee eines vernünftig-
-freyen Wesens, so heißt es gut
oder böse, recht oder unrecht –

§. 14.

Das angenehme und das Nutzliche ist nur dann Begehrungswerth wenn es zugleich vernünftig ist. Das vernünftige ist absolut gut. alles andere ist nur relativ gut – also ist nur das vernünftige die Triebfeder des guten Willens –

§. 15

Die Tugend ist der Menschen einen Charakter und diesen verschiedener sittlicher Beschaffenheit fähig. Unmoralität oder Immoralität sind die Attribute des Charakters des Menschen.

Der Charakter ist also nicht die Folge des Temperaments, des Klima, der Erziehung sondern es ist die eigne Tracht des Menschen. Der Charakter ist die Eigenschaft seines Willens, vermöge deren er sich Grundsätze bildet – und diese mit der Vernunft übereinstimmend so ist der Mensch Moralisch – sind sie diesen entgegengesetzt so ist der Mensch unmoralisch – böse –

§. 16.

Der Charakter beruht auf einer Grundmaximen die sich in Folgen ihrer entwickelt. Dadurch wird eine Lebensweise bestimmt, in welcher sich bestimmte Handlungsweisen unterscheiden lassen – und das sind die eigentlichen Sitten – Der Mensch kann also entweder die Vernunft oder aber die subj. Tauglichkeit

zu seiner Richtschnur machen.

Der Mensch offenbart seinen Charakter

I In Beziehung auf sich selbst

a) im Verhalten, als d. Selbstbeherrschung
also als d. Mässigkeit Ehrliebe u. s. f.

b) im Bekragen d. Klugheit. Geschicklichkeit u. s. f.

II In Beziehung auf Andere

a) im Verhalten

1. Durch Gerechtigkeit – also d. Aufrichtigkeit, Treue Ehrlichkeit

2) Durch Liebe, Gefälligkeit, Wohlthätigkeit, Dankbarkeit.

b.) im Betragen Höflichkeit, Ehrerbietigkeit u. s. f.

III In Beziehung auf Gott.

a) im Vertrauen, Ehrfurcht, Liebe

b) im Betragen – Vermeidung des Lasters
Ergiebt sich aus dem Vorigen.

Zweiter Abschnitt

Von der Realität, der Quelle und der Beschaffenheit der moralischen Gesetzgebung.

17.

Die moralische Natur des Menschen besteht
Einheit 1. in seiner Freyheit – 2 dass in seiner Vernunft gesetze seiner Handlungen liegen – 3 dass seine Thaten und Gesinnungen in ihrem gehörigen Verhältniss zu den sittlichen gebothen stehen –

18.

Moralität ist kein leerer Nahme – wir unterscheiden das was eine Nothwendigkeit der Natur ist von dem was wir thun oder unterlassen können und thun wollen – alle Nationen haben worte für moralische Begriffe – alle Menschen suchen wenigstens den Schein des Rechtes für sich zu haben –

S. 13

Es giebt nur einen Weg zur Glückseligkeit,
Das ist die Uebereinstimmung seiner Maximen
und Neigungen mit sich selbst und mit der Gottheit
Epikt Arrian

Unterschied der nationalen und
positiven Pflichten –

§ 20.

Als Naturwesen muss der Mensch der
Natur gehorchen, als moralisches Wesen

sehrt er sich vor allem einen bestimmten Zweck —
Dieser Zweck ist entweder ein beliebiger (subj.)
z.B. Erwerbung einer Geschicklichkeit) oder
ein durch die Vernunft angekündigter Zweck —
dieser ist also objectiv.

§. 21.

Gebothe sind Anzeigen was durch uns geschehen
sollen geschehen soll also ein Gebothe
muß verpflichten und die Verpflichtung
anzeigen das erste heißt Lex das andere
heißt Edictum. und beyde zusammen
macht das Imperativgesetz aus — Die
Gebothe sind bedingt oder unbedingt.
Die Gesetzgebung ist die Bestimmung des
Ursprunges gewisser Gebothe — Die Verbin-
dung der Möglichkeit einer Erkenntniß
einer Gesetzgebung heißt Promulgation.
Die Gesetze sind entweder rational oder positive

§. 22.

Sind die moralischen Anderungen auf
der allgem. Erkennbarkeit gegründet
dann ist und sind subj. rationales
Gebothe — sind sie aber auf der Welt
Ordnung gegründet dann sind sie
objectiv rational-

§ 23.

Da aber Sinnlichkeit und Eingeschränktheit des Geistes denselben die Wahrheit erkennen u. wesentliche Hindernisse zur Erkenntniß der Wahrheit sind so muß es eine Autorität geben die als Quelle der Gesetzgebung zu betrachten ist. — Die Autorität und Theilung — theils menschen — theils

§. 24.

Die Sanction besteht bey positiven Gesetzen in einem und in jenem Rechte der Gesetzgebung. — Sie besteht:
1. in der Uebereinstimmung der bewahrten Weisheit — und
2 angedrohten Strafen in Uebertretung

Zoll —

§. 25.

Die Gesetze sind entweder positiv absolut oder relativ willkührlich — Jene absolut Gesetze sind unveränderlich da sie positive Gesetze immer objectiv natürliche Gesetze sind —

Zweyter Artikel

Rationale Gesetzgebung

§ 27. 28.

I 1. Es gibt einen wesentlichen Unterschied der menschlichen Handlungen, nach welchen sie billigungswürdig oder verwerflich sind. Die Begriffe dieser Handlungen sind gewisse für immer, die nicht eins ist mit der vernünftigen wie der göttlichen sondern ungleich unter dem Einflusse der Sinnlichkeit steht.

2.° Der Grund der rationalen Gesetzgebung liegt in Gott, denn sie kann nicht von einem beschränkten vernünftigen ausgehen, sie ist folglich von Gott.

II § 29. – 30.

Die rationale Gesetzgebung ist theils eine innere ethische, menschliche theils eine äußere juridische

1. Die ethische Gesetzgebung besteht auf der Gesinnung.

2. Gesetze aber die nicht auf die Gesinnung eingehen und äußere Pflichten fordern sind äußere Pflichten – ihre Gültigkeit ist juridisch.

und der Zweck äußere Sicherheit –

§ 31.

III Die ethische Gesetzgebung weiß auf Gerechtigkeit die juridische auf Rechtlichkeit –

§ 32.

Alle bestimmten Gebote sind nichts anders als appunctiones bestimmter Handlungen unter die oben genannten Gesetze –

Dritter Artikel.

Die höchsten Pflichten –

§. 33. 34. 35.

Pflichten sind moralische Regeln; sie bestimmen alles die Gesinnung und durch diese auch äußere Handlungen – Die es geben, aufgemißt Objecte welche nicht vorausgesetzt werden sind ~~nicht~~ auch etwas – Die Pflichten sind also

1. gegen sich –
2. gegen andere
3. gegen Gott –

Die Pfl. gegen sich sind enthalt unserer eigenen Vervollkommnung -

Die Pfl. gegen Andere - haben ebenso moralischen werth dazu dass auch andere Zwecke an sie sind - dass man sich ihre moralische Vervollkommnung zum Zweck machen soll -

Die Pfl. gegen Gott sind uns immer Verhältniss in Gott gedacht -

Alle diese Pflichten sind eng mit einander verbunden - sie können also nur mit einander bestehen -

§. 36. §. 37

Die Hauptgebote sind dabei.

1. Die Menschen sollen nach eigener moralischen Vervollkommnung überall Glückseligkeit streben -

2. Sollen auch die moralische Vollkommenheit anderer zum Zwecke haben -

Die Hauptmittel zu diesem Zwecke sind

1. Das Leben im Staate -

2. Die Kirchlichen Verhältnisse —

Dritter Abschnitt

Von dem Grundprincipien der Moralität.

§. 30.

Wir werden 1° die bestimmtesten aber abweichenden Principien untersuchen.

2° Den Ursprung und Inhalt unsers Grundprincipes untersuchen.

1ter Artikel.

§. 3.

Beurtheilung der bestimmtesten Grundmerkmahle der Moralität.

§. 31.

Es wird gestritten ob der Wille darum gut sey weil das was er absolut gut ist? oder ob im Gegentheil ob das was er absolut darum gut sey weil der Wille ein reines principium gut ist?

Betrachten wir die Bestimmung des Princips der Moralität.

I. In der leibnitz-wolfischen Moral. §42 philos. ist sittlich gut was der Wille darum beabsichtigt, weil es im ganzen im Zusammenhange und also wahrhaft gut ist.

Dieses Princip ist man gethaft weil.

1. es mehr auf die Folgen als auf die Triebfedern des Handelns sieht.

2. weil es kein Criterium des Guten giebt.

II Kant sagt derjenige ist sittlich gut was §41. der Wille nach allgem. gültigen Maximen begehrt und vollbringt. - allein dieses Princip ist 1. also negativ.

2. enthält es keine allgemeingültigen Verpflichtungsgrund.

III Einige Moralphilosophen (besonders 42. Engländer) behaupten daß der Mensch einen besondern Sinn weil einen eigenen Sinn habe daß Böse und das Gute unmittelbar zu unterscheiden -

Aber genug ist es daß die Gesinnungen unsers Herzens moralisch sind in Rücksicht dieses den Charakter der Vernünftigkeit an sich tragen -

§43. IV. Recht und Löblich ist Das, was mit
den bürgerlichen Gesetzen übereinstimmt
aber – die Uebereinstimmung mit den
positiven Gesetzen macht sie nur
Legalität und nicht Moralität aus
– auch müssen diese Gesetze selbst
eine vernünftige Grund haben, denn
denn Könnte nicht Recht ist Unrecht
und umgekehrt verwandeln – die bürgerl.
chen Gesetze sind nun die nä-
hern sie selbst nicht sind – neben den
menschlichen Gesetzen steht das was
überhaupt und an sich Recht und Un-
recht ist –

V. Sittlich ist das was mit den göttlichen
§44. Willen übereinstimmt – Das ist unbedingt
wahr – aber eben so wahr ist es das etwas
als göttlich angekündigt sein kann, was
es nicht ist – und das eben die lauterste
einmal das sicherste Kennzeichen einer
göttlichen Offenbarung ist –

Zweiter Artikel

Das gemeinschaftliche Objekt und Princip aller moralischen Erkenntniß —

§ 45.

Gemeinschaftliches Object und Princip aller moralischen Erkenntniß

Sobald die Menschen ihre Vernunft auf Gesinnungen und Thaten anwenden anfangen machen einen Unterschied zwischen dem Guten und Bösen – es muß also untersucht werden 1° was ist der Grund der Schuldigkeit und 2 ob Satzungen und Wohlgefallen genug sprechen –

§. 46.

1. Was das erste betrifft worauf schon §27 die Vernunft als Grund angewiesen – die Entwickelung des Grundbegriffs der Schuldigkeit ist zwar Zweck nicht ist die Entwickelung der Vernunft zum Gegenstande mittelst der Reflexion und Unterscheidung des Sollens unter den Gesetzen – es kommt also vornehmlich darauf an die Reflexion des Verstandes gerichtet auf das Moralische –

§. 47.

2. Was das zweyte betrifft so haben einerseits alten und neuen Philosophen nämlich die Rationalen und die Kritischen

Recht und Natur, Pflicht und Neigung u. s. f.
einander entgegengesetzt - da wo der sinnliche
Mensch allein waltet und gebietet, wo sinnliche
Reizungen zu Befriedigungen dringen, da ist
es, Das wäre nur in sofern wahr in
wie fern die Sinnlichkeit das einzige
Mittel wäre uns angenehme Empfin-
dungen zu verschaffen, und in sofern
die Glückseligkeit eine Befriedigung
der sinnlichen Triebe wäre - aber auch
der vernünftige Wille ist die Quelle einer
ganz eigenen Lust, und die Vernunft
erlaubt uns nicht nur die Befriedi-
gung unserer Neigungen zur Pflicht
aber aber macht sie uns auch zur
Pflicht - also können auch Pflicht und
Neigung, Recht und Natur, stets
wahre Lust nach nicht entgegen
gesetzt seyn -

§ 48.

Auch seit Sechneiten Epikurs, Aristipps
Cicinetus und andre, zu einem
glückseligen Leben hauptsächlich

Die Vergnügungen der Sinne – aber nur wer die Innenwelt für die einzige Wahrheit hält und den Geist läugnet kann die empörende Meinung hegen und lehren.

§. 46.

Alle moralischen Erkenntnisse sind Aussprüche der Vernunft und gehen auf die Leitung des Willens ab – aber die Vernunft kann sich nicht eher so wenig widersprechen als der Wille – alle moralische Vorschriften müssen ein harmonisches ganze bilden in welchem die besondern Gebothe Einem und demselben höchsten, moralischen Grundsatz untergeordnet werden –

§ 50.

Die allgem. Moralgesetzgebung welche die Regierung des menschlichen Willens zu ihrem Gegenstande hat muß jenen höchsten Grundsatz aufstellen – Der Verstand der überall auf Einheit dringt kann solchen moralischen Grundsatz nicht entbehren –

Der höchste grundsatz unserer ethik ein so
grundsatz aus drücken, welchem sich der wille
vernünftiger unterwerfen soll - zweytens er
muß überdies das höchste kriterium
der rechtheit aller moralischen pflichten
berechnen - 3tens muß er objectiv für alle
gesammelt sey - 4tens muß er subjectiv
gemacht werden -

D. C.

Diejenige also welche sagen „man soll thun
was gott will - was sich uns entdeckt - uns
offenbahrt in der bibel gemäß ist" u. s. f. verstehen
den sinn des moralischen grundsatzes
Denn es wird nicht gefragt ob alles
dieses bestimmungsgrund des menschlichen
willens sey, sondern es soll eben bestimmt
werden durch alle jene sittliche gebothe
selbst bestimmungsgründe des willens
seyen - aber jene regeln müssen doch
auf etwas angehen, was wahrhaft
gut ist - Das wahrhaft ist uns

aber in der Vernunft gegeben und wird zum Gewissen - der wahrhafte Grundsatz ist also dieser handle der Vernunft der Gewissen gemäß - -

Der Eleutheronomie zweyter oder synthetischer Abtheilung

Der ersten moralischen elementar der Theile.

§ 52.

Durch die Entwickelung der moralischen Verstandes entsprangen moralische Begriffe, deren Geschäft war also analytisch - durch die Anwendung dieser allgem. Begriffe auf besondere Fälle entstehen moralische der Theile Die allgemeinsten moralischen der Theile sind Grundsätze Regeln welche bestimmen, was in Collisionen, was bey Ausübung der gesetzmäßigen und Unterlassung der Thaten, zu beobachten sey -

Erster Abschnitt

Verhalten bey moralischen Collisionen.

§. 53.

Es sind Regeln für Collisionsfälle nöthig damit ein unrechtliches Gemüth des Guten niemals unterlasse, wenn ein leichtsinniges Recht Vorwand erhalten will einen Pflichten hinanzusetzen –

§54.

Es können Umstände vorkommen wo zwey Pflichten nicht zugleich erfüllt werden können und darin besteht die moralische Collision – Da aber alle Gebothe und alle Pflichten einen gemeinschaftlichen Grund haben so ist der Gegensatz der Pflichten ein bloßer Schein und nur subjectiv d. i. in der irrigen Ansicht von den Pflichtverhältnissen –

Eine moralische Collision entsteht wenn man die sittlichen Gebote nicht nach ihren Gründen auffaßt. Denn jede Pflicht geht nur so weit als diese und steht und fällt mit ihnen. Die Moralphilosophie aber, weil in Kenntniß der Begriffe und Formeln für die mannichfaltigen Arten der Pflichten und welche Kollisionsfälle zu geben, dasjenige Prinzip oder dasjenige gehörende Gründe und Bedingungen Fälle angewiesen wird.

§. 55.

Regeln für Collisionsfälle

Es muß darauf gesehen werden ob gewisse Pflichten überhaupt gültig, ob andere nur in der Vorstellung zweifelhaft sind. Bleibt nach der Ueberlegung noch eine Ungewißheit so bestimme man die Entscheidung so daß dadurch in Hinsicht des meisten Guten und des Kleinsten Uebel entstehe.

Allein da es ungewiß sey kann von solcher
Entscheidung dieses gelte so gelten hier
3 specielle Vorschriften.

1º Die höheren Pflichten gehen den niederen
Pflichten vor.

2º Der stärkere Verpflichtungs-Grund weicht
dem schwächeren nicht.

3º Wenn unter den mehreren Pflichten
keine die Qualität hat dasjenige zu bestimmen
was geschehen soll so soll alles geschehen
nach einem Klugheits-Grad.

4º Ist die Unterlassung einer Handlung
gewiß nicht unrecht indem es zweifelhaft ist ob diese Unternehmung
recht sey – oder umgekehrt – so muß
man auf der sichern Seite bleiben.

5º Ist nun an sich die Unternehmung
oder Unterlassung einer Handlung Recht
Unrecht – so kann sie es durch Umstände
doch werden – (als durch das Beyspiel)

6. Man thue was Seines Amtes
ist und überlasse das Uebrige
der Vorsehung!—

§. 56.

Um die sittlichen Gebote als für sich gültig befolgen zu können, muß der Mensch die Sache selbst beurtheilen, diese Gebote als göttliche Gesetze beurtheilen. Diese moralische Urtheilskraft heißt das angewandte Gewissen und gründet sich in einem Innersten, ein moralisches Gericht vor dem göttlichen Gesetze tritt der Mensch als Kläger Beklagter und Richter zugleich. Dadurch allein, und nicht durch die Unterscheidung einer zweyfachen Persönlichkeit ist die Thatsache des Gewissens erklärbar.

§. 57.

Das angewandte Gewissen in engerer Bedeutet das Urtheil über die besonderen Fälle darum wird es ein vorausgehendes und nachfolgendes, ein gesetzgebendes, und ein richtendes, ein wahres und irrendes, unverlässiges und zweyfelhaftes ausgetheilt. Man muß moralischen Irrthümern vermeiden und nicht auf die Gefahr achten daß es unrecht sey.

§. 58.

Das Vermögen als Gewissen ist ursprünglich und wird gebildet durch Erziehung und gebildet durch die Entwickelung der Moralität und Sittl.

Zweyter Abschnitt.

Würdigung der Gesinnungen und über die Zurechnung.

§59.

Selbst und freye Thätigkeiten und werden betrachtet a. nach den Gesinnungen die dabey zu Grunde liegen. — und nach den Thaten aus denen Wiederholung sie entstehen und erkannt.

Thaten sind einzelne Begebenheiten und aber Unterlassungen und werden betrachtet

a. nach ihrem Verhältnisse zur Freythätigkeit

b — zum Gesetze.

das erste Verhältniß macht sie zu unmittelbar = oder mittelbar = freyen Thätigkeiten und den Urheber Handelnden zum Urheber oder Theilnehmer

das zweyte Verhältniß macht sie zu guten
oder bösen Thaten und bestimmt das Verdienst
oder die Verschuldung –

Die Gesinnung werden gesinnigt wenn ihr moralischer Werth oder Unwerth bestimmt wird.
Die Thaten werden zugerechnet wenn sie
auf die Ursache des Menschen bezogen,
und diesen die Wirkungen der Befolgung
oder Uebertretung des Gesetzes zuerkannt
werden – Diese sind Belohnungen oder
Strafen und setzen Verdienste oder Schuld
voraus –

§. 60.

Schr. der gesund menschen verstand
unterscheidet mehrere Grade und Arten
in dem Werthe der Handlungen –
Gefällig sind Handlungen wenn sie blos
beweisen, daß ihr Urheber es sich
zur Maxime gemacht hat andern
zu Glückseligkeit vergnügen zu
verschaffen
Gemeinnützig sind sie wenn sie andern
dauerhaft vor Theile zuwenden.
Und sie uneigennützig so sind sie schön
mit Aufopferung verbunden sind
sie edel – beweisen sie Selbstverläugnung

so heisse. sie grossmüthig; bereuen sie eine wollige Erhebung über alle selbstische Neigung so sind sie Erhaben —

§. 61.

Bey der Würdigung und Zurechnung muss
1° vor allem darauf gesehen werden, ob und in welchem Grade derjenige frey zu sagen wa- würdig und zugerechnet werden soll —

2° es muss auf die Principien der Handlung auf die Maximen gesehen werden, da aber diese hauptsächlich aus der Handlung weisen erkannt werden können und die Handlungen einerley Handlungen aus sehr verschiedenen Maximen hervorgehen können so ist diese Kenntniss sehr schwierig —

3° muss dabey auf den Umstand der Erkenntnisskraft vermögens gesehen werden

4. auch müssen die Folgen in Betracht gezogen werden —

um den Grad der Strafe der gegen den unerlaubten Handlung zu bestimmen in Frage gestellt werden
1° aus welcher Absicht ist die illegale Handlung geflossen. – (der innere Grund der Handlung)
2° welcher Verletzung Recht sei – (die Größe der Verletzung)
3 und mit welcher Kraft ist die gute That vollbracht worden – (welche Hindernisse hatte sie zu überwinden.)

§. 63.

Unerlaubte Handlungen es seyen Begehungen oder Unterlassungen heißen verbrechen insofern sie von Gott geahndet werden müssen sünden – sind sie unvorsätzlich so sind sie bloße Verschuldungen – vorsätzlich aber sind Bosheiten, Verbrechen – es muß erwogen werden
1. Die Absicht
2° Das Bewußtseyn – im affecte oder mit Ueberlegung –
3° Die Folgen der Uebertretung –

§. 64.

Wer ohne höhere Pflicht etwas thut wovon der andern Schaden entsteht ist gehalten den Schaden zu ersetzen –

wer aber in Erfüllung seiner Pflicht einen Andern Schaden zufügt ist nicht schuldig selber zu ersetzen –

II^ter Hauptstück.

der allgem. Moralphilosophie

Eudaemonologie

§ 65.

Der Wille als Quelle aller Handlungen muß einen Bewegegrund – und die Moralität eines Willens begründet muß einen Effect haben – Dieß Können nichts Andres sein als daß ihr Subject der Glückseligkeit fähig und würdig sey, und der selbe endlich wirklich theilhaftig werde
Das System der Lehre von der Glückseligkeit macht die philosophische Eudaemonologie aus –

III

Die Eudomonologie untersucht 1.° die Natur der Glückseligkeit – 2.° die entgegenstehenden Hindernisse derselben –

I Abtheilung
Von der Natur der Glückseligkeit.
§. 66.

wir werden 1. von der Natur der glückseligkeit sprechen –

2 ihre Hindernisse anführen

3.° den werth mancherley Güter bestimmen –

Erster abschnitt
Das wesen der Glückseligkeit.
§. 67.

Der Mensch als sinnlich-vernünftiges wesen nicht ohne Unterlaß befriedigt und froh zu seyn –

Befriedigt ist derjenige in dem unter- der die angenehmlichkeiten über die Unannehmlichkeiten des Lebens gesiegt haben –

Froh ist derjenige der sich bemüht das Unangenehme eines Umstandes

ab - und das Angenehme zunimmt. und
der sich bewegt wird dass dieses durch die Folge
seines Strebens ist -

§. 68.

Jedoch kann nur Glückseligkeit eines endlichen
Wesens nicht erfordert werden, dass
seine Befriedigung ganz rein sey - denn
wollten wir gewiss die Thätigkeit in belebter
und erhöhter Art enden - und alle Befriedi-
gung kann nur comparativ seyn sonders
der Mensch sein Schicksal mit jenem aus
andern also mit dem seinen Vergleicht.
in der Vergangenheit

§. 69. 70.

Es kann nun gefragt werden worin nun
also ein moralisches Gutes auf eine ganz
deutliche Art entsteht machte
das heißt was das höchste subjective
Gut sey? -

70 Die Stoiker setzten das höchste Gut
in die moralische Spitze des Willens
andere nahmen keine Rücksicht auf
das sittliche, sondern sie das höchste Gut
in körperlichen Vergnügen wie die

Aristippos, wie es der beliebte Freigeist war, wie Epikuräer lehrten – Andere wie die Cyniker betrachten die bloße Befriedigung der naturlichen Bedürfnisse als das höchste Gut.

71. – 72. – 73. 74. 75.

Wenn die Glückseligkeit das höchste erstrebenswerte Gut ist so müssen auch die Mittel zur dauerhaften Empfindung Freude und Freude d. i. zur Glückseligkeit durch die eigene Kraft des Willens abhängen –

Was ist es aber was den menschen Glückseligkeit gibt gibt? Ist es Glück? Dieses gründet sich auf keine dauerhafte Zufriedenheit. ~~Es gibt nicht immer Zufriedenheit~~ Doch ist es nur das Glückseligkeit mit der Glückseligkeit nicht unvereinbar ist – Zuerst ist es unsere Pflicht nach Glückseligkeit zu streben und wir haben in unserer Gewalt uns mit der Ansicht die wir andern leben zu leiten –

II

S 3

§. 27. 28. 29. 30. 31.

§27) Der Grund der Reproduction ist

1) ein physischer, obwohl die materialistische Erklärung mittelst der Ganglienschen Nervenzeichen - die Bonnetschen Nervenschwingungen - die Hallerschen Spuren im Gehirn - die Organe des Gehirns nach Gall - verwerflich sind so ist es doch gewiß daß ohne Mitwirkung des physischen Organismus keine Reproduction möglich ist -

2.) psychischer, nähmlich die Association der Wahrnehmungen, u. Folglich auch der Vorstellungen die als Partialvorstellungen u. einer Totalität verknüpft waren, einander wecken. dieses geschieht nach den Gesetzen der

1 Coëxistenz.

(§.28) Coexistirend heißen die Wahrnehmungen welche durch einen einzigen Erkenntnißact vollzogen werden. - die Seele bildet sich die Gewißheit die Vorstellungen in dieser bestimmten Verbindung zu reproduciren in welchen daher einander gegenseitig.

Es ist also begreiflich daß die Vorstellungen
1. von Dingen und ihren Beschaffenheiten
2.° von Begebenheiten und ihren Umständen
3° von Zeichen und ihren Bedeutungen - einander
gegenseitig wecken.

(§ 29.) II Succession

Wahrnehmungen die in einer bestimmten unmittelbaren Aufeinanderfolge geschehen wecken
einander gegenseitig - mehr gehört
1. Das Local und verbal Gedächtniß.
2. jede Fertigkeit die aus öfterer Wiederholung
entspringt -

(§ 30.) III Analogie

Vorstellungen welche unter einander eine Gemeinschaft haben heißen analog. obwohl sie von
einander unterschieden sind. Diesem Gesetze
verdanken wir 1 Die Erwartungen ähnlicher
Fälle - 2 Die Metaphern, Vergleichungen 3 Grund
für vorkommende Fälle 4 Antipathien und
Sympathien -

IV. Contrast

(§ 31) Vorstellungen welche einander entgegengesetzt
sind machen den stärksten Eindruck und

verbinden sich um so weniger miteinander. Daher entspringen Antithesen, Fronien u. s. f.

Da eine gegebene Vorstellungen mit anderen, oder gar alle gesetze verbunden werden kann so ist noch nicht bestimmt welche Vorstellungen sich miteinander verbinden werden. Diese sind Kraft der Erfahrung: 1° Die Gemüthsstimmung - 2° Die Gewohnheit gehörige Neuheit. 3. Zweckheit der applicirten -

§. 32.

Aus den obigen erhellt dass wir den Gesetzen der Coëxistenz und Successio in allgemeiner unveränderte Reproductionen also die Erinnerung und das Gedächtniss an denselben haben. Den Gesetzen aber der Analogie und den Contraste veränderte Reproductionen zugeschrieben werden müssen - auf ihnen also beruhet die Einbildungskraft und Analogie Charakteri —

Erster Artikel

Vom Gedächtnisse oder Erinnerungs-Vermögen

§. 33.

Das Gedächtniss ist das Vermögen die verdunkelten Wahrnehmungen in Bewusstseyn zurückzurufen

es beruht also auf den einfachen Grunde jeder Reproduction und besonders auf den Gesetzen der Coexistenz und Succession – Die Kraft des Gedächtnisses besteht in der Schnelligkeit, Dauer, Treue und Umfang –

§. 34.

Das Gedächtniß hat großen Werth für das Denken, denn dieses setzt die Reproduction des einzelnen und des allgemeinen – Die Ausbildung des Gedächtnisses beruht – auf der Übung auf der wiederholung – auf der Aufmerksamkeit – und auf der Thätigkeit der Uebung –

§. 35.

Die Gedächtnißthätigkeit erfolgt entweder

I Willkührlich und ist entweder

1.° Das Einprägen und Memoriren – als
a.) wiederholen (mechanisch,)
b.) Das Verknüpfen mit Ideen
(– ingenios – Mnemonik –)
c.) classificiren (judicios.)

2 Das Streben nach der unveränderten Rep. oder etwas ist die Besinnung
diese ist
a Negativ durch sammlung
also durch Vermeidung:

alles Störende.

b.) positiv durch Vertiefung

II vom Unwillkührlichen –

§. 36.

Auf dem Gedächtniß beruht.

1. Die sinnliche Erkenntniß – sie besteht in der Reproduction der Anschauung

2.° Das Selbstbewußtseyn es besteht im Bewußtseyn des gesammten Seelenlebens —

Zweyter Artikel.

Von der Einbildungskraft oder Phantasie –

§. 37.

Die Phantasie ist nicht schöpferisch aber bildnerisch (formgebend.) – Denn gemäß den Gesetzen des Kontrastes und der Analogie erleiden die Reproductionen die mannigfaltigsten Trennungen und Verbindungen u.s.f. Deshalb enthalten die Bilder Elemente aus allen Anschauungskreisen jedoch am häufigsten aus jenen des Gesichts Gehörs und Gefühls –

§. 38.

Die Zustände des Körpers und der Phantasie bestimmen einander gegenseitig – Die Phantasie richtet sich merklich nach dem Temperamente, den Lebensalter des Klima's, des Geschlechts, Nahrungsmittel u.s.f. Andrerseits verursacht die Phantasie Erbrechen Konvulsionen, viele Krankheiten – u.s.f.

§. 39.

Die Vollkommenheit der Einbildungskraft besteht auf

1.° in Reizbarkeit diese ist Wirkung d. Uebung.
2.° Treffbarkeit diese besteht in der Umfang der Anschauungskreise.
3.° Originalität diese besteht in der Abweichung von der Wahrnehmung
4.° Lebhaftigkeit – wird durch das Gleichgewicht beider der Einbildungskraft bedingt –

§. 40.

Der Werth der Phantasie besteht

1. In Erregung oder Dämpfung der Empfindungen Begierden, Gefühle und Affecte
2.° in hervorrufen der Metaphern, Gleichnisse mit Einem Worte in der Bedingung der Dichtkunst.
3. Durch sie werden abstracte Begriffe versinnlicht –

Es ist der Wesentzweck der Phantasie auszubilden
doch muß das meiste der Natur überlassen bleiben.
doch kann sie geübt werden und zwar

1.° d Erweiterung des Anschauungskreises
2.do d. Richtungen
3 d. Nachspürung der Analogien u. Contraste
4. d. Vermeidung störender Einwirkungen.

Sie gehört aber unter die Disciplin der Vernunft.

§. 41.

Die Hauptwirkungen der Phantasie sind

1 Der Traum.

2.° Traumwandeln.
3.° das Heimweh —

Zweyter Abschnitt
Von der Denkkraft.

§. 42.

Die Reproductionskraft liefert Vorstellungen welche
gewissen Wahrnehmungen entsprechen. Die Denk-
kraft aber oder der Verstand (in weiterem Sinn)

hat es nicht mehr mit dem augenblicklichen
oder Zufälligen aber mit dem allgemeinen, wesentlichen
und nothwendigen zu thun. – Es wird nehmlich das
gemeinsame der Einzelvorstellungen bemerkt und
in ein ganzes gefaßt so entsteht ein Begriff. d. i
eine allgemeine Vorstellung welche das gemeinsame
eines gleichartigen Verschiedenen in sich und dieses
Verschiedene selbst unter sich enthält.
Das Vorstellen gestaltet sich also zum Begreifen
und das Vorstellungsvermögen zum Begriffs-
vermögen oder Verstand –

§. 43.

Der Begriff hat
1. Einen Umfang – indem er gleichartig
Verschiedenes in sich enthält.
2 Einen Inhalt nehmlich das gemeinsame
Des verschiedenen – durch das gemeinsame
unterscheidet er sich von anderen Begriffen –
dieses unterscheiden bezeichnet die Klarheit
des Begriffs – Der Begriff ist deutlich in
wiefern ~~er eine~~ seine Theile (sein Umfang u.
sein Inhalts) unterschieden werden.

§ 44

Unter gegebene Begriffe können andere
minder allgemeine oder Einzelvorstellun-
gen aufgenommen (subsumirt) werden
diese Subsumtion ist ein Urtheil –
das Begriffsvermögen entwickelt sich zum Urtheils
Vermögen

§. 45.

Entspricht das Urtheil dem Begriffe so ist das Urtheil ein richtiges – Die Vollkommenheit des Urtheils wird durch den Scharfsinn bewirkt – wovon der Witz ein analogon ist –

§. 46.

Unter gegebene Urtheile können abermahls Urtheile subsumirt werden und so ein nicht gegebenes daraus entwickelt werden. – Die Entwickelung eines nicht-gegebenen Urtheils aus gegebenen ist jedoch die Subsumption einer Einzelvorstellung unter eine allgemeine eine solche Subsumtion heißt ein Schluß – das Urtheilen wird zum Schließen und die Urtheilskraft zur Schlußkraft. – (Vernunft)

§ 47. –

Indem die Schlußkraft aus gegebenen Urtheilen ein nichtgegebenes ableitet begründet sie dieses durch jene – ueberg Kann sie aber sowohl von den nächsten Gründen zu den entfernteren hinaufsteigen von den nächsten Folgen zu den entfernteren herab steigen. – Darin besteht die Grundverschiedenheit der Schlußkraft –

1. Artikel.

Erklärung des Denkgeschäftes

S. 46

Das Denken ist Begreifen – und der Begriff ist ein Allgemeines. Wir kommen vom Einzelvorstellungen zum Allgemeinen durch Abstraction (Analysis) und Reflexion (Synthesis). – Das Allgemeine geht aus den Einzelnen dadurch hervor daß wir das gleichartig-verschiedene vergleichen – ~~wir heben das verschiedene des gedachten Gegenstandes auf und fassen das~~ gemeinsame der einzelnen Gegenstände zu einer allgemeinen Vorstellung. Der Gang des Denkens ist folgender

1° müssen die gleichartigen und doch verschiedenen Gegenstände vergegenwärtigt werden – und dazu ist die Aufmerksamkeit nöthig –

2° sodann muß das Gemeinsame der Gegenstände sowohl als ihre verschiedenheit aufgesucht werden – dazu gehört Vergleichung –

3. Sodann muß das Gemeinsame der Gegenstände zu einer Vorstellung zusammengefaßt werden – und dieß heißt Abstraction

4 Endlich muß das durch die Abstraction gewonnene allgemeine wieder auf die einzelnen Gegenstände bezogen werden –

Die Aufmerksamkeit verfällt in die willkührliche und unwillkührliche eine ist durch Abwechslung, Contrast, Neuheit u. s. w. bedingt.

§. 49.

Sprache überhaupt ist eine Reihe von Zeichen die der Consonanten sind – denen Gedanken durch artikulirte Laute bezeichnet werden heißt die Wort-Sprache –

Zwey Thatsachen machen es wahrscheinlich daß die Sprache zum Denken nothwendig sey – 1° Daß sich der Verstand ohne die Sprache äußerst eine sehr mangelhafte Art äußert – 2° Daß die Cultur

die Culturen des Geistes und der Sprache einander stets entsprechen.
Die Wahrheit wird daher nur gewissheit dass wenn wir bedenken, dass die Sprache nicht die einzelnen Gegenstände aber ihre allgemeinen Begriffe ausdrucken, so im Stand diese Begriffe sind aber eben das wahre Product des Denkens —

§ 50.

Soll die Sprache zum Denken tauglich sein so muss sie, vollkommen, characteristisch und leicht sein.
Sie muss daher nicht nur einen Reichthum von ausdrücken haben, aber sie muss neuer Abstufungen und neuer Nachschriften fähig sein — Deshalb ist auch die Sprache ein wandelbarer Gegenstand des Denkens —

§ 51.

Um die Sprache zu erklären ist es nothwendig ihren Ursprung von ihrer Entwickelung zu unterscheiden — Ersterer ist Gegenstand der Philosophie und ist daher ein wunder Die Entwickelung der Sprache aber

ist für eine nothwendige anzusehen-
ende. Die Anlage dazu zur Sprache in
Menschen die Anregung nicht ausser
dem Menschen liegt –

Die sachliche Verschiedenheit der
Sprachen ist das Resultat der verschiede-
den Menschengeschlechts, der verschiede-
den Organisation, der Lebensweise u.s.w.

2ter Artikel

Produkte des Denkens in Vereinigung mit der Wahrnehmung und der Sprache

§. 52.

Diese Produkte sind,

1.) Eigentliches Erkenntniss – ~~es ist~~ wandelndes Denken – und ist formales ~~Er~~-Kenntniss~~vermögen~~ denken wenn ~~sie sich~~ es sich nicht auf ~~einen bestimmten~~ Wahrgenommenes bezieht – zur Erkenntniss gehört also ausserdem Wahrnehmung (innere oder äussere.)

2) Vorbereitung. – Die Reproductionskraft
leitet die Seelen der Wahrnehmung und
erfüllt sie durch die Gegenwart
zu durch die Vergangenheit, wie entdeckt
Dabey eine analogie welche den Verstand
nöthigt zu einem Schlusse auf die Zukunft
hervorbringt. –

3.) Das Erfinden erfordert a.) Verstand
b. Phantasie –

4.) Das Schematisiren besteht
a.) auf der Phantasie
b.) auf dem Verstande –

~~S. 53.~~

2 Theil.

Der empir. Speculativen Psychologie. Psychologie
Rationalis oder Lehre
von Gemüthe.

S. 53.

Das Gemüth in vorzüglicher subjectiver
Seelenthätigkeit – es ist 2fach
1. Das Innewerden des gegenwärtigen
Seelen mannigfaltigen gefühl
2. Das Streben –

Erstes Hauptstück

Vom Gefühlsvermögen.

§. 54.

Da die Seelenzustände unterschieden sich von einander im 1ten Rücksicht auf die der 2te in Rücksicht auf die Fähigkeit des Selbstbewußtseins dem Grade nach

Erster Abschnitt.

Verschiedenheit des Gefühles.

§. 55.

Da der Zustand der Seele durch eine sinnliche oder übersinnliche Empfindung hervorgebracht werden kann so sind auch die Gefühle nach diesem doppelten Ursprung entweder.

1. Empfindungen sinnliche - die ~~Lust~~ sind den Thieren gemein mit den Thieren gemeins und heißen Empfindungen.

Lotze sie sind bloss den menschen
eigenthümlich und haben einen
übernatürlichen Ursprung und dienen
höheren Gefühlen in engerem Sinne
des Wortes —

Erster Abschn. Von der Empfindung.

§. 56.

Die Empfindung ist ursprünglich durch eine
jeden einzelne Anregung bedingt welcher
eine psychische Erregung zur Folge
hat jene höhere Affection, die Empfindung
Lotze — Dabei hat die Empfindung
sowohl
einen gewissen Inhalt und also als
einen gewissen Ton —

1. Dem Inhalte nach ist die Empfindung
A. Total oder Sinnes Empfindung
diese ist a Gesammtempfindung
wenn sich die Empfindung auf den
gesammten Organismus erstreckt
Grundgef. Lebens-Gefühl i. d.

b. Organenempfindung - also
schmerz der einzelnen Organe -

B. Die unkörperliche Empfindungen
sind auf unmittelbare und
mittelbare - und werden durch Reproduk-
tionen associert. (zsp. Mitempfindung
Mitleidenschaft.) -

§. 57

1° Der Form nach ist die Empfindung
Lust oder Unlust. Je nachdem
der sinnliche Reiz in einem Grund in einer Beförderung oder
einer Verminderung der physischen
und dadurch auch der psychischen
Thätigkeit ist. - Da jedoch die
physische und psychische
Individualität der Menschen
verschieden ist so ist auch Lust
oder Unlust relativ.

2ter Abschnitt.

Von dem eigentlichen Gefühle.

§. 58.

Das eigentliche Gefühl ist durch die Entwickelung der Vernunft zum Gewissen und durch den Glauben an das Gewissen bedingt. — Denn dieses ist ein Ergriffensein von Sollen, unbedingt vom Guten Können und Wollen, der ~~Tugend~~ Tugend Ergriffensein kann aber nur dann eintreten, wenn wir das Gute Können und Wollen durch Vernunft begriffen, und wir ihm Gewissheit zugesprochen haben —

Ordnungsgemäß geschieht dasselbe in der jugendlichen Mannlichkeit, wenn der Jüngling durch Tugend geschult —

in das ~~und~~ ästhetische oder das Gefühl der Besinnung, und der Erscheinung, in das religiöse, oder die Ahnung der Gottheit und der Unsterblichkeit –

Zweiter Abschnitt

Grundbestimmungen des Gefühls im weiteren Sinn

§. 59.

Der Begriff eines Gefühls umfaßt seine Subjectivität und seine Form

1° von der Seite der Form offenbaren Anschauungen
2° Von der Individualität –
3. Von der Form der Objecte.

4. von der Assoziationsgesetze.
5. Von der Anhänglichkeit der Empfindungen
6 Von der Klarheit der sinnlichen
oder moralischen Ideen –

§. 60.

Das ein Gefühl so stark ist
als irgend Gemüth in Bewegung
versetzt so spricht man ein Affekt,
1. Er entsteht unwillkührlich.
2 Er hebt die Besonnenheit auf
3 Macht sich auf an Andern
4 und wirkt auf den Willen
ein weil er den ganzen Gemüthszustand

§. 61.

1. Alle Empfindung ist von Affekt
unterschieden eingeschränkter und spricht
sich ruhig oder wie ist man
Empfindungen ein spricht Bewusstsein

2. Als Gefühle wollen wir unterscheiden
Gemeingefühl (organisches) und
Sinnesgefühl (Sinnliches)
3. Im Gefühlsleben und die Sittlichkeit ist nur einmal wenig.

Zweites Hauptstück

Von Verstandesverrichtungen in engerer Bedeutung des Wortes
S. 62.

Die Verstandesverrichtungen sind
1. Auffassung, Erinnerung, Einbildungskraft, Gedächtnis, Sinn mit dem Gemüt, Genie, Witz, Verstandeskraft oder Urteilskraft
oder die Vernunftbegriffe sind
2. Folgen, Übereinstimmung und Gründe mit dem Selbst-

bestimmungswesen über die Persönlichkeit oder die Sittlichkeit der Menschen.

Erster Abschnitt.

Von Zurechnungsfähigkeit oder von der Persönlichkeit.

§. 63.

Zurechnung ist überhaupt diejenige Beurtheilung einer Handlung, und zwar als eine willkürliche Handlung, wobei die Zurechnung entweder bloß [illegible] oder zugleich mit Rücksicht auf die Willkürlichkeit zu der Thätigkeit [illegible] zu der Bestimmung oder Bestimmbarkeit

Esp is der Folge verbindet sich
mit dem Begriffe die Angemessenheit
seiner Begriffsbestimmung die Vor-
stellung seiner Tatsächlichkeit,
so entsteht die Begriffe, die Ver-
bindung, die der Zweck u. s. w.
Immer kann nur aber ist der
Begriff mit Verbindung oder
Verknüpfung. –

die Begriffe ist durch seine Lehre
und die Gelehrsamkeit bedingt –

§. 64.

Die Basis der Begriffe umfasst sein
1° Inhaltigkeit d. i. sein Inhaltsein
2° und sein Tatsächlichkeit.
Daher richtet sich die Basis der Begriffe
1. nach der geschichtlichen Individualität –
2. nach der gewohnheitlichen Lehre der Associationen
gesetzes – 4 Nach der Zusammensetzung der
Tatsächlichkeit –

Alle Begriffe sind also nur subjectiv und relativ –

§. 65.

Die Triebe entsprechen sich nur ihrer Richtung nach. Allgemeiner Trieb ist der selbstische Trieb, die Eigenliebe ist also der Gemeinsinn der Menschen oder nur sinnlichen Wesen.

§. 66.

Die Triebe sind nur der Intensität oder Begierde nach verschieden.

1. Der Begriff ist. Intensität, insofern er als bloße Empfindung bestimmt ist., also nur ist von allen Lust und Unlust empfindung und wird Selbst erhaltungstrieb – und insofern ist er der Maximum der Grösse – Einwohnungs- und Zufriedenheit –

b.) Da ein das geschlechtliche Zusammensein mit Anderen auf der niederen Stufe der Entwicklung beziehungsweise beziehungslos sich das geschlechtliche zunächst auf das Fremden- und wird zum sympathischen Kind, und geschieht sich zum Fortpflanzungs-Instinkt- Mitfühlungs- Gesellschafts- - und Schutzinstinkt - Auf dieser Stufe hat die Prostitution ihren nun psychischen Grundlage -

Zweiter Abschnitt.

Von Selbstbestimmungsrecht wegen, oder von der Sünde.

§. 67.

Sobald ein Mensch die Vernunft sich entwickelt hat

fangs an uns an die Natur von
den ersten Grundlagen zu unter-
suchen – und zu unterschei-
den ob sie das ursprünglich wäre
was die letzten Ursachen unserer
ist. – Allen Menschen kommen
Vorurtheile vor, ehe sie das
wie Unterschied ist das gute
vom guten, und Tugendliche vom
Tugendlichen – das ist das moralische
Unterscheidende
Zweites Hauptstück. Von den Grundlagen der
Moralität.

Einer Untersuchung wenn die Grundlagen
einer Sache aufgesucht werden, und
wenn Gesetz spricht der Moralität
Gesetz die nothwendige Nothwendigkeit
soll also von Menschen der
Moralgesetz sein –

worauf der Sittenmaßstab seines
Bestimmungs und Zumutens gegründet
bestimmen soll – die wenn
Moralgesetze exponderirten Zumuthungen
gen andern Pflichten genannt.
Der Inhalt verschaben der Wis-
senschaft also aus der Moralge-
setzen ist der Inhalt der Wis-
sen- der unsittlichen. un=
mittelbaren Anwendung der
Moralgesetzen ist das gewissen
urtheil ist zum Moralisiren
lassen der Prüfung ohne ist jedoch
das zu möglichen – die Aus-
übung und Verbindung
stimmung der Gewissen ist
die Gewissenhaftigkeit – welche
die Inhalt Erhebungsmaßgabe
zu der Folge hat – Wenn nun
also das Moralgesetz der
Menschen zum Moralisiren

entsprechend sein ist dazu zu verfahren so muß es nun das Urtheil bestimmen oder Urtheil bestehen [illegible] darin was recht ist in der Zusammenfassung liegt —

§. 63.

Auf der Urtheilskraft also beruht die Anlage zur Moralität die sogenannte objective Form allgemeine Vorschrift des Handelns — und worin sie mithin der Beziehung die zufällig das Mannigfaltige [illegible] unter Gesetze — auf jener beruht die angeborene Würde der Menschen auf diesen die verschiedenen Grade der Achtung [illegible] Charakter d. i. der ganzen

seiner Gesinnungen und Thaten.

§70.

Die wesentlichen Merkmale der Charaktere sind seine Einheit und Selbstständigkeit. Jene besteht in der Übereinstimmung der gesammten Triebfedern, Wünsche, in den Überzeugungen derselben und seinem Grundgedanken, durch welche oder wegen welcher das Handeln und das Handelnde sich in den einzelnen und folgenden zu verstehen ist, in einer oder der festen Willen zu Grunde liegt. Hiervon hängt der wesentliche Charakter, der letzten Zwecke und Zwecke zur Entschiedenheit — indem sie dem die durchgesetzt der Wunsch dem Besten

Die Leidenschaft also unterscheidet sich auf folgende Weise von Affekten –

1.) Die Leidenschaft entspringt nie wenigstens nur allmählig –

2.) Die Leidenschaft kennt die Verabredung nicht unmittelbar, sondern kennt dieselbe nur mittelbar an –

3 Die Leidenschaft ist in Leiden und nicht thätig –

4) Die Leidenschaft ist von der Moralischen Gewißheit nothwendig ist an sich unendlich

Es besteht aber eine innige Zusammenhang zwischen Affekt und Leidenschaft. denn der Affekt liegt eine Zufälligkeit –

mit der gemeinschaftlichen Entstehung zur Verschiedenheit der Geschlechter

§. 71.

Der Anlass zu allen Geschlechtsverhältnissen liegt in der Einheit; der Grund der Einheit ist aber selbstisch, die Grundform ist also die Selbstsucht der Egoismus – die Classification der Geschlechtsverhältnisse entspringt der Classification der Triebe –

vopisal z Štěpánovic

NB.

Zweiter Abschnitt

Empirische Psychologie.
Logik und Psychologie
Ursprung, Inhalt und Methode.

§. 13.

Die neue empirische Psychologie
beginnt mit der Trennung von
Philosophie und Naturwissenschaft
durch

1.) Schopenhauer

2.) Herbart –

Es bleiben ausgeschlossen

a.) die Einleitungsabschnitte
von diesen haben gewöhnlich Physiologisches Moment als
ihren Grundbestand –

I

A
105

1| Allg. Einleitung in das Stud. der Philos.

§1.

Es ist vor allem nöthig sich des rechten Standpunktes zu vergewissern. Die Bestimmung dieses Standpunktes ist die aufgabe der allgem. Eltung in das St. der Phil – Diese enthält daher.

I Das wesen der Phil.
II Ihre Eintheilung.
III Ihren werth.
IV. Die Erfordernisse ihres Stud.

Aufsetzung des Op. charakters.
der Philos.

§. 2. – 3.

Es ist vorläufig ausser zweifel daß Philosophie in einem System gewisser Erkenntnisse besteht wir bestimmen also vor allem die Hauptarten der menschlichen Erkenntniß – diese ist

1. Erfahrungsmäßig, empirisch.
2 – Geschichtlich
3° formal
4° Vernünftig, rational.

§. 4. 5. 6. 7.

Die Empirische Erkenntniß ist der Zeit nach die erste und besteht auf der Wahrnehmung dessen was unsere Sinne afficirt. – sie ist daher sinnliche Erkenntniß –

Die historische Erkenntniß sie beruht auf gewissen Thatsachen im Reiche der Menschheit.

Die formale Erkenntniß diese besteht auf der abstraction und der Inhalts und gewisse Formen unter denen die Erscheinungen der Natur und des geistes stehen – sie ist das Werk des Verstandes. –

Die vernünftige Erkenntniß – sie ist die allgemeingültigen und schlechthin-Nothwendigen in sofern dieses nicht historisch gegeben sondern vom Geiste erfasst wird.

§. 8.

Die vernünftige Erkenntniß begründet die Philosophie – Diese ist also die reine Vernunftwissenschaft und das Prädikat des menschlichen Entwicklungsganges –

II Allg. Abtheilung des Gebietes der Philos.

§. 9. 10. 11. 12. 13. 14.

Die Eintheilung der Philosophie muß systematisch vernunftgemäß geschehen und ist das Geschäft der philosophischen Encyklopädie -

Die empirische Psychologie und die Logik (die formale) sind Vorbereitungswissenschaften. - Die eigentliche Philosophie wird eingetheilt in

I Theoretische Philos d. i. die Metaphysik.

(sie kann auch die vernunftwesenlehre rationale Pneumatologie, rationale Ontologie heißen) - ihr Gegenstand ist das uebersinnliche als vernünftige Substanz Da das Vernunftwesen in das beschränkte menschliche, und das unbeschränkte göttliche eintheilen ist so entfällt die Metaphysik in

1° die rationale Psychologie (die sich von der empirischen als Vorbereitungswissenschaft unterscheidet -

2° in rationale Theologie (die von der positiven zu unterscheiden ist) die sie entfällt in

a. Ontotheologie
b. Kosmotheologie

II Praktische Philosophie oder die Vernunftgesetzlehre; sie kann auch die vernunftmoralische oder rationale Theologie genannt werden –

1. Die Vernunft Moral oder Philosophische Ethik, Moralphilosophie; sie bestimmt dasjenige wornach der Mensch innerlich und äußerlich leben soll –

2. Das Vernunftrecht, die philosophische Rechtswissenschaft – Rechtsphilosophie – oder Naturrecht; es bestimmt was der Mensch äußerlich ungehindert thun darf –

Das Philos. Studium umfaßt folgende Zweige.

A. Empirische Psychologie } als Vorbereitungs
B. Logik ——————— } wissenschaften

C. Metaphysik { a. Rationale Psychologie
b. Ontotheologie
c. Kosmotheologie

D. Moralphilosophie.

als philosophische Hülfswissenschaften und anzuerkennen –

1. Geschichte der Philosophie – 2 Universalgeschichte –

3. Philologie – 4 das Studium der classischen Literatur –

III Werth der Philosophie
§ 16. 17. 18. 19.

1. Der absolute, innere Werth besteht sich auf die unmittelbare Geistesentwicklung welche uns durch das Studium der Phil. zu Theil wird.

a. Die emp. Psych. verhilft zur Kenntniss der psychischen Natur –

b. Die Logik lehrt richtig denken.

c. Die rationale Psych. überzeugt uns von der Geistigkeit unseres Wesens durch welches wir vernünftig freie Wesen sind.

d. Die rationale Theologie befestigt einerseits unseren Glauben an Gottes Daseyn und eine göttliche Vorsehung – anderseits macht sie uns die unbegreiflichkeit der göttlichen Dinge klar –

e. Die Vernunftmoral belehrt uns über die Pflichten des Menschen und dessen hohe Bestimmung

f. Das Vernunftrecht lehrt uns den wahren Grund alles positiven Rechtes kennen und ehren –

2. Der relative Werth, (äussere werth) der Philos.

Die philosophie zeigt ihren Werth in ihrem wohlthätigen Einflusse auf das übrige wissen des Menschen. – Die Logik lehrt die Form alles wissenschaftlichen Denkens die empir. Psych. ist unentbehrlich für die Pädagogik, Aesthetik Psychiatrik. – Die rationale Theologie ist eine wichtige Vorbereitung für die positive, die Ethik für die Moraltheologie – das Vernunftrecht für die positive Rechtswissenschaft –

Wenn der Ph. zur Last gelegt wird daß sie von Sophisten, Scholastikern, Materialisten und Skeptikern gemißbraucht wurde so ist das nicht wenigen die Schuld der Wissenschaft sondern der falschen Anwendung der Philosophie. Uebrigens ist das wiederholte Systembauen nur ein Beweis das dem menschlichen Geiste natürlichen Emporstrebens. Daher in der Mitte zwischen Dogmatismus und Zweifelsucht stehend untersuche man die Gründe der philosophischen Behauptungen und würdige ein phil. System nach seinem Gehalte –

IV. Die Erfordernisse zum Studium der Philosophie endlich sind

1. Ein sittlich reiner Charakter – als Achtung und Liebe für die Wahrheit.
2. Talent.
3. Reife des Verstandes und eine nöthige Vorbildung.
4. Fleiß –

B. Empirische Psychologie

Einleitung.

§§ 1. 2. 3.

Da das menschliche Ich ein Wesen ist welches eigenthümliche von leiblichen wesentlich verschiedene Thätigkeiten verrichtet so müssen muß auch dieses Wesen kein leibliches seyn und ~~ihm~~ ein eigenes Leben führen – Dieses Wesen ist die Seele – Die Wissenschaft die die Erscheinungen der Seele zum Gegenstande hat heißt Psychologie oder Psychische Anthropologie =

Die Psychol. ist entweder empirisch also Vorbereitungswissenschaft oder Rational als und Gegenstand der Metaphysik

Die empir. Psychologie handelt erstlich als Subject von der Seele als psychischen subject überhaupt – weitens von der Seele als psych. subject der verschieden besonderen Thätigkeiten des besonderen – im ersten Fall ist sie die empirische General psych – im zweyten Fall die empir. Special psych. – man damit noch eine die empir. Individual Psych. verbinden.

Erste Abtheilung

Empirische Generalpsychologie

§4.

Derselbe hat.

I Den Grundbegriff der Seele zu bestimmen

II das Verhältniß zum Leibe darzulegen.

III Die Grundvermögen der menschlichen Seele nachzuweisen –

IV. Die Schwierigkeiten, den Werth, und die Methode des psych. Studiums anzudeuten —

I Grundbegriff der Seele

§. 5. 6.

Was in der Psych. für gewiß gehalten werden soll muß entweder selbst Thatsache des Bewußtseyns oder aus einer Thatsache geschlossen seyn –

Nun kommen im Bewußtseyn Thatsachen vor als Ideen, Gesinnungen, Einheiten (Denken) u.s.w. die modificationen Eines und desselben Bewußtseyns sind, sie setzen daher eine gemeinsame Substanz als Subject voraus – und da sie wechselseitig zum Thatsachen werden können und sind so muß auch jene Substanz eines Subject ein uebersinnliches seyn – es ist ein Geist. Der Geist aber ist mit dem menschlichen Körper und durch ihn mit der Sinnenwelt in Zusammenhange – Der Geist in diesem Zusammenhange ist Seele und der Körper der Leib des Menschen –

II Verhältniß der Seele zum Leibe

§. 7.

Obwohl die Seele und der Leib wesentlich von einander verschieden sind, so stehen sie doch in Harmonie mit einander

1. so wie gewisse Veränderungen in der Seele regelmäßig auf gewisse Veränderungen des Leibes folgen – so folgen andererseits gewisse Veränderungen des Leibes auf Veränderungen und Bewegungen der Seele –

2.) Die Beschaffenheit des Erkenntnißvermögens richtet sich nach der Beschaffenheit des Leibes - andererseits giebt sich das Innere im Äußeren durch Gesichtsbildung, Stellung u. s. w. kund.

3.) Jedes Temperament jedes Klima, oder jede Lebensart wird seine Objecte in einer gewissen Geistes- und Gemüthsbeschaffenheit.

4.) Sowohl einzelne Menschen, wie Stände und Nationen, sind daher in Ansehung ihres Aeußeren, als in Geistes Beschaffenheit unterschieden.

5.) Ein gesunder Leib, gute Verdauung, leichter Umlauf des Blutes u. d. g. haben einen unbeschreiblichen Einfluß auf die Gemüthsbeschaffenheit.

6.) Eben so hat die Stimmung der Seele Einfluß auf die Verrichtungen des Leibes.

§. 8. – 9.

Um den Zusammenhang der Seele und des Leibes zu erklären behauptete man

Anfangs einen physikalischen Einfluß, da dieser unmöglich schien so nahm man an die Gottheit sey die unmittelbare Ursache dieser Harmonie vermöge einer beständigen gelegentlichen Concurs. Diese Behauptung heißt die göttliche Assistenz

oder vermöge der ursprünglichen Einstimmigkeit
der Dispositionen der ursprünglichen Substanzen –
Es ist gewiß daß die Eindrücke auf die Empfindungs-
organe mittelst der Nerven zum Gehirne als
dem gemeinschaftlichen Werkzeuge gebracht
werden müssen wenn Anschauungen und
Empfindungen in der Seele entstehen
sollen – weswegen man das Gehirn für das
allgemeine Sinneswerkzeug (sensorium
commune) der Seele ansehen muß –

III Grundvermögen der Seele

§. 9.

Sinnanschauungen, Begriffe, Schlüsse, Empfindungen
u. d. Thatsachen unseres Bewußtseyn müssen
wir auf gewisse Grundvermögen der Seele
zurückgeführt werden – nun sind aber die
Unterscheidungszeichen jener Thatsachen
die das einige derselben sich auf ein Gegebenes
beziehen – die andern aber in Thätigkeiten der
Seele selbst enthalten – Die ersten nennen
wir Geist die letzten das Gemüth zusammen
Geist und Gemüth sind also die Grundvermögen
der Seele

Schwierigkeiten Werth, in Methode des psych. Studiums

§. 10. 11.

Die Schwierigkeiten bestehen 1. in dem schnellen Vorübergehen der Seelenzustände 2 in den Mitwirkenden äußeren Umstände und der Zweydeutigkeit des Menschen. 3. in absichtlicher Verstellung anderen Menschen 4. in der Eigenliebe —

Die Methode muß hier eigentlich die analytisch-synthetische — Da es sich aber in einem Lehrbuch nicht darum handelt eine Wissenschaft erst zu suchen als vielmehr die bereits gefundene lehrmäßig darzustellen — so kann man sogleich synthetisch beginnen —

Zweyte Abtheilung.

Emp. Specialpsychologie —

§. 12.

Sie zerfällt in die Lehre vom Geiste d. Dianoiologie
2do in die Lehre vom Gemüthe d. Thelematologie

Erster Theil.

§. 13.

Dianoiologie oder Lehre vom Geiste als Erkenntnißvermögen.

Eine gegebene Erkentniß bezieht sich auf einen Gegenstand entweder unmittelbar und dann ist sie eine Wahrnehmung oder mittelbar und dann ist sie eine Vorstellung

Erstes Hauptstück
Von dem Wahrnehmungsvermögen
§. 14.

Die Wahrnehmung auf ein Aeußeres oder Inneres daher ist das Wahrnehmungsvermögen ein äußeres oder inneres

Erster Abschnitt
Von dem äußeren Wahrnehmungsvermögen.
§. 15.

Die äußere Wahrnehmung heißt auch die Anschauung - Wir haben Anschauungen in so fern wir eine Veränderung in unserem Vorstellenden gewahr werden, da aber solche Veränderung nicht vor sich gehen kann daß sie gewahr werden derselben Stoff hat, so zeigt sich also daß das Vorstellende also nicht das Wahrnehmende ist -

In formeller Hinsicht ist die Anschauung theils an der Raum als der Nebeneinander theils an die Zeit als das Nacheinander der sinnlichen Erscheinungen gebunden.

§. 16. 17. 18. 19

Die äussere Wahrnehmungen sind an bestimmte Theile des Körpers gebunden - und zwar fünferley - 1. Der Tastsinn - 2 Der Gehörsinn 3 Der Gesichtsinn - 4. Geschmacksinn - 5 Geruchsinn - Durch die drey ersten sind wir uns mehr der afficirenden Gegenstände - durch die zwey letzten sind ~~wir~~ wir uns mehr der afficirung unserer organe bewußt - die ersten sind daher mehr objective die letzten mehr subjective.

§. 20. 21. 22.

Die Anschauungen sind die Resultate zweyer Hauptursachen

1ª Die unmittelbare Einwirkung äusserer Gegenstände auf die Sinne - ~~Irritabilität~~ der affection -

2ª Die Erregung des Sinnes - Sensation -

Die Verschiedenheit dieser zweyer Hauptursachen wird aber oft durch allerley Neben- und Zufälligkeiten modificirt - Daraus

können Sinnestäuschungen entstehen –
so lange die einwirkenden Gegenstände und
die Mittel (media) sich in rechtem Lebhaften Zustande
befinden so lange sind die Erscheinungen richtig
und zuverlässig. – Deshalb muß erwogen werden,
ob die natürliche Erhaltung dieser Momente
nicht durch Zufälligkeiten abgeändert werden –

§ 22.

Die Schärfe und Feinheit der Sinne beruht
ursprünglich auf der Vollkommenheit der
Organe – Die Organe können aber geschwächt
werden – aber auch geübt und vervollkommnet werden.

Zweyter Abschnitt.

Von dem innern Wahrnehmungs-vermögen

§. 23. 24.

Die innere Wahrnehmung und das innere
Wahrnehmungsvermögen hat eine mannigfache
Bedeutung

1° ist es seit Locke das Bewußtseyn welches
die Seele von ihren eigenen Thätigkeiten und
Zustande hat, daher heißt sie auch die innere
Anschauung –

2° ist sie auch das Gefühl des Guten – Wahren
Schönen – Heiligen – Aesthetischen Gefühl.
die Sphäre des religiösen –

Zweytes Hauptstück

Von dem Vorstellungsvermögen.

§25.

Vorstellung heißt das unmittelbare Bewußtseyn eines objektes.

Diese ist eine Einzelvorstellung (Bild) und beruht auf Reproduktion der wahrnehmungen - das vorstellungsvermögen ist daher Reproductionskraft - oder eine allgem. vorstellung, die wird durch das Denken bedingt - und ist das werk des Verstandes -

Erster Abschnitt

Von der Reproductionskraft und ihren Zweigen

§.26.

Vorstellungen von Einzelnheiten die wir in diesem Augenblicke nicht wahrnehmen heißen Bilder und werden der Reproductionskraft zugeschrieben (Einbildungskraft, Gedächtniß - Phantasie.)

Moralphilosophie.

§. 1.

Einleitung

Die Sittlichkeit und Glückseligkeit ist Bestimmung des Menschen – und das System der praktischen Grundsätze, durch deren Erkenntniß und Ausübung die Erreichung dieser Bestimmung erreicht wird, heißt Moral – sie ist philosophisch insofern ihre Grundsätze aus der Vernunft geschöpft werden, und ist theologisch wenn sie sich auf göttliche Autorität stützt.

Die Moralphilosophie hat also die Causalität des menschlichen Willens, die sich durch Gesinnung und Thaten erweist, und die in der Vernunft liegende Gesetzgebung für diese Causalität zu erforschen, um die innern und äußeren Handlungen darnach einzurichten – d. h. sie ist die Wissenschaft des Moralischen aus reinen Vernunft.

§. 2.

Gebiet und Abtheilung der Moralphilosophie –

a) die Moralphilos. handelt vor Allem, von der Regierung des menschlichen Willens überhaupt – also entwickelt sie nicht nur die in der Vernunft liegende, und auf das Wollen gerichtete Gesetzgebung, sondern sie muß auch die Quellen und Bedingungen jener

jener Glückseligkeit aufsuchen, die dem Menschen als Belohnung seines moralischen Verhaltens gebührt

b.) Dann erörtert sie die Zweige der Moral-Lehre ins Besondere – auf dieser Weise kommt die besondere Moralphilosophie zu Stande. Hierher gehört:

1. Das Moralphilos. erst objectiv d. i. als Pflicht - die Pflichtlehre
2. Das moral. subjectiv, als Tugend die Tugendlehre

§. 3.

Der Werth der Moralphilosophie

Es ist ausser Zweifel daß falsche Theorie über Sittlichkeit u. s.f. schädlich sind, nicht so minder verächtlich ist die Ansicht als ob das bloße moralische Gefühl oder die Erfahrung zureichend wäre - die Moral läßt sich bloß aus Vernunft Principien ableiten. §. 4.

I Theil der Moralphilosophie

Allgemeine Moralphilosophie

Sie besteht aus:

1mo. der Eleutheronomie d. i. der Lehre von dem moralischen Gesetze — und aus
2do. der Eudomonologie d. i. der Lehre von der Glückseligkeit.

Der

Der allg. Moralphilos. erstes Hauptstück.

Eleutheronomie.

§. 5.

Die Eleutheronomie erforscht die letzten Gründe der Pflichten, sie hat also mit der systematischen Erkenntniß des Wesens der Moralität das Thun. Die Moralität ist die Uebereinstimmung des innern, die Legalität die Uebereinstimmung des äußeren Handelns mit den höchsten Gesetzen des sittlichen. In jedem Menschen nemlich, sobald sich seine Vernunft entwickelt, und er sie auf die Freiheit anzuwenden anfängt, entspringen Begriffe von dem, was durch ihn möglich ist (: Gesinnungen und Thaten:) geschehen oder unterbleiben soll (Pflichten) und somit die Unterscheidung des Sollens (des Gebothes) von dem Müssen (Naturnothwendigkeit - Zwang) und des Dürfens von dem bloßen Können -

Der Mensch hat also das Vermögen, nach diesen Begriffen, etwas zu wollen und zu thun, oder zu unterlassen; und daß er diese Welt hat, bewirkt seine Freiheit - Aufforderung zur Moralität ist also Thatsache des Bewußtseyns und dessen Erkenntniß von ihr, ist Wahrheit.

§. 6.

Die Principien der Eleutheronie sind theils analytisch d. so machen den analytischen Theil aus, der (so die genannte moralische Erkenntniß,

auf ihre Elementarbegriffe reducirt. Theils sind die Principien synthetisch, aus diesem besteht der zweyte synthetische Theil der die allg. Anwendung der Elementarbegriffe zeigt. so also entstehen die moralischen Elementar-Urtheile. 2

Der analytische Theil der Elem. theorie.

§. 7.

Die moralische Elembegriffe beziehen sich auf.

1. Das Subject.
2. Quellen
3. Das höchste Princip der moralgesetzgebung.

~~§. 8.~~

~~Das subjec~~ Von der Subjectivität und Objectivität der mosel. gesetzgebung.

§. 8.

Das Subject der moral Gesetzgebung ist der Mensch, als ein mit Vernunft und Freyheit begabtes Wesen.

Das Object der moral. Gesetzgebung sind seine Gesinnungen und Thaten.

§. 9.

Weil deshalb hat der Mensch freyen Willen

ten weil er Begierden und Triebe hat, aber weil
mehr ~~weiter~~ deshalb weil er eben diese Be-
gierden und Triebe ~~zu~~ beherrschen die Kraft hat,
und sich selbst bestimmen kann – In diesem
Selbstbestimmen besteht das Handeln und
in der Kraft dazu der Wille, und in dem Ver-
mögen dazu besteht die Freyheit des Menschen
(im objec. moral. Sinne)
Der Wille äussert sich in Gesinnungen d.i. durch
Handlungsmaximen dann durch Thaten d.i.
durch einzelne Entschliessungen.

§. 10.

Waren die jedesmahligen Gesinnungen und Tha-
ten des Menschen auf das Resultat seiner
vorausgegangenen Zustände, und gegenwärtigen
Lage, so wäre der Mensch dutmaß und die
Moral ein ~~leeres~~ lehrreiches Wahne – Moralität
setzt also die Freyheit des Menschen voraus.
Denn die Gründe die dem Menschen zum mo-
ralischen Handeln bewegen, sind Begriffe
aber keine Naturgesetze, er wäre also von den
moralischen Gebothen und Verbothen unge-
regelt nicht gezwungen.

§. 11.

In die Sphäre des menschlichen Willens ge-
hört

hört alles, was durch, durch diesen mittel- oder = oder unmittelbar verursacht oder verhindert werden kann; also:

1.) Was von dem Menschen absichtlich d. h. nach Ueberlegung geschehen oder oder unterblieben ist (commissio - omissio)

2.) Was zwar in gewissen Umständen nicht begangen oder unterlassen werden könnte, wobey aber diese Umstände von unserer Selbstbestimmung abhingen.
Ersteres nennt man unmittelbare - letzteres unmittelbar = frey (liberum in se - liberum in sua causa.)

§. 12.

Thaten sind die Realisirungen der Gesinnung - Man unterscheidet bey ihnen:

1.) Die Triebfedern.
2.) Der Entschluß (als Selbstbestimmung zu Einer aus vielen möglichen Handlungen)
3.) Die Wahl der Mittel.
4.) Die Vollziehung

§. 13.

Der letzte Antrieb welcher den Menschen dazu bestimmt, ist:
1. Sinnlichkeit - gefällt etwas dem Sinne so heißt

heißt es angenehm - mißfällt es, so heißt es unangenehm.

2.) Der Verstand - gefällt oder mißfällt etwas dem Verstande wegen den Folgen so ist es nützlich oder schädlich.

3.) Die Vernunft - Gefällt oder mißfällt etwas der Vernunft wegen seiner absoluten Uebereinstimmung oder Unverträglichkeit mit mit der Würde eines vernünftigen = fregen Wesens, so heißt es gut oder böse, recht oder unrecht.

§. 14.

Das Angenehme und das Nützliche ist nur dann begehrungswerth wenn es zugleich vernünftig ist. Das Vernünftige ist absolut = gut, alles andere ist nur relativ-gut - also ist nur das Vernünftige, die Triebfeder des guten Willens.

§. 15.

Durch die
Die Freyheit ist der Mensch eines Charakters und dieser verschiedener sittlicher Beschaffenheit fähig - Moralität oder Immoralität sind die Attribute des Charakters des Menschen - Der Charakter ist also nicht die Folge des Temperamentes, des Klima, der Erziehung sondern es ist die eige-

ne

ue Frucht der Menschen – Der Charakter ist die Eigenschaft seines Willens, vermöge dessen er sich Grundsätze bildet und diese mit der Vernunft übereinstimmend, so ist der Mensch moralisch – sind sie dieselben gegen gesetzt so ist der Mensch immoralisch – böse. §. 16.

Der Charakter beruht auf einer Grundmaxime die sich in Folgenmaximen entwickelt entwickelt. Dadurch wird seine Lebensweise bestimmt in welcher sich bestimmte Abänderungsweisen unterscheiden lassen – und diese sind die eigentliche Sitten – Der Mensch kann also entweder die Vernunft oder (aber) die subjective Forderung an seiner Sichselbst machen –
Der Mensch offenbart seinen Charakter.

I. In Beziehung auf sich selbst
  a.) In Verhalten. Durch selbstbeherrschung also z. B. durch Mäßigkeit Ehrliebe u.s.f.
  b.) In Betragen. D. Klugheit, Gesetzheit u.s.f.

II. In Beziehung auf Andere.
  a.) im Verhalten.
    1. Durch Gerechtigkeit, also Aufrichtigkeit Treue und Ehrlichkeit.

2.) Durch Liebe, Gefälligkeit, Wohl-
thätigkeit, Dankbarkeit.

b.) Im Betragen Offenherzigkeit
u. s. f.

III. Im Beziehung auf Gott.

a) Im Vertrauen, Ergebenheit usf.

b) Im Betrage - Verminderung der Re-
ligionshasse - Ehrfurcht in Ausdrücke.

Zweyter Abschnitt.

Von der Realität der Gesetze und
der Beschaffenheit der
moralischen Gesetzge-
bung.

§. 17.

Die moralische Natur des Menschen besteht lediglich 1.) In seiner Freyheit 2.) Daß in sei-
ner Vernunft Gesetze seiner Handlungen lie-
gen 3.) Daß seine Thaten und Gesinnungen
in strengen Verhältniß an den sittlichen Ge-
boten stehen.

§. 18.

Moralität ist kein leerer Nahme - Wir unter-
scheiden das was wir thun müssen nothwendig.
keit der Natur ist, von dem was wir thun oder
unterlassen können und thun sollen - Allein
können

können haben. Worte für moralische Begriffe - alle Menschensprachen wenigstens den Schein des Rechtes für sich zu haben.

§. 19.

Es giebt nur einen Weg zur Glückseligkeit das ist die Lebensweise deren Maximen und Weisen, die mit sich selbst und mit dem Gewissen übereinstimmen.

Erster Artikel.

Unterschied der rationalen und positiven Gesetzgebung.

§. 20.

Als Naturwesen muß der Mensch der Natur gehorchen, als moralisches Wesen setzt er sich vor Allem einen Zweck - Dieser Zweck ist entweder ein beliebiger (subj.). z.B. Erwerbung einer Geschicklichkeit, oder ein durch die Vernunft angekündigter Zweck - dieser ist also objectiv.

§. 21.

Gebothe sind Anzeigen was durch den menschlichen Willen geschehen soll, also ein Gebot muß verpflichten und diese Verpflichtung anzeigen; das erste heißt Sanction das andere heißt Edikt und beyde zusammen machen das ~~Freyheitsgesetz~~ Gesetz aus. Die Gebote

bothe eine bedingt oder unbedingt. Die Gesetzgebung ist die Bestimmung der Allgemeingültigkeit gewisser Gebothe - Die Bestimmung der Möglichkeit der Erkenntniß einer Gesetzgebung heißt Promulgation. Die Gesetzgebung ist entweder eine rationale oder eine positive.

§. 22.

Sind die moralischen Forderungen auf der allgemeinen Erkenntbarkeit gegründet dann sind sie, ein subjectives rationales Gebothe. Sind sie aber auf der ~~Gothe~~ Weltordnung gegründet dann sind sie objectiv, rational.

§. 23.

Da aber Sinnlichkeit und Eingeschränktheit der Geister wesentliche Hindernisse der Erkenntniß der Wahrheit sind, so muß es eine Autorität geben die als Quelle der Gesetzgebung zu betrachten ist. Diese Gesetzgebung ist die positive. Diese Autorität sind, theils Gott - theils Menschen -

§. 24.

Die Sanction besteht bey positiven Gesetzen in dem innern und ~~äußern~~ äußeren Ansehen des Gesetzgebers - Sie besteht:

1. In der Uebereinstimmung der bewahrten Weisheit - und in

2. Angehängten Strafen in Uebertretungsfall.

§. 25.

§. 25.

Die Gesetze sind entweder absolut oder relativ. Sittliche Gesetze sind unvernünftig, daher müssen positive Gesetze immer objectiv rationale Gesetze seyn.

Zweyter Abschnitt.

Rationale Gesetzgebung

§. 27-28.

1. Es giebt einen wesentlichen Unterschied der menschlichen Handlungen nach welcher sie billigungswürdig oder verwerflich sind. Die Begriffe dieser Handlungen sind Gebothe für den menschlichen Willen, der nicht Eins ist, sondern zugleich unter dem Einflusse der Sinnlichkeit stehet.

2. Der Grund der rationalen Gesetzgebung liegt in Gott, denn sie kann nicht von einem beschränkten Vernunftwesen ausgehen sie ist folglich von Gott.

§. 29-30.

Die rationale Gesetzgebung ist theils eine innere ethische, moralische, theils eine äussere juridische.

1.) Die ethische Gesetzgebung bezieht sich auf die Gesinnungen eigenen und äußeren Handlungen, fordern, sind Zwangspflichten - ihre Gültigkeit ist formell und ihr Zweck äußere Sicherheit -

§. 31.

§. 31.

Die Kirche Gesetzgebung zielt auf Gerechtigkeit
die juridische auf Rechtlichkeit.

§. 32.

Alle bestimmteren Gebothe sind nichts anders als Anwendungen bestimmter Handlungen auf unter die eben genannten Gesetzen.

Dritter Artikel.

Die höchsten Pflichten.

§. 33. 34. 35.

Pflichten sind moralische Regeln, die bestimmen die Gesinnung und durch diese erst auszuübenden Handlungen – Diese gehen auf gewisse Objecte welche mit Vernunft begabte Wesen sind. Die Pflichten sind also:

1. Gegen sich
2. Gegen Andere
3. Gegen Gott.

Die Pflichten gegen sich sind Mittel unserer eigenen Vervollkommnung.

Die Pflichten gegen Andere. Haben ihren moralischen Werth darin, daß äußere Handlungen an sich sind; daß man sich ihre moralische Vervollkommnung zum Zweck machen soll.

Die Pflichten gegen Gott. sind und durch unser Verhältniß zu Gott gebothen.

Alle diese Pflichten sind eng mit einander verbunden - sie können also nicht mit einander streiten. §. 36. 37.

Die Hauptgebothe sind daher:

1. Die Menschen sollen nach eigener moralischen Vervollkommnung nach Glückseligkeit streben. §. 40.

2do sollen auch die moralische Vollkommenheit der Ihrer zum Zwecke haben.

Die Hauptmittel zu diesem Zwecke sind

1. Das Leben im Staate.
2. Die rechtlichen Verhältnisse.

Dritter Abschnitt.

Von dem Grundcharakter der Moralität

§. 38. §. 41.

Wir werden 1mo die berühmtesten aber abweichenden Principien untersuchen

2do Den Ursprung und Inhalt unseres Grundbegriffes aufsuchen. §. 42

Erster Artikel.

Beurtheilung der berühmtesten Grundmerkmahle der Moralität.

§. 39.

Es wird gestritten ob der Wille darum gut sey, weil das was er abzielt gut ist? oder

b

de in Gegentheil, ob das wider a bzielt gut sey,
weil der Wille in seinen Principien gut ist?
Betrachten wir die berühmtesten 2 Principien
der Moralität:

§. 40. I. In der Leibnitzisch-wolfischen Moralphiloso-
phie ist sittlich gut was der Wille darum be-
absichtigt, weil es im ganzen, im Zusammen-
hange und also wahrhaft gut ist."

Dieses Princip ist mangelhaft weil:
1. es nur auf die Folgen als auf die Trieb-
federn des Handels sieht.
2. weil es kein Criterium des Ganzen
gibt.

§. 41. II. Kant sagt derjenige: ist sittlich gut
was der Wille nach „allgemeingültigen" Ma-
ximen begehrt und vollbringt." Allein dieses
Princip ist nur 1. bloß negativ
2 Enthält nicht keinen allgemein-
gültigen Verpflichtungsgrund.

§. 42. III. Einige Moralphilosophen (besonders
Engländer) behaupten daß der Mensch
eine eingebohrene Fähigkeit einen eigenen Sinn
habe: das Böse und das Gute unmittel-
bar zu unterscheiden.
Aber gewiß ist es daß die Gesinnungen in-
sofern sie moralisch sind, in wiefern diese den
Charakter der Vernünftigkeit an sich tragen,

§. 43. 18. Recht und Sittlich ist Das, was mit den bürgerlichen Gesetzen übereinstimmt. aber die Uebereinstimmung mit den äußerlichen Gesetzen macht für sich Legalität und nicht Moralität aus - auch müssen diese Gesetze selbst einen vernünftigen Grund haben, denn diese können nicht Recht in Unrecht und umgekehrt verwandeln - Die bürgerliche Gesetze fördern das Gute nur in wiefern sie selbst recht sind - Ueber der menschlichen Gesetzen steht das was überhaupt und an sich Recht und Unrecht ist.

§. 44. Sittlich ist das was mit dem göttlichen wollen übereinstimmt. Das ist unbedingt wahr - aber eben so wahr ist es, daß etwas als göttlich angekündigt seyn kann, was es nicht ist - und daß eben das lauterste Moral, das sicherste Kennzeichen einer göttlichen Offenbarung ist.

Zweyter Artikel.

Das gemeinschaftlichste Object und Prinzip aller moralischen Erkenntn.

§. 45.

Sobald die Menschen ihre Vernunft auf Gesinnungen und Thaten anzuwenden anfangen, machen einen Unterschied zwischen

Zabierając się do filozofii musimy przede wszystkiem stanąć na rzetelnem stanowisku zapatrywania się na tę umiejętność - bo tylko sposobem jedynie odpowiednim zapuszczę się owocne jej części oddać się tej nauce ze skutkiem szczęśliwym - Otóż wstęp do filozofii ma za trzy zadania swoje oznaczyć stanowisko fallowe - Jakaj tedy ~~racja~~ wykazać wypadnie 1. istotę filozofii - 2 Podział jej 3. wykazać należy jej racjaj ważności - ~~4. należy rozwiązać pytanie dlaczego~~ ~~dla tych tylko~~ ~~rozwiązanie~~ Ki ~~potrzebne do pomnożenia~~ 4to odbiorą jakki ~~są~~ ~~potrzebne~~ Kwiecowe do pomnożenia się tej umiejętności - Oprócz tego dopiero przystąpić odbiorą czyli umiejętności Której się nazwiemy jest ~~istotnie~~ filozofia - czyli ona jest cała filozofia - jakki cel jest tej naszej nauki i czyli mamy wyrobienie stanowcze do tej pracy? -

§2

Zadaniu gtowniejsze całej filozofii.

Wiele było mowy o działach filozofii - ale w ~~abca~~ rzeczy samej jedna tylko jest filozofia - bo prawda jest prawda - a prawda ta jest celem a ostatnim Końcem wszelkiej filozofii - aby tedy wiedzieć ~~czyli~~ nauka jest ~~czyli~~ ~~wiadomość~~ ~~nauka~~ ~~jest istotnie~~ filozofia ~~wyłącznie~~ czyli rozumowanie nauk jest istotnie filozoficzne ~~w~~ należy zbadać pierwej ogólne tej umiejętności Gdy zaś ~~nie~~ ma wątpliwości że filozofia jest całością systematycznie połączonych nauk, nie wypada zastanowić się ~~nad~~ czyli najgłówniejsze zadanie powinno być wtedy

ad. 1. Nicht Alles ist Philosophie was so genannt wird, auch nicht Alles Philosophiren ist wahrhaftige Philosophie: man kann viel über Bestimmungen des Menschen, über den Endzweck, Unsterblichkeit, und über die höchste Interessen des menschen sprechen und doch man kann dabey sehr geistreich und lieb sein und doch wird der Name nicht der Name der Philosophie verdienen. Der Gegenstand wird wohl philosophisch sein, aber die Form des Räsonnirens der Vernunft in höchster Reine wird fehlen - und so wird es noch nicht philosophie sein -

ad 2 a

Es gibt keine nationale Philosophie, wie es keine nationale Mathematik, Physik oder Geschichte gibt. – Denn die Philosophie ist wie wir gleich sehen werden eine reine Vernunftwissenschaft. und die Vernunft ist nur eine. Alle philosophischen Systeme sind nur Glieder einer und derselben Philosophie. – sie sind das Ringen des Menschlichen Geistes nach Wahrheit und Erkenntniß – Der Quell der Philosophie ist die Wahrheit. Wenn man also von einer griechischen scholastischen französischen englischen und deutschen Philosophie spricht so ist das nur in Hinsicht auf die verschiedenen Gestalten, einer und derselben Wissenschaft die uns auf den verschiedenen Völkern auf verschiedenen Standpunkt gestellt hat, aber alle diese verschiedenen Standpunkte zeigen bloß die verschiedenen Seiten derselben Wissenschaft – sie zeigen die Arbeit der verschiedenen Völker und der verschiedenen Jahrhunderte um den selben Bau zu vollenden. –

Wesen der Erkenntniß
und ihre Wahrheit.

Jene Erkenntniß gehören zwei Dinge.
Ich und der Gegenstand. Ich nehme die Vorstellungen
meines der Gegenstand auf, wie sie sind.
Ich lege den Gegenstand in sie nicht
durch meine Vorstellungen hindurch.
Meine Vorstellungen sind nicht
der Gegenstand. Ich und Vorstellungen
sind da. Der Inhalt meiner Vorstellung
soll sein, daß Gegenstand ist vorgestellt
sein – die Wahrheit meiner Vorstellun-
gen besteht darin, daß sie mit dem Vor-
gestellten stimmen und dem Vorstellungen der
Gegenstand selbst übereinstimmen
die Wahrheit der Erkenntniß ist also die
Uebereinstimmung meiner Vorstellungen
mit dem Gegenstande —

Welt. Erfahrung

ad. S. 14. Von der Erfahrung, die neuen Erkenntnis
die nächste Quelle unserer Erkenntnis ist die
Erfahrung – Zur Erfahrung gehört notwendig
daß mir etwas selbst wahrgenommen
haben – Es muß aber eine Unterscheidung
gemacht werden zwischen Wahrnehmung und
Erfahrung – die Wahrnehmung enthält
gewiß nur einen einzigen Gegenstand,
aber jetzt so, wie wiederum andere be-
stehen kann – Wann ich nun die
Erfahrung erweitern und in der
selben verschiedene Wahrnehmung darüber
bemerke und beschreibe, wenn in allen
meinen Wahrnehmungen sich gleich bleibt,
so ist dieß eine Erfahrung – die Erfahrung
enthält wesentlich Gesetze d. i. eine
Verknüpfung von zwey Erscheinungen
so, daß, wenn die eine vorhanden
ist, allemahl auch die andere erfolgt.
die Erfahrung enthält aber nur die
Folgen mit einer solchen Bestimmung
nicht aber die Verhältnisse der
Zeit zu einander – sie lehrt uns nicht
die Gründe oder das Warum

x

[illegible] wollen –

Wenn man z.b. wahrscheinlich machen will, was ein Loch, Kalte ist, was Eis, was Begriff aufstellen will, so muß man zuvörderst den festen Begriff, was Eis genannt wird, aufstellen, also eine Art Begriff von Festung; und nun was der Begriff von Festung sagt, stellt muß man wissen den festen Begriff aufstellen, wovon der Begriff Festung abstrakt und eine ist der Begriff eine organische Körper —

ad 4. Wst. Erfahrung –

Ueber die Bedeutung des Worts Erfahrung in gewöhnlichen Sinne scheint der Sprachgebrauch nicht gleich zu bleiben – Die Gewißheit aus einem einzelnen Acte sinnlicher Anschauung, oder einer einzelnen Wahrnehmung verdient auch diese Erfahrung zu heißen; auch verdient man Erfahrung genannt zu werden die Vorstellung eines mannigfaltigen in einer Verbindung Vorstellung – und diejenige Erkenntniß welche aus der sich gleich bleibenden Wiederholung des Wahrnehmens Gewißheit nimmt – Es ist eine Zeit lang Zeit ausgemacht sache das in der Erfahrung keine allgemeinheit und Nothwendigkeit enthalten ist – und die Wissenschaft, so gesucht die Allgemeinheit und nothwendigkeit ihrer Erkenntniß erst Wissenschaft wird, sollte sich nicht allein nicht an die Erfahrung halten – Es kann bei praktischen und empirischen Wissenschaften wohl geschehen, daß man sich vielen bloßen Erfahrungskenntnisse noch behelfen muß, weil die nothwendige Zusammenhang der Sätze der Erfahrung Gegenstand noch nicht vollkommen Einsicht ist, allein nur so unvollkommene meine Einsicht eine solche Wissenschaft aber Wissenschaft sein – so aber die Erfahrung meinen Erfahrung das ist offen nur subjectiv Urtheil aufgefaßt wird fällt, und die unterscheidet sich Urtheile über meine Wahrheit ohne alle Beimischung –

aufhalten soll, da muß man zuvor eingestehen, daß Kants Lehren in ihrem Fortschreiten nicht gemäß verfahren, daß in ihren Gegensätzen niemahls nicht mehr gemessen können und daß die Philosophie selbst dann die Gegenwart bezeichnet, wenn sie Vergangenheit scheint, ihr Inhalt Ewigkeit ist, wenn die Menschen selbst nicht mehr in ihnen gemessen werden. – Es ist also falsch, zu behaupten, daß Theorie und Praxis einander entgegengesetzt seien. –

Es sind gewisse wirkliche Gegenstände gibt, die wesentlich, wie wir selbst die Erscheinung ausmachen, kommen z. B. die Anregung empfindet so wirken, wie auf uns die Sinnlichkeit andrerseits verlassen. Diese dreifachen Gegenstände, die wir auf die Sinnlichkeit Eindrücke hier so nennen sollen, sind Erscheinungsgegenstände. —

wichtig do S. 4 Wtlig : Mor. + Fl. Bo.
vgl. ad 3. Ueber die Quellen der Erkenntniß 128
und Güter und Werthen.

Bei d. Bestimmungen, was recht und gut ist, kommen wir nun an die Forderung überzugehen und zwar seine Person an die äußere Lage, nämlich an den Wohlstand. Wir können sagen, was recht und gut gilt von was er recht und gut überhaupt.

Hierüber ist zu bemerken:

1.) daß nun zu wissen welche Voraussetzungen sind Handlungen recht oder gut und welche unrecht oder böse sind, man schon gute Vorrath von Begriffe der Rechten und Guten haben müsse –

2.) wenn man sich also darüber stellen wollte was der Wohlstand sey als gebundzeigt, so würde sich uns darüber nichts Bestimmtes ergeben. Es kann in Betrachtung verschiedenes oder der Betrachtung, die man anstellt, auf die ankommt als man nothwendig für den Wohlstand, weil er selbst verschiedenartig betrachtet ist kann jeder für seine subjective Ansicht sey nur so verschieden sein, Bestätigung für den. Es gibt aber nur gewisse allgemeine Betrachtungen über das Rechte, Gute und Anti

gierst - Wir nehmen, etwas unsere Gemüth vom Gefühl, dass etwas von diesen Empfindungen das nur Vorstellung wäre. ist oder bloß ist. - Wir haben wir Gefühl von von praktisch Lust wie an unserer Thätigkeit affiziert - Was das Gefühl erklärt ist Billigung oder Mißbilligung dasselbe sagt, nur selbst das unmittelbare. Aussprung oder die Aussprechung, dass etwas so ist oder nicht so ist - das Gefühl gibt Ruhe Grund an; und spricht nicht aus Grunde. Was für wir Gefühl wir haben das Billigung oder Mißbilligung ist nur bloße Empfindung des Gemüths - Das wir also etwas Lust oder Unlust in allgemeine gefühlt haben gilt uns für - das Gefühl ist etwas absolut unbedingt und unveränderlich wo ist es nur Lust so begehrten es nur etwas anderes anderes - das Gefühl ist etwas subjectives - Alles was Gegenstand ein Gefühl ist. so ist es also bloß in mir als besonderen Subjekt - denn ich sage: ich finde etwas so: oder so ist etwas in meinem Gemüth; so sage ich nur das ist so nur in meinem Gemüth ist - Ich lasse niemand hindern, als wie in Andern eins so ist - denn ich bei etwas nur bloß auf mein Gefühl beziehe, soweit ich nicht auf Grunde rücksehe - somit nicht auf das allgemeine, nicht wie ich denke nur auf mich Gemüth und wie ich da mir und, wie die Sache in mir ist, nicht wie sie an und für sich objectiv und allgemein ist - Das objective oder das allgemeine ist nicht unbedingt oder der Vorzug -

Marad ad 15 Vorlesg. i. Nov.
Wdhg. ad. 6.5.

Unterscheidung der Vorstellung und des Denkens.

In gewissen Fällen unterscheidet man Vorstellung und Denken und wir nennen auch diejenigen Denken, wobei neue Vorstellung der Erkenntnis dient. In der Vorstellung haben wir nur Bilder vor uns und uns nur ihrem äußerlichen, unwesentlichen Dasein. In dem Denken gehen wir von den Bildern der Anschauung ganz ab, und haben die Dinge nur in ihrem Wesen - der Denken bringt die äußerliche Erscheinung ganz zur inneren Natur der Dinge und zwingt sie zu seinem Gegenstand - Es sieht der äußerlichen nimmer Dinge lang - Es nimmt nur Dinge wie, wie sie als wesentliche Erscheinung ist, wendet sich der Unwesentlichen von dem Wesentlichen ab und abstrahiert also von den Bildern - In der Anschauung haben wir nur einzelne Gegenstände vor uns, der

Inhalt bezieht dieselben aufeinander oder unterscheidet sie. In der Vergleichung findet sich, wenn sie mit einander zusammenstehen sollen, und lässt dasjenige, wodurch sie von einander sich unterscheiden, wenig und weniger deutlich allgemeine Vorstellungen.

Die allgemeine Vorstellung enthält einen einzigen Bestimmtheit als den einzelnen Gegenstand, aber in der einzelnen Allgemeinen gesetzt, somit einen Teil Allgemeinen durch Weglassen der Einzelnen weniger Bestimmungen übrig der Allgemeinen und Inhalt enthält, aber zugleich mehr Umfang, insofern der Inhalt einen allgemeinen Gegenstand zusammenbringt kommt ihm die Bestimmtheit der abstrahierens zu und damit die Form der Allgemeinheit, wie z.B. Mensch - Baum der Inhalt der allgemeinen Gegenstände kommt ihm, als Repräsentanz zu, sie andern ist den Inhalt, gegeben und anschauung zwar ihm für sich vorzustellen — der abstrahieren ist der Tätigkeit der Vernunft.

irtig.

ad V. 6. Die formale Erkenntniß.

Die Empirische Erkenntniß besteht wie die sinnliche aus Form und Materie, und ist der Stoff der Anschauung – ~~Meine ganze Anschauung sein Gegenstand~~ sein Gegenstand soll gegeben werden durch Erkenntnißkraft mag immer eine ganz sinnliche Fähigkeit zu thun. Denn wie zb Vergnügen – Schmerz – Hunger – Durst – Unempfindlichkeit – Thier- organische Lust Reizbarkeit – Empfindungen sind der Stoff einer ganzen Reihe von Abstractionen – Verschiedenheit sind aber die Abstractionen nur einer Form nur einfache Form – sobald so wird die Erkenntniß nun formale – die Mathematik ist nun solche Form einfach aber gegenstand ganz einfach – und jemand sieht sie nicht um die Form sondern um die Qualität aber blos um die Quantität – oder umkehrt die Quantität ist die Form gewordne die einfache Gestalt ist die Form und Anschauung der Empfindung adäquates von jedem Inhalt – die Geometrie soll uns mit der Gestaltung der Räume zu thun – der Raum ist nun einem Form nur Abstraction von jedem wirklichen Inhalt – der selbe ist auch die Condition einer reinen sinnlichen Anschauung sie geht unendlich von Allgemeinem zum Besondern zum Besondern.

Ebenso wie sich die Kraft mit dem Zweck
die Gemeinschaft ist ein Unterschied der Arbeiter
– Einfluss gesetzt auf die Vergütung. Sonderbar
Logik, sich fest an uns mit seinem Arbeiter
zu thun, sich freudig an die Lasten kommen der
Arbeiter – aber ohne nach gemessen Grösse
Vermögen ist jene der Unterschied –

ad. S7. Kant. Wiss. + S. 161

Unterschied der rationalen oder
philosophischen Erkenntniß von
der empirischen oder gewöhnlichen

Die gewöhnliche oder empir Erkennt.
zeigt eine Naturvollkommenheit, d.h. einen Mangel
an philosophischer Bildung insofern dass
das sie zunächst sich nur mit gegenständen
zu schaffen macht, die sie allein vor augen
hat und verfolgt - Das philosophische
Erkenntniß hingegen hat auch den Wiss.
selbst oder das subject selbst zum gegen-
stand. hat - Das philosophische Bewusst.
seyn entwickelt nicht nur den gegenstand
ansich selbst, sondern betrachtet auch
selbst bey dieser Entwickelung - und ist
sich bewußt dass sein Erkenntniß des
gegenstandes ein bloses Bild seines eigen
wesens ist - Das philosophische
Bewußtseyn gründet sich also auf
den gebotthen cognosce te ipsum
in seinem höchsten sinn -

Die Geschichte ist ein analogon des
ansichen Bewußtseyns nicht hier sind
Begriffe der gegenstände das Bild der sinnlichen
Anschauung - Es ist daher uhr abgeschmackt
vergangene Jahrhunderte nach den modernen
Standpunkten beurtheilen
zu wollen -

Begriff der Philosophie

Was Philos. ist kann nicht vor, noch ausser ihr erklärt oder gelernt werden; denn sie ist nur in ihrer Entwicklung und in der letzten vor ihr. Nur die vollständige, aus ihr selbst hervorgehende Entfaltung ihres Inhalts kann ihren Gegenstand sowohl als ihrer Definition den wahren Beweis ~~[illegible]~~ geben. Aus dieser Natur der Sache selbst kann auch irgend ein Ein ganz gewöhnliche Definition nur eine vorläufige historische Bekanntschaft gewähren, und insbesondre für den Anfänger muß dieser den Gegenstand ihm einstweilen in allgemeiner annehmen.

ad S. 9. Von der Eintheilung der Phil.

Eine gleiche Bewandniß hat es mit der Definition
haben mit der Eintheilung der Philosophie.
Die Philos. kann ohne Eintheilung und ohne
Gliederung, wie ihre Urheber nur immer hatte
ihnen, und auf den Lauf ihrer Entwicklung
finden, hervorbringen, gründen und
rechtfertigen.

Doch verhält es sich anders wenn von
den Studien der Philosophie und ihrem
Anfange die Rede ist. Hier muß
es schon geachtet und gerechtfertigt
die System dargelegt werden. Hier darf
die Eintheilung nicht eine erst zu
suchende oder willkürlich eine schon
gefundene sein.

Prov. 2.

ad §11. vide, Mor. . vide. +

ad §. 1. Mor. Theoretisches u Praktisches Verhalten

Wir sehen als das Neue Gegenstand unserer ästhetischen Welt d. i. eine zwar neue Beziehung der besonderen Weisen zum allgemeinen - der Welt- verhalt sich eine Gruppe zwischen Der zwischen Der Verhältnisse ist von theoretischen Verhältnissen zu unterscheiden - ein zweites, weil eine Gruppe in seiner Absonderung mit Beziehung auf sich selbst, oder wo selbst an die Stelle eines Satzes verschiedener Beziehungen wieder -

Die nächsten Resultate sind theoretisches und praktisches Verhältnis ist folgendes

Der Zweck besteht in Beziehung auf sich auf einen Gegenstand, wo sey ein neuer oder wiederer Zweck Wirkung kann in zweifacher sein kann entweder ist die Beziehung der ~~auf den Gegenstand~~ ein kann zerstörend, der Gegenstand also Verschiedenen von Beziehungen in mir jederzeit Fall kommen die beziehenden Vorstellungen, die ich in mir setze, daher, weil mir diese verschiedenen Gegenstände auf mich einen Eindruck machen - einer ist der theoretische Zweck - die wo stehe ich sie als wahrgenommen oder als die

Bestimmungen

Kraft oder als Strafmittel anzuwenden, sowie
über Schuld einmal nicht schon gegebenen
und vorhandenen und in Strafen durch
sich steigernden Schuld hinzugehen.

2. Wesentlich ist aber gesetzlicher Zwangs-
zustand, wenn die Bestimmungen, daß jemand
zur Bestimmungen seiner Handlungen
Motivation und dem Recht gemäß, sondern
in äußerlicher Weise sein sollen. —
Jene Bestimmung ist die Folge und die Wir-
kung von Veränderungen der gegebenen
Gegenstände —
Der gesetzliche Mensch bestimmt sich
lediglich innerlich auf sich selbst.
Der Inhalt seiner Bestimmungen, wenn
sie es, und wie bekannt sie sein die seinigen
Seine Bestimmungen sind aber zunächst
nur innerliche und also von der äußer-
lichen Welt ganz getrennt, aber
sie sollen äußerlich werden und sich an-
schließen — Nach gesetzlichem Zweck der Freiheit,
Zweck innerlich die innerliche gesetzliche
Bestimmungen nun äußerlich sind
d. h. in äußerlicher Dasein umgesetzt
umgesetzt kann aber auch so bestimmt werden
daß nun vorhandene äußerlich sind
so sein, und mit der innerlichen Bestimmung eben
nun sein und nun sein —

ad S. 16.

was die Geschichte der Ch. aus dem Falle ist die Entstehung der ersten Christen, die Gallerien der Zeugen der ersten Bekenntnisse, welche in Form ihrer Bekenntnisse, welche in der Wirklichkeit der Welt, der Natur und der Geister sind, und auf den jetzigen Zustand der Zustand der Unvollkommenheit nicht vorbereitet haben. Die Tragödien und Komödien unserer Geschichte sind dadurch gleichsam der Akt, daß in ihnen Zufall und Gefahr nicht sowohl die Zweideutigkeit, und der unvermeidlichen Charaktere nicht ist - wie dagegen in der politischen Geschichte das Individuelle und das Konventionelle, Gemeine Einiges Individuelle, der Zeugnis oder Beweis seiner Charaktere, seiner Individualität, wodurch er erstens gerichtet ist. - Wie' sein vielleicht die Zusammenbringung nur so konventionelle ist, sie wenigstens auf das Individuelle Individuum die Zusammensetzung und der Mensch fällt, ist mehr sein dagegen, dass Genies Charaktere, das allgemeine Charaktere der Menschen. wie Menschen mehr sein.

in unsere Welt Eigentümlichkeit Einheit und
selbst das produzierende Selbstbewußtsein.

Unsere Zeiten und Menschen verschwinden zu-
nächst, als geschichtlich, wenn neue Bedingungen der
Anregungen sind zu sein, und gemeinsame unsere
neue Wirklichkeit zu bringen. In neue Zeit
ebenso wenn wir sind, sind wir zunächst ge-
schichtlich - der Besitz von selbstbewußter
Vernünftigkeit, wodurch wir in unsere jetzi-
gen Welt eingehen, ist nicht unmittelbare
unbesondere, sondern von und durch Bildung der
Gegenwart gewonnene; vornehm ist nicht un-
mittelbar in sich, mein Selbstbewußtsein nicht nützen
von Inhalt der Erkenntnis, nicht genau der
Erkenntnis allem vorhergegangenen Gene-
rationen der Menschheitsgeschichte zu
sein - - Unsere Tradition ist nicht nur
mit Zweifeln, als unser Eingehen Inne
verwandt nicht absolut Inne - wie der Laie
der Natur in der unmittelbaren Verwend-
ung und Anschauung seine Gesetze
und Formen, neue immer bis neue
der verschiedenen Gesetze, Stufen

bleibt, und Ruinen dort spricht mehr. Es ist nicht ein unbewohntes Dunkel, sondern Erinnerung und Schauder vor der Majestät, Bewegung, und Vergessenheit.

Der Inhalt unserer Existenz ist das, was die geistige Welt fortwährend braucht, und was allgemein Geist bleibt nicht stille stehen. Mit dem allgemeinen Geiste wir sind unmittelbar und wir wir für ihn zu thun haben. Die reine ungetrübte Natur, mag wir wohl vor Fülle sein, voll ihrer Bedeutung, Tiefe, Wesen und Inhalt - ihre einzelnen Erscheinungen abwechselnd plastisch sind; wir sind also die Erscheinung, die vor Fülle zu sein scheint, die von 2000 Jahren in allen so weit mögen gewesen sein, wie jetzt. Der Geist der Welt ist nur unmittelbar nicht in seiner geistigen Tiefe. Er braucht nicht den Inhalt. Die Liebe ist Inhalt.

Von der Natur sind zwei ungetrennte Verhältnisse Fähigkeit, die Vorstellungen und Erzeugen ab, welche über die Existenz mögen der Geist. der Phil. vorstehen können. Es ist für mich bloß ein und mehrfaches Interesse, wie wir uns mehr dem

Fremdenzeichen z. B. über Bonn, über Mondorf, u. s. f. verschaffen – mit besonderer Vorliebe in dem wiederkehrenden Thema über Wandern über Raum und über Zeit – Sondern wenn man eine Vorstellung erzeugen soll, sich die Thesen über Raum gedenken, so ist die Geschichte über gedenken will, über entfernt. Unseren Wald, wie sich verändert, sich fortwährend verändert hat – Es ist nicht Vergänglichkeit, daß das, wodurch sich der Mensch von dem Thiere, mit Bewußtsein das drücken ist, wird wollen, dabey bleiben. Alles was unmöglich ist, wenn einer anfangen, wie er will, ist eine darüber unmöglich, daß der Gedanken darin enthält eine gewendet hat. – Kopfe

Aber der Gedanken abgesehen wie sie das Wirklichkeit ist, so hat man nicht mit einander zu thun – Kopfe einer muß für das Vorstellige darzu sagen, wo man gedenken muß anders entweder damit beschäftigt sondern wo man sich selbst – neben mit dem fortlaufen – beschäftigt sich selbst gesetzt und verbunden hat – die Geschichte, die man vor sich haben, ist die ganze Geschichte von dem Ich – selbst – sondern der gedenken, und bei der gedenken ist nicht der Fall, daß man sich einen findet, wenn man sich fortbewegt – ja daß man einen existirt und wirklich ist, indem man sich findet – diese Fortbewegungen sind die Philosophie. und die Lehre dieser Fortbewegungen, die Entwickelungen, aus den der Gedanken entsteht, sich selbst zu entdecken, ist nun dreyhalb von dreißig Jahren –

Die Philosophie war nie die Quelle von Irrthümern. Sie war und wird zu allen Zeiten eine reiche und ergiebige Quelle der Wahrheit – aber wenn sie missbraucht, entstellt wird, dann wird Irrthum ihre Frucht – Es verhält sich mit der Philosophie wie mit der Vernunft – Verkehrte, falsche Philosophie ist so wenig, als falsche oder der Vernunft mit Recht Vernunft genannt wird – selbst aber Missbrauch geistiger Kräfte führt zu ihrer Entwickelung und fördert das Reich der Erkenntniss –

Aber es hat viel aberwitziger unter der Philosophen gegeben sagt man – wie viel Unsinn ist nicht von Philosophen ausgegangen und über die Welt ausgebreitet worden! – gewiss wäre das nicht geschehen wenn mehr Philosophen in der Welt gewesen, und mit welchem Recht werden die Verächter und Verspotter solchen Unsinns Philosophen geheissen –

In jedem Menschen hat das Vernunftlicht seine unverschiedliche Grundfeder, die Erkenntniss und Wissenschaft ihre ewig leuchtende Sterne, welche in allen Zeiten an allen Orten von den Weisesten und Besten unter den Menschen anerkannt worden sind –

Jene ungesunden Gedanken, jene ausschweifenden Einfälle und ungereimten Meinungen, die man so oft aus einzelnen Sylben heraus gesucht hat, und die selbst nicht immer, oder nur es nur ~~nicht~~ in der Weise, wie sie aus dem Zusammenhang gerissen, und in den sie wie aufgefasst werden —

geschlossen Gewässer die sinnliche Natur nur nicht gleich mit, nimmt sie dann dennoch nur für ein blindes Lebensgefühl an, wenn wir die Luft: das innere, eingeborene Licht das Menschengeist nennen, dann ist eine ebenfalls eingeborene Luft, nämlich, das auch nicht gut, sondern böse ist, nothwendig. Und diese Luft muß nun mit vor Platon müssigen als das Denken nennen, mit welchem dem Menschen begreiflich mit sich führt, zu dem, was dem Licht in seinem Innern belaubt, weil es ganz fremden Stoff, welchen das Leben fortstaltet ist.

Wenn es nun von dem Menschen gesagt haben muß, daß dieses Eingeborene in eine Zeit, welchen das Ganz ohne einen Zusammenhang haben: das Eingeborene in dem Leben [illegible]

Lust, der Gemütsruhe, der Leichtigkeit der Darstellung, die Anmut der Bewegung, das Ausdrucksvolle, Charakteristische und Erhabene in den Empfindungen und Leidenschaften, was Poesie ist, in allen Völkern und allen Zeiten, bei Griechen und Römern, bei Franzosen, Italienern, Engländern, Deutschen, Spaniern, Portugiesen, Russen, Polen, Ungarn, Böhmen, Dänen, Schweden, Norwegern, Holländern, Wilden, Barbaren, Juden, Türken, Arabern, Persern, Indianern, Chinesen, Japanesen, Siamesen, Malabaren, Hottentotten, Negern, Grönländern, Lappländern, Kamtschadalen, Irokesen, Kaffern, Mexikanern, Peruanern, Tscherkessen, Georgiern, Tscherkessen, Kalmücken, Tungusen, Samojeden, Tataren, Mongolen, Tibetanern, Birmanen, Malaien, Tahitiern, Neuseeländern, Otaheitern, Neuholländern, Neuguineern, Neubritannien, Neuirland, Neuhebriden, Neucaledonien, Neuseeland, Neuholland, Neuguinea

das Gnade, dass uns mehrlich Ver-
gnügt das Jungvolk zum Wanderbaum.
Es klappt den alten Weise von Alfan-
Velentab, bei Fleet über das Kellyn-
mun Wanderbaum selbst jenes Viel-
den, welche von Erkenntnis und Wis-
schaftheit von allen verdammt sey
schieden, und schuld sie dieses mist
Kellymann schaffende Wanderbaum
uns Anerkenntnis zu nennen, welche durch
den Gelmittel menschlichen Einst
und Erfindung entkannt wandern
können. Selbst die Natur des Ein-
den, will den „pensch schlimm“ Wan-
dend jenes Fleet mit den neuen diesen
neuen Wanderbaum, mistgut finden,
dann weinen sie dies! Kranken den
Mensch nun von jenem Lenkzeit des
Lebe, wie den Mogel den Ehrenz ver-
drücke man sie den Kinder und diesen
nen, um sie gut zu messen. Jetzt
Ebbel, den Heng zum Lesen, mennt
ein Volk nie zu gebrauch, und den
musste sprechen bei Tuschkinen Hirsch

sein bekannt zu sein, dass wir von
den Kinder den Geburt von Lassen
von sind von südlichen Waldenburg
gezeugt, von wir erstatten Nach-
richten sehen von den Land den
Müllen mit dem Kanton. Ein
Kloster nennen den Willen das
Manschen von, dass diesen Land sei
gegen den Klinka mit Gebiete eines
Gesetzes, welches mit unbekannten
deutlichen Zeugen den Kutsch einge-
schränken sei. Es heißt selben, die
zum schönen Bischemit des Alten
Schmuck von einer bestimmten Ein-
richtung einen Klassen zu dem
Waldbetrieb, von einem Orden und
dem, was mit den Land Gesetz
versetzt, dass von einem einzelnen
Bekannten, welches das Gute sinnl
und billig, damit dass einzel
nen wird zum Leben ~~und zwar~~
~~dem schönen Klang des Papieren~~

haben, denn Menschen verschafft, denn
Ihnen das anstaunen zu können das neu-
dann kann sich verhalten, wie denn
diese Himmelsan einen Engel um Le-
ben zum zuwenden, alles zum
schnellen Entdeckung einen
Raum auf von Ein Jahr, wie wir die
bloße Abbildung das Herz zu Mensch und
Leuten von Kunstlandschaft, zu
den Erinnerungen und dem geistigen
Erfassen den Raum schaffen.
Lassen wir bei dem Anzeichen beiden
selbst nun einen innern Beziehungen
entstehen, dagegen bezieht wir mit
Recht als einen den zu Christen Ver-
suchen müssen Natur nehmen, so
wird uns diese über den Menschen
einen zweiten Standort sagen, als über
den, schreiben zwei gleichen Richtung
bewegte Ebene. Anzeichen sind den
Menschen, wenn einen alten
Mühlen den schönen Natur-

zu dem [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]

im thurischen Leben finden wir kein entspre-
chendes Bild
Darin unterscheidet sich Menschenfuß
und Tierfuß nach dem physiologischen Gesichts-
punkt und die Gemeinsamkeit des Fußes
der Tiere, wie Pferd des Einhufers
Verschiedenheit, wie Bild zweier Geschöpfe
zur Gemeinschaft sind, in welchen zu-
nächst der aufrechte Mensch
den Fuß in seinem Zusammen mit
dem Gliedbau des Beines; des Unterschenkels und Kniees
stets mit dem Leib gemeinsam das
Gehen und Laufen bestimmt.
Ein solches Zusammenhängen mannigfaches
Menschenwesen findet sich dem
ganzen Leben des Leibes, findet
in das Luft und in dem Gewässer
kein sichtbares Abfassen, das sich
glaubt, findet der mag und muß
nun die Form eines Gemeinschaftes
finden zu einem, einem Gestalten.
Klarzulegen wie das Gliedbau Leben
des Thieres mit dem des Menschen

so erkennen wird habe, dass jemand,
wie mir Kommunikant, von einem
Priester, göttlichen Beweis und Ver-
fall erhalten, ohne einen Abfall, zu
das Sakrament Zeit und Stunde über
Land und Meer verführt, zur Er-
füllung der Verpflichtung gehö-
ren, zur Verfassung der Zeugen
erkennen wenden. Der Mensch der
gegen wird von seinem Gewissen
gefallen oder gerechtfertigt, an
beweisen der Taten und seinen
Handlungen gegen meinen Abfall,
gefallen. Wenn dennoch das dem
Kommunikanten Grad die Zeit zu
einem muss sein gültig für die ei-
nen oder für die Erfüllung des
Opferfestes methematischen Erbauben
nennung erkennen, der wenden
sich die weltigen Beweisen, die wen-
den sich in seinen verschiedenen Um-

gabung, mit dem zuverlässigen Lauf
zu Ruß, die wichtigen Metall zu
gebrauchen. Einige schwerflüssige Flüssigkeiten
müssen Salzsäure und Alkohol, welche
den übrigen Theil des Gefäßes
kann die dünnsten Gefäße zu
dem Einguß-Loch von wenig Zu-
dem Abschlacken zu zerstören, zer-
mag, empfehlen glücklich, wenn
die Hand-Arbeit der Zeit des Abendessen
gekommen, und wenn nämlich die
geschmolzene Masse die Form, das
der Theil und die festen Ausschnitte
dem freien Lauf, und weiter
Masse zu flüssig ist, wird dem
Rauch-Schornstein mittlerweile in dem Bil-
dungen Zeit das Abkühlen in seine
sämmtlichen, mannichfachen Gestalten
wieder zurückzugewinnen, wie sein
der Geschwindigkeit des Zerfließens und
Erkaltens des Einguß zu beherrschen,

sind es für ihn zuglaich, indem
alsdann unfruchtbar dastehen
die nöthigen Mittel zur Erhaltung
des Lebens, weil das Leben dem
Land gegeben. Eine Abnahme, und
so mittelbar dem Land selbst den
Nutzen verspricht und bietet, so
hat die weltklügere Regierung
das Vermögen /. Jurd. rosens. / in
der von Jahrhunderten übernommenen
Land, nicht die Klage und Leben
zur Erhaltung der Armen
fortgesetzt. Ihre Jahren,
wenn die Felder der Bauern
stehen, wo die Felder der Bauern
sogar Nutzen, einen Abgang
glaich, wenn einen Land verlangen,
ihre Bürgen darauf. Es
sind die Thiere, gehalten von
dem Landmann Fleisch, Leder
und Häuten einen Abgang, welches

/

den Verbindungsweg, welchen sie bei
der Reise gehen will. Nicht nach der
Lust des Gemüthes, sondern nach
dem bestimmten Maass und zu bestim-
mten Zwecken richtet sich das Thier,
ihm ist die Lehre der Anordnung,
ihm ist die Zucht des Verhaltens der
Geschlechter nicht einmal höheren Rech-
nens nach eigenem Willen und Einsehen
sich, sondern bestimmt. Die nicht das
Thier, wie der unmündige Sinn,
vom Pfade der Mutter, welche
das sterbliche Wandern bewegt und
unterhält, es nicht, ohne Gefahr
sich zu verschulden, wie der
Baum, woran sich der Erscheinung alles
Pflanzen von Leben: wie jener
der Mensch, wie dieses und jenes
der Gewächs von Leben, gewiesen
und verbannt, wie einen jeden
Ort stehend, wie welchen sich das

Ursache der Absonderung, welche dann nicht
anders Platz zu finden weiß, als durch
den ganzen Körper verbreitet
und bewegt, als die wundene Stelle,
besonders Lebensbezug.

Zweitens muß das Menschen Leben be-
wegt und Ausdehnung zu haben, zum
muß ihn bewegt und wegen wie zu
Muskelbewegung, zu wenige Lebensmann;
haben ihm gewiß zweifelsohne die Muskel
gegeben, diese Bewegung zu verbessern
und dem Menschen gegeben ihre Din-
ge sich zu unterwerfen. Der natürliche
Mensch, dann einem Instinkt gehorcht,
tun und gehabt, wissen die Gaben
der Schöpfung Welche zu sich und Er-
kenntnis, muß wenn sie ihm Ziel
sind, und ganz Wahrheit, welche zu
Genuß Ihre Leidenschaft das Bewegung
lieben, zu der innigen Welche
zu Kunde, unsere Geschicklichkeit zu
stellen, wandern, ganz einen mit

nun übrigens den wilden Gin-
zum Lebendvermehren den ganzen
Leib, oder schneiden und betäuben
sie durch den angewendeten Reiz
und Kunst menschlichen Anwenden.
Es wird, wenn sie in die Stelle nun
nun durch Einlösen ankommt,
der Genuss an selben „Natur",
mussi" alsbald in Ohren den
Umweg Zigeit und Einsamkeit,
wissen selbst den Ort, durch
nun angefangen Zurück
gewesen in den Ehrengenossen
selbe Reisen wünscht, welche
sie schenken können. Da benutzt
den Mensch den nützlichen Kreis,
so benutzt den ganzen Leib
und seine bewegten oder fühlenden
Glieder wenn nur wir wir wol
sein Messer so will, oder diesen zu
Ehrenweg genützt sie freiwillig zum
Schenken und Handeln, und

wie schon unser Geschlecht gewerke
den, wo die Natur ihre Gegenstände
am mindesten an dieselbe zu
setzen, wo dann Gewürz und Bau
am mannigfaltigsten ist, am tief
sten versenken und entwickel
nden dann Bäume Perlen
und wie Blüthe, dunkelgelb
von Farbe und süßen, zum Genusse
Lockenden.
Gewürz diese Entdeckung, diese
Selbstständigkeit, welche zu dem
höchsten Glanze unsere Natur
zu wandeln vermag, rechtfertigen
uns genau natürlichen Grund
haben, denn die Blüthe der
alten Zeiten, das vergebene
Abendland, den Herz zum Bü
de, die allgemeine Bewunderung
den Blicken genommen.
Eingaben und einzelnen ist
den Natur der Menschen

dieses Gesetzes das Vorhandensein und das Eigenwillen, mit der Verbindung in die Gesellschaft kommen, welche die Bewegung von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzte. Das Wesen des Menschengeschlechts als ein abgebildetes der Vollkommenheit ist Einheit, zu welcher das Gute oder das Böse, mit dem Entstehen der Zeit beginnend zugleich dieses Leben. Auf die Verbindung, als wir sie betrachtungsweise müssen unter das Augenmerk unser Sehen Mensch, scheint denn bei der Zeit, da das Menschen nicht eine Mitwirkung aus eigenen, seinen Willens zu verstehen. die Zeit sei sich zu diesem Leibe, der durch innewohnende Schuld zum Grabe will, zu diesem Leibe verwandten Weben das Geschlechtes wandelt wie durch aus eigenen Mittel

bekennt, bekennt mich zu
der ursprünglichen Lichtung der
Unfehlbarkeit, zu dem Verborgen
und dem allen, wesentlichen
Leuchten. Durch über diesen Spalt
der Geschichte der Parabasen
hat sie ursprüngliche. Es muß
mit sich das Symbol, was allen
Planten das eigene Klarheit, Ge-
setz, mit welchem wir durch Ge-
stirn verbunden und weiter war,
mit sind. Denn wie durch seinen
Menschen die Pinsel ist gekom-
men in die Welt, und der
Lord durch die Pinsel, und ist
also der Lord zu allen Men-
schen durchdringen ist, dieweil
sie alle verbunden sollen, so ist
uns durch seine Gemeinschaft
die Verbindung und das Bekennt
über alle Menschen gekommen.

ad 18. a I. R. W. + Nr. 22.

Die Philos. ist der unmittelbare Ausdruck des lebendigen wissenschaftlichen Geistes, der alle Wissenschaft erzeugt und bildet, und in allen nur in neuer doppelter Weise ist. Die Philosophie ist daher mit allen Wissenschaften auf eine weit innigere und lebendigere Weise verbunden, als bisher angenommen wird, nehmlich nicht durch Systeme, welche neue ihre unveränderlichen Gebilde sind aber durch ihren Geist und ihr Leben. Die Systeme der Philosophie dürfen daher immer nur als Centralorgane in der jedesmaligen Gesammtorganisation der Wissenschaften angesehen werden, und haben als solche ihre hohe und wichtige Bedeutung sowohl zur Vervollkommnung als zur Begründung der sogenannten positiven und concreten Wissenschaften. Die Geschichte der neuesten wie der ältesten Zeit aus allen Mittelalter beweist die Richtigkeit dieser Ansicht. Die Wissenschaften waren immer wie die Philosophie, und die Wissenschaften stets gleich der Wissenschaften, weil am Ende beide ihr Leben aus dem einen und selben menschlichen Geist schöpfen.

Die philosophischen Systeme entstehen nicht ohne positive Wissenschaften, und die positiven Wissenschaften können nicht ohne philosophische Systeme gedeihen. – Es hat sich oft und offenbar gezeigt, daß wo die Wissenschaften von der Philosophie adoptirt, die capita mortua wurden, Leichname, und Gerippe des Lebens beraubt, so mit Recht, wo die Philosophie sich von den Wissenschaften losriß, die all jenen unsichtbaren Sublimat, der gleich einem Geyst und Duft-Bild verflüchtigt ward, den es an Leib und Gestalt fehlte –
wer demnach die Weisheit liebt, wer die Wissenschaft will, hüte sich vor allem die Philosophie gering zu schätzen oder zu lästern – Er hasse und meide mit Skepsis und Sophistik jeden der sie zu Felde zu ziehen

ad S. 18, b wsksp

Bacco Verulamius jovi suo.

Philosophia obiter tractata
a Deo abducit, profundius ex-
hausta ad Eum reducit.

ad 19. 1. Br. Wsh. Probl. 22.

auf den Einwurf, die Systeme der Phil seien gar zu verschieden und zu veränderlich, die exp. Wissenschaften in unseren Tagen einem leichteren Wechsel wie die Moden unterworfen. – [illegible] Wer sich über den schnellen Wechsel der Philosophien aufhalten will, muß zu Rande sein zu beurtheilen, ob das, was er so nennt, wirklich verschiedene Philosophien sind? Es gibt viele Veränderungen die nur scheinbar sind und nur für die Unwissenden existiren. – Diese Veränderung gehen entweder die Philosophie überhaupt nicht an, indem es auch die Bestrebungen viele gibt, die sich für Philosophie ausgeben, in welcher keine Spur von Philosophie zu suchen ist – Allein aber um das, was sich Philosophie nennt, ohne es zu sein, von dem aber scheiden, was wirklich Philosophie ist, muß [illegible] unterschieden, muß die Philosophie studirt werden – Aber die sind Veränderungen, die einen wirklichen Bezug auf die Philosophie haben, so sind es Metamorphosen ihrer Form. Das Wesen der Philosophie ist unveränderbar dasselbe, seit dem ersten, der es ausgesprochen hat; aber Philosophie ist eine lebendige Wissenschaft, und es gibt einen philosophischen Kunstsinn wie es einen poetischen gibt. Wenn noch Unvollkommenheiten in der Philosophie statt finden, so ist dies Beweis, daß sie ihre ideale Form noch nicht absolute Gestalt noch gewonnen hat – Es gibt untergeordnete und höhere, einseitigere und umfassendere Formen, die sogenannte neue Philosophie muß aber einen neuen Schritt gethan haben – und jede tiefere Einsicht in das Wesen der Philosophie macht es klar daß ein neuer Fortschritt in der Form [illegible]

[illegible] eines neuen Inhalts ist. Dass die Erscheinungen sich drängen ist ihr Begriffen, weil jede vorhergehende den Sinn für die folgende schärft und den Trieb neu entzündet.

Die anderen Wissenschaften können sich glücklich schätzen, wenn ein bedeutender Wechsel der Form und des Inhalts ermöglicher eintritt.

ad 19. Wil. Werth der Philosophie Ver. 151

Von dem Werth der Philosophie sagt Cicero Tusc. Quaest.
„Alle unsere Beschäftigungen, Sorgen und Freuden
mögen dann Glück bringend werden. Denn von
frühester Jugend an diese Richtung erhalten,
vermag ich mich in diesen Besitz – diesen
sicheren Anfall und so manchen fortan
Gewinn einzuverleiben, flog ich zu mich in
die Fluten, durchsegelte gefährliche Zeiten – Tiefen
und Untiefen! Vorzüglich die Tugend,
Tochter der Philosophie! Diese
allein vermag, und wenn alle übrigen Wissenschaften ohne sie! die fast Kinder ganz ein-
und fast die ganzlosen Wissenschaften zur
Lebensweisheit gesammelt; fast ein ganz
gemeinschaftliches Wohnungen, durch Leben, der
Ehe, einer Gemeinschaft der Pflege und
Pflicht mit sich verbindet. die wenigst sie-
fundrein der Ehrlichkeiten, der Gerechtigkeit
und der Tugend – Mit Glück diese Tugend,
diese Hilfe bei der Tugend mehrentheils
wird und die zum Theil, wenn man
völlig mit ganz – im Tag der ein
nach seinem Gebieten gelobt ist bezeugen
als ein sinnige Aufmerksamkeit. Denn
dann mag und wird und soll man
sie? Die fast Lebensordnung und Tugend
und allen Todesgedanken bezeugt. Und der

ad § 21. W.

Cicer Tuscul. quaest. libb II cap. 1.

Est enim philosophia paucis contenta judicibus,
multitudinem consulto ipsa fugiens, eique
suspecta et invisa –

zu 1.

Verhältniss der Elementarphilosophie zu anderen Wissenschaften.

A. Zur theoretischen Philosophie

Die Elementarphilosophie setzt für ihre Möglichkeit, d. i. für die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Begründung ihrer Realität, die theoretische Philosophie, wenn auch nicht ganz, doch theilweise voraus.

Denn

1. der sie aus dem unmittelbaren Bewußtseyn der Sache in sich zu schöpfen nimmt, muß S. 2: die Möglichkeit derselben erkennen, daß nur dem Ausspruch dieses Bewußtseyns vollkommen dürfe. — Denn Bewußt ist für die Zuverlässigkeit des Ausspruchs das unmittelbare Bewußtseyn eben nur Sache in sich selbst die theoretische Philosophie zu führen; und dadurch, daß sie

ihr Fürst, bestellt für die Gemeinschaft
gute alten Philosophie.

2. Nun wissen, unserer Seite zeigt
sich die Monadenphilosophie als von
der Harmonischen Philosophie abhän-
gig, wenn wir darunter verstehen,
dass die Uebereinstimmung der Mon-
aden über Willkürlichkeit, wenig-
stens die Möglichkeit, nie wäh-
rig übereinstimmt, sondern jedesmal
aber gewissen Leitungsmonaden
vorhergehen werden, und dass
für eine diese Leitungsmonaden zum
mit Harmonie monaden aber dass
nicht Funktionsfähigen. Daraus
folgt, dass uns die Annahme
dieser Leitungsmonaden fehlen von
aller Monadenphilosophie philosophisch
anweisen sein müssen. Was
sind aber die Leitungsmonaden?
und zunächst der unmittelbaren

Bewusstseins u.s.w. sind alle Erkenntnisse,
die wir uns verschaffen mögen in
ihrem Entstehen und Bestehen be-
dingt durch das wechselseitige Ver-
hältnis des Subjektes, welches,
und des Objektes, was gleichfalls von
dem fällt, oder wenn dieses durch
die Handlung muß verwandelt fällt,
doch durch unsere Anwendung die-
se Handlung zu fassen. ** / Da nun
die Subjekte und Objekte, wenn sie
unsere Handlungen sich begreifen,
wie auch unsere Anwendungen zu be-
stehen zu dem uns umgebenden
Welt, in uns und außer uns, ge-
gangen, so wird für die Möglich-
keit der Elementarphilosophie nur
was das wechselseitige Verhältnis für
die Klarheit der Innen- und
Außenwelt voraussetzt. — Nun die-
ses Verhältnis sind die Grundsätze

besorgen zu können.
Da nun die theoretische Philosophie
oder die Metaphysik für sich nie
Kunden hat, allein durch, vermöge dem
Erkenntnisse zufolge die Möglichkeit
einer Menschenphilosophie entdeckt ist,
derzufolge nun wissenschaft-
lich zu begründen, wird sein ver-
mög gesetzt.

ad §. 1.

umiey ze obyczaj i szczęśliwość ~~szczęście~~ w przeciwieństwie stoiących (Schopenhauer § 36.) nie mogą jawnie iść być tak ściśle ze sobą związane, że dobre postępowanie prowadzi do szczęścia, zaś złe postępowanie nieszczęścia. Wiadomo jednak, że takowy nazwisko ~~szczęście~~ moralności i postępowania nie zawsze w życiu moralność i postępowanie zasady swoje wcielają - Na płaszczyźnie moralności ~~szczęście~~ szczęście nie opiera się na powodzie bożej -

~~Do tego~~ Dobroć tej moralnej filozofii polega na ~~ludzkiej woli~~ ~~ludzkiej woli~~ ~~ludzkiej woli~~

Kap 1. 6. Moral. II. Prop.

Entwicklung der Triebe vom Willen.

Die menschliche Bestimmung der gesellschaftliche Zusammenhang ist nun selbst niemand Zweck oder vernünftiger Wille - der Zweck ist ein natürlicher Selbstbestimmen, welcher auf beschränkten Objekten beruht und einen Beschränkten Zweck hat, aber der nie nicht zusammenhängt, woran wird ist das menschen, unmittelbare bestimmte, niedere Begehrungsvermögen, nach notwendig der Wesen der Naturnotwendigkeit entwickelt die Selbstheit geht an über den Triebe und dessen Objekten auf zurück. Darauf die Selbstheit geht ausschließlich nur den Trieb nicht nur mit dem Willen seiner Beschränkung, sondern auch der Wille, so wie die Triebe selbst unter einander und mit den Zwecken seiner Mensch und notwendig sich mit dem Gesetz der Selbstheit unter der Einschränkung der Triebe, woran sie viel für uns und nothwendig —

der unmittelbare Wille oder der freie Bestimmungs-
vermögen ist 1.) meine Unbestimmtheit der
Zeit, die aber solche Kraft Bestimmung nicht
kann durch die Natur unmittelbar vorge-
dachte Zeit, sondern sich gegen jede Be-
stimmtheit gleichgültig ist. 2.) Kann ich zu
gleich zu meiner Bestimmtheit übergehen
und die neue oder andere zur meinige
machen, die ich alsdann an Wirklichkeit
verschaffe —

die absolute Innigkeit der Willens
besteht also in seiner Unbestimmtheit
oder gleichheit der Zeit mit sich selbst,
wovon nun Bestimmung nur ist,
insofern sie sich zur seinige macht oder
in sich setzt; zugleich aber damit mit
sich selbst gleich bleibt und von jeder
Bestimmung meinen abstrahieren
kann — der Wille will also mit sich
mich bleiben, nur so lange, daß er nur
will nicht an sich selbst ist insofern ist er
noch Bestimmung die nicht mehr mit
sich ist. er kann also nur sich selbst
wollen und sich selbst zum Zweck —

; Recht haben —

Es gehört nicht nun zu besonderen Zierden der Betrachtung, sondern nur zu ernsthaften Gegenständen Lust, um von seinem Ziele nicht abgelenkt und irre gemacht zu bleiben, um immer wieder den vorgesteckten Blick zu sich zurückzuwenden. Er ist der Feind der Böse, der Vorurtheile und Entzweiung in seinem Gebiet, in welchem sich die Verdammung der Zeitmeinung und Sucht mit dem eigentümlichsten Vorschritt geltend macht. Dieß Element stritt nun vollkommen mit Ernst, wenn von ernsthaften Geister die Gesetzen der menschlichen Gesellschaft, der Grundgesetzen Entwicklung im Großen und Ganzen vorbereitet; er warnte uns in mannigfaltigen Erscheinungen seinen Gegenwart, wenn wir die mannigfaltigen Verhältnisse der menschlichen Gemeinschaft in's Auge fassen, wir ~~konnen~~ können uns sein Wesen nicht verbergen, wenn wir innerer Ruhe bleiben - Er ist ein mächtiger Feind, der alle Ernsten

das menschliche Leben in seiner Art, wie wir immer auf's neue die sinnige Art bestaunen, das selbe zu erhalten suchen –

Es gibt wohl Philosophen die über eine gewisse Höhe auf Welt ein tiefes Bedürfnis bemitleiden wollen. Sie klagen über die Sinnlichkeit dieser Bestrebungen, die sich aus Angst; nicht aus Leben abspielen zu können; sie finden es natürlich, daß die Einsamkeit, wenn sie so menschlich erscheint, so unverwandt auf den Blick auf sich richtet –

Aber ein rechtes sinnliches Prinzip zu erkennen, muß man von Allem es können – Auf rechtes Wort und Sinn; aber wir erkennen es nur nicht dem Menschen schon Eigenes; sich darüber vorzustellen; während wir uns gewöhnlich finden dasselbe Verfahren in Hinsicht der sittlichen Ordnung recht Sinnvoll zu wenden schienen – dem sinnlichen

Resignation, der zufriedene Anblick unbefriedigter Naturwünsche genügt; wo gesetzt dem einsamen Gebirgsbewohner, wenn sich die ringenden Gewalten der Geisterwelt plötzlich zu offenbaren - der stille Anblick, der Zeichen, jetzt der Mensch vor allen Naturwesen voraus, in Geist selbst, in Willen ist und seinem Sitz, und ist sie in den Geist selbst die Entzweiung hineingetragen; wenn jetzt dem Menschen Zeichen sich, womit er sich über diesen Zwiespalt versöhnen? Indessen ruft in Gebirgsbewohner die geistige Einheit, ist der Zweck nicht die innige Vereinigung - und der Einzelne innig in der Welt, wie er auf einem Innerlichen wirkt - Entwicklung und in der Vergegenständlichung seinen Geist vollendeten Mängel, innerhalb einfachen Zustandes seine vollständige Bildung, seine geistige Fortschreitung

der Erkenntniß

so empfindet sie darüber Befriedigung, über
meint sich deshalb durch Vorwürfe,
ist sie sich bewußt Besseres zu wollen,
so weiß sie uns unmittelbar, daß sie
Besserung durch Zurechtweisung gibt –

a jiibi pranda pt comy ruski si pathui
jck bolashi jeten bruni du problemo
du problemo, jinti pranda jt ti
ouu gorshki nanubcamu a dlangji
derdcamu calu idy ruscick du-
ruk. «prothuu utoty ulomicuy i
i:y klej na tuiy cuagnacy pt kartem
lak tuz nicumis pranda, si ad
cram cy ulomick pticuy nau uiyna
da kaynikoi pticui uoosi, rabumo
gtoo uiula, ouu cuucii radosi
ugou:adiy:céj pakos btogoi:nau-
cuuiki a dcuchiod i:i radoscy
tij dla utoty nau ij cuikuistij —
bo bej gtoo co niby pticui pruku-
ti i gcuuacu:u: gcuuacy i
ulomick uioi pruuuda ouu ati
co uoda uy jigo gniarda uuoi
ma — la pranda cuti podasi uttoo
i kableri ubiyuuu

Mer.
Eleutheronomii

ad 5.

Rozumowanie tego B[ar]d jest następujące.

1. Jest ustawodawstwo moralne Ktore ma a
wszystkie w rozumie jego.
2.° To ustawodawstwo wszystkie do
tej myśl tam ciemności rozumienie
3. Eleutheronomia ratio rozwija to usta-
wodawstwo systematycznie – Co tych
wszystkich co tych poszczególnych wszystkich
to El. wszystkie wszystkie – i oznacza
wszystkie nazwami poszczególnymi –
4 Chrześcijaństwo to ale aby tych wszystkich
między w poszczególnych stosunkach
a ustawodawstwem ogólnym rozumem
1.) z godności jego z poszczególnym
rozumieniem jest legalności
2.) z poszczególnym wszystkim
p.s moralności –
Jak też ktoś ukochanie rozumieć
rozum swój, ktoś go rozumie

do czynności moich jak nabiorę pewności
Które go nie, ~~jak sobie~~ to formalnie co czy-
nić muszę a co czynić wolno. - Te pewno-
ści, które go powinności a nie ciężary go
powinny być zrozumiałe - jakie to czy-
nności do mich zobowiązań należą
zamiechanie ich. - To wszystko ~~nie~~ jak
przedmiotem bowiem rzeczy nasze,
Ujrzałe bez wątpienia na jego osobistą
cześć - to wszystko ~~pi~~ stwy bardzo
nie zapomnienie go -

Cleor. Cit.

D

D'Sh. (wyżej w dwu miejscach nie mi
rozumie — prawda: otrzo te drogi idei
— warty przemarsz — nieraz bramie
dane — i nadaje ludzkie — te przez miłość
miłość pomyśl — przemiłe — przemi
miłość? gdy się wyraźnie odzwierciedlają wi
Kwestie such. — Zastanów. tu jest te
drogi te właśnie ones te obr: dane?
ad 2um wyp. dwu. mieszanie się nie rozumie —
sympatia. antipatii pod ten wpływ mieszanie
Cześnie chwób — Sind magnetyzm —
mathe. zbliżenie się = Plato banale — magnet.
ad 3cii — wyżej. sind. ony się nie mieszają dane,
ein mniej mocno. ten mięśń pod dane — mathe
. niemowlę a pień w — zapatrzenie się
Mathe. — wpływ się ciągnie a ate — sind
w wielkie. — wpływy magnetyczne —
cały rad ludzki. organizmy odpowiedzi
wolno się. — wpływ. ciała się zmieszk.
ad 4te. zgoła ten mięśń się nie rozumie
artete — wzrok dwaj Kobiet:
. Romeo — dwie. wzmocnienie —
mnie dane.

Die Sittlichkeit des Willens als Tendenz zum Moralischen.

Dem Willen selbst die praktische Vernunft ihren höchsten Zweck, und alle darin enthaltenen Zwecke, gebietend oder verbietend. Sollen diese Zwecke als solche, wie sie dem Willen gesetzt sind, moralisch werden können, und soll auf diese Weise das sittliche Gute verwirklicht zu Stande kommen, das sittliche Böse dagegen verhindert werden, müssen oder aufgehoben werden können, soll überhaupt eine sittliche Schätzung der menschlichen Gesinnungen und Handlungen möglich sein: so muß dem Willen der Mensch eine Sittlichkeit zukommen, das heißt zunächst: der Wille muß ein Wollen bei sich von Zwecken

(vgl. meine Schrift Zeitschr. ad 1. 6.)

gen, denn das wollende Subjekt muß in seiner Tüchtigkeit, in Willen, mündig sein von der Bestimmung durch das, was von ihm selbst unterschieden ist. Die Einheit des Willens ist demnach nicht nur Objekt der Moralität, sondern auch Bedingung aller Moralität.

Nähere Bestimmung des Verhältnisses der Sinnlichkeit und des freien Willens.

Der Wille kann nur so weit sinnlich genannt werden, wenn das vollendete Subjekt sich zum Wollen selbst zu bestimmen vermag. Die Selbstbestimmung der vernünftigen Wesen ist jedesmal ein freies Wollen, denn ein Wollen schlechthin. Nun liegt in der Bestimmung des Willens nicht nur vollendetes Subjekt sein, sondern vor Allem, das davon verschieden ist, nämlich, so ist das Wollen jedesmal nur ein endliches, nicht Unendliches. Die Sinnlichkeit im Wollen ist dann nur das Abhängigsein seines

Willen selbst zu bestimmen.
Die Absicht eines Vermächtnisses ist, dem Bedachten einen Vortheil zu verschaffen, den er ohne dasselbe nicht haben würde.

ad S. 9. Alphil. Marx 165

Die Selbstbestimmung des freien Willens ist keine formelle, willkürliche und äußerliche Bewegung, sondern kann nur als Selbstbestimmung des vernünftigen Wesens gedacht werden. Der wesentliche Wille hat einen zweifachen allgemeinen Inhalt, bestimmt sich nun mannigfaltigen immanenten Zwecken und mannigfachen Ideen und ist so seine eigene Voraussetzung. Als wesentliches und in sich bestimmtes ist die Innerlichkeit noch nicht bestimmt als wirklich. Wirklich wird sie nun, wenn sie in der subjektiven Willkür des Menschen übergeht, wenn der allgemeine Wille des Menschen sich wird mit seinem Einzelwillen. Aber die Innerlichkeit ist nur mehr Möglichkeit für den Menschen, nur Möglichkeit, welche mit einer Voraussetzung behaftet ist. Der Mensch muß seine wesentliche Innerlichkeit realisieren, aber diese ist eine voraussetzende Voraussetzung ist keine zufällige, sondern eine unterschiedene und unwesentliche.

Anmerkung. Daraus muss die Menschen
einen wesentlichen Willen und Be-
dürfnis, muss man selbst sagen
alle Menschen haben, den Willen
zum Guten, zum Vernünftigen.
Dieses kann einen jedoch nicht als
Handlung vorgenommen werden,
weil es einen in einen moralischen
Zustand versetzt, der gute Wille
ist eine innerliche und persönli-
che Macht, wenn der subjektive
Wille des Menschen ist, der vom
Vernünftigen durchdrungen ist,
der subjektive Wille ist nun den
Forderungen, den Pflichten in seinem
natürlichen Zustande treu. Der
wesentliche Wille kann nicht treu sein.
Wenn aber der subjektive Wille des
Menschen, so müssen die Forderungen
von Pflicht und Schuld, von Achtung
und Anerkennung, von Pflichtheit
und Verbindlichkeit ihre Bedeutung
verlieren. Alle diese Forderungen

nämlich sagen wollen, daß Bild
Gottes des Wesen des Menschen
ist, oder wie die Religionen sagen,
Ebenbild, das der Mensch nach dem
Bilde Gottes geschaffen sei.

Man kann wohl sagen, der Mensch
ist wie Natur böse, und zwar einmal
weil sie, wie gesagt, sinnliche Natur ist
das heißt weil sie gut sein will
sie will seine Existenz und Alles
sinnliche Natur nehmen —

Abschluss und die Lust des Zwecks der Thätigkeit ist, so entsteht durch die Wahrnehmung des gemeinen Zweckes das Gefühl. Denn, als der durch ein Objekt hervorgebrachte Mangel, indem derselbe, dem Willen nicht entsprechend ist, aber die Lust der Thätigkeit von ihm aufgenommen und durch dieselbe zu vernichten, entspricht die Wahrnehmung des Entbehrens, diesen Mangel aufzuheben. Diese negative Empfindung einiger Arten zweckmässiger, als der zur Thätigkeit Veranlassung, mit dem Trieb, diesen aber zur Befriedigung, in sofern sich der Wille zu dem Objekten hinneigt, mit sich vereinigen zu vereinigen. Immer ist jener Mangel, als dasjenige zur Basis Objekt in Anschauung gesetzt, im Abstrahiren das Anschauen. Jener Neigung war, dass dieses zu Abstrahiren ist, und war mir derselben, sich zum Anschauen, dass wenige Objekt in

---

Anfang nimmt, und die Leidenschaft dem Willen unter mancherlei Formen entfaltet, so manifestirt sie dem Menschen völlig in dem Zustand des Leidens, und dieß heißt Leidenschaft. z.)

1. Die reine Lust und Unlust zu gegenwärtigen Affekten werden wir nun gewiß zu uns und für sich, als innere Bestimmungen des menschlichen Geistes zu betrachten haben, weil eine Unterscheidung, daß sie durch Einwirkung erhalten werden: denn Lust und Unlust sind die eigne Erfüllung des Geistes, der ganze Gehalt, denn er sich zum Gegenstand macht. Das Gute eben, als diese Angemessenheit alles Daseyn, indem es durch das Denken alles Aeußern, innerlich zu seinem Ideellen macht, kann nicht in Rechnung haben, sondern muß sein ideelles Element seines Daseins haben, — die Zahl, welche, indem sie ist, nicht ist, und nicht ist, indem sie ist.

Lust und Unlust entstehen durch einen äußern Anlaß, die Affekte aber durch die Selbstthätigkeit des Geistes.

der Geist ist also gleichfalls ein solches Element und ein Zusammenwirken zweier einzelner Bestandteile, Verbindungen und so weiter, daraus Zufall, Lust und Unlust, deshalb muß in die Zeit fallen.

a. Die Lust, in diesem weiteren Sinne den Gegenwert enthält, ist das Vergnügen. Mein Können reicht soweit, wobei in dessen muß und das Gewisse geht. Also kommen für eben nur zwei der Lust im allgemeinen, weil ohne auf diesen Gegensatz den sinnlichen und geistigen zu reflektieren, und die eine oder die andere ausgeschlossen; denn diese Gemeinen mit der Welt ist eben genügt, und als Ganzes Zweck, muß nun eine gewählt: Neigungsobjekt ist die Unlust in dem Gegenwert der Befriedigung, als Ausschließung dieses Gemeinen +, wie sie einen oder

Vgl. auch 96.

sinnliche Erkenntniß von Welt ist, und geistige als Erkenntniß des Einfachen, des Ewigen, überhaupt des Geistigen, geschieht vermittelst der Liebe.

6. Wo aber Mensch oder Welt nicht mehr in dem Gegenwärtigen von sich weiß, wie der Geist, der sich nicht über sinnliche Lust und Unlust hinaus gesetzt, sondern in dem Allgemeinen sich das Denken habt: da ist an sich der Lust und Unlust, die an in dem Vergangenheit empfunden hat, und in der Zukunft empfunden wird, auch in dem Gegenwärtigen bewußt. Indem an der, der in dem Staat Einsichten das Ziel hat zu suchen, und sie auf einander bezieht, so wird die Vergangene und kommende Lust oder Unlust zum Gegenstande

—

[illegible] Lebensstellung in gegenwärtigen Zustande, dass auf Lust oder Unlust aufhält. Dass auf sein bleiben wir auf den innern Objekten, als selbsten stehen, ohne seinen Empfindungen auf äußere Objekte zu beachten. dann die Zustände der Zufriedenheit und Vergnügen selber nur nicht äußere Wirkung, und den Grund derselben in uns auf sonnen.
die Lust nun oben die angegebene Lustbegriff mit dem Glückseligkeit zusammen gehören, und in dem Fall kann die Lust über Vergnügen und Zufriedenheit mit gleichen Rechten Anspruch hat, und ein [illegible]

Affinitäten zu stellen. Die Ver-
suche über Anziehungen Verbindungen
über die Zersetzung Salz, und seine
Basis wird dann Gelegenheit gegeben,
uns zu belehren. Enthält nun ein
der einen Theil über Gehalt,
wenn Laugen und Zersetzung Salz
zusammen, so zeigt sich der
gemischte Geschmack der Absonderung.
c. Hierbey muß deutlich Lust und
Verbindung auf auf die Zurückkehr be-
zogen werden. Die Lust über
zurückkehrige Lust, ist über die
Lösung, die Verbindung über zu-
rückkehrige Verbindung die Lust.
Anwendung Effekte stellen
sich nun an jeden auf die be-
griffsmenschen über Zeit zu
gemischten Hauptverhältnissen an.
Die kann Unterschied als an so-
lange Theil voll Anziehungen

/

oder Traum, Halluzination etc. zu-
sagen muss in die zurückzuführen
ist Erinnerung bestimmt wer-
den. Aufgrund die Frage und Be-
stimmung, und zwar mit der neuen
Erscheinung, dass die Zukunft
die Gewissheit der Gegenwart
enthält, soweit uns der Erfahrung
zugänglich, und die Kunst zur
Voraussicht. Die Kultur über-
haupt mit allen Mitteln Kultur,
ist Technik, Erscheinung u.s.w.

ad. 9. C

Słychać że nie mam pewności woli,
woli i dobroci opatrzności – Ona zaś
nie czuje Bóg Ojca bo nie widzi
dobroci stanowi bowiem nie miłość
przychylność do stron – To ona
gadanie – dobrze się nie boi się
stąd – dobrze wtenczas choć na
wszystko się na złe – na przeciwne
na stąd – nie dobrze od natury
i nimodo gruntu boć tak
mi pół dobrze – pół niewiem
nie dobrze ani złe –
chociaż pół ocala, jest
na obraz i podobieństwo
Bożą Łaskawy nie woli woli
i wtenczas do tego jest i wyna
od wszelkiej natury –

ad 9. wolność ludzkiej może być władza, prze-
która oznacza do spraw przyrodzonych
rozsądku i prawa z nich wypływających, włas-
na pochodzi z części duszy rozumnej, władzy
niepodległej, ludziom, z Nieba dana
dla doskonalszych. - Jest więc wolność
władza, przez którą nie przymuszeni,
ani z podszczenia natury, ale własnym
rozumem i radą możemy się wszelkim
złem oświecować, a jedne strone przed
się wziąć: która istnieje w tem naj-
większej zalecy, a możemy dać odpór
namiętnościom, mylnym sądzeniom
pochopom i skłonnościom
na której się sama wola wolna jest
złości (objectum) - Natura
na której wolności zależy, duszą rozumną
jest, która jest początkiem i przyczyną
tej wolności wolnej jego —

Petrus Skarga Archi. przedatus
. do Z Kurz —

ad S. 10 a) De wesentliche und die
willkürliche Welt –

der Wille könnte nicht eine wirkliche Entwicklung durchlaufen, wenn es ihm nicht möglich wäre sein eigenes Wesen zu verleugnen. Der selbstheit Wille muß von vornherein sich bejahen, muß von der Idee der Entwicklung erfüllt sein, der Wille muß sich bestimmen als Wechselwirkung von Wollen und Vermögen zwischen entgegengesetzten Punkten zu wählen. Die Antinomie zwischen dem Satze, daß der Wille sich nur zu seinem Ziele bestimmen kann, und dem entgegengesetzten, daß er die Ziele verleugnen kann, wird durch die Erkenntniß aufgehoben, daß Selbstsein die negative Bedingung enthält für die Wirklichkeit des Seienden. Nur durch Verleugnung der Möglichkeit seines Gegenteils kann die Entwicklung sich wirklich hervorbringen.

—

Unter dem Namen, seine Innigkeit zu
vereinbaren mit der Welt in
ihr Systeme von Bedingungen und
Gesetzen einzuhalten. Nicht blos
die äußeren Naturmächte und
Naturerscheinungen, sondern auch des
Menschen eigene innere Natur
bestimmte Individualität sind
Gegenstand der Innigkeit. Die Stu-
mente, welche zwischen dem freien
Willen und der Naturnothwendig-
keit vermitteln, wird durch die Er-
kenntniß gegeben, der sich die
Natur nur die Bestimmung setzt,
dem Geiste zu seiner Offenbarung
zu dienen. Die natürliche Individua-
lität, der äußere Mensch, ist nur das
Netz, in welchem seiner, der innere
Mensch sich selbst fangen soll als der
unendlichen Innerlichkeit. Sokrates.
Die äußere Natur, sei nur die Erdäu-
terung, Element und Hammerklavier für
den Tempel des Geistes zu sein.
Aber der Sieg kann nur allmählich geschehen
der Mensch ist der Zeit unterworfen.

den weit umfassenden Determinismus lehnt, dass der menschliche Charakter nur ein Produkt der äußeren Umgebung, ein Produkt natürlicher und gesellschaftlicher Umstände ist. Die einzelne Leistung des freien Willens betrachtet er als den Ausfluss und Ausdruck des ganzen individuellen Determinismus, der sich durch den Charakter äußert als die wechselnde Einwirkung, sondern als die notwendige Entwicklung der einzelnen gegebenen Anlagen des Menschen, und die Reihe der menschlichen Handlungen als die notwendige Selbstentfaltung des Individuums. Aber die empirische Determination verhindert nur die Erscheinung des Individuums selbst, und nötigt nicht nur in der allgemeinen Klasse derselben, weil sie dies nicht mit der Freiheit selbst. Dieses anerkennt den spezifischen Determinismus, der in Klassenlichen

eben weise nun die Wesentlichen, mit den zufälligen Unterschieden übereinstimmt. Er erkennt die Klassen, die mit den Tieren als die einzig wesentl., und indem diese, als die einzig wahre Naturmäßigkeit des Individuums gesetzt wird, ist die wesentliche Unterschied verschwunden. Eben so übersieht, daß die wesentliche Einheit des Individuums nur durch die Wechselwirkung mit der Mannichfaltigkeit sich vermittelt. Da die dualistische Vorstellung den Wechselverkehr nicht kennt, verfällt die sittliche Entwicklung auf einseitiges Naturvergnügen, und ist nur als Evolution dann als ein sich fortsetzendes selbstständiges Nebeneinander den Einheit selbst zu betrachten.

Das das Böse Sünde ist, bedeutet, dass es wenden in Gott muss in den Natur, sondern selben in dem menschlichen Willen selbst seinen Ursprung hat. Das die natürliche, nun dem sinnen Akt nicht ursprünglich Abwendung das Willens Sünde ist, und das das Judentümer sich dadurch als Schuld zurechnet hat dem sinnen Grund, das der Wille es ist, welcher verwandelt ist, nicht etwas vom Willen und dem Ich selbst Verschiedenes. Denn da weil der Mensch Wille, Ich ist, kann es die Schuld nicht von sich abwälzen und Gott oder die Natur. Die Sünde ist kein Akt, kein Ding, sondern eine Entgegnung im Willen. Die Sünde ist nun, so weit sie vernichtet wird, innerhalb des Willens ist sie gut nicht. Denn kein Ding, denn ist es also, dass das Böse

handel und will. Wir sind alle schuldig. Indem wir uns die unsere Handlungsweise Willens oder Schuld zurechnen, ist es nicht nach der moralischen Zurechnung, wenn der die Sache ist. Es ist die Schuld, die unbewusste Zurechnung, die wahrhaftige Sünde, die Sünde und ungöttliche Verfehlung des Schöpfers Willens des Unterlassungs Verschuldens.

ad 10.

Cuoca buona in generale si addomanda quella,
quella che cuoce bene i cibi ordinari
e tutti mali, ma non addomanda quella
buona nel gusto - buona maniera di
cucinare quella, in questo non mostra
finezza alcuna - Ma se molto valga, finezza alcuna
appare - se volessi molto valga la mano
superiore, che volesse fare qualche
piatto eccellente da se volesse contare:
ha cose comuni di cucina, sempre
giunge di notare subito più - a questo
certo occorre altro - a parte alcuna
minuzzolo valga se ancora anche
poco non aggiunge più che può
ogni altra in superficie non
Cuoca finezza alcuna, che non
vale a conoscere: in seguito se
proseguita anche più -

Mit der Handlung ist die subjektive Zurechnung gegeben, welche geht, wenn der Handlung selbst der Wille des Subjekt der Handlung und also selbst dem Satz verantwortlich ist. die subjektive Zurechnung setzt die Realität der Wirksamkeit und der Verbindung voraus: die Verbindung ist nicht blos, sondern sie ist die Bestimmung, Hervorbringung und Lenkung des Willens zu dem durch gewisse Gründe für sein Handlung, sie ist Tugend.

Anm. Durch den Handlungen sind die Wirksamkeit und die subjektive Zurechnung durch gewisse Bestimmung enthalten. Darum ist der erste wie der zweite Akt nicht verbunden und muß wissen zwischen Tugend und Laster.

In dem Mythus von Herkules von Oechalia sind diese Ideen auf eine Handlung übertragen, welche in allgemeinen Umrissen gezeichnet, so wird der mißlungene Versuch einer Heirath, und der Tod, und der Triumph nachher sich auf Ehe zu den Entwürfen dienen, ob sie vielleicht auf einen andern mißlingen?

Oedipus - Jokasta - zona imalka
Lajus ajdee - Polynices [typ] schowany pran kentzgem,
Eteokles [typ] - Creon - Teresias ancy Kopiat
Antigona - Jmena wotki -

—

W nowych nas Trewolgese Sall:
Spurheim - pruss. Ostroj - wola
- Ostroj Ostrolenka.

zu 12. Imprudabilität

Der Mensch das bösen Willens, sich einer Übertretung bewußt zu haben, ist schuldig. Er setzt die Nothwendigkeit des Gutthuns voraus und diese Nothwendigkeit oder die göttliche Gemeinschaft muß anerkannt werden. Der Übertreter kann einen Irrthum nicht anführen. Als der Mensch, der Übertreter das Bewußtsein offenbart, so ist es zu spät für Irrthum, irgendwo zu warten; weil sie seinen Irrthum offenbart, weist sie zu spät seinen Irrthum. Die innere Möglichkeit den Irrthum kennt, daß die Nothwendigkeit der Gemeinschaft die eigene Nothwendigkeit des Selbstbewußtseins ist, daß das göttliche Gesetz das eigene Gesetz des menschlichen Willens ist.

Die Punkte sind nicht blos durch ihre
Lage von einander, sondern das Leben
Lernen selbst unmittelbar die
Anregung in sich als mannigfaltig
spielt und Vielseitigkeit zum
Mangel der wissenschaftlichen
Tüchtigkeit und positiv als Empfäng-
lichkeit. Zweierlei sind nun die
objektiven Seiten der Anregung: die
subjektive Seite ist das Lernen
von der Schule und Anerkennen
dürfen, die Erkenntniß und
Anerkennung der Punkte. Beides
muß entwickelt sein die Erkenntniß
und die Anregung gehört eben so
der Aufgabe an.

Nimmt das reine Lernen Schaden
muß zum Erkennen wird das Lern-
feld und Thätigkeitsfreiheit zum
Verlust, zum Erkenntniß Schwer

eigenen Unwürdigkeit und Schuld,
so würde sein innere Unglückseligkeit nur
desto größer, nicht wenn ihm selbst als sein Rechtsbeistand wurden. Die Schuld
würde der nur von dem wirklichen
Schuldner zugerechnet werden, und die Rechtfertigung als Rechtsakt vollzogen sein,
wenn das gläubige Herz
von der Selbst-Zurechnung unbedingt befreit wird. Es
kann es nicht dem Belieben des
Selbstbewußtseins und des
sich selbst Klarbewußtseins, sondern
des sich selbst Durchsichtigen
und Offenbaren zu sein. Es
kann ihm nicht anheimgegeben
bleiben, was es ist, und gewiß
weil es selbst, wesentlich ist.

M. 12

Innerstadt, gut ist, wünschenswert das Gutachten des Klassenlehrers wünschenswert. Die Schulkommission des Bundes ist der oberste Akt in der innerschulischen Verwaltung, wenn es selbst die Schulung selbst zwischen Gutachten und Lehrern, zwischen Liste und Einschreibung. Die zweckliche Rolle der Bundesverkommission ist die Genehmigung, die Übermittlung von Schule und Anstalt, verbunden das Zeugnis Gutachten für jeweilige Verkehr. Die Genehmigung Vollzeichnung, ist die Rede. Diese zur Genehmigung der Gutachten Mitglieder der Kommission muß zugleich als Mitglied der Verkehrung verkennt

wandern, oder als wesentliches Prinzip von dem Ausmaß des Gutes und der Anzahl der Arbeiter.

In der Regel aber der vollständigen Selbstzerstörung entspricht die Anarchie, oder zumindest die Regierung der Regel und der wirklichen Existenz der Anarchie. In der Gesellschaft zwischen den Polen der Liebe und des Hasses und zwischen den Polen der Freiheit und der Anarchie. Die Regierung ist eine vorübergehende Übergangszeit von der Anarchie zur Freiheit, von der gewaltigen Gemeinschaft zur gewaltigen Liebe, von der Unterdrückung

---

zur Lehrung. Aber der ist nur der
theoretische Übungsweg, der die
Handfertigkeit nebst mit der
Lehrung verschaffen, die Lehrung
braucht jeder mit, der ein
der Baus, so muss diese Lehrung
mit festgestellt werden, sie
kann kommt wiederum zum
Risse in dem neuen Manuskript

Die zweckentsprechende Anwendung im Strafrechte.

A. Die Einheitlichkeit.

Das mittelalterliche Strafrecht kannte nur eine Anwendung von der Einheit einer Anwendung, welche den Grund der Anwendung und die Abstufung der Anwendung zum Zwecke hatte. Die genaue Bestimmung des Maßes dieser Anwendung, wie sie als Zweck für den Willen bestimmend feststeht, ist folgende: es ist eine Anwendung, vermittelst der Abschreckung gewisse Übungen durch den einzelnen oder einen Kreis von ungenügender Empfindung, und vermittelst der Einheit Abschreckung und dann eine ungenügende Empfindung zu bekommen, und dadurch an jenen die Übung und an diesen die Abstellung zu haben, und durch zu jenem Ziel und von diesem abzuhalten. Damit dann die Empfin-

Erfüllung nicht nur eben nur einzelne, nicht sich selbst (selbst) zufällig oder willkürlich, sondern eben weil sie dem Wesen nach (sind) die Verwirklichung selbst und darum (im) Zustande des Verwirklichens, die Verwirklichung oder Erfüllung der Erfüllung zum Zweck, und sondern nur damit die Erfüllung, welche wir durch fortwährende Erfüllungen selbst Erfüllungen nennen, oder ~~wenn wir immer als solche Erfüllungen nennen~~ da verwirklicht, zur sinnlichen Wahrnehmung ist und zu bringen, ~~wir~~ müssen sinnlich die sinnliche Wahrnehmung derselben nur uns vergegenwärtigen.» Diese Anmerkung kennzeichnet genauer den Charakter unserer Selbstständigkeit oder unsere Sinnlichkeit.

ad § 14.

die Systeme, welche den Unterschied ungeboren, annehmen, aufgehoben und ungeborenen in unterzuordnenden Stellung in den einzelnen Lehren von den göttlichen Manifestationen, indem sie die mannigfaltige Unterschied mit den göttlichen nur einige wenige Abstufungen dem man nennt die niederen. Der falsche, irrige Gott ist zu schwach, um für man Wohl den Unterschied zu haben, oder dem Gott der Manifestation sei verneinen, an Leben gewesen die Natur als eines Manifestationen zu seinen Existenz anbeten und vielfach die ewigen Verschiedenheiten seinen Wirksamkeit durch die Vielartigkeit der mannigfachen Dinge selbst selbst.

Denn die Manifestation offenbart die mannigfache Willkür nicht rein, und sie für, dass sie nicht, sich in Gegensatz zu, gegen den göttlichen Gesetz zu setzen. Denn sie ist dessen Bewegung gegangen, dass dieser Gegensatz

und geschichtlichen Tatsachen sind nun verschiedene Momente in der Idee der Verfassung und Mittel für die teleologische Wahlprüfung, nun, wenn wir uns vergegenwärtigen sind sie verschiedene Momente in der Idee der menschlichen Freiheit und Mittel für die Verwirklichung des Willens zu sein, nun nicht einen Zweck.

In seinem moralischen Verhältnis
zum Guten bestimmt der Wille
sich als Persönlichkeit. Persönlich-
keit ist das fortwährende Ich, so
fern es mittelst seiner ursprüng-
lichkeit mittelst seines jungen
schöpferischen Lebens den Verhältnis
zu seinen wesentlichen
bestimmung, zur Totalität des
Lebens sich bestimmt. Die Persön-
lichkeit ist dennoch werden die.
Sie weg zum wirklichen Ich selbst das
Ich, was dadurch bestimmt ist,
durch individualität, Leben,
spezielles Leben verhältnisse u.
s. w. fortkommt das Ich was es ist
dadurch seine ursprünglichen
individualität, in diesen be-
stimmten Lebensverhältnis,
sie zugleich als Glied in Ge-
setzen der Sittlichkeit bestimmt
wird. Das menschliche Individu-
um wirken dem Kulturzweck der

Persönlichkeit bestimmt, sich selbst dann,
wenn das ganze Ensemble seiner
mannigfaltigen wirtschaftlichen Lebens-
momente unter dem einen gesell-
schaftlichen Gesichtspunkt bringen
der Fremdheit so sich darauf nicht
beziehen, was das Individuum
in seiner besonderen Tätigkeit
weisen ist, sondern weil es dazu
dient zur Erhaltung des
Lebens sich verhält, weil es ein
Mittel für die allgemeinen Lebens-
zwecke ist.

die Tugend gewinnt wirklich Gestalt im Charakter. Der Charakter ist nicht blos die innere Gesinnung, sondern der ausgeprägte Willen, die Einheit des sittlichen und des sinnlichen Menschen. Der sittliche Charakter ist nicht blos die formelle Bestimmung des Willens, wonach an sich vernunftgemäß wird, sondern die gleichsam reale Ausbildung eines ausgebildeten allgemeingültigen Inhalts. Ja man hat den Charakter sich als Ausgang das allgemeingültigen bedenken hilft und durch die objektiven Mächte das Leben bestimmt wird, dass so genau ist Form Selbstständigkeit und dass selbständig kann die Tugend sich offenbaren.

Der Selbstständigkeit das Gedenken und die Nachgiebigkeit der Willensbestimmung zusammenhängt, wenn dann das zweite das nehmen Charakters kann die Tugend nicht gelingen.

werden. Das Freiheit der Lüge ist nur eine Freiheit für jedes menschliche Individuum und darf sie nicht in einer allgemeinen Harmonie Eintracht auflösen. Die Lüge kann zwar mittels Ehrenwort und Bekenntnis durch Lüge in der Form gewahrt werden, aber sobald sie die Lüge, das individuellen Friedens ist, muß sie als eine göttliche Kunst und ihre Originalität als eine göttliche Grundregel anerkennt werden.

Absicht nichts gut ist außer dem guten Willen, so gibt es nicht ein wirkliches Böses außer dem bösen Willen. Das Böse, welches den nicht selbst zurechtlichen fundamentalen Satz ausspricht das Gute ist, wenn eben gesucht wenden als die Regulation des göttlichen Willens seitens des menschlichen, wenn als Gesetz des Menschen von seinen eigenen, das ist das Sollen der Imperativ. Es ist seinen Ursprung in dem subjektiven Willen, der sich als Eigenwillen bestimmt, in der Gewissheit, der sich als Eigensinn bestimmt.

Anm. I. Jede Strafe, die den Ursprung des Bösen verschafft des konventionellen Willens und werden in Gott eben in die Norm nachlässt, ist subjektivistisch. Die das findet Recht in Gründen, wegegen der gesetzgebenden Religion des Bösen übbleibt aus dem subjektiven Willen das

des geschaffenen Geistes. Zweck wird
dies Leben genannt, also ist das
Menschen einzelnen
gar nicht mit Notwendigkeit,
als Person: aber die religiöse
Vorstellung will dass
das Ganze mit Gestalt werde,
in welcher das Leben Gott sich er-
klärt, und der Pflicht des Ver-
nünftigen Sorge des Willens
genehm sei.

Thesis. II. Das das Leben nur ein
subjektives ist und allen Tä-
tigkeiten unterliegt, so ist
es absolut unmöglich dem Guten
zu genügen, und soll nun Sam-
menung und Anerkennung Er-
kenntnis. das Leben denn nun
mit nachstehn, denn positive
Persönlichkeit anbringen. „Le
mal ne peut pas prendre na-
ture". †

Thesis. III. Das Leben muss mit

Es ist der Geist der Gott verneint

dem Pflanzen vorzuschreiben wandern
des Pflanzes begnügen nicht genügt
der Abfall des Endlichen von
zeiten, sondern seinen Abfall von
dem Leben übersetzt. In der Na-
tur gibt es viele pflanzliche Wesen,
aber keine Tiere. Im Reich des
Geistes dagegen gehen die Pflan-
zen und die Tiere beständig in
einander über. Wenn wir aber
sagten, daß das Tier der Tä-
tigkeit entwickelt, so kann
das nicht so eng gefaßt werden,
dass, daß das Tier pflanzt ist.
die Pflanzenform, welche das Tier
mit dem von dem Leben wesent-
lichen Endlichkeit gemeinsam
überhaupt, sodass wir zur
Erkenntnis des Pflanzen
sich anheben, was Pflicht für uns
das Tier nun als das Un-
endliche bestimmen. Aber
sie übersehen die Endlichkeit

der in subjektivem Willen oder
als persönlich bezeichnet. Im Willen
geht der Akzent über in den
Trieb, wenn mehr die Energie un-
bewußt, instinktiv für die einzelnen
Akte „in positivem Willen" und
„in bösem Willen" oder gleich-
bedeutend gebraucht.

ad § 18 Mor. Mant 1848

Der Grundsatz der Freiheit muß auch von dem Grundeigenthum überhaupt, also das Waldeigenthum mit-begriffen, und indem wir jene Pflichtbindungen dagegen als unmittelbare Beschränkungen als die selbstverständlichen übernehmen, so setzt sie die Selbständigkeit des Waldes zum Grunde und ungeachtet die Waldfreiheit. Nun dieses Princip ist in seiner reinen Form in der Realisirung als Schutzmittel aufzufassen. Die ungünstige Lebensverhältnisse des Forstbeamten beschränkt den Forstbeamten auf das abgeschlossene Element in der Waldfreiheit sich. Er muß kennt nicht die Freiheit des Menschen zu wollen und zu beschließen, sondern eben die Freiheit des Willens sich in seinen Grundlagen zu abgeschlossenen, der alles, was ihn hindert, vom Menschen abhält und nur wünschenswerth

ist durch alles unveräußerlichen
Willen, welches in der Freiheit des
menschlichen Gemüths liegt. Indem sie zwar
den freien Vorsatz in die Macht
des Willens gelegt, alle seine Hand-
lungen aber von den göttlichen
Determinationen abhängig macht,
dem, wird der Wille zu einem
wahrhaften und verantwortlichen Ver-
ge, wie mündigen Theil eines gro-
ßen Zusammenhangs und Lebens,
dessen Mannigfaltigkeit nur zwischen
dem Menschen und dem Urheber
alles aufgehoben wird.

ad. S. 19

Mit der Erkenntnis des freien Willens ist die Erkenntnis der Idee des Guten gegeben. Nichts kann gut sein, was nicht von dem guten Willen (s. Anm. 5.) der vollkommenen Übereinstimmung mit Gott ist die Übereinstimmung mit vernünftigem Zweck, oder nur für die Sinnlichkeit kann es einen wirklichen Zweck geben, und nur die Sinnlichkeit selbst kann ihr eigener letzter Zweck sein, der einzige, welchen um sein selbst willen muß nachgestrebt werden. Das Gute ist also der freie Wille selbst in seiner wirklichen Thätigkeit, demselben stille und die Idee desselben fällt somit zusammen mit der Idee des göttlichen Willens. Vernünftig ist gut, denn der einzige, Gott. Oder der göttliche Willen und dessen Mittheilung sind eigener Thätigkeit von den Menschen sich offenbarend, so muß

des Guten nicht das Kriterium wandern,
als die Einheit des menschlichen
Willens mit dem göttlichen. Es
ist es zugleich die menschliche
Bestimmung für den Inhalt
seines Willens des Menschen und
den innerlichen Zweck seines Ver-
haltens. Als die allumfassende
Idee des Lebens, als den Zweck,
dem alle übrigen in sich schließt,
ist das Gute die Bestimmung
des Menschen. In dem Gesetz des
Guten selber und keinem alle
Menschen des Unsrigen verbinden
wir, weil sie nicht eine einzelne
Seite des Lebens, sondern den
Menschen selbst umfasst.

ad 21. Mor. Chap. 190

Das Gute oder das Gesetz.

Das mannichfache Lauf- und Treiben entfaltet die Erscheinung des Menschen von der Geburt bis zum Tode, in welchem der Gegensatz zwischen Leben und Leben nicht existirt. Indem die Augen des Menschen sich öffnen in der Welt der Erscheinung, tritt das Gesetz ihm entgegen oder die unbedingte Allgemeingültigkeit, die seinem menschlichen Willen entgegensteht, selbst wird. Zunächst erscheint es als die existirende Allgemeinheit des Erscheinungslebens, als die Form, welche in der beschränkten Richtung des Weltlebens sich ausspricht und gegenübersteht der Willkür und Selbstheit des Individuums wird.

über welches unmittelbar Gesetz
[illegible] Erkenntniß [illegible] ganz
es sich nur, wenn es nicht blos
nützen den positiven sonnderen
wissen Kriterium sonnderlich,
sondern wenn das Gewissen
es in sich selbst findet, wenn es
sich „das Gesetz, geschrieben in
das Menschen Herz": Erschließt
der in den allgemeinheit des
Verbrechens oder das Gesetz
das er nur für sich Gültig.
diese Erkenntniß nun Ge-
setz ist aus dem Grunde des Ge-
sellschaft allgemein gewordan,
müssen für den Entscheidungs-
punkt dem Verbrechen.

ad 23

Zum positiven Völkerrecht.

Daß die Menschheit in Absicht auf wissenschaftliche Vollkommenheit noch jedes positive Völkerrecht dringend nöthig hat und stets nöthig haben wird, ist aber so gewiß, als es gewiß ist, daß kein einzelner Mensch, noch weniger ein ganzes Volk, wenn es auch nur einigermaßen mit den Aussprüchen der reinen Vernunft über Völkerrecht, diesen auf Begriffen a priori beruhenden Theil, noch der wo sie in Absicht auf Staaten mit den Aussprüchen der reinen Vernunft über Völkerrecht, diesen ihres Zwecks auf einander wirkender Staaten, kennen könnte. Dagegen fehlt jedes positive Völkerrecht, wenn sein Abfassungsplan ein wissenschaftlicher

schen Klang als weiche, d. i. als mittlere zwischen harten und scharfen erscheinenden Konsonanten, die philosophische Tillanlehre verwerfen, und zwar deswegen, weil uns in dieser die sichersten und haltbarsten Gründe als das Unterscheidungsmerkmal erscheinen wollen.

Die Tillanlehre übernimmt nun unsere Schrift in die philosophische und spricht: Dann geht uns vor dem ersten Konsonanten im Worte, wie dann diese rein sich und unterscheidenden Tillaute durch Vokale verbunden sind, das Verhältnis auf, das zwischen Halbkonsonanten und Halbvokalen besteht. Die philosophische Tillanlehre nennt nun die Konsonanten, welche Halbkonsonanten sind, Halbkonsonanten, und die, welche Halbvokale sind, Halbvokale.

geben sein mögen. — Ich sagte: „und wenden unmittelbaren oder mittelbaren Anlass dem, unsern guten Ruf des wissbegierigen Publikums und gewissen Ankündigungen und mitgetheilt sind, oder solche, durch welche uns schon früher Manuscripten übergeben worden und welchen Willen des wissbegierigen Publikums und zur Belehrung sein und bleiben soll.

Das wissenschaftliche Manuskript der philosophischen zum positiven Bildungsgange und diese zu ganzen ist nun das eben ungenügende. Der zweite Theil, für den wissbegierigen, ist ohne Schwierigkeit. Als den Unbefangenheit der philosophischen Bildungsgang von den positiven unbefangenen von den Gymnasien, sondern vollen benutzt

...
...
...

überall, auf wen die Zwecke, die selben sind, auf einen anderen Lebenszweck wen. Es wird z.B. die Kunst der Gemeinschaft zu Liebe und Sinnlichkeit zu einem verschiedenen Zweck auf, zu gänzlich wandern können, und müssen: aber der Gemeinschaft schreibt man, zu gut dem Kind nicht über, zu nun, weil es zum menschlichen Glück und zum wünschlichen Leben in sich selber, weltverstand und weltlichkeit zu sein, zu dem diese Neigung und Gesinnung zu leben und ihr zu nützen zu handeln, und einen Weltzusammen, und Liebe zu Gott, als dem Schöpfer

allen Vollkommenheit, und um
sie zur Glaubwürdigkeit mit Gott
zu vereinbaren, als welcher selbst
nach seinen unendlichen Güte
und Liebe allen Menschen Heil
und Glückseligkeit wünschen.
Daher wünscht uns, wenn dem
Sünder zwar verschwiegen
und verschwiegen sich bewusst
seyn, dass er doch sein Leben
zu Gott, bei dem es Leuchtet
das wirkte, die Gemeinschaft der
Heiligen in seinem Lichte
Kinder und Christo nachzuge-
nießen entfallt sehen. Er
schneidet den Christenlauf
nach einer verdammenden
Hemmung, wenn, als die Mensch-
heitsgesinnt, weil die Religions,

wie sich finden wird, zunächst
als Lavengy und unsere Sünde
und Tod aus die Erlösung durch
Christum verweist. Aber
wenn auch die Wahrheit für
sich selbst, wie sie bis zu
der ihr angewiesenen Ge-
heimnis Gottes fortzu-
schreiten ist, einen radikalen
[illegible] Lavengy
und der Christenheit, wie
schreibt [illegible] vgl. die Note [illegible] Seite
15. [illegible] so ist doch diese Schwie-
rigkeit keine völlige Finsternis,
und zwar deswegen,
weil die Kunst des Christen-
tums und seiner Heilige Ge-
heimnis Gottes eine viel
vollkommenere und wirk-
samere ist, als die Kunst

—

die klare Vernunft unmittelbare Erkenntniß, und weil diesen weder der Sinn des Christenthums noch wenigstens die Liebe zu Gott nur andeuten, wenig Sinn dem Gnaden noch nie ahnen soll, als dem, welcher die Vernunft selbst, für sich und ohne Offenbarung kennt. Die obige Lehre läßt sich demnach nicht so fassen: ob schon oder nur mittelbare, nur zu Gründen hinzugedachte Vernunftlehre, und unentbehrlich sei, theils, daß sie nicht wirklich vorgetragen sein, noch weil dem Inhalte des Christenthums gesundesten sittlichen Sinn und Liebe fehlt in

Erkenntnisse aber gelegentlich
werden, lediglich durch die
Hammühle in mir als zweifel-
fand gefunden werden können.
Aber dieses ist nunmehr, wenn
die Hammühle in mir nicht schon
einen Maßstab der Billig-
keit in sich enthält. Also wird auf
die schiedliche Billigkeit nur
durch Anwendung dieses Maß-
stabes, d.i. durch Anwendung
schiedsrichterlichen Ermessens der
Billigkeit sich wissenschaftlich
als wahr erweisen lassen.

ad. 528. Mor. mul 1827

Indem der freie Wille das Menschen nicht als absolut notwendig bestimmt werden kann, sondern der physische Willen der Vollzug als seine innere Bestimmung genannt werden soll, zwischen diesen Indifferenz zwischen der Abhängigkeit des menschlichen Triebes von Gott und seiner eigenen selbstbestimmung. Aber diese Abhängigkeit muß als die Freiheit selbst anerkannt werden. Indem nämlich der menschliche Wille wesentlich durch den physischen Willen bestimmt ist, muß an diesen natürlichen, aber indem er seine als den physischen selbst bestimmende bestimmt ist, ist er als der absolute freie bestimmt. Indem der Mensch den Willen Gottes thut, vollführt er

zu sich seinen nächsten verwandt.
diesen Willen.

des immanenten, notwendigen Verhältnisses zwischen dem Gesetz und dem subjektiven Willen des Menschen ist die Pflicht. die Pflichterfüllung erfüllt, durch die Erfüllung des Guten mit wesentlicher Notwendigkeit ist für den menschlichen Willen, und selbst somit die mögliche Identität des Willens mit dem Guten verneint die Unabhängigkeit des Menschen von der Pflicht zu sein, ist seine Abhängigkeit gegen sein eigenes höheres Selbst.

Anm. die falsche Begründung der Pflicht, welche Kant in seinen Grundlegungen, entspringt aus seiner Erkenntnis von der Immanenz des Gesetzes in dem menschlichen Leben. die Erfüllung des Menschen von dem Gesetz der Pflicht

fällt zusammen mit der natürlichen Selbsterhaltung – die Lehre des Christentums von der Immanenz des Gesetzes über der Pflicht ist die Legalität des Judentums und der stoischen Tugendlehre Billigkeit der Griechen entgegengesetzt.

Obgleich der Gesetz dem menschlichen Denken selbst zu fest wandten. die Judaisten Christen, wie bei der Beschneidung und Brot, über die Allgemeinheit und den Sinn des Gesetzes nicht hinwegkommen. der diese Selbsterhaltung, mein positiven Inhalt sie nicht zu haben war, nur, legt sie selbst Bedeutung, ob von ihnen Lehrsprüchheit. Denn wenig kann der Gesetz

Im Anfang [illegible] Gott [illegible]
[illegible] Gott [illegible]
[illegible] Gott [illegible]
[illegible] Gott [illegible]
[illegible] Gott [illegible]
[illegible] Gott [illegible]
[illegible] Gott [illegible]
[illegible] Gott [illegible]
[illegible] Gott [illegible]
[illegible] Gott [illegible]

Anm. Der Satz gilt nur dann, wenn der Wille selbst zugrunde liegt und nicht irgend ein Irrtum über diesen Willen ist. Wenn zu fragen wäre, ob Etwas gilt oder nicht, weil Jemand es will, so muß dann zu fragen gestattet werden, ob Jemand es nun will, weil es an und für sich bestimmt gültig ist.

ad 30 Verhältniß

Zum Rechtsphilosophie.

Die Moralphilosophie und die Rechtsphilosophie oder das Naturrecht, d.i. die Wissenschaft der aus bloßer Vernunft principien anerkennbaren Rechte, die dem Menschen als Menschen zustehen, sind die beiden Hauptheile der gesammten philosophie. Da nun bei dem aus anerkennenden Anforderungen das gesammte Vernünftige, welches in dem Willen zum Zweck setzt, und zur Verwirklichung dieses Zweckes durch die Idee sittlichkeit durch die Vollkommenheit, der zugleich möglich, das unmittelbare Selbstbewußtsein vernünftig und allgemeingültig anerkennt, das Gesetz anfordert: du sollst, andrerseits: du darfst, oder: du bist berechtigt, befugt, etwas zu fordern: so kann die Moralphilosophie nicht als abhängig von

dem Verstandesgebrauche oder ob auch dieser auch möglich entbehrlich wäre.

Das Verhältniß der gemeinen gemeinen philosophischen Erkenntnisse zu einander ist folgendes. Die völlig gemeinen Erkenntniß, dasjenige worinn wir die höchste Stufe von Klugheit und Recht, d.i. meine allgemeinen Klugheits- und Rechtsregeln in der Entdeckung durch Deduktion von einem, und diese höchsten Stufen in der Entdeckung zu einander verfolgen. ob nun und welche von beiden Erkenntnissen vorzuziehen und die andere basiren, oder ob etwa beide zugleich nebeneinander und keine die andere voraussetzen. Diese gemeinen Deduktionen könnte oder sie müssen gewissen Principien angewandt werden. Durch

—

bedeutet das nicht gelesen wird, und wenigstens weiß man für unseren Zweck genügende Auskunft über das Verhältnis jener beiden Disziplinen zu bekommen. Unter Recht versteht man jedenfalls die Gesamtheit der Satzungen oder Normen, nach welchen die Handlungen der Menschen von den Gerichten oder Verwaltungsbehörden gemessen werden. Diese Satzungen sind Gebote, in welchen sich der Gesetzgeber über die Handlungen der Menschen, soweit sie von Menschen beeinflußt werden können, aber gesellschaftlich oder Recht zweckmäßig erscheinen oder nicht erscheinen sollen. Die Gesamtheit dieser Satzungen umfaßt das Verständnis, dessen Begründung und Entwicklung, die Rechtsgeschichte, und Verständnis genannt.

zu geben hat. Der innige Zusammenhang
in Wissen, welches sich auf den
Grund seiner eigentlichen Absicht
sind die Bestimmungen zu suchen oder
die Aufeinanderfolge und sich daraus
ergibt, sind die aufeinanderfolgende
Abschnitte — eine Seite der prak-
tischen Abschnitte übersichtlich. —
Wenn nun die Naturphilosophie
für die Möglichkeit eines Zusammen-
hangs die Naturphilosophie voraus-
setzte, so müssen doch auf eine ge-
gebene und vorkommende Erfah-
rung der praktischen Abschnitte, wo-
durch nur ein bestimmtes Ge-
biet zum Stoff gemacht wird,
und eine Anfangsbestimmung,
wodurch die praktische Abschnitte
und auf die Bestimmung zu wirken
ist, eben diese Forderung zu setzen,
und zugleich zu fordern, dass Ei-
nem nur Einem vorhanden,

Kurz: es müssten denn wen den Ausschmuck das Pallium nennen die Ausschmückung das Innere oder das Lichtschmücken wie Paulus schmücken sich verkündigen. Aber die Selbstverherrlichung kann endlich gewiss das Evangelium schmücken. Wenn ich z. B. der, wo ich überzeugt bin von der Wichtigkeit mich in Lukas gefasst befindlichen Wortes, wie uns meines Herrn Auferstehung die Pflicht des selben durch Freudenfeiern, denn heutigen Festtages schmücke: "Der selbst sein Freudenfest und Verherrlichung Menschenkinder nennen:" wie mir gewiss werden: ist selbstverständlich dieses Festtages gemäss noch bedürfe durch einer besonderen Ausschmückung: der fragt aus Unkenntniss zu diesem Freudenfest, und zu seinem, dessen Namen die Ehre nicht anzutasten?

Will mich wünschen diesen Rath
einzuholen und der Person, wo
ich Antwort mich wirklich für
denn will, die mir richtige
Lösung zu folgen?
Es ist selbst für die nächsten
Fragen funktion dem praktis-
chen Verwandt zu geben, wie
das geschieht diskriminanten verfol-
gen, wenig dass ist soviel
klar, dass die Verwandt zu
nächst und unmittelbaren mit
jenen Phantasien in die Ver-
zweigung verfügen können
Erkenntnis das Prinzip
der Handlung und meinen
Verwandt zu fundamentalen
Fehl gehabt verschmäht. Der-
selben gibt sich in verdanken viel
den denn Bewährt sein. Und

dieses mir erwünscht für mei-
nen Zweck scheinen. Wenn
die Lemniscate auf drei in Lem-
niscaten symmetrischen Punkten
mit den reziproken Polaritäts-
kreis und Axen versehen zu
einander für sich selbst reci-
proke Figur wäre, dann könnte
ein mir unbekannter Satz
der projectivischen Geometrie
den vollkommenen mit sei-
nen Ecken das Pascalsche oder
das Brianchonsche Sechseck.

ad. 31. Unterschied des Rechts und der Moralität.

Wenn nun dem Recht gegenüber wird nicht nur Verbindlichkeit, Pflicht, sondern sie auch eine Befugniß und eine moralische Gesinnung zu beobachten ist. Aber das Recht ist nicht wie die Moral eine innerliche Gesetzgebung – die Rechtspflichten sind äußerliche, die moralischen aber innerliche Vollkommenheiten, weil jene äußerlich gesetzt werden müssen und eine äußerliche Nothwendigkeit haben, die moralischen aber innerliche Willen der ganzen Klasse nur können oder die Zurechnung umfassen, weil die Rechtspflichten nur äußerliche Nothwendigkeit haben, und eine Gesinnung fordern, wobei die Gesinnung fehlen kann wenn sie kann Folgen eines Systems von Gesetzen haben. Gegründet ist die moralische Gesinnung und Innerlichkeit gefordert, wenn die ganze Handlung zum Gesetz eine absolute Form kann, dass in objectiver Form Gesinnung —

Das Recht legt nur Gesinnung für die Moralität Verzicht in Rücksicht von selbige die Gesinnung und fordert, dass die Handlungen eine Achtung vor der Pflichtgesetze. Es ist nun der äußerliche Unterschied innerlich und die Achtung vor dem Recht zum Innergrund sei —

Die Gesinnung ist das subjective Leben der moralischen Handlung oder die Form derselben, ist das Reine und Innere, welches wir der moralischen Handlung, als wesentlich ist.

Mit dem moralischen Handeln verbindet sich sogleich auch das moralische zu werden und sein. Es kann aber auch sein, daß sich mit dem moralischen Werden die Gesinnung oder das innere nicht verbunden ist; ja es giebt, daß man innerlich böse gesinnt lebt, und doch handelt. Der moralische Charakter ist gleichsam die Summe zu verfolgen, und dann auch die Form der moralischen Handlungen oder welche am besten wozu die moralische Form gehört ist. Die Menschen handeln gar oft moralisch oder wohl und sprechen oft einfach wenig, aber daß sie ihre Aufschreibungsbücher verfüllen. Denn in der wahren Handlungen geben sie sich das Zeugniß, daß sie ganz vollkommen Recht, da sie hingegen ein moralisches Handeln der vollkommen Allgemeinen anweisen, das ihnen mit Allem gleich ist. –

In ihrer nächsten allgemeinsten Bedeutung ist die Pflicht nur die Beziehung der Handlung auf das Gesetz. Aber die Beziehung muß verschieden verstanden werden, wie die verschiedenen Pflichten, welche zum System der Sittlichkeit ihren bestimmten Inhalt enthalten, die volle Beziehung der Pflichten gegen Gott, gegen andere und gegen uns selbst, heißt sich als die wahren darstellen, so kann sie von den Grundbestimmungen des Lebens verschieden und die Pflicht bedeutet unter dem Gesichtspunkt des universellen, des objectiven und des reflectirten Handelns. Nur durch die bestimmte, manchfaltige Individualität und ihre wirkliche Lage in Natur und Sinnenwelt wird die konkreten Pflichten sich entwickeln.

Es wenig ist nicht dem Inhalt des Gesetzes, wie Willens Etwas gibt, welches zu genügen wäre, um durch die Pflicht bestimmt zu werden, so wenig gibt es Etwas, das zu suchen oder zu meiden wäre, um nicht dem sonnen dem Pflicht entgegenhandelt zu werden. Die Pflicht ist dem absoluten Werth, dem Moralischen, und so wenig es adiaphora gibt, so wenig gibt es opera supererogatoria. Die Moralität, die wir durch Entsagung die Neigungen der Pflicht überwinden will, ist nicht Heiligkeit, sondern Willkühr, und weil ohne Tugend, heißt als Pflicht anzusinnen oder als Gesinnung Haltung des Selbstzwanges nicht zugleich wandern können.

dass alle Pflichten gegen Gott sind, will zunächst sagen, dass der ganze Mensch auf Gott gerichtet werden muss, dass der ganze Mensch in Gottesverehrung sein soll. Dann gründet sich die Pflicht nun in letzter Begründung in der Religion, und sagen, dass die Pflichten gegen sich selbst und gegen die Nebenmenschen in letzter Instanz auf Gott gerichtet werden müssen, nicht nur auf die Nebenmenschen und auf sich selbst, sondern durch sie hindurch auf Gott, sodass auf jeder Stufe wieder eine Beziehung auf Gott gefunden werden muss. Die Einheit der Pflichten gegen sich selbst mit

Verzinsung auf Pfand kommt auf den Unterschied von dem gewöhnlichen Pfandbankzinsfuß und dem Wechsel.

Die Pflichten gegen die Verein sind mindestens Pflichten gegen den Verein. Die sind mehr powoll. Pflichten gegen die einzelnen Mitglieder als gegen die Idee, welche in dem selben sich verkörpert.

Die Pflicht in einer bürgerl. Gesell. 207

~~Das Recht als das Dasein der Freiheit~~
~~was ist Verbrechen, Verbrechen~~

Obgleich das Eigenthum dem Freiheit einen Inhalt als ein Moment der Freiheit selbst, das Lebensmittel werden muß, so ist doch jenes selbst als die sich selbst setzende und anerkannte Endlichkeit das selbstische Gemeinschaften entweder sich durch das Zusammenhalten und das Vielhaben mit seinem Zweck in Beziehung, Druck und Widerspruch zum Einzelnen, wo nicht die Endlichkeit, Zufälligkeit und Gemeinschaft den Einzelnen aufhebt. Jede dieser abgeleiteten Lebensformen kann Lebensmittel werden als ein Medium auf dem Weg des Individuums zu seinem Zweck, und als Mittel für die Verwirklichung der persönlichen Vollkommenheit des Individuums. Aber wenn so auf Grund der unmittelbaren Anerkennung des Individuums

ad S

ynfreyst warden kann, das Sie
Gemeinschaft mit dem Individuum
willen da ist, so muß dieß verab-
redet festgestellt werden das Individ.
duum als mit dem Gemeinschaft
willen darinn enthalten war.
denn, dann in jedem jeden Staat,
so das Leben sonstigen mehr Gesell-
schaften, verschiedliche und selbstständi-
ge Rechte, welche Ursprung sind
sind, den unbedingten Gehorsam
und Zwangsrechten Unterwerfung
des Individuums. Indem diese
selbstständigen Verbindungen sich dem
Individuum mittheilen und die-
selben einen Theil
Selbstheit mehr, indem
sie ein mitbestimmendes Recht,
den und Pflicht werden des
Individuums und wollen
gehorsam und gehorchen um
ihrem selbst willen.

Das Gewissen

die unmittelbare Gewissheit des Menschen von seinem Thun, von seiner Pflicht und Recht als dem absoluten Kriterium für den Willen, ist das Gewissen. Das Gewissen ist nicht blos das Mitwissen des Individuums mit sich selbst von seinem Thun; es ist zugleich sein Mitwissen mit dem göttlichen Gesetz und Gewissen, und sein Mitwissen mit Gott in der Religion. Somit die völlige Einheit dieser Momente ist das wahre Gewissen oder sein Begriff. Wenn das Gewissen als ein unmittelbares bestimmt wird, so muß bemerkt werden, daß sein wirkliches Unmittelbarkeit und Existenz nur durch die entsprechende Vermittelung zu Stande kommt, und von dem niedersten und gemeinsten Leben in den

Winkelkreis verstellen. Das Fuß-
gestell zu zeichnen muß das Zeug-
niß der Abgeordneten und das ab-
geleisten Eides für die Lehrer.
Anm. 1. Es verstellt sich mit dem
Zeichnen, wie mit dem Schreiben,
welches zuerst das Nöthigste
und Deutlichste zum Ziele, je
weiter es betrieben wird,
in seinen weiteren mehrlichen
Absicht oder in seiner Vollen-
dung. Im letzten Falle ist es
Kunstwerk darüber, das sich die
Lehrer, die es mit sich für Ihren
Unterricht, mit den mannichfa-
chen Zeichenmaterialien, vertraut
ist, und begreifend somit, die
mannichfachen Eigenheit des Zeich-
nens und Abzeichnens, das
als Fußgestell zeichnen der,

—

gegen, welches die Continuität mit der umkehrenden Gewissen aufhebt, ist elementarisch, faktisch und formlich. Das elementarische Gewissen ist unselbst und kann in besten Falle nur gestaltet werden.

Aufgehoben ist das Gewissen nur, wenn das Menschen subjektives Wissen vom Gutem Ernst ist mit seinem wesentlichen Wissen. In seinem ungeistigen Erscheinung kommt es einen. Es kann sowohl gewissenhaft und sorgfältig als gänzlich nichtsnutz sein.

Anm. 2. Das Sitz: „mit voll Gott muss gehandelt als dem Menschen," welches für das Recht des Menschen, nützlich Bischof sein, nun Gewissen zu folgen, selbst nun unzugänglich wird, weil sein letzter Abschied wird

durch den gütlichen oder allgemeinen Vergleich, das in Ge-
wissen liegt. In seiner höchsten Bedeutung spricht dieses Wort
sich aus in dem innersten religiösen Verhältnis, wo eine innige
Vereinigung des Herzens sich mit Gott
zusammenschließen will. Es bei
den Alexandrinern [illegible]. das
Gewissen dieses Menschen war
nicht theoretisch, sondern rel.
giös das allgemeingültigste
war allen in sich. Es war das
Recht Gottes, das wesentliche Ge-
meinschaft, welches in seinem
Innersten Verhältnis zum Herr-
lichkeit kam.

Wann Luther die adiaphora und opera supererogatoria nit weltlaufen kennt, als den Luther die Pflicht bekennte, den Fürsten und der Adel sich öffnet, so wird Luther die Rebellion den Pfaffen den Plünderungen und der Adel so mitgehen, das er nit blos nicht nit Recht ist seine Pflicht zu erfüllen, sondern das sein Pflichterfüllung augenscheinlich wird an der Pflichtentartung. Die Rebellion den Pfaffen kann subjektiv und illusorisch sein und in der That vollständig, denn nun vollkommenen Einsicht, aber sie kann auch objektiv sein, begründet in der Unwissenheit der Waldlaben, dann der Gewissen sich nicht mitgehen kann, und verdammt es nun gewiß in Gewissensnot gerade mit seiner Ueberzeugung und mit seinem Heil.

Nun. In der mir so Verwechslungen wird die Rebellion nur als eine subjektive dargestellt, weil die Verwechslung sich soll wiederholen kann dann eine objektive Pflicht sein.

Lehr. Der wird denn nun einen Mangel Regeln verschreiben zur Lösung der Collision, welche Regeln jeder der Lehrer haben, der sie selbst unter einander in Collision gerathen. – Ohne objektive Collisionen, würde es nirgends eine Wahlverschiedenheit und eine vernünftige Praxis geben. Entweder die Vernunft und die Sittlichkeit beruht auf Collisionen. Ein dieses Erkennen in der Klasse der Collisionen findet auf die Entwickelung der Sittlichkeit des Individuums. Wenn die Einsicht in die Vernünftigkeit der Collision als ein Prinzip der Entwicklung, so heißt der Einsicht in die Nothwendigkeit von der Allgemeinheit und Einfachheit und Prinzip der Gesetze, und offenbart damit die Schein einer höheren Entwicklung, denn, als die unmittelbaren ist.

die Aufsicht über die Erfüllung der Erziehungspflicht, über die Pflichtmäßige Ausübung der Elternrechte sowie die Befugnis zu allen Maßnahmen, die zum Zwecke der Abwendung einer drohenden Gefahr für das geistige und leibliche Wohl [...] zu treffen. Aber die der Schule zugewiesene Aufgabe, [...] Erziehung der Schuljugend [...] ist die Befugnis [...] Schulgesetz, sondern auch die Verpflichtung der Schulgesetze. Sie ist eine [...] welche [...] mit der [...] Schule [...] Erziehung [...] Die Entscheidung über den besonderen Einzelfall kann nicht in einem Urteil, sondern nur in der Anerkennung der grundsätzlichen Bedeutung [...]

welchen Unwürdigkeit, ihnen Lucks
zugefügt werden.

ad SS.

Na Kolizach opanto jest wiele dramatów
z nieszczęśliwe tragedyi – w dramacie francuzkim
klassycznym występują bohaterowie, z wielkich
pomiędzy parami, nie mogącymi rozwiązać
nie drogi – np. Cyd –
Lubo w innych tragedyach różne powinno
być to rozwiązanie to musi
zawsze tkwić – np. Andrzejowa – opisać
– wystawić w parzu w Berlinie – trzeba
tej tragedyi –
do Barbary Radziwiłłówny Króla
Kolumbyna tej mieli pisać Korzeniowski –

Der reine sittliche Gut, sowohl im Menschen, als Zweck und Gegenstand seiner Begierde, ist, als Zweck und Gegenstand der Tugend als dessen subjektive Bedingung in Ansehung der Glückseligkeit zugleich bestehen. Daß nun der Mensch der Tugend nothwendig in die Glückseligkeit, in die Übereinstimmung der vernünftigen Person, sowohl mit der Qualität des Lebens zu allen und jeden Momenten des Lebens, als zur Summe der Glückseligkeit. Daß nun mit dem sittlichen Gute der Tugend nothwendig in den Genuß, in einer sinnlichen Existenz, wo alle praktischen Personen nach zusehen sind, so wird durch überschauen, daß die reine Glückseligkeit, statt eines der Postulaten nothwendig muß, daß

Jenkins das Leben, nun aus dem Leben das Leben hervorgeht, und durch den Tod, um geistig zu sein, selbst produktiv sein muß. Der Eingeweihte und jeder zu Leben berufene in dem richtigen Verhältnis von Thätigkeit und Tod. – Die Thätigkeit ist nicht blos um des Todes willen und der Tod nicht blos um der Thätigkeit willen. Beyland sie sich gegenseitig in einander auflösen, sondern durch jedes zum Leben seine entsprechende Stellung für sich selbst. So ist jedenfalls das Verhältnis pflicht zu gewissen als zu sein.

ad §. 72.

I. [illegible]

1) [illegible]

2) [illegible]

3) [illegible]

4) [illegible]

II. [illegible]

1) [illegible]

Zustand und mit sich selbst schon

3. Indem der Mensch sich in Anderen wiederfindet, setzt er in das Objekt nur auf sich bezogen, zufällig bleibt er, als in seinem subjektiven Affekt verloren, denselben nicht zu messen. Die Objektivität, als die wirkliche Aufhebung der Subjektivität, daher es uns nicht interessiert, ist Anschauung, als ein Selbst aufzufassen. Statt der Richtung der Lust des Subjekts auf die Lust eines Anderen, indem wir diesen Zweck setzt gilt in das Subjekt selbst zurückgeht. Es ist eine Richtung seines eigenen und seine eigenen Zustandes wahrzunehmen. Die Übereinstimmung oder Nichtübereinstimmung dieses beiden Setzen ergiebt eine neue Art von Lust und Unlust.

a Und zwar beschränkt sich diese Betrachtung zunächst auf das einzelne Subjekt. Die Lust der einzelnen

dass der Mensch seinen Leidenschaften entspricht, ist die Ursache der Tugend, die Tugend dem Laster, dass er ihnen nicht entspricht, die Strafe. Kommt nun zu dieser Tugend noch der Wille hinzu, zu der Anerkennung zum Ausgangspunkt zu nehmen, so entsteht das ursprüngliche Gesetz der Natur, wonach der Mensch wieder zur Gesinnung mit sich zu bringen kommt. Als einen festen Grund der Strafe könnte man die Rache, Vergeltung ansehen, u. s. w.

b) Das freie Handeln zu wollen kann eben nicht mehr aufgegeben werden, weshalb es immer angeht ist. Das wenige der Tugend hinein ist das Gesetz eben der Leidenschaft das Laster und der für den Staaten ein Vollendes Zustand. Indessen eben stellt der Einzelne einen Anspruch

das wirkliche Zustandekommen des Urtheils, dann mit seiner Verkündigung zu Ende und scheidet sich zum Richter über sich, wie er über sich selbst das Urtheil fällte. Das ungünstige Gefühl über sich, dass der Andere das Urtheil über sich gutheißen müsse, genügt, die Lösung, sei es durch Verurtheilung, Entschuldigung u. s. w. sicher, das seine Ruhe wieder herstellt und das Andere auf seinem Gebiet lässt, das ungünstige Gefühl der Verurtheilung.

c. Wegen der idealischen Existenz der beiden Subjekte, warum der beiden Urtheile über sich und den anderen oder Veränderungen des wirklichen Zustandes mit denen sich vereinen, oder nicht so eins, warum gewalten, sodann selbst wieder mit einander verglichen und zu einem neuen Urtheil ver-

schmelzen. Ist das Gefäß das gewöhnliche Maß, das das Maß nicht genug ist, das Maß aber nicht genug ist, so ist das Gefäß das Maß, und das Maß ist nicht genug, so ist das Gefäß das Maß, und das Maß ist nicht genug, so ist das Gefäß das Maß, und das Maß ist nicht genug

§. 98.

VI Er. – Der vernünftige Verhältniß der Klugheit.

~~Zweyt Verhältniß~~ Dritte
Es muß hier das Verhältniß der Klugheit zur Sittlichkeit und zur Glückseligkeit betrachtet werden –

1. Klugheit und Sittlichkeit sind nicht mit einander verbunden sein – man kann sittlich sein ohne Klugheit zu besitzen, und der Kluge kann sehr unsittlich sein – Jedoch sind beide Begriffe einander nicht entgegengesetzt – im gegentheil sie ergänzen sich gegenseitig – Denn da die Sittlichkeit nicht nur bei den Gedanken stehen bleiben aber sich auch in der Wirklichkeit geltend machen soll, so wird es Pflicht Klug zu sein um das Gute in der Welt zu realisiren zu können – und umgekehrt da ~~es Pflicht ist~~ das Gute eine allgemeine Pflicht ist so soll es auch dem Klugen daran zu thun sein

seiner Handlungen einen moralischen
Werth zu geben -

2) Da Glückseligkeit und Klugheit
zwei besondere Begriffe sind, so
können wir sie in der Wirklichkeit
auch nicht immer mit einander ver-
binden - daraus folgt aber nicht
dass diese Begriffe einander entge-
gesetzt waren - Denn da die Glück
seligkeit die Folge der Sittlichkeit
ist und diese wie wir oben gesehen
haben so sich mit der Klugheit
vereinigen lässt, so folgt daraus
dass Glückseligkeit und Glückse-
keit die wieder als Resultat
der Klugheit sich mit der Glückselig-
keit als Resultat der Sittlichkeit
verbunden werden kann -

Pflichten gegen sich selbst.

In der sittlichen Vollkommenheit und Glückseligkeit und Tugend besteht. Es ist also zweyerley Gesetz der Tugendlehre, das es nur für den Unbeständigen nur Pflicht gibt, und dass nur das, welches sich finden lässt. Nun für den Geist, der zu seiner Vollkommenheit unbedingt, existirt der Trieb der Wahrheit und die Sinnlichkeit über Gottes Offenbarung; nun für den sinnlichen Menschen unmittelbar die Wissenschaft und die Kunst zum Wohl von unsichtbaren Schönheit, und nun die wohlthätige Liebe und Sinn kann die Pflicht des Gemeinschaftes. Für das Individuum, welches innerhalb des Kreises, den seinem seinem Vollkommenheit übergeben ist, den Umfang der Tugendlehre sich aufgibt gibt es nun einen zweifachen Gesetz.

die absolute Selbstheit und Innerlichkeit, das an und für sich Gute zu sein, zu wollen und gesollt, anerkannt, somit geachtet und geliebt das Individuum seinem Inhalte nach selbst. Die wesentliche Selbstbestimmung der Freiheit ist nun in diese neue Art der wesentlichen Selbstbestimmung übergegangen, es ist nun nicht mehr das Subjektive allein gelten sollte, in welchem der Mensch nicht zu seinem Rechte kommen sollte, sondern das Subjektive soll durch den Menschen sein Gelten und Setzen haben sollte, sein Gut und Wahrheit nicht in seiner Besonderheit sich finden.
Die Selbstbestimmung wird nun selbst zum Inhalte und Zwecke und soll, absolut, allgemeingültig sein und findet das Individuum seinem Inhalte nach selbst. Die wesentliche Selbstbestimmung der Freiheit ist nun in diese neue Art der wesentlichen Selbstbestimmung übergegangen, es ist nun nicht mehr das Subjektive allein gelten sollte, in welchem der Mensch nicht zu seinem Rechte kommen sollte, sondern das Subjektive soll durch den Menschen sein Gelten und Setzen haben sollte, sein Gut und Wahrheit nicht in seiner Besonderheit sich finden.
Die Selbstbestimmung wird nun selbst zum Inhalte und Zwecke und soll, absolut, allgemeingültig sein und findet das Individuum seinem Inhalte nach selbst.
Dem Gesichtspunkt des Individuums

welches Gott sieht, nicht allein Gott sieht, sondern zugleich sein eigenes Ich, als ausbauend und beschränkt in Gott, so zieht sich das selbige Moment das Selbstbewusstsein einmal alle andern Momente zusammen. Wie das religiöse Individuum sich zu Gott will anerkannt wissen, so will das sittliche Individuum sich zum Gemeinschaftlichen anerkannt wissen. Was die Anerkennung der ewigen Selbigkeit in Religiösen ist, das ist die Anerkennung der Ehre des Individuums im Sittlichen. Diese bestimmt sich weiter als Anerkennung des Rechts und des Eigenthums, als Belohnung für Besitz und Eigenschaften, Talente und Geschicklichkeit u. s. w. Das Belohnen für diese Gaben, sowohl für die natürlichen als die willkührlichen,

ad 107

Gtomie o to chodzi by ksi pawem exta
mowiąc - by mi przemilczało do chowa-
ku potym pitawszy pawami exta pod-
niam mi powiedzieli, ze bawy
o rozwoi jęz - gdz ja bkce robić wa-
rymy, gdz ja wzyscy wtedy nabijmy
chowa a tam znam pawowanie
exta nad do chem - exta ich mie-
na lekce warmii mowią -
Te nalezy mieć o gimnastyce -

ad 11m.

Honor jest znaczą czasów Chrześcijańskich
Starozytnych znaczy tyle honory ale nie
honor. bo Łac. honor przypisywany
bez do obyczajności a ale nie jest
czasowi cnotliwej - nie : pozwy...
Pod nie bijto - wanie Boży - Chiny
nie mają wyraz na honor -
A honor jest wpisywanie cnoś do wewnątrz.
Gr. ulownike na bogach - p.N. nitor.
p.N. wiara - honor torpora ...
Honor i Chrześcijaństwo ze sprzyjają.
Upraw. Indyjski

ad 9/27 Liebe [illegible] 223

2. Indem Zukunft und Vergangenheit u. das immer dieser in die Gegenwart hineinklappen, Wiederholung entfallen, die wirkliche Forschung in den Geist zurückzunehmen, und sie ebenso immer selber wieder fortzuschalten, so sind die geistigen Zustände das Licht und reinen Schein und nicht Dinge begegnen, mit denen sie in Berührung kommen. Diese sind also ebenso Erfahrungen der Gegenwart und Vergangenheit selbst mit dem Willen, als sie von diesem, nach Wahrheit dieses ihres Wahrseinwollens zu sein, unterschieden bleiben, indem sie notwendig fest vom Geist. der eben durch die Gegensätzlichkeit der Hinwendung der Gegenstände des Willens zu gleichem Rechte gelangen, und der mit zu seinen Gleichen sich verhalten, so wird das Folgende streng sachlich

in Bezug auf unsern Willen gehemmt sein, obgleich der Mensch diese Affekte, in einem bildlichen Sinne, auf sich beziehen kann.

c) Die Lust über sich mit dem Menschen zusammenhängende Ursache ist nun die Liebe, mit der Lust die Unlust über die, was der Mensch als die Ursache ansieht, welche Unlust mit ihr folgt. Von diesen Affekten gibt Spinoza diese genauen Definitionen: Amor est laetitia, concomitante idea causae externae. Odium est tristitia, concomitante idea causae externae. Indem die Liebe nun das Hinstreben zum Vergnügenden ist, und zwar weil diesen entgegnen die Verstimmungen, gleichsam Feindschaft, so und Affektionen mit dem Einen, dem sie gut, so wird sie zum Sympathie, wie der Lust, als Widerspruch oder Antipathie, entgegengesetzte Affekte verabscheut und Hass angenannt.

d) Lust und Unlust bezeichnen sich auf die

so Klein muß man auf den Zeugnissen der Linke und das Zeugnis, also auf mehreres Rücksicht, sondern vorsichtigerweise die Namensunterschrift, welche so unleserlich, mehrere Seiten und mannigfaltig gleichfalls von einem Offizial. dann durch die Linke geben sich, die Finger aber als Linke gehalten, und was dem einen beschädigt, bemerkt der Andere auf gleiche Weise. die Lust das einen nicht also zur Lust des Andern, — Abscheulichkeit, so nenne ich den Abend gebenedeien wollen, was großen abscheulichen Verlust empfindet über die Verletzung des Andern, — des Mißlichen. der in Zeit über unbekannt des Folgegegenstandes mißwillt, und die Nichtkommens, so wird das Vergnügen das Einen für den Andern zum Unvergnügen umschlagen. das Geschenke empfindet Selbe Lust über die Verletzung des Andern, — Abscheulichkeiten, und Verletzung über das Andern Lust, — Nicht, sicher, sicher.

Wie das Willen seiner Lust und Verletzung durch einen Andern, als Versuche, sondern gebenedeiet sind, so will man sich abends zum Versuche für die Zurückkunft des Andern merken, und gewiß auf Abgrenzen

des Empfindungsvermögen, so stachelt alles, Lust in den Empfindungen, die sie schon genossen hat, und dieses Andenken ist selbst ein Gefühl der Lust. — Die Einbildungskraft leitet den Menschen mit gewissen Gefühl der Unlust, in Ansehung, den ihn schmerzt, auf Unlust zu zurückgehen, — den Haß, Neid, Mißgunst. Wenn mit diesen Affekt, mit der Empfindung gesetzt ist, durch den Verstand des Zweckes, auf die Lust zurückzugehen, so zieht sich daraus den gemischten Affekt des Hasses. Diese Empfindungen haben mehr Aufmerksamkeit, wenn sie Gegenstand nicht dem Subjekte selbst, sondern einem, den dieses liebt, Lust oder Unlust schafft, auf welchen stets Hang sie diesen Affekten mit Recht beschränkt wissen will. Favor est amor erga aliquem, qui alteri benefecit. Indignatio est odium erga aliquem, qui alteri male fecit.

ad § 133.

Derselbe Sinn der gegenseitigen Anerkennung
und der Gemeinschaft als den fortwährenden
Zweck jeder wirklichen Verbindung, welche
die Idee der Persönlichkeit, der Freiheit
schafft und der Sittlichkeit entwickelt.
Diese Anerkennung enthält eine absolute
Bestätigung durch die gegenseitige gei-
stige Mitheilung und den Inhalt
der Persönlichkeit, welche verbindet
entwickelt wird. Die wirkliche Gemein-
schaft innerhalb welcher diese geistige
Persönlichkeit sich entwickelt
kommen, wird durch die verschiedenen
Arten der Bildung bestimmt.
die innere Grenze ist durch die
eigenen Begriffe der Individuen
durch bestimmt.

Anm. 1. Die Menschenliebe kann nur
mittelbar nur in gründlicher Ge-
meinschaft manifestirt sich

zeigen als Liebe zu erweisen, der
schuldig Freundschaft. Denn
sie dergleichen alle Menschen gleich
mäßig anstreben soll, sind sie mit
einander und sonst Alle insgemein
aber mehr zu inhaltlichen
Liebe zu dem Heerlein der Menschen
geschaffen erwählt worden.
Gleichwie es Freundschaften gibt, wel-
che vergnügen weise die unvernünftigen
unpünktlichen Menschenkinder unterhal-
ten sollen und deshalb in dem
Gemüth und den sinnlichen per-
sönlichen Manschaftungen ihren ei-
gentlichen Platz finden, so gibt es
Freundschaften, welche lediglich sind
nur mit seinen inhaltlichen
Liebe zum Geschlecht, die durch
selbst aufopfernden Tüchtigkeit
sein die Schande der Menschen

den Wissenschaft, das Recht und das Künste, und den Tag legen, welche über nicht unmittelbar etwas zu bezeugen sind, Gelegenheit und Anlass. Das sittliche Handeln nach dem Gesetz bildet die gleichmässige Ausbildung bei den sinnlichen Anlagen.

Num. 2. In den geistigen gemeinschaftlichen Gemeinschaften entwickeln wird es die Aufgabe, den Sinn für das Geistige in jedem Gemeinschaft zu entwickeln, sich eine unmittelbare Wirksamkeit zu verschaffen in der Ausübung jedes Gemeinschaft nach seinen Zwecken. Alles was gutes Leben, Liebe, Freundschaft, Freundschaft nennt, kommt auf die Wirksamkeit in der Beziehung der Zwecke, und nicht vermöge in dem niedrigsten Liebes-, dem sinnlichsten Gemeinschaft.

nicht gefunden wird, als in der
wirklichen Gesellschaft.

Die individuellen Gemeinschaften,
selbige, in denen die mannig-
faltigen subjektiven Talente
sich bewähren, weisen auf eine
höhere substantielle Harmonie,
welche, die sich in der Bildung ab-
spiegelt. Also die Bildung der
allgemeine Element ist, indem
die individuellen Verhältnisse
sich bewegen, so umfängt die
Bildung selber Kunst und Gehalt
wem gediegenen und wissenschaft-
lichen, künstlerischen und mensch-
lichen Leben, welches das Zeit-
alter bewegt.

Nov.

C. 27

237

Die Liebe

Wer Allem nicht mit innigst wichtig, dass wir bedenken wir unsere Unterwerfung der Gnaden Gottes der Liebe sein können. — Die Unvermeidlichkeit und Macht dieses Gedankens schmilzt sich uns seinen uns, nun Unvermeidlichkeit und Macht, denn das innere absolute Gesetz der Zeit niemals heilig ist. Denn indem wir Alles Zeug und bewusste Erkenntniss kann wissentlich neben die Liebe in Absicht, sich der Gnaden Gottes und seinen Gnaden des Heiligen unterlegen, wenn Gnaden von Leben und von dem Absichtlichen, von Mein und Mahrt, von der Liebe zu Gelingen und Sinnen, verwandt zu sich, als zum eigentlichen Mittelpunkte seiner Existenz, zur Liebe zum Nächsten, der Liebe zu sich selbst, zu Einem, dem Allen, Gesellschaft, Kindern, und zunächst zur Liebe des ewigen Gesetzes, und Einigung sich endlich bis zur Liebe zu Gott. Aus diesen wachsen denen Gnaden Gründen nimmt sie selbst

unendliche verschiedene Nummern vor, und dennoch immer Reichthum und Mannigfaltigkeit von Zusammen, welche unerschöpflich zu beschreiben und zu erklären gänzlich unmöglich wird. Lassen wir diesen Satz zunächst verschlossen und suchen uns einige Augen, was wir denn wohnen Mittelpunkt dieses Gefühls, ist müssten übereinstimmen, dass Augenlicht immer dunkler, und was uns die Kenntnis ist verschieden und mit dem Namen der Liebe bezeichnet, d.i. die Liebe der Empfindung gegen einander, und wir wenden, denn weil dann so viel, dennen die Klassen dieses Gefühls von lebendig, dann zu benennen unmöglich, so dass es denn beinahen wenden wird, über die gemeinsamen Zeugen, wie über die feinsten Schüsse des Fallens mit wenigen Andeutungen gemeinschaftlich zu verbinden.—

Nirgend wird mehr auf jenes leichte und wenige Gefühl in Betrachtung genommen werden können, wenn wir nicht eine Vorbereitung zum wichtigsten Augenmerke, denn wir gemeinschaftlich unbewusst das Weltall der Erde der Menschheit in den Brennpunkt der Hoffnungen gemeinschaftlich derer, gebildet sei, und dessen jetzige Entwicklung und Ausbildung der Gattung weiter eben entwickelt werden sei. Denn nämlich, dass in jedem neuen Umwandlung der Menschheit auf zwei verschiedene entgegengesetzten Seiten, als Männliche und Weibliche, und niemand anderen wird, nur jemand und dieser Trennung und in dem Wiedervereinigung denselben sich selbst miteinander, wenn zu vergnügen, ist das menschliche Wissen gekommen, und welchem zu und welchem

die Glücke der Liebe, von welchem sein
ganzes Leben ist, allein sonnenreichen
Stunden. Diesen unaussprechlichen Genuß
setzt muß man, wer allen Dingen sich
möglichst mannichfaltigen, damit ab wen
schnelle wandte, nun in seltsam mildes Lin-
sen nebenmenschlichen Verkehrs, zwei
Dreiecksammen den Menschheit immer
fand nun dreyerbildend wenden, wel-
che neben durch ihren Menschheitsadel
manchfalt mehr gewippen Gemüthern
die Lust: und sinnig leicht des Genüs-
ses allen Dingen sich mit den
gewöhnlichen Mensch mischen, mit den
lebensfrohen Geschäftigkeit suchen, und ge-
suchet und in ihnen sich finden und
in mannichfachen Verkehrungen, die Lebens-
dingung ihres Daseins erringen.
Denn die Geschichte der ganzen Völker
und Welten mit dunklen
Wolkenverhängnissen sich durchkämpfen

wendung Bezug nimmt, ist folgende Bemerkung. Das höchste Gebilde der Pflanzenwelt, die Blüthe, zerfällt in zweierlei Organe, welche nur sehr äußerlich und wie es scheint, unwichtigen Theil die Function der Befruchtung in der Vermehrung der Art, das Ei und den Pollen enthält nämlich Antheren.

ad 1 Diese Behauptung, diese wichtige Einwirkung des männlichen Organes auf das weibliche, hat wie Schleiden bei Plato die schöne Darstellung gefunden. Wir finden, wie das unbewußte Walten der Natur dahin arbeitet, daß aus diesem Samen, durch die Einwirkung des Pollens das Gedeihen auf Entwicklung und Erneuerung der Pflanze, dem Hervorbringen des Gleichen, also neue reine unbewußten Gestaltungsorganes, unmittelbar angeschlossen wird. Vollkommen wie Plato sagt, damals wo die Seele keimende Ideen den Gesetzen nicht in ihnen folgen und Entwicklung arbeitet, und vielleicht wegen einer zu geringen geistigen Entwicklung das weibliche Geschlechtes überwuchert, offenbarte sich die fortpflanzende Liebe nur allein in Unvollkommenen zu unvollkommenen Werken.

Ebenso ist für das gesamte Bauwesen die Anwendung der Gesellschaften die Pflege des Bedürfnis, und Willkür von Gesellschaften haben nun bis zu diesem Gesichtspunkt ihren Existenz und in ihrem ganzen wichtig in mancherlei Anlagen anwachsen für, was jedenfalls einer Basis in einer weltlichen vollwichtig mit den zwischen Grundanschlägen unter verschiedenen Subjekten der Nachfrage- denn Lieferbarkeit – und dem Wohnen als die höchste Tätigkeit dienen soll wird – die Anwendung.
Aus in der Nachfrage Liebe nun etwas Öffentliches sonnen, denn, wenn wir sagen, das sie selbst sich miteinander in der Anwendung der notwendigen Institutionen wieder vorgenommen, so ergab daraus mündlich aber sonnen, dass diese Institutionen notwendig gemacht in diesem Anwendung auf wieder dem neuen Grund etwas Abgegangen finden, der jede Wirken

/

Anzeigung der Wahrnehmung, wie dem
Leben der Lebensart unseres eigenen Ver-
gnügens und an die moralische Ein-
dankbarkeit Bildung geknüpft
ist, welche wiederum uns so wichtig
wird durch die moralische Selbstgenug-
samkeit. Nun ist leicht einzusehen, dass die Menschheit sich
von allen uns jetzt bekannten Dingen
für das Lebendige unterscheidet
durch die innerliche wahrhaftige
Ausprägung der Individualität,
dass Leben auf das wesentliche
Gegensatz der Menschheit in der
Gesellschaft in mannigfaltig man-
nigfaltiger Formen sich verändern
muss, und dass alles, was zum Leben
gehört zu wandeln kömmt, wirklich
jedes Individuum eines Geschlechts,
eigentlich auf neue wie einzigen
ihm ganz selbstkommen in der
Eigenthümlichkeit nachgeahmt

Individuum das verdauen Geschlecht auf-
finden kann. / Daher sehen die Geld-
simonischen Worte das Glück von
dem verschwendungsbedürftigen Un-
menschen, dann Geldgeber nun überall
sehnsüchtig sich suchen. / In diesen Ver-
hältnissen liegt es also, dass Lumpe be-
nun etwas von nützlichem Liebes-
gefühl zum Leben sein kommt, Be-
ziehungen des Individuums zu ver-
dauen bestehen, dass mit Leuten,
mit Tätigkeit, mit Sachen verbunden
ist, welches mit Wissenschaftlichkeit hin
in den übenden Plan Arzten den Be-
da würgelt, welches uns in seinen
ganzen Unbestimmtheit nun benen-
nenlig sich schon lässt, und welches das
Leben Einheit des Individuum zu
verbinden, das sich angeeignet, in
dem Andergnügen, welches nicht
nun in dem Haltung und im Alleg-

meinen seinen ungewöhnlichen Neigungen
bildete, sondern welches ihm allein
ganz sorgfältig die Erfüllung seines
Berufes gewährleisten konnte. Diese
sein Ideal war nun mit weiblichen Re-
quisiten der Schönheit, Anmuth
der Liebe versehen, dann es zeigt
sich selbst, dass es individuellen
mit seinen die Anforderungen einer
Individualität ist, nur sowenig
für die Verwirklichung eines künst-
gebenen Verhältnisses mit Rücksicht
selbst für den Verkehr, selbst in den
Erfassung und Neigung des
überhaupt gesellschaftlich Entgegen-
gesetzten finden können, sondern
müssen sich die nur zu gewöhn-
ten individuellen Individuen-
lichkeit finden, und mit allen Mitteln

Fürst Liebe übrigens in den bei-
den Geschlechtern manche Aehnlich-
keit mit dem Mann besitzt vielleicht
sogar, den Mann, dessen Denken
Fühlung und Willensbestimmt
und unmittelbar spezifisch ist, muß
in seinem Wesen und seinem Ver-
hältnis, und weil er muß den Raum
und den Erkenntnisstoff verarbeitet, ist
dann Intellizenz unbewußt,
während der Weib / sein Wesen dem
unbewußt / in seinem unwillkürlichen
Verhalten Blau, mit dem Weiblichkeits
das Gefühls — muß seinem Gefühls-
inhalten räumlich — in Lebensäußerun-
dall und dennoch muß prüfen
als der Mann es unbewußt, dass
sie seinem muß sie, und ist von
seinem intellektuellen Erkennen, will-
kommen angriffen und von Liebe

entgründet wird, wo das wirkliche
Urbild ihr entgegen tritt.
Aus diesem allen selbst nun, der Bau
des Planes der Liebe zu begreifen,
wie allmählig mit der urbaren Plan
Weisheit beginnen müssen,
und eben darum, in diesem Plane,
nun Stufen, hinter nun die ganze Welt,
und, die ganze Unmittelbarkeit
die sehr Allmacht, das wirkliche
Kraft, und hinwiederum die Schwäche,
der Mangel an Allwissend und
Gesetz, und überspringt den weiten
Zwischenraum, wie an zwischen
Unbewusstem und Bewusstem
immer beschaffen wird. — Es
begreift sich nun aus der ver-
änderten Abstufung, welche
Bücher wir Dichtern nicht, entge-
genstehen, als wenn Physikotheologen

nachgeahmt werden wird, dass nämlich bei diesem Gedicht nicht bei keinem andern in diesem Werk vorkommt, nämlich eine gewisse Abwechslung, so wie im Gedichten das Verhältniss Christus über des Verhältnisses dieses Gedichts mit dem Verhältniss. Denn in seiner vita nuova wünschte sich wie immer den Dichter und Philosophen, wenn er bei Erklärung des neuen Verhältnisses Gott spricht: „Ich bin Christus das Leben, darin ist das vorhergehende Verhältniss das Hergehende weicht, hergehen so freilich zu vergleichen, dass er in dem Christus Gedicht ausdrücklich verabredete, und zitierend sprach er die Worte: „Ecce deus fortior me veniens dominabitur mihi.“ — Allerdings nämlich wird dem hergehenden Christus jeder seine freilich Übergehung dieses mir

---

besondere Neigung das nächtliche
Leben, besonders den heimlichen
Raub, wie zuweilen Verschwiegen
und Verschwiegenheit haben, weil ihre, d.i.
den zu zweifachen Halbschwestern
gekommenen Paula, sein abends mit
gefüllt, sie abkündigt wird, weil sie
nun innerhalb Absatz des nächsten
Stündlich kommt ist; aber sie keinem
Falle kann die so mündlich winken
als bei dem Licht, als welche nicht
nur den heimlichen Geist haben
sondern mit Nachtheimlichkeit abwechselt
lich, sondern auch die zweifachen
Individualitäten zeigen die einen
sonnigen Paula sinnigkeit, und sel-
ten zweifach zweifach die Farbe
des heimlichen selbstständigen
Geistes bestreift. Nichts destoweniger
ist diesen Verschwiegenen
und Verschwiegenheit auch seine

vollkommenen Erscheinung werden
wird, wenn wirklich in dem bewußt
sein Subjekt nur die Erkenntniß
vorhanden ist, daß die wirkliche Er-
füllung des geschlechtlichen Trieb-
lebens und somit auch die wirkliche
Lebendigkeit, daß wirklich auch
in dem Kinde und Geschlechte, die
Fortpflanzung einen vollkommenen Grad
eingeben soll können, wenn Grad in
welchem aber das vollkommenste Exemplar
und das wirkliche Bestehen zur Er-
scheinung gekommen ist. Endlich, daß
diese Verschmelzung wirklich zu Kin-
de kommen, selbst vermöge, daß kein
lebendes Scheinbild des vollkommen
in Gleichwertigkeit Entgegengesetzten
sein soll, welches das Geschlecht an-
macht, und das Kind Individuum
selbst auch die volle Lebendigkeit
des Bestehens vernichten soll, und

so wird selbst Rechtsschutz wesentlich
schwer. Diese Anzeichen sind:
Es wird schwierig, den Sinn
einzelner Worte, unsicher Para-
graphen, welche sich beziehen, wenn wir
Wirtschaftsrecht das Lernen, ge-
gen das Verlernen des Verlernens
wandelbar wird, das Lernen be-
wußt Gesetz anerkennen muß, als
ein nicht mit Schwierigkeit als das
Verbild das eigentlich gewünschen
Gegenstandes, verlernt, als dem
wir Erscheinung, das Lieblingsfach
wenig verändert sei, und es sei ei-
ne den Erscheinung widerstrebende
Verlernen, das Lernen allgemeine
Gegenstand des Gesetzes für den
verschieden individuellen genommen
werden, deren kann wirksam
die wissen Gesetzes allen den

Menschen Zeugnis geben, welche
übernatürlich wirken können und
wirklich Gutes tun, ohne
Christus anhängen. Aber
Jesus ist sich klar, daß mit der
Aufnahme zu rechnen, daß
die mächtigen Strömungen, welche
das Liebesgebot in den jungen
Menschen des Menschen setzen,
nicht und durch den unmittel-
baren Christusverkehr, den sie
bei Jesu, so weit durch das Gebet
von den Jünger zwischen Christus den
Verkündigung und Umgebung das
nicht Verkündigt sind, auf die mark-
würdigste Weise zu dem Verbrech-
ung den Jünger hinzukommen war.
Den muß und wirklich hinzu-
kommen wird, und das Gebet
dadurch das Reich Gottes

Zuschauer, Acht nun den weiblichen Angehörigen bleiben wird für die Geschichte der Kunst.

Aus die verdammte Leidenschaft nicht verlassen, die Dankbarkeit der Lebensmittel wird, so, nun Adam nein sie schaut in den verschiedenen, welche Lebendigkeit des Deutschen, denn wenn neben seinen die junge Adel der Angriffe bei verminderten Lebendigkeit das Angenommene verzweifelten beginnt, sie nennenswerth der in den Angenommen der Organisation verwandelt Liebesgefühl als selbst, ohne diese Lebendigkeit benutzen undankbar, und es ist sehr unterwürfig zu bemerken und auf den schönsten Kindern sind an sehr schön weisheitig mit

kaymündet ist. Es wenig als den
geschlechtlich verkümmerten Mann,
ist dieser die geschlechtslose, also nur
schmerzende Leere seines Geschlechts deutig
und es hat nie einen wirklichen Lebens-
trieben gegeben, wenn ist die Originale
seines wen Abführen und Hilfeschen gela-
sen haben, denn ist zu wissen, wie bei
ihm, dem gewaltsam gewaltsamen
Manne, bei ihm, dem seinen dem
sein von Mund zu Mund geschenken
Geschenken und die ganze Angelegen-
heit Liebesbeziehung in seinen
Geschäften, welchen gewerbe diese
Liebesgeschäft sachlich beschäftigt hatten,
und wer sie gewissen kannen konnen
lernen in den späten geschmähenden
Leuten sich verbrauchs, wessen in
ihnen, neben dem Verminderten
geschmähenden Leuten, die wessen
Empfindung der Liebe, in dem gan-

zur Wanderung durch den Weltraum.
Dieses ist uns willkommen Gelegenheit in dem geheimnißvollen Organismus, sich kund zu geben — Denn dieser ist voll des Geistes und wird als eigentlich nie vollendet und vollkommen, und so wenig der Keim des Baumes gleich mit diesem, so wenig wird der Geist mit seinem Körper, jeder den dasselbe, weil in Allgemeinen der Mensch seinen geschlechtlich verschieden als den Mann, sowird die Entwicklung des Lebens geworden des Lebens geschieht muß in vollen Maße zusammenhangen, wiefern als in dem Geschlechten Einen als Fortbestehen das zu dem schon vollkommen Einen, wesentlich geschieht.

ad 1446 Mor. C. X 237

Liebe

Alles die Beziehungen des Liebesbegriffs zum gesammten Menschen bedingt, so sind sie in unbewussten wie in bewussten Inhalten gegeben. In bewussten Leben können unbefriedigte sich Vorstellungen finden, welche den Gegenstand der Liebe immer und immer wieder zum Mittelpunkt machen, und welche auf die mannigfachste Weise sich beleben können. Die einzelnen Vorstellungen und, die bleibenden bilden sich zum gewissen Gegenständlichkeit dung, und auf dadurch wird jedes Abweichen dieser Vorstellungen durch die Seele unterdrückt und die Reproduktion wird das Gegenstand wesentlich gegenwärtig. Denn jedenfalls muss dem, wenigstens als Bestandtheil des Willens in dieser Richtung das Vorstellungsbewusstsein nun ganz wesentlich sich angenommen, sondern allemal auf den gegenstand in seiner Fülle zu gelangen, das Ich einig einlassen, zum Abschluss kommen,

wie sie sonst in ganz Indien, durchaus mit wenigen Ausnahmen, gebräuchlich ist, und dass die Gefangenen mit einem Messer und Gabel versehen werden, wie sie überhaupt bei keinem europäischen Gefängnisse mangelt. Merkwürdig und lobenswerth sind die Einrichtungen, welche mit dem neuen Plan Leben, d. h. dass wo die Strafe alles Leben gänzlich hindert, durch dasselbe ungenügend werden. Zu nennen ist die Anlage des Hofes mit neuen Anpflanzungen, welche mit Pflanzen, Bäumen, Blumen, in die Luft neue Lebenslust wie in den von Liebe bewegten Panka. Die Anordnung mit Lebenswürdigen, wenn auch schon gefangenen Leuten, mit denen man nicht das Leben mühsam Einzutreten nöthig ist, wie man alles zum Leben Gehörige und abgesperrten sich darstellt, ist für neue Einrichtungen, Empfin-

dungen in die Sonne und von der Son-
ne, für die mannigfaltigen Anziehungen,
Abstoßungen und Kommunikationen
gen, wie sie in dem Gefühlsvermögen die
kundbar werden, die vollkommen und
sinnigsten Erklärung. Denn wenn sie
uns nun Ernst wert wollen, daß wir mit
dem Gesundheit dem Wohl, so und wes
wirksamst mit dem gutlichsten Empfan-
genden, dem Liebenden in unbewußtem
Unmittelbar berührt, so durchdringt
selbe uns die wunderbarsten Ideen,
Anregungen in die Sonne sein wir,
welt wiederverbt sein können. Aber
uns die ganz nahen Bild in leiblichen
Leben dem Liebenden sich begegnenden
Umstimmungen sind Stark und bestim-
mend, denn nicht genug, daß die sein
wesentlich verschiedenen Empfindungen von
Innerlich und Aeußerlich in volle Harmo-
nie dieses Gefühls Gemeinsam-
samen Anregungsverbindungen das

Lebensgemeinschaft und selbst sich dem Leben, so vergeben sich auch Gnade in der unmittelbaren Erinnerung an den Herrn selbst, Gnade in dem Vergessen, welche ganz augenblicklich das Gefühlsleben lebendig vergegenwärtigen, die wirklichen Verhältnisse durch dieses Gefühl. Magnetisch wirkt selbst in den feinsten und minutiösen Vergegenwärtigungen die Nähe, so stellt das Gedenken mit noch weit mehr schon die höchste Lebendigkeit unter Lebenden in diesen Richtungen, und so schwebt auch das lebendige Bild Christi vor dem Menschen in lebendigster Erinnerung dem Gefühls-Organismus sich ein, so muß er auch dem Willen wandern, denn es selbst in solchen lebendigen Vergegenwärtigungen wirksam werden, mannigfaltig ganz bis in die innigste und sich wandelnd, wie die Person zu einer solchen Zustände selbst „Entbindung sein" nennt, das Innewerden dieses Gefühls vom lebendigen durch das

Lernvölker wirken zum Lebensvölkern
vollständig beschleppen und die nigrot.
liche Lernfähigkeit und Verlandung des
Lichtes ergänzt wenn sich die nigro.
chemischen und kristallinischen Va.
sellinga kommen sich dann mit Wa.
ser mischenden Balancekräften ent.
gegen: es wird ihr klar, wie viel
mehr und wichtigen Dinge mit dem
Lernen des Lebensvölkern sich anzieh.
enden Glück das Aufbau-sich-sind was,
denn nicht, ja schon wenn das Lernvöl.
ker zur Entwicklung gekommen wären, z
an fühlt sammen, der Gabeln seinen ei.
nen merkwürdigen Verein mit ergeben
sich, denn Gelichtelnen ergänzen sich
Selbständig wichtiger Aufgaben und
sich eben wie Gesamt ergänzt das Lichtes zu
Lernfähigen. Leider verlangt noch ei.
ne etwas näheren Lernerfolg. Zu dem
Ende den hingehören den Grund, Still we.
nun, wir übernehmen, so muß in diesem
Punkte, wie besprochen dem ersten

Menschenleben und dem ganzen natürlichen Menschheitsleben als dem menschlichen Leben und die menschliche Individualität, Heilsordnung, und überhaupt die Vollendung des Einzelnen hängt mit der ganzen Entwicklungsgeschichte des Menschengeschlechts zusammen, und wenn wir jetzt eine Zeit, zu welcher jetzt, und bei jedem gewissen Einzelnen, dem Menschen in seiner Fülle erscheint. In dem neuen und wilden Zustande der Menschheit ist der Beruf nur zum nächsten Kreis und Berufe, wo der jetzige entwickelten ganzen Lage nun gewiss und wunderbare Verschränkung und Verklärung des menschlichen Lebens wird, und in dem neuen Menschen und Bürgerordnung zum wandelbaren Leben, welche wenden, welche in dem gegenwärtigen

Leben zu wenden als mein wahres Vergnügen und Glückseligkeit schmeckende Lehrmeisterin anschaut.

Was das zweite betrifft, so muß zuerst diese Aussage das Liebesgespräche selber recht deutlich entdeckt werden und es scheint mir das Beste vollständigen vermischt werden zu können als durch Mitteilung einer Rolle und das schon gestrichene und wiedrigen Lernen von Gabriele von Ub. übernommen. Er spricht so zu: „Nichts habe ich jemals, Gott weiß es, mit dem Gesicht, als dich selber, mein nur Dich und nicht das Deinige begehrend. Nicht den Lenz der Ehe, nicht andere Heimlichkeiten habe ich verwandt, nicht meinen Willen und mein Lust, sondern Dein zu erfüllen gesucht, wie Du es selber weißt. Und wenn das Recht dem Gatten freiligen und wiedrigen scheint, so bin ich nicht mehr, deine Gattin zu sein, aber wenn du mich verstoßen, genommen willst, dein Leben oder Sterben, damit, so bin ich

ich mich für dich verantwortlich, ich werde
zweifach Huld und Gnade bei der Sünde
und dem Ort einer Gemeinschaft wie
gegen bekämpfen." Wirklich ist in der
Tat die ganze neutestamentliche Hin-
gabe, Aufopferung und Selbst- und
Selbstverleugnung vollkommen so
unbegreiflich, wie sie uns dem bezeich-
nenden Wesen des fürbittenden
Geistes zurechnet, zu dieser Selbstver-
leugnung dieser Liebe ist unser Er-
kenntnisvermögen, die sie, die sie in die
Tiefen des Herzens Gottes mit seiner
zweifachen Hingabe, Spitze an Spitze
verbunden in sich, Spitze an die andere
an Paulo übermittelt, zweifach in die
tiefe Selbstverleugnung und aufopfernde
Liebe Verbindung zweifach für uns
sichtbar Gemeinde der Liebe. Einen jeden sol-
chen menschlichen Verkehr wird nützlich in dem
Verhältnis in dem völligen Aufgehen in einen
dem Paulo von dem Augenblicke sich anschließen des Ver-
ständnis des Allgemeinen und alles Göttlichen.

ad 1442. Lieb C.

Wenn denn Jemand, aus solcher Liebe für den
nächsten Erlösung aus dem Fegfeuer-Pein
und den ewigen Schmerz zur Glückseligkeit
in das All, und aus dieser Erlösung
von allem Selbstschmerz geht, so leuchtet
jenem die unbedingte Gewißheit von
sich über allem Leben Ewigkeit schwebend.
das Göttliche, mit seinem Wunder zu
dem Lieben zu Gott. Es ist daher nicht
unwichtig zu bemerken, wie wenig
bemerken, denn das Gott Paulus, welchen
zu Theil geworden ist das Liebesge-
fühl den Christusstern in allen seinen
Strahlen zu bewußtsein, gewinnt steigend
zugleich selbstwahrhaftig gewisse
wenden, in spätern Lebensjahren
Theils, wenn die Stimme des geschäftli-
chen Lebens verhallt ist, den voll-
kommenen Christusliebe fleißig zu wandeln,
theils mit ganzer Innigkeit die Liebe
zu Gott zu empfinden und zu erfassen.
Diese Lebensstufe ist es denn zugleich,

die uns zur Erkenntnis der wirklichen Beziehung und Verbindung der Liebe überhaupt für den gegenwärtigen Menschen verloren kann. Obwohl wir es wünschlich mit Allgemeinem tun, so kommt alle fernere Entwickelung, welche die Rede des Menschen überhaupt annehmen kann, unmittelbar auf die Liebe. Nicht ohne Grund sagt der Apostel: „und wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nur tönendes Erz und eine klingende Schelle;“ denn in jenem letzten Worte ist die Liebe mystisch charakterisiert mit Grund als ein mutterloses, lautloses und verlautbares und verlautendes und verlangendes Ding mit Wasserstoffbindung und positiven Wellenbewegung nicht genug Leistung. Denn also, weil zunächst vorzuerkennen ist, daß die

—

Erscheinung zu durchschauen, und
so wird der Erkenntniswert gewinnt,
Schale der Lust, in Spiegelbildern die
ganze Erscheinung ihr minimal Abstand
selbst nun beieinander strengzuhalten,
und auf diese Weise wird Poesie
und Kunst durch Liebe entwickelt.
Wo kann Liebe sich, wo nicht auch
irgend eine Richtung der Erkenntnis mit dem Zug der Liebe ver-
bindet wird, da wird auch die Poesie
nachzuschauen bleiben und nicht zu
Kunst und Wissen, nicht zur höheren
Entwicklung gelangen, sie kann nur
spielen? wie Cervantes Don und sein
Klingender Schelle? Wo dagegen die
Poesie in der Liebesvollen Erkenntnis
der Welt und in der wen Liebe durch
dringenden Erscheinung zur Kunst
sich entfaltet hat, und wo sie von der
Liebe der Wissenschaften gewiß ist, da
wird sie nun auch den Zug zur ganzen

durch die Gesellschaft in ihrem einzel-
leben und sein- sich- sein mit Umwelt
stimmigst sind, stillt die Liebe den Ge-
sellschaften mit diesen, alle zusammen in
diesen Liebesgemeinschaften übereinstimmend
Gemeinschaft und Selbstmündigkeit sowohl
und wird in mehrung zwischen Grenzen
der Entwicklung der Bindungen zu
neuen höheren Verbindungen, Grundlage
ist nicht diese Liebesgemeinschaft deshalb die
alten Gemeinschaften und entwickelnde,
zusammen, wenn sie ab die Liebe zu al-
len Abhängigkeiten, zum Leben
auf dem wir zuweisen und der uns
nährt, zum Ganzen der uns leitet,
te, zum Licht, die wir atmen, zum
Pflanze und zum Leben, zu Thieren,
und insbesondere zu den wirkenden Kräf-
ten Erscheinungen des Menschen:
wir denn Liebe zu allen diesen und
den Hilfe die Lust des Ganzen den

Geschlecht zu Gottes Verherrlichung und
Lobes und zu Gottes Erkenntnis, der
wird dann Paulo klar werden, dass
in Adam, wie sie waren als aus Lasten
dann zu lieben gläubig und rein
wirklich lieben, sie dass wirklich
unbewusst Abraham verwirklicht das
Geistes, das alle diesen zum Grunde
hinzunehmen geliebt sei, und mit diesen
klarem Erkenntnis wird sie nun
nun in sich den geistigen Leben — den
Leben zu Gott — sich bewusst werden.
Hieran ist aber weiter und Lasten
zu erinnern, dass, wie wir schon in
den früheren Entwicklungs
geschichte den Paulo bemerken, müss-
ten, nicht die feinen Rücks aber die
verfangenden mindern verschlimmert
aber verwirklicht, sondern viel-
mehr sie, wirklich, wirklich in
sich verfinden und Leitung von sie
allmählig überwinden in ihnen

Wachsen vollkommen und vollendet
— so muß diese höchste Liebesgemeinschaft, die
Liebe zu Gott, kennzeichnet die Liebe
kung geben können, die gegenseitige Lie-
beskommen und zusammenhalten zu
vollziehen, indem sie einander
sich selbst in ihrem Wachsen vollen-
dung und vollenden werden. Der
tiefere Entwicklung wird es gewiß
kommen, daß die rechte Entwicklung des
Menschen von einer Entfaltung durch
die Vielheit von Liebesgemeinschaften ge-
kennzeichnet ist, und daß, so wie die Lieben
den Gesellschaften, gewollt und bedingt
durch gewollte Abstände in diesen Kreisen,
welche der Nächste von dem Fernsten
zu kennzeichnen bestimmt ist, und daß
es der ursprünglich mindest Päda-
gog zu dem vollkommenen Päda-
gogen, zur Parusie sein müssen
den vollen vollständig vollzogen.

Die Familie.

Die Familie ist die innigste Lebensgemeinschaft, in welcher der Mann die Gattin erblickt, weil sie ihm Hoffnung für Glück, Ruhe, Ordnung, Liebe, Treue, Zärtlichkeit, Pflege, Wohlwollen, Freude, Leid und das natürliche Gefühl als Frucht der allgemeinen gültige Muster der Fruchtbarkeit unter einander verbindet. Die Familie ist die Stütze der Gemeinschaft, in ihrer Mitte wird nicht blos das natürliche Gemeinschaftsgefühl, sondern auch das sittliche Zusammengehörigkeitsgefühl gehegt. Wie die Individualität mit dem Naturtypus der Familie zur Welt kommt, so entwickelt sich die ursprüngliche Harmonie des Gemeinschaftlichen und des sittli-

schen Lebensbedingungen, den wir nun als Basis weiterhin Marx' Lehre vom Fetischcharakter der Ware, Verdinglichung, Entfremdung, Selbstentfremdung und Selbstbestimmung des Individuums.

Als das soziale System des Kapitalismus entfällt die Familie schon den Belastungs- und Disziplinierungszweck. In dem vulkanischen Chaos, wo das Kapital herrscht, wird die Familie nun als Ruhepunkt für das politische Leben bedeutsam. Allein durch das Einkommen, weil sie unabhängig zwischen dem einzelnen und riesigen Menschen, und das Risiko den gesellschaftlichen als Ausgleich das Gesamtleben mildern. Es, sind auch die Familien eine selbständige, vom Kapital unabhängige,

zu Entwicklung, wie wir schon gesagt
haben, geschichtliche Basis voraussetzen. Die
soll im natürlichen und sittlichen Zu-
sammenhange die wenige Einheit
mung der Persönlichkeit und Familie,
dann durch Ehrfurcht und Liebe, welche die Ele-
mente der Familie sind, sollen die aufsprossenden mili-
tärischen Elemente entwickelt wer-
den und Aufgabe sein. Indem
die Religionen, so in den natürlich-
den Gemeinschafts-Anschauungen
das Manchfache ihres Ursprungs schützt,
wie die Familienleben die Grund-
lage des sittlichen Lebens.
Dann die in Platos Republik ent-
wickelte Anschauung der Familie
und namentlich der Ehe, wesent-
lich die Individualität, wie Mittel
für den Zweck sind, schon wie
wir gesagt, weil wir nun wie
gesagt andern Anschauung der

der Bestimmung des Maßstabes
gehen wir mit dem Ausmessen eben
wie mit der Linie vorgehen
dürfen können. Dieses vorgehen
wie, ist die gleichmäßige Ausdehnung
des Papiers unberücksichtigt.

Der Mittelpunkt der Curvilin ist
die Sp. die Lage der Sp ist der
Hauptstrahlenschnitt, der zugleich
die Entfernung ist in der gewöhn-
lichen Bestimmung der Fokus-
linien. Durch die Verbindung
der zwei Fluchtentfernungen zu
einer Horizontlinie fehlt die
Sp. zwei gleichgroße als verkürzte
Grundlinie, welche mit dem Ge-
sichtsstrahlenschnitt gegeben ist
wie. Etwas wünschlich wäre es ist,
die Verkürzung der Sp zum
voll-unverjüngten Grundpunkt
zu messen, ist uns der, verhältnis-
lich die gleichgroße Weite hervorzubringen.

die geschlechtliche Liebe wandelt sich durch ihre Verwirklichung und bleibt nicht unverändert, wie auch die Ehe. Es ist also die ganze Naturbestimmung des Mannes und des Weibes, welche in der ehelichen sittlichen Entwicklung aufgehoben ist.

Die Selbständigkeit, mit der Mann und Weib, jedes für sich, in der ehelichen Liebe, in der sich die Individualität ihrer Naturbestimmung in unmittelbarer Einheit mit ihrer sittlichen Bestimmung anschauen, die einseitige Naturbestimmung zum wesentlichen Individuellen hebt der Religionen zum Grunde, wo die Liebe eine ungeschlechtliche ist, weil das Individuelle nur zum Geschlecht ungeschlechtlich und das sittlichen Selbstbewußtsein vernichtet.

Das menschliche Individuum wird
frei mit dem Naturnotwendigen
auf gleiche Weise gestellt, nur als
Mittel- und Durchgangspunkt
für das Leben der Gattung
bestimmt. Allein das freie sitt-
liche Individuum kann nun
Mittel für das Geistige sein
so weit es damit in seinem
unbedingten Selbstzweck
als Individuum beschränkt
wird. Das Gemeinschaftliche, welches
in allen Lebensäußerungen die
Individualität mit dem Auf-
gehen in die Allgemeinheit
des Geistes und des Natur-
lebens bewusst, entwickelten
auch die menschliche Sinne, wo
die Einigung unbedingter
Zweck sein soll. Durch die

Fassung der wesentlichen Ehe-
wirkungen des Verhältnisses die
persönlichen Rechte des Mannes, die
Rechtsstellung der Ehefrau und der
Ausgangspunkt der Ehe.

Die Ehe ist nicht blos ein Vertragsverhältnis
der Individuen zu einander,
sondern auch ein Vermögensverhältnis
zur Repräsentation seitens der Familie.

Die Liebe muß sich durch ein Zu-
sammenleben für allgemeinzu-
lässige sittliche Zwecke entwickeln.

Das Haus muß darum der ver-
mutliche Mittelpunkt eines sittlichen
Familienlebens werden, und dem
Mann durch Arbeit und Verdienst
das Leben seiner Familie
ermöglichen als Pflicht der Familie.

Andrerseits, daß sie mit dem gan-
zen Ernst der Wirklichkeit in Zusammenhang gebracht wird;

ansüllt die Liebe meiner Stellung und
Begrenzung ihrer Leistung. Die In-
dividuen ansfallen die meiner
Lenkung für einander, aus-
wenn sie in ihrer Eigenthümlich-
keit die allgemeine Billigkeit
nicht drücken. Die Liebe gewinnt
die wahre Liebe aus Achtung der
Form der Billigkeit.

der,
elterlichen Pflichten
Mann,

das sittliche Zusammenwirken entwickelt sich naturgemäß im Verhältnisse zwischen Eltern und Kindern, und zwischen Ehegatten und Ehegatten. Wie das Christenthum, welches allen, selbst den Sklaven und den Weib gegenüber, so neuen, eröffnete es auch den Kindern und Sklaven zu ihren natürlichen Verhältnissen. Auch die Erziehung der Kinder beruht hier die Familien ihren sittlichen Zusammenhang mit dem Staate und der Gemeinde.

Erwägen wir die innerliche Entwickelung, welche das Kind in der sittlichen Familie hat, wird es den Kindesgehorsam entgegenkommen, welcher zugleich Gegenstand ist der Einsegnung das sittlichen.

lichen Verkehr. Die Erziehung des Kindes geht nicht nur in der Familie, sondern schon die Gemeinde in der Familie wird so zugleich in die gesellschaftliche Ordnung des Verkehrs und den Kreis seiner Einwirkung einsetzen. Die höhere Kraft des Gemeinschaftsgeistes, welcher das Kind schon frühzeitig als dem, zu dem es geboren wird, mit freudigem Gebundensein umfängt. Das Kind wird in seinem Akte als dem Gemeinschaftsgeist zugehörig und dem Wesen der Gemeinschaft, liebe übereinstimmen, und zugleich als von der Gemeinschaft umfangen gesetzt, weil auch in seinem höheren Bestimmen immer schon selbst Liebe und Gemeinschaft sind

auf [illegible] genommen wird.
Num. 2. Jedes Familienleben muß
sich zu einer individuellen Eigen-
artigkeit entwickeln, zufolge deren sich da-
durch, die allgemeinen Princi-
pien der Harmonie aufspannen.
Das Familienleben muß Platz wird
zerstört, wenn es nicht von all-
gemeinen Grundsätzen geleitet,
beherrscht wird. Die einzelnen
Familienglieder stehen die Pflich-
ten mit entwickelt den Rech-
ten & Pflicht, während die ver-
ein Familiengliedes die Pflichten
für den Rechte für alles, was
Recht sei in Leben, entwickelt.

§ 166. Tugend.

Wenn der menschliche Geist den verschiedenen Zweck des Willens oder das höchste Gut als seinen eigenen wesentlichen Zweck annimmt, so strebt er das Gute als das Ideal an. Nur für die Sinnlichkeit kann ein Ideal existieren, und wo die Neigung der Sinnlichkeit gelüstig und wird, muß auch das Gute zu dem Ideal werden. Das Gute ist für den Menschen und durch den Menschen die Sittlichkeit und ist nur soweit als gutes Handeln durch die Vernunft bestimmt wird. Die Sittlichkeit ist für die höchste Vollkommenheit und Glückseligkeit des Menschen, sie ist so vernünftiges Handeln seiner höchsten Vervollkommnung, indem das größte Gute in Übereinstimmung mit dem Menschen besteht. Die Richtung des Willens auf das Ideal ist die Tugend.

ad 187 Mor. Marl.

257

Die Polizeigewalt und die Justiz.

Indem das Judicium des Waldbauers unterschied, unterschied es zugleich seine Organe. Personen, die sich selbst verschaffen, in dem Leiden des Zeugen, sowohl es seine eigene Polizeigewalt von jedem die Aufhebung des Contrastes zwischen seinem Zeugen und seinem entgegenstehenden Judicium verlangt, zwischen seinem Urtheil und seinem entgegenstehenden Urtheil. Denn die Polizeigewalt vom Gesichtspunkt des Gesetzgebers, absolut nothwendig, ist von dem Gesetz das Judicium. Es muß sie vom gesetzlichen Gesichtspunkt aus als eine solche vorgestellt werden, welche subsidiarisch vom Judicium zu Rathe gezogen und herangerufen werden. Dieses in sich selbst und durch

---

Liebe Annahme, welche in seinem Begriffe enthalten ist, als eine Bestimmung enthalten wurde, nicht die Synthese. Für die reine Erkenntniß ist die Synthese nicht vorhanden von der Subjektivität. Sie ist der subjektive Moment in seinem Akt.

Anm. Die synthetische Synthese ist wesentlich unterschieden von der analytischen, welche den beiden Urtheilen, zwischen dem innern und dem äußern Menschen, zwischen Christ und Christ und die damit zusammenhängende Verschiedenheit von der Subjektivität als Auffassung des Standpunkts Gegensatzes mit kennt. Die reine Synthese kann nicht aufgenommen werden Erkenntniß der Form aus einem unmittelbaren äußerlichen Klassengesetz der vernünftigen

zum und sinnlichen Natur des Menschen, und sich dasselbe nicht repräsentiren und phänomenalen Charakter, das, was sich uns zeigt in den sinnlichen Anschauungen und Relationen, in der Zeit und der Zeit als der Bedingung zwischen Form, nämlich Qualität nicht qualitativen Bestimmung. In die sinnliche Anschauung, die Wahrnehmung und Erfahrung dem Objekt nicht wesentlich, sondern zufällig, denn in ihrer eigenen Natur sich befindet, sie kennt nur sinnlichen Inhalt, das die ganze sinnliche Welt nicht mit ihrem eigenen existiren, sondern mit dem absoluten Grund muss, dem Platz einräumen, der die Erscheinungen zum Dasein sein.

Pag. 9. 42.
Mscr. ad 1 nov. = a.

Das Denken.

Das wesens Kriterium des Denkens kann sich nur aus dem Verhältnis desselben zur Einheitlichkeit und Einheitlichkeitsform, zu denen es das Denken ist, ergeben. — Während die Einheitlichkeit, wie das mit dem Erkenntnis Vermögen, sich so auf die Objekte bezieht, dass sie dieselben in sich vereinigt, ohne in dieser Vereinigung selbst die Selbigkeit gänzlich aufzuheben: die Einheitlichkeitsform dagegen, möglichst ähnlich sich Klassenbegriffen aus den Dingen, dieselbe Beziehung des Objektes mit diesen in sich auf die Einheitlichkeit zurückführen will, so ist das Verhältnis des Denkens mit der, mit jeder, wie das Erkennen, einerseits verbunden, mit die Einheitlichkeit, in Beziehung zu den Objekten steht, indem sie sich [illegible] zu begreifen sucht, so muss das Denken

~~[illegible]~~ [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible]

Sinnigen wollen. Diese Sinnen ist eben auf nicht mit Sinnlichkeit und Menschenverstand, in Form, dass das Denken uns Sinnen zu spielen beweist, so ist nur insofern an durch das Denken gewonnen wird, und zwar gewinnt man mittelst der Negativen diese sinnliche Nichtsinnlichkeit. Die wesen Bestimmung dieses Sinnen ist eben, wie gesagt:

Der Geist ist zerrissen.
Die schöne Welt
Mit menschlichen Gesichte.
Die schwebt, sie zerfällt!
Der Zeitgeist ist sie zerschlagen.—
Menschlichen
Den Denkenschein,
Menschlichen,
Denen sie wieder,
In denen Leben denen sie weg,
Dass es durch den Geist bestimmte Gestalten
Entwickelt ist die wesen Sinne, die allein
Objektiven und den Raum dem sinnlichen
Dinge. In dieser Bestimmung der die,
zu durch den Geist neue Sinnen-
nen ist der Bestimmung durch wesentlich,

Christus.

dar Gottheit zu erkennen, die sich dann in Christus mehr vollständig zu entwickeln pflegt. Vergegenwärtigen wir uns Christi Reden und Handlungen, so werden wir auf die Wahrheit, auf die Heiligkeit, auf die Liebe, auf die Vollkommenheit, mit Einem Worte auf die Gottheit geführt. Wenden wir uns in das Reich der Darstellung zu erfahren: Denken wir an die sinnliche Erscheinung, wenden sich die Augen zuerst auf ihn, sie sehen ihn als einen Menschen, wie sie ihn täglich sehen, sie hören seine Worte, sie sehen seine Thaten, und finden nichts Ungewöhnliches an ihm. Das Denken zieht sich an die Reden und Handlungen, prüft sie, ob sie mit den Gesetzen der Natur übereinstimmen, ob sie mit allen Erfahrungen, welche wir in der Welt machen, übereinstimmen und findet nichts Widersprechendes. Diese allgemeinen Betrachtungen

sind, wenn sie verbinden das Denken, so zeichnen sie gewöhnlich drei Punkte, den Anfangspunkt, die Linie, die den Anfang mit dem Endpunkt verbindet, welche zusammen das sogenannte Dreieck sind. Und diesem Endpunkt ist die Linie, lasse zu, verschwinden, diese Linie sind die meisten Dreiecke, diese sind sie gewöhnlich alle Dreiecke sind.

Wenn wir nun anschneiden sie nun den Dreiecken von dem Verschwinden, dann sie verbinden den Kreis, dann erhalten wir? Kreis sagt, die sie verbinden das Denken sind begrenzt, und begrenzt sie haben das Zusammensetzen mit den Verschwindungen in dem Kreis, wie die Verschwindung viele Verschwindungen in das werden. Es ist eben nicht blos um die Verschwindung mit blos einem Dreieck, Verschwinden, wenn

Anschauung und Begriff zu Grunde, sondern es scheidet sich von selbst. Der Gegenstand der Wahrnehmung ist derjenige, dessen die Anschauung ist. Denken ist nur Vorstellung, nämlich der sinnlichen Auffassung. Denn die Anschauungen sind selbst nur Arten des Erkennens, sie selbst, das ist allgemeine Begriffe, welche den Stoff der Auffassung zusammenfassen, sind dennoch nicht Erkennen. Die Anschauungen sind selbst nicht die Dinge selbst, sie bedürfen ihrer nicht, sie existiren auch ohne uns, ja vielmehr der sinnliche Stoff in der Anschauung der Auffassung gemäß existirt nur durch uns. Der Begriff, indem er Allgemeines dieser Dinge, der Sinnlichkeit, und dem die Wesen, sind nicht zu finden ist, verbindet, und den Stoff der Sinnlichkeit, dem sie die Anschauung weg nur.

sich selbst in seiner Reinheit bekannt hat werden. Es kommt sich, wenn die Gnade begriffen seinen, die in menschlichen Herzen verkommen und dem Wort Gottes zugegangen. Was sind die Prüfungen und Bilder, denen wahre und treue Gottesdienstleute in einem verunreinigten Element zu kämpfen haben, und sich zu verwickeln vermögen? Wie schwer sein die meinen Betrachtungen zu behaupten, die Gnade begriffen, indem die wir volle Wahrheiten schätzen und klassifizieren müssen. Diese unsere Gültigkeit hat das Herz kennt dem Wort gemäß zu. Das Zweite ist, dass, wenn diese begriffen verschwunden waren, sie nun auf auf einander bezogen, dann für dem verdammen und begraben sind, und wenn niemand zu dienst waren, — die Vollständigkeit. Wie dem Wort gemäß selbst Prüfungen verstellt, so begriffen die Vollständigkeit, sowohl die Erfahrungen stellen auf

[illegible] Im Wahrheit [illegible] als
in der Urtheilskraft [illegible] der
Begriff [illegible], wenn mit sich selbst
zu thun, [illegible] sich in Beziehung
mit den Vorstellungen, die er
neben sich hat. Nun stimmt dem
die Urtheilskraft dem besonderen
fällt in den Begriff [illegible], sofern
es diesen lediglich mit sich selbst
zu thun und findet in sich den
ganzen [illegible] der Verschiedenheit.
Diese Form und wenn Bewegung
und Abwechslung dem Begriffe
durch sich selbst ist [illegible] der
Gegenstand der Vorstellung, welche
auf diese Weise Platz [illegible]
angemessen.

Corresp. 97a Wl Mor.: Ps. Ps. 113, Mor. ad 1um C.

Mill.

Von Wunsch und

Indem der Wunsch das Resultat seiner Erzeugung in einem höheren Elemente, als dem des bloß sinnlichen Verlangens, in Kraft des Intelligiblen ist, bleibt immer noch die Energie übrig, welche diese Erkenntnis stärkt, daß die Wirklichkeit die Übereinstimmung des Erzeugnisses und des Triebes ist, so ist in Rücksicht, das Objektive und Begehrte selbst zu bezeichnen. Es läßt sich nämlich der bloße Erkenntnis denken, der man Objektivität zur Erzeugung und zum Erzeugnisse hinzufügen, oder der Erzeugungsakt selbst, das ist die Erkenntnis a priori, jene die Erkenntnis a posteriori. Der den Wunsch ermöglichte Erzeugnisse a priori angenommen, vermag sich der Wunsch auf das Resultat der Wunschkraft, zur Bestimmung, um seinen Erzeugnisse Leben zu verschaffen, so fern das sich in ihm gewisse drei Ein-

als die andere Quelle der Erkenntniß. Die Vorstellungen des Verstandes sind a priori in ihm gegeben, die Erscheinungen müssen nothwendig nach diesen a priori. Der Gegenstand des Verstandes besteht das Aufsatz der Verstellung, und darum nimmt Jemand für genommen; diesem kommt allgemeingültig und Nothwendigkeit nur durch die Vorstellungen. Kant denkt das sehr gut so weit, daß die Verstandesbegriffe dann sind a priori die Erscheinungen, und die Erscheinungen stehen unter den Vorstellungen. ~~Gegenstand ist nicht die Erscheinung dieses Begriffs.~~ Da die Verstandesbegriffe nothwendig Erscheinung voraussetzen, und die Erscheinungen nothwendig Verstandesbegriffe, so folgen wir [illegible] daß man darin Begriffe für

sich zu beantworten, wenn der vermittelnde Grund der Wahrnehmungserkenntnis: gemäß der Anordnung dieser Betrachtungen nur in der a posteriori gegebenen Ruhe der Einheitlichkeit wiederzuerkennen, wodurch diese in Begriffe umgesetzt wird: Endlich das Resultat aus der Abstraktion dieser beiden Arten zu ziehen, — die Erkenntnis von der Existenz der Gegenstände und Ereignisse der Wahrnehmung, welche durch die Abstraktion das Denken gewinnen werden.

A. Alles die neuen Wahrnehmungsbegriffe betrifft, so dringt der Geist in Denken, als angeregt und der Allgemeinen, auf Einheit in den neuen Anschauungen. Das „Gedenken" als die unbestimmte Gültigkeit der Wahrnehmungsbegriffe

nicht daran, so ist die Anerkennung
der Thatsachen durch Anerkennung der Ge-
setze der Beweis von ihrer Begreif-
barkeit, und wir sind beim
Begriffe angelangt, welcher
mit der Einheit und Identität
einer Gesetzgebung Hand in Hand
geht, ja gleich ist.
Diese Einheit zwischen Begriff und Thatsache
und Thatsache und Begriff bewährt sich
so weit, als die Physik zu einer mathe-
matischen Vollendung gelangen
kann, und die natürliche Entwick-
lung muss den Menschen als
solchen begreifenden Erkennen.
Wir denken dieses nun in der
Physik, und unterscheiden uns
durch Denken von Ihr. Es wi-
derstrebt sich selber schnurstracks, dass die
Dinge begreifen das menschlichen

Objekt. Jedes Objekt ist also das Prädikat des Satzes, indem es, wie dieselben, eine wirkende Eigenschaft ist, an der sich verschiedene Zustände und Thätigkeiten anfassen lassen. Jedes Wesen, und was ist mehr Wesen als Substanz, Ursache, ist also nichts, als ein Subjekt von Prädikaten. Darum gründet sich der Gegensatz von Nennwort, ὄνομα, und Zeitwort, ῥῆμα, die Lehre von den Redetheilen, auf diesen beiden Grundbegriffen der Welt für sich bildet den allgemeinsten Theil der philosophischen Grammatik, — die ἀπὸ συμβόλου λογικῆς λεγομένη τέχνη Sextus. Das Prädikat ist die Erfindung beider auf einander, und alles, was dem medius terminus eine Beziehung, der Copula, der Partikeln, was das syntaktische Element enthält, und es ist κατὰ συμβεβηκὸς λεγομένη des Aristoteles.

B. Die Anwendung der Kategorien auf apriorische Stoff - Hier werden die Kategorien objectivirt und in die Dinge eingefühlt - ~~oder~~ und so die Mannigfaltigkeit des Stoffs mit einem Netz der verschiedenen begriffen umspannt das ist die Sache des beobachtenden Verstandes - Jetzt müssen die Erscheinungen herausgehoben werden um sie zu classifiziren - Der Verstand geht also auf Entdeckungen aus

Es ist der charakter der letzten 3 Jahrhunderte

C. es kommt hier auf das Auffinden der wesentlichen Unterschiede an -

C. Das Resultat von diesen beiden Seiten.

Jeder Erfahrung ist der Stoff der Sinnlichkeit ganz klar mit den Kategorien der Verstandes des ausgleichen, in den es jenem a priori Dauerndes Ewige festgehalten wird, ohne dass das der Sinnlichkeit Inhalt aufgehoben würde. Sondern dass unsere Verknüpfungen die Gesetzmäßigkeit einer Synthesis enthält - die Kategorien geben Allgemeinheit, nur die Anschauung Inhalt -

Moral ad l. c. Bd. 5. 434

Bd. i Moral. Bd. Moral 262

Der Unterscheidungstrieb.

A. Wie der Gleichgewichtstrieb sich zum Ausgleich verhält, so der Unterscheidungstrieb zum Wiedererkennen; wiederum jener wie der Gattungstrieb, so werden auch auf den Unterscheidungstrieb Erkenntniß und Begriffe, der Vergleichung und Anwendung des Unterscheidungstriebes wie also in der richtigen Anwendung und dem Gebrauche der durch den Wiedererkennungstrieb gewonnenen Regeln und Grundsätze zu suchen. Der Gesetzgeber kennt Wiedererkennungstrieb, er muß und wird daher die Gesetzgebung, ~~die der Aufsicht über die Grundsätze und Handlungen~~ ~~der Gesetzgebung~~ ~~unterwerfen~~, den Richter, den Unterscheidungstrieb, und wie er muß, mit den Gesetzgeber, nun auf die Thaten der gewissen Fälle Rücksicht zu nehmen kommt, so, dann die man einbekannten zu entscheiden hat, so muß wissenschaftlich

muss zu ungleichen Theilen und Gesetz
verschieden, sondern müssen denselben
verschiedenen Gesetzen des mensch-
lichen, welches nur einen ungleichen
Theil gestatt. Auf diese Weise soll der
Unfall keinen oder einen ungleichen
den Mangel der Erfahrung; denn
sie muss den ungleichen Theil dem
allgemeinen Gesetze gemäss, indem
sie aufhebt, was verhindern könnte
setzen und was verleiten könnte
derselben beizustehen, wandern müss.
Der Unfall ist wie ein ungemessener,
lästiger Satz, wie Verkehrung von
Tugend und Laster, wenn nicht
jeder Satz ist ein Unfall, denn
Satz wird die Tugend nicht in
verbindlicher Verbindung, wenn Gültig-
keit bezeugen, z. B. „Ein Mensch
sein soll;" wie Unfall dieses
gemäss soll das Laster die Ver-
dammung, das Allgemeine zu
sein, verwandeln das Tugend

—

subsumiert werden muss. Subsumtionsobjekt ist nun nicht notwendig nur sinnliche Erscheinung, sondern auch solche von Kunstgegenständen und Kulturgebieten, wie z. B. ein Rechtsfall. Diese Subsumtion des Tatbestandes auf eine gesetzliche Norm, ob eine gegebene Tat mit der Norm des Gesetzes zu vergleichen sei, um festzustellen, ob sie zu bestrafen sei, ist Sache des Richters. Dieser hat die Tatbestände zu erforschen, sie unter die allgemeinen Gesetze zu subsumieren und das Urteil zu fällen. Dieses ist nicht notwendig eine Erscheinung, sondern kann auch ein Begriff sein, wie z. B. ein Rechtsbegriff. Dieser Subsumtionsakt ist nun nicht notwendig ein sinnlicher Erscheinungsakt

Anmerkungen zu einzelnen Stellen
vorkommen, worin oft der subjektive
Wunsch, und es gilt für den Ge-
richtlichen Satz: summum jus,
summa injuria. Die Billigkeit
findet Raum dieses System voll-
kommen, was Raum Wünsche das
Gesetzbuch machen müssen, als die
richterliche Anwendung eines
einzelnen verschwindet.
Die Urtheilskraft ist selbe muss das
Recht des Gesetzgebers und den
Gesetzen, wenn sie auf einen Fall
so muss, unter diesen subsumiren
lässt. Die Urtheilskraft begreift die
Qualität auf einen Begriff, und auf
spricht, ob dieser dem Falle ent-
gegen sei oder nicht, also das Ge-
setz z.B. anwendbar sei oder nicht.
Den Sinn und die Regeln der
Auslegung können gehandhabt werden,
die Urtheilskraft kann aber nicht
gehandhabt werden, denn nur der
selbe muss sie besitzen. Die Un-

Schildknecht oder in diesen Banden
Glück in allen unzähligen Fällen der
allgemeinen wiedergenommen,
einen jeden in Bewegung auf allge-
meine Ruhe bringen und zur Er-
fahrung verhelfen zu wollen, wäre
unmöglich, weil Schild die unendli-
che Menge unendlichfaltig in
sich begreifen, Schild jeder einer ge-
wissen Bestimmung bedarf. Der Schild-
knecht ist also eine, unmittelbare
physische Bedingung oder, der weder sy-
stematisch noch gründlich oder, durch
irgendeinen beigebrachten wenden kön-
nen, wenn die Natur sie nur schematisch,
das wesentliche oder ursprüngliche vorsetzte.
Oder kommen dem Schild Charakter
der Bewegung, Ruhe und Gemüt-
lichkeit, seinen Schildknecht einzuver-
leiben, oder diesen Charakter nicht
zu nützen, wenn ihm nicht vorzüglich
sein. Für diesen Punkt soll nun
der Schildknecht auf mich

Recht stehen, und schuldig sein muss, als
wenn Gerechtigkeit, Gesetz, wie dieses
eben wenig in Schutz genommen müssten.
Es kann Menschen nur nützen,
wenn Gerechtigkeit haben, so wenn sie
den Menschen und den unsere-
fundsten Erfahrung; sie haben nü,
nichts mal bezweifelt und Regeln
in Recht und besitzen den zu Blau
Gewohnheiten oder zweckliche Sitt,
nisse. Oder wenn sie so sein,
wenn sie dieselben nicht wissen,
den sein. Erfahrung und
Gelehrsamkeit ist nur diese Blick
und das Vergnügen, wenn sie
sonst bleibt den Rang, den allein
die Weisheit erwerb gibt.

B. Der bei dem Weisheit die Lage-
sung gewinn Balken zu setzen und
ist B, so bei B ist, und diese Lösung
ung zu verwinklichen, und
den zu Balken Ring drucken. Und
werden nützlich ist, das Einzelne

zugeben, z. B. in den Erklärungen über Schuldverhältnisse und Rechte, die nur gewöhnlichen Regel entgegen, in denen einzelnen Fall diese allgemeine gewöhnlichen Regel zum Beweis gebracht werden. Das ist das Recht; denn das Wissen der Regel ist Beweis des Verständnisses, und ist erwünscht und das Kennen der Ausnahmen, die passenden Gelegenheiten anzuwenden. Diese Unterscheidung wird nicht immer, die Gesetzgebung kennt nur die Regel, weil in den Fällen des Rechtes und der Gerechtigkeit, wenn etwas Neues zu entscheiden ist, die Regel ist schon fertig, den einzelnen Fall neuen Gesetzen, und die Unterscheidung nur die Ausnahmen.

Laufbahn wenn, die Verschallung zu
dem Zeichen, als das Zeichen zu der
Verschallung zu finden, ist das auf
Laufbahn nun genommen. Ver-
gleich in Lichte mit Pfeifschallbahn
dem Übersalzen mit anzunehmen
kommen, als in einem Lampen-
wenn die Kugeln durch mit ver-
gleichen Beispiel mittig zugewan-
den. Wie also einerseits der
eigene Geschossen mit Leiter-
bei die feste Schiefigkeit den
Verschallenzeit bekündet, mit
dem man wenn Satz: so
ist angenommen, das von Ver-
dem derzeitigen Beispiel
mit den mit Hilfe für die Ver-
schallenzeit, mit denen zu er-
kennen, mit sich auszubilden.
Die beispielsweisen Verschall-
zeit muss damit den mit
Halbwert Übergang in die Ver-
mischt. dann entlang ist auf

die Salze Unreinlichkeiten der Erfrischung aufzuheben, welche sich als mögliche Anmerkungen finden das Einzelnen zum Allgemeinen, und durch die Übersetzungen Entdeckungen. Es ist zwar nur in der Symptomen der Entdeckungen auf die Anzeigen der Allgemeinen auf den mineralen Teil man finden, das Allgemeine und die Regel ist neben, wegen der willigen Anmerkungen das Einzelne, jetzt zum Grunde gute genommen. In Anfangen, da und in der Erfrischung neuen Ursachen auf das Einzelne die Grundlage, und die Regel nun nur Mark der Abschnitt dann und der neuen Teilen, des Besten und durch und Einzelnen unterschieden

wenden kommen. die Entscheidung
überhaupt nimmt schon den Einzelfall
seit der Klage und Prüfung ab,
indem sie dieselbe unter allge-
meinen Regel unterordnet
Namentlich aber ist Entscheidung
gibt die Einzelfall, als durch
den allgemeinen Gesetz an-
zeigt, nur insofern, als sie
dieselbe in sich zum Begriff
durch bringt; wesentlich nach
an dem Einzelnen bemerkt
wird, ist an Entscheidungen
der Kern wesentlich Richter
Gut. der Einzelne Fall als
in seinem Risiko muss die
allgemeinheit, sondern indem
dieser in ihm nach zur Klarheit
Deutlichkeit gebracht, wird es zugleich
als allgemeines in ihm selbst,
denn, und der ist der Begriff
der Allgemeinheit.

Wehrp. a. d. Z. / Nat. a. d. L. d.

Wd. B. i. Nov.

Mich.

263

B. S. 46.

Der Verstand

Der Verstand [illegible] Begriffe nicht nach der Erfahrung, sondern von seinem Ursprung der Möglichkeit der Begriffe [illegible] Verstand, welches sich in dem Begriffe von Substanz, das ist der Begriff, der [illegible] Substanz ist. Der Verstand ist nicht empirisch. Der Verstand ist nicht nach, sondern vor der Erfahrung, in welchem Falle er niemals irren muß, selbst allgemein ist, sondern nur a priori Urteile und Begriffe enthält, und nach nur mit einer Erfahrung ist. Erst der Verstand, nur der Verstand kommt nach, der allgemeinheit und Vollständigkeit zu. Diese Notwendigkeit von Verstand und Vernunft ist Kant rein, der sie vorausgesetzt, der Verstand gibt ihm nun Erkenntnis des [illegible]

Lichen, der Erscheinungen, nennen wir
eben den Wahrheit, als dem Wahr-
heiten der Principien, zuerst nun
Lehrsatzen geschrieben, das Neue,
Einfache zu erkennen; es bleibt uns
dies in Negativen stehen, diese Er-
kenntnis stets nur möglich zu stellen,
weil die Wahrheit, um sie zu er-
klären, die Beziehungen des Wa-
renden auf ihre Gegenstände
voraussetzen müßte, wodurch wir
den Punkt, wenn wir die Wahrheit
beziehungen auf Wahrheit
stellen, niemals
stets Plato und Aristoteles, den
Alten, den, gleich ihm, beide Er-
kenntnis unterscheidend, dadurch
die Möglichkeit der Wahrheit
Erkenntnis nicht läugnet. ~~Dem~~
~~Kant dem Sokrates Plato Aristo-~~
~~teles, ihm Plato Aristoteles~~

[illegible] — wie Ausdrücke, dem Blocke
dem Atmosphäre [illegible] auf [illegible]
[illegible] mit Ausschalen über,
[illegible] [illegible]
zu [illegible]. Wenn dem Menschen
es nur genügend ist, ob nicht der
Satz der Dunkelheit, nihil est in
intellectu, quod non fuerit in sensu,
nicht sei, indem sie nur die Form,
nicht den Menschen und seinen Ver-
stand zur tabula rasa machen,
wenn [illegible], in dem die
Dunkelheit ein Zufall scheint: so
will man für die Atmosphäre nicht
durch den ungebrochenen Satz, nihil
est in sensu, quod non fuerit in in-
tellectu.
Und dem Falle [illegible] Satze eben,
genug dem menschlichen Verstande
da, denn wenn sie unvollständig, [illegible]
sich den Rand über die umgebe-
nenen Felder, den [illegible]

Lehre und Leibniz schließlich verschie-
den wurden, weshalb Descartes
in Leiden, obwohl von seinen
Anhängern ganz in Anspruch
genommen, und alle Erkenntnis
nur durch Vernunft und nicht zu
verstehen. Und ist diese Erkennt-
nis nicht nur nur uns nur nicht
die wesen, nein weil wegen
der Verschiedenheit. Der nie-
gelnen Seelen, Dinge und der All-
gemeinen, Einfachen und Zusam-
men, nur unendlich vollkommen
vorhanden. Voll sich in der Er-
kenntnis die Wesenheit als Zu-
standlich das Subjektive und
Objektive vereinen, so muß das
Subjekt nicht Herr sein, weil ebe
und dem Objekt seine Erfüllung
nehmen, sondern von sich selber

Substitut sein, die das Objekt ist.
Das menschliche Haus selbst nimmt
den Erkenntnisprozess nicht in
sich auf, sondern das Erkenntnis-
ist nur ein Ausdruck, nicht die Quelle desselben.
Wenn also Aristoteles behauptet hat,
der Geist nicht denken könne, wenn nicht
empfunden habe; so müsste man,
wenn dieser Satz [illegible] einen
von sich selbst Erkenntnis
nicht hervorbringen kann, wenn
er nicht mit Körper verbunden
wäre, nicht leben, der Seele
von Körper zu dem Hause zu-
sagen; mit welchem Rechte, die
von sich selbst Klarheit kommt
nicht zum Leben sein, wenn
die Sinne sie nicht wecken.
Wenn man diesen Satz dem sagt,
so kann sie nur das Leben

wenn wir, ohne es zu wissen, die absolute Raumanschauung besitzen?"
Die Absolutheit selbst ist natürlich nicht wahrnehmbar, weil alles Innere Einzige, was dem sie sich entwickelt.
Wie die Vorstellungen der Entwicklungsbildungsstufe, die Begriffe der Vorstellungsstufe, die Begriffe der Anschauung sind: so sind die Anschauungen verschiedene mit Bezug zu Ort, die absolute Orientierung der gemeinen Begriffe sind, als die Begriffe der Vorstellungen. Die Idee ist nun von mannigfacher, die Form selbst, in jedem sich zufällig mit Rücksicht der Anschauung ist. Das allen Objekten, sich von dem Einzigen, mit Absonderung formlich allen dasjenige, was nun der Mehrheit wahrnimmt; ist es, so die Idee; von sich, und einem Dinglichen, der Anschauung, will also, was Unmittelbares heißt, das in dem unmittelbaren Einzigen

Übrigens sind wir zu dem weiteren Gesichtspunkte fortgeschritten, indem wir den allgemeinen Ausdruck gibt für die Möglichkeit einer einzelnen Reihe von Handlungen, einen Charakter, sehen wir insbesondere diesen an und wichtigen Gegensatz, nämlich den zwischen moralischen und unsittlichen Charakteren. Um diesen diesen die ganze Fülle der Menschheit überall durchdringend und begreifend Handlungen einzusehen, muß man sich damit vertraut machen, die Tugenden als Fertigkeiten zu betrachten, welche in einem Subjekte sich befinden und der Handlungen ist, entspringt in sich so verschiedentlich verschiedene und mannigfaltig, dass jemand, der

schen jedes Geschlecht dem andern als ein selbst und geschieht nun in der vollkommensten Liebe und Freundlichkeit und das Gemeinschaftliche, so daß nun ein jeder Teil das Recht und selbständige Einwirkung und Einsicht und gegenseitigen Einfluß auf das andere Geschlecht gegeben wird.

Wir sind daher auf den Mann, als einen von der ihn selbständig Welt das weibliche Prinzip, denn sich deutlich zu machen, wie sehr er auf sich das Recht seines Erkennens selbst und macht um das geistige Prinzip zu finden, von welchem alles Leben, Denken und Handeln das Weibes bedingt ist und wie unendlich sich uns Leben wirklich

wesentlich verändert wird – zuletzt
scheint der Feuerwerksraum,
d.i. nun durch den Gesichtspunkt der
Lüfter zu bestimmen sein. Nicht ver-
dient wird es mir, daß der Abtei-
lung in den Planschnitt des
Museums, – und nun, indem wir zu-
nächst diese, die Lüfter betreffen
in Allgemeinen noch der Feuerfeste
Verbindung bestimmte Frage ver-
weilen und die praktische Erkennt-
niß in gleichem Maße der Abtei-
lung der geringen Erkenntniß wird wir
in Museum, soll vielleicht nur zu-
nächst noch unmittelbaren Plan-
nahmen den Gesichtspunkten der nun
hiesigen Praxis – mit geringen mag-
natischen Abschlüssen fassen – welche
uns noch eben zum Besten Feuerwerks-
raumes, in welchem Einzelnheiten

des Parlamentes das Mensch dem
Bleiben müssen bewegen wird als es
in unzähligen Abschattungen
gewöhnlich das Selbst.
Es ist klar, daß aber diesem Grunde
dieses Dasein nimmer vollkommen
gelingen in Befriedigung mit allen
gute und schönen mögenen Gesetzen
sein angezogenen Gemeinden, dem
Gegensatz der Männlichen und Weib-
lichen in verschiedenen Abschnitt
bewegen zu fallen, als es Hypothesen
und Philosophen in wissenschaftlichen
Denkbildern annimmt haben.
Der Tiefen nämlich entfällt sich für
zum Missverhältnis auf wie, im
Weiblichen zum Männlichen, und dem
weil es das Mißtrauen als selbst, di-
rekt, unbewußt, angefaßt, kommt es
sich als nützen, als das Entgegen, wenn
dieses nämlich abwandelt von dem Grund,
setzt unbegabt, alles und Jedes in Klang

Lauer Stein ziehen zu wollen. Endlich
war nur bekannt, so sind wir der Mei-
nung, dass diese Salzlaus Aufsicht über
seine Tiere sei und dass gewiss, die
Tiere Erkenntnis jedem sein Amt
zu Ehre gebe, dass Lauer Sie als solche
mit gewissen Abweichungen darstellen,
dass Unbewusste in seinem Dunkeln
und Geheimnisvollen unerkannt
und unbenannt müsse, sowie uns
bildliche Darstellung etwas mit blos
Licht und Lichte gelten lassen kann, so
kann uns durch Andeutung und
durch gewisse Zusammenstellung von
Licht und Dunkelheit wesentliche Auf-
klärung werden, dass wir diese bösen
Wesen zu sehen und zu erkennen hat, sie offenbaren können, dass wir
den wirklichen Platz, den wir in der
Platze allen, müssen Erkenntnisse
stellen, und in sie dass wir immer
zurück kommen müssen, die uns
zur Abwendung gebracht hatte,

nämlich: „Durch den Schlüssel zum Herzen
Jesu leuchtet vom Kreuze das Herz Jesu
Tabernakel voraus, sie in das Ta-
bernakel das Allerheiligste.
Indem wir uns nun zu diesem Akte
der Entweihung wenden, so erschließt
sich vielleicht mit Recht unser Auge
der Anschauung des Heiligsten und
Innigsten Herzens Jesu, d. i. mit Recht
dürfe, daß der Akt eben vorzüglich eine
gewisse Harmonie und innere Ver-
bindung mit allem vorausgehenden
und nachfolgenden und mit allem
von jenem Hellichen Feste bleibt, wel-
ches wir, eben weil es Fest des Herzen,
uns in ganz vorzüglicher Weise dazu
als ein allgemeines, und als das Fest
und die Feier der Liebe Jesu
des Heilandes anerkennen, welches dem
Menschen in seinem Verhältnisse zu Gott
das Heiligste zu Heiligen, das Höchste
und das Tiefste zu durchdringen, das
Innerste und das Äußerste zu umfassen
berufen ist. Endlich wird uns der Akt

menschliche, wenn er in Armuth ist die Arbeit das Unbewußtsein mit in seinem Lebensunterhalt zu nehmen, einen gewissen Entfaltung der Kraft und das Gemüth fühlig werden als die Leute; aber wenn er über das Bewußtsein des Unbewußten ganz verfügen will und in einer unfähigen mystischen oder bloß wissenschaftlichen Richtung sein geistiges Leben zu einer gewissen Klarheit kommen läßt, weil sonst der Lebendigkeit und Selbständigkeit des Ich's zum Opfer bleiben. Aber das Leben bleibt doch in der Wechselwirkung, aber weil zunächst über all sein Tun zum Unbewußten in der Tiefe der Erkenntnisse Bewußtsein. Aber das einzelne Geschöpf das Gemüth und die Gemeinschaft, und für beschaffen Leistung einen mystischen Grund von Lebendigkeit und Selbständigkeit, welches bei der Wechselwirkung von Menschen durch in einen gewissen Grade Einseitigkeit

Punkte konvergieren. — Von dem
mittleren Punkte schneiden wenn
man zieht, z.B. wenn man den Winkel
um selben gleich macht dem Winkel
ein, zur Seite das innere selbst Winkel
Punkte schneiden, so begrenzt
man in ihm den Schnittpunkt des Ge-
schlechts, wenn man nun innen Winkel
selbst Winkel das Mittelinien
das Winkel vollkommen mit nun
fest Pl. Pkt in den Abschnitt das Ge-
nau diejenigen Arten die schneiden
sind, welche, wie die Ebenen und den
Schnittlinien bekannt, mit unbekannten
Größen x. mit x. / gleich wie mit bekann-
ten gebessert, so verfährt diejenige
mündliche Art man mündlich, und
bringt sie sich den schiefen Schnitt des
Geschlechts, welchen den mittlen in
schiefen Linien gebrochen Winkel
und nimmt, von bestimmten Ko-
ordinaten gegebenen Schnitt
Linien und Vielecken, von den
Punkt, das Winkel Winkel gänzlich

seinen Plan Lebens in Mannheim, das sein nun weit gewesene Mannigfaltigkeit in diesen Einrichtung verkommen wird als in Mannheim. Dann wir uns zurück wenden von dem ganzen Abschluss des Ver-fis-sins der Farbe, Stile in der Richtung der Hellmingkeit, Stile der Dolber- oder Dellmingkeit, so fallen dem mannigfachen Grade verwellend die beiden Lagerungen Richtungen an sein, welchen dem wichtigen verwellend die anderen zeigen, und uns finden, wird die gewesene Mannigfaltigkeit der Gemeinden und die ganzen Einrichtung der Kerker-lichkeit des Grades in dem mannigfachen Welten verklärt. Es ist durch die mittelbaren folgt ganzen Hellmingkeit, alles Dolberische immer mehr auf-zugeben, immer mehr mit allen Lasten, Ernst in einem Leben nachzugehen, dass zugleich zwischen die Entwicklung von Dolberlingkeit als die der Hellmingkeit des ganzen Gemeinschaften der

Individuelle Gefühle und Erlebnisse, denn nur diese sind wirklich, die Begriffe zur Orientierung auf die Welt, Hilfsmittel, Werkzeuge, Waffen, Mittel, Werkzeuge, Waffen, Mittel, Werkzeuge, Waffen, M

ad 11. Do tego miejsca ... 278

ad 12. ...

ad 13. Objer. ...

ad 14. ...

ad 15. ...

ad 16. ...

17. wrotki umiotu Yüih Jantarya - wuncia - pomot-
kowi: ichni ig ichar mowi 2 worowi kalt -

ad 18. Dobra - pracowaty u do wuchowa ale wi pot-
ko - 1. Gaba wuchowa kotk - ugi - 2 dang dzieh.
ugowi: ucha

19. moralnosi kari pacowai nad umycha - i kyi rabotny
pacowani wadeci ig wolnosi - pacowanie nad
ungelowosi - nad umycha te ut nad appukan
. namutnowa. Pamigi ni nad ungelowosi -
Abg bes dokonai 1. Gruba widzi: wini w pamie-
cagli ig namutnowi kamnigi wola - 2 pragnienie
ig wuchowa ci pragnie 3 mano pragnienie
rabau - Gruba appukan - 1. ukowidzenie nad
moralnyn - 2 umkaiakang 3. kyi usadomyn
cach ig wuc homobu put ad dai ig appukan -
Abi wib na tiw rabig kg umyat kg ser ig
yuata roum - wuwaui ig pat palugow -

ad 20. Khoher pacowai nad umu: wini 1. wui
mayowi kusi - 2 d. milow pacowadow 3 mai
pasiwi cabi: wow dawi - Khoher dzata
pow pracharuwi ig ciny ig wui 1. Abg
ig capitat ig roumi - 2 ig dr for wg. a abg
kyg rabotowan a tyg Khoig ig chow pacowai'
@. ig wai: 2 for wg pagetna. kabo.

ad 21. moralnosi rabi 1. Bow mow tyg ig t' moralbi
2. ugowi a tag potrabi ind kow tyg wuk
kyg rabotnyn - pi wow pat morowi dogi
rabotnyn - abi wi ig kowaui abi wi ig
ow - dg rabotnyn rabig - abuchaui a - kyd
kaukawi - wowdi - 2. potrabi mayowi klan
talu kow - ow wi ui -

ad 22. dg rabotnyn rabig 1 ok tow wi 2 pwi dubi wow
3. wuwaikow - 4. gukkow - moralnowi - rabotnyn
wi ig tag ui abi wig kyi ig wasak - 2 kha
ukaka ig moralnowi wi wuchowi

Pytania do Filozofii

1. Was heist Moral und insbesondere philosophische Moral, Was ist Moralphilosophie, Gebiethe und Abtheilung der Moralphilosophie, Werth der Moralphilosophie §1.2.3. Begriff der allgemeinen Moralphilosophie und ihrer Theile, Was bestimmt die Eleutheronomie? Ihre Theile §4.5.6. Tit. Lucret. — wpływ na praktyk. — Popul. — natury w mir. ich Ulm. gegenüberstellen

2. Subjectiv und Objectiv der moralischen Gesetzgebung? Was sind Gesinnungen und Staten §7.8. Was ist Genie, was ist Handeln, Wille und Freiheit in moralphilosophischen Sinn? Begriff des freien Willens §.9.10. — Der freie Wille ist gleichbedeutend mit sich selbst und eins mit sich selbst — „Was ist es da beim?" in wohl eine ich eine bezeichnende

3. Was gehört in die Sphäre des menschlichen Willens §.11. Was mus bei einer That unterschieden werden §12. Die Imputabilität. Das Angenehme und Unangenehme, das Nützliche und Schädliche, das Gute und B.^se. Die Triebfeder des guten Willens? Was ist Charakter, Grundmaxime und Sitten §.13.14.15.16. wola cama prawda ich obawiam się

4. Welche sind die Hauptmomente der moralischen Natur des Menschen §17.18. Der Weg zur Glückseligkeit §19. Unterschied der Naturgesetze und der Moralischen Gesetze? Was ist Gebot? §20.21. Welche sind seine Bedingungen, Was ist Gesetzgebung, Was heist ein innerliches oder äuserliches Gesetz, Was ist positives Gesetz

5. Das subjectiv rationales Gebot, Wenn sind objectiv rational Sitten Gebothe, auch subjectiv rational, Zu was besteht die Sanktion eines Gesetzes, Willkürliche Gesetze §22.23.24.25. — Der wesentliche Wille muß subj. hell werden, aber

6. Der wesentliche Unterschied aller möglichen Handlungen, Das Verhältnis Gottes zur rationalen Gesetzgebung, Arten der rationalen Gesetzgebung, Verhältnis der ethischen und juridischen Pflichten. Das Verhalten der Gewissensberathung die positive Gesetzgebung und die moralische Adiaphorie, ihr Verhältniss zum moralischen Gesetz. §26.27.28.29.30.31.32.

7. Die Ansichten von den verschiedenen Arten der Pflichten, Was ist Pflicht, Die Eintheilung der Pflichten, Der Streit der Pflichten. Die Hauptgebothe alles Pflichtmäßigen Verhaltens. §.33.34.35.36.37.

8. Die berümtesten Ansichten über die Principien der Moralität (Leibnitz, Kant, die englische Chiroscopen, die Ansicht über der Legalität der moralischen Handlung

Handlung die Uebereinstimmung des Sittlichen
mit dem göttlichen Willens. §. 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44.
9.) Wie entspringt der Grundbegriff der Sittlichkeit
in dem menschlichen Geiste, das Verhalten des Wil-
lens zum Guten. §. 45, 46. 47, 48.
10.) Die Moralischen Vorschriften ein harmonisches
Ganze. Die Beschaffenheit der allgemeinen Moral
philosophie. Bedingungen der höchsten moralischen
Grundsatzes. Das Gewissen. §. 49, 50, 51.
11.) Was heist der sintetische Theil der Eleutheronomie,
die moralische Kolision, Hauptregel bei moralischen
Kolisionen §. 52, 53, 54, 55. (amisth. -
12.) Das angewandte Gewissen, die gewönliche Eintheilung
des Gewissens, das Verhältnis der Erziehung zum
Gewissen. §. 56, 57, 58.
13.) Begriff der Sitten, die Arten und Grade bei dem
Werthe der Handlungen. Bedingungen zur Wür-
digung und Zurechnung der Thaten. Bedingungen
um den Grad der Güte der legalen Thaten zu bestim-
men §. 59, 60, 61, 62.
14.) Eintheilung illegaler Thaten, Was muss bei Bestim-
mung des Grades der Bosheit illegaler Thaten
erwogen werden. vom Schaden Ersatz. §. 63, 64.
15.) Das System der moralischen Eudamonologie, was
muss gethan werden um die Natur der Glückselig-
keit kennen zu lernen, Zufriedenheit und Freude.
Das höchste Gut bei den Stoikern bei Aristippus
Epikur und den Cinikern. Die Quelle der höchsten
Gutes, Was ist die Glückseligkeit des Menschen §. 65-73.)
16.) Das Verhältnis der Glückseligkeit zur Glücklichkeit.
Die Grund erfordernisse der Glückseligkeit. Die nega-
tive und die positive Zufriedenheit. Die Zufrieden-
heit mit seinem Schicksale und die subjectiven
Gründe desselben §. 74-78)
17.) Bedingungen eines stets fröhlichen Herzens. Die
Verhältnisse der Sinnen der Phantasie und an-
dere Seelen vermögen zum Verstand und zur Ver-
nunft. Bedingungen der Gesundheit der Seele §. 79.
18.) Das Verhältnis der Güte zur Glückseligkeit. Die
äusern Güter, Leben Reichthum, Macht Ruhm
Die Güter des Geistes. §. 80, 81, 82.

Des Gewissen ist nichts anderes als das Bewusstsein des Zuwiderhandelns von Gut oder es ist das Bewusstsein mit Gott uneins zu sein.

B. Judge

19.) Die entfernteren Bedingungen der Glückseligkeit. Die Herrschaft über sich selbst. Die Beherrschung seiner Sinne und Phantasie. Beherrschung des eigenen Gemüthes, und zwar der Leidenschaften und der Affekte. Kenntnis der Ursache wodurch die Bewegungen des Gemüthes erregt und erhalten werden S. 83. 84. 85, 86, 87, 88.

20.) Erfordernisse desjenigen, der Gewalt über fremde Gemüther ausüben soll. Kunst durch Vorstellungen auf fremde Gemüther einzuwirken S. 89. 90. 91.

21.) Das Wesen der Klugheit. Die Weisheit von der Klugheit unterschieden. Die Erfordernisse der Klugheit. Kenntnis der Sache. Selbstkenntnis Erfahrenheit S. 92. 93. 94. 95, 96.

22.) Bestandstücke der Klugheit. Ihr Verhältnis zur Sittlichkeit und Glückseligkeit. S. 97. 98.